SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

12.4.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Achter Band
Neuntes Buch

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Achter Band;

Neuntes Buch.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Erinnerungen aus meinem Leben.

Für Freunde und Verwandte
handschriftlich
von
Karl Preusker.

Zweite Abtheilung;
Chronologische Schilderung.
Neuntes Buch.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

4.

ERINNERUNGEN
aus
meinem Leben.

Zweite Abtheilung
Chronologische Schilderung.
Achter Band
Buch IX
die Jahre v. Michaelis 1821 b. Johanni 1824
umfassend
von

Karl Preusker.
Königl. Sächs. Rentamtmann.

Grossenhain 1853.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Für

geliebte Verwandte und Freunde

von

Karl Preusker.

Neuntes Buch.

Garnisonirung und Umquartirung
in Döbeln;
Umsetzung in den Civil-Standdienst.

Das sechsundneunzigste bis mit achtundneunzigste Lebensjahr;

Vom Monat 1821 bis Johanni 1824.

„Was lange währt
wird gut!

(Abgefaßt im Winter
1852/53.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Inhalt des Verzeichnisses.

§ 66. Einrichtung der Döbeln und deren Umfang, Seite 9.
„ 67. Druckgeschäft, S. 45.
„ 68. Gründliche und gesellige Umgangsart S. 69
„ 69. Wirthschaftliche Lebensgewohnheiten während Feldzugs, S. 121.
„ 70. Abgang vom Militair und Anstellung in der Civil, Staatsdienst, als adjungirter Amtsbeamter in Chursachsen. S. 137—174.

§. 66.

Einrücken in Doebeln, und meine Verheirathung daselbst.

Das Cantonnement bei Taucnberg währte vom 21. August bis 20. Septembr 1821. mit sei-
ner Musterung, seinen Manöuvres und Revüen
war beendigt und somit auch das Bataillons-Com-
mandantur, Major von Egidy, Aufhebung der Wirth-
schafts-Commission, weil sie seiner Willkühr und sei-
nen Uebergriffen entgegentrat. Das zweite Bata-
illon ward auf einen Monat nach Dresden
zum Garnison-Dienst commandirt; die Wirthschafts-
Commission desselben, also Major von Einsiedel und
ich, erhielten Befehl, nebst einigen Officieren und
Wirthschaftern, immer im Voraus in die neue
Garnison Doebeln einzurücken. Der Letztere geschah den
25. des Septembr und auf dem Wege dahin, allein im
Wagen, hatte ich Müsse, meine Lebens-Verhältnisse
zu überdenken. Es schien wirklich nun neue Epo-
che meines Lebens beginnen zu wollen. Zwei Wünsche
waren bereits gewachsen, auf die Erfüllung zweier an-
derer ward noch schließlich gehofft. Zum ersten beiden
waren: erstlich die Versetzung von Leipzig, wo ich,

ungeachtet vielfach begünstigter Fortbildung, dennoch so zahlreiche missvergnügte Tage und Stunden mir gelebt hatte und wo mir ein glückliche Zukunft zu verschwinden, mir unaufhaltsam schien; der Entschluss dieser Periode erfolgte mittelst jenes Lautenunterrichts, dahin wahrlich fast keine frohe Stunde dargeboten hatte, und worüber ich auch wohl zum Theil selbst mit Schuld war. Das zweite von gütigem Geschick gewährte war mir höherer Gehalt, der mich dem Ziele meines Wünschens näher bringen konnte, nämlich der Verheirathung, wogegen der mir erste Versetzung in eine geeignetere Civilstellung, da ich der Militair-Verhältnisse höchst satt war — freilich in noch ungewisser Aussicht stand und wozu die auch damalen erhaltene Aussicht in dieser Hinsicht wenig Hoffnung darbot.

Schon als ich im Juli, bei meinem Eintritt des Barons von Miltitz, auf seinem Vaterl. Gute Siebenlehn bei Schwarzenberg, die Nachricht empfing, dass ich in höheren Gehalt einrückte und zwar in die Klasse der Regimentsquartiermeister mit 500. Thaler — — versetzt worden sei, tauchte die Idee auf, dass ich nunmehr, wenn ich nur geliebte Person fände, an eine Verheirathung wohl auch denken könne; von allen den mir in Leipzig vorgeschlagenen Mädchen hatte mich jedoch keine (jede in vorigen Leben vermählen) angesprochen. Ein sonderbarer Zufall war es, dass, als der Adjutant von Hammer von Leipzig nach Döbeln zum,

commandirt wird, um vorläufig wegen der Quartiere in der neuen Garnison das Nöthige mit dem Stadtrath zu verabreden, ich bei der Mittagstafel, und zwar mir nicht Etwas sagte: „er solle sich auf das Bürgermeister Löwe Töchtern verkündigen". Er erwiderte, ob etwa ein alter Liebhaber noch von der vorherigen Garnisonirung darunter sei, welches ich aber mit gutem Gewissen verneinen konnte. Es war nur eine dunkle Erinnerung, daß in Döbeln von den Töchtern jenes Bürgermeisters oft die Rede gewesen war; ich hatte längst vergessen, daß die älteste davon den Apothekern Brückner geheirathet hatte, zu dessen Verwandtschaft ich in Dresden um ein schriftliches Gedicht ersucht, welches aber (abgeschlagen wurde) war; noch weniger wußte ich damals, daß die zweite Tochter, Emilie, ein sehr gebildetes Mädchen, welches mit ihrer trefflichen Stimme zuweilen in Concerten aufgetreten war, wenn es wohlthätigen Zwecken galt, seit jener Zeit bereits verblichen war. Es konnte also nur noch der jüngsten, Agnes, gelten, an die ich mich aber eben so wenig genau erinnerte, wie an die übrigen. Daher gedachte ich auch bei der Fahrt nach Döbeln nicht an ein bestimmtes Mädchen, sondern nur die Hoffnung regte sich in mir, daß ich in der neuen Garnison wohl das Glück haben könne, eine geliebte Braut zu finden.

Bei unserem Eintreffen in Döbeln wurden wir

so,

sogleich freundlich aufgenommen und besonders ich fand bald zahlreiche Bekannte aus der früheren Zeit, die sich dieser erinnerten und sich besonders bei Hof meiner Ankunft sehr freuten; allein ich mußte bald wahrnehmen, daß nicht völlig ihren Erwartungen. Mein früherer heiterer Charakter — welcher durch Witz und Laune und zuweilen mitgetheilte kleine humoristische Gedichte zur Erheiterung der Abendgesellschaften viel beigetragen hatte, war leider selten mehr geworden. Der Umgang mit den Linien-Militair und der Aufenthalt in Leipzig hatte durch seine einseitigen Ansichten nachtheilig auf mich eingewirkt. Ich hatte an Festigkeit und Ernst, an Einsicht und Selbstständigkeit gewonnen, dagegen aber an jener weit mehr beglückenden Heiterkeit und Zufriedenheit verloren, wie sich bereits aus dem vorigen Briefe ergeben haben wird.

Wir Offiziere befanden uns, während dem das Bataillon und sein strenger, rechtschaffener Commandant, Major von Lyditz, in Urlaub war, in einem Verhältniß, das Wirth, schaft. Früher Vorgesetzter und seinen constitutionellen Regierung war, wie wir auch dankbar erkannten und riefen, sehr mild; übrigens waren nur einige Lieutenants /: von Kottwitzen, Liebke, von Treskow :/ mit wenig Männerschaften zur Ersetzung der Klassen mit einem Feldwebel ab von den übrigen Offizieren nicht mit in Urlaub. Stand, befand sich auf Urlaub. Wir besuchten fleißig die gesellschaftlichen Orte, z. B. Sonntags und Mittwochs

Abend

Abends die geschlossene Gesellschaft der Honoratioren, Sonnabends und Sonnabends der Keller, Dienstags und Freitags Abends Lästlein, allein wenn wir uns auch sehr wohl dabei befanden, so war es dennoch nicht die nämliche heitere Gesellschaft wie 1815. Die schönen Nachmittage wurden in öffentlichen Gärten z. B. auf der Burg, dem Rosenthal ꝛc. oder dem Thonberge zugebracht oder mit Spazierfahrt nach Klein-Zschochau, Taucha, Görlitz unterbrochen. Wir hatten nämlich mit den uns sehr freundlich aufgenommenen Honoratioren bald nähere Bekanntschaft angeknüpft und besonders war es der Actuar Klink: der abwesend Mitglied der Tischgesellschaft in Leipzig war: / ferner die Bürgermeister Löwe und Mulzer, die Senatoren Lästlein und Büttner, Accis-Inspector Albani und Actuar Albani / welcher seit dem durch Enthaltung völlig contract geworden war: /, Justizdirector Wagenknecht, Apotheker Trinius, Accis-Einnehmer Wesle, Kellnerwirth Wirth, die Kaufleute Brückard, Tischlermeister und andere mehr, die alle freundlich bekannte besonders mit mir freundlich verkehrten. *) Die ersten Tage wurden von mir sowohl gemeinschaftlich mit dem Major Lindenau, als auch allein, Visiten bei den nächsten Honoratioren abgestattet. Bei Bürgermeister Löwe trafen wir nur ihn und seinen freund-

*) Diejenigen abgenannten fanden sich in unserm Zirkel noch nie, oder zeigten sich wenigstens und anderwärts sehr

freundlichen und gebildeten Gattin an; ein Töchterchen war nicht zu sehen und ich dachte auch nicht an ein solches, obwohl da aber die Rede aufgekommen, sagte Lindau ganz zu mir, daß bei mir trotzdem nicht, wie dagegen meine wegen der Mißstimmung zwischen der Wirthschafts-Commission und dem Major von Egidy bald seinen Abschied und erhielt Pension, die auch, nebst eigenem, besonders während des Lautenmachens in Frankreich gesammelten Vermögen zu einem angenehmen Leben für diesen edlen, mir sehr zugethanen Mann genügend erschien. Er fand bald Verdruß mit noch einer seiner würdigen Gattin, die später sahen wir uns zuweilen noch schriftlich und mündlich seiner freundlichen Teilnahme versichert, und sie grüßt mich in lebhaftem Andenken seiner ferneren Militair-Periode erinnert.

Bei der Ankunft in Dresden hatte ich mir vorgenommen, nun, wie anderen Leben, als in Leipzig, zu beginnen; mich mehr fröhlichen Gesellschaften anzuschließen und die schöne Natur zu genießen. Daher ward jeden Tag ganz

---

sehr gewogen: Bürgermeister Nobel, Stadtrichter Haase, Senator Schwieg, Adv. Schuster, Land. Seubert, die Doctoren Neumann, Eigott Rhinösen und Dallichow, Pastor Selle, Archidiac. Dähne, Diac. Sartel, Rector Siller, die Kaufleute Hamann, Päßler, Schramm, Lessle, Schwabe, Schier und zahlreiche andere, die ich mir damals nicht in meinem Notizenbuche angemerkt. Ferner die Frau Oberst-Lieutenant von Zanthier, mit zwei hübschen Fräulein, wovon in späterer Zeit sich die älteste an den Lieutenant Hennig: meinen treuen Freund und Landsmann:, die jüngste an den Stadtrichter Klink: nach dem Tode seiner ersten Frau, geb. Albani: verheirathete.

ganz früh auf die Berge um Döbeln, zumal den Hirtenberg Hyazinth und von da herab bei der Sonne mildem Morgenglanze auf die schöne Umgegend geschaut, was mich stets freudig und gottvertrauend stimmte und zu „gleich die Hoffnung erweckte, daß der lieben Heimat mir nun wohl auch wiederum einmal eine glückliche Zeit scheinen würde. Als ich einen geliebten Baum gefunden hatte, die ich früh besuchen konnte, seinen zum Hyazinthgange allerdings weg; sie waren übrigens bereits Vielen aufgefallen und ich mußte mich oft darüber Scherzworte und die Frage hören, wen ich wohl auf jenen Höhen gesucht habe. – Es war die noch ungekannte Geliebte.

Die Wirthschafts-Commissions-Geschäfte waren wöchentlich dieses Monats unbedeutend und wir konnten daher unser Bureau und unsern Arbeitern beginnen einrichten *). Doch, so angenehm sich auch in aller dieser Hinsicht mein Aufenthalt in Döbeln gestaltete, so befand ich mich dennoch in dem Militairdienste nicht mehr glücklich und mein sehnlichster Wunsch war eine Anstellung im Civil-Etat. Ich ging sogar soweit, da ein Rentamts-Posten mir fast unerreichbar schien, und von

Ihrer

---

*) Dabei war angestellt: Wirthschafts-Secretair Graf, ein fleißiger Gehülfe, welcher noch auf 30. Jahre im Dienste blieb; Courier Schmidt, ebenfalls fleißig und treu, mir anhänglich, später Königlicher Kellermeister, der mich und meine Familie stets zu Hilfeleistung zur Braumeisterung [illegible] mit Königlichem Wein und Speisen vergötzte; Courier Lasshorn,

Ihr

Indem keine günstigere Nachrichten deßfalls einge-
gangen, auf einen Accis- oder Zoll-Einnehmerstelle zu dem-
ken und zugleich selbst wenigen einer solchen, denn in Ver-
la vakadigten mit dem Accis-Inspector Albani; doch
wenn möglich würde ich mich in einem Posten die/der der Stadt näher befin-
Krieg ist dem Regimente Quartiermeister Erler, der im
dem Falle, wenn ich ihn vakant hätte! Jemand
Wartegeld stand, einen Tausch an, um nur wenigstens
vom Bataillon wegzukommen, wo dessen Commandant
mir niemand Vertrauen schenkte; und so gab es noch ähnliche
Fälle. Diese war deßfalls meine Correspondenz einge-
leitet, als sich mein Verhältniß glücklicher gestaltete
und alle jene Anträge und Vorschläge zurückgenom-
men werden konnten.

Am 14. dem

(später Thor-Accis-Einnehmer) und als Ordonanz; und zugleich
Locist, der Schütze Finkert, später Grenzzollrevisionsamt im Nau-
Erbbach, von wo aus er aus gemeinnützigen Bestrebungen mit
mehreren einige Einrichtung wohlthätiger Anstalten um Rath
fragte. Seiner Vorgesetzt Klemann, Lazaretin damals Hau-
tmann, wie man zu sagen pflegte: oder als Kammer-Unter-
offizier; alle befinden mich, auch nach meinem Abgange vom Batail-
lon, fortwährend in freundlichen Andenken. Unser Verein war bei D.
Dallischwieb, mein Quartier bei Zimmermeister Jaquet, bis ich nach der
Verheirathung zu dem Kaufmann Bernard zog, der, ein leichtsin-
niger und unsittlicher, dem Bankerott verfallender Mann,
nicht lange darnach, Frau und Kind verlassend, auf und da-
von ging und der sich später bei einer ferneinzehnden Thür-
steher-Frage befunden haben soll.

Am 14. ten October war wiederum ein Gesellschaft. Abend, wo wir Offiziere mit den jungen Damen Domi„ no spielten. Ganz zufällig kam ich neben meinen allerliebsten muntern, jungen Mädchen, das ich vorher noch nie gesehen hatte, gegenüber zu sitzen und wenn wir beide die Do„ mino„ Steine zum neuen Spiele umwendeten, kamen unsere Hände immer zufällig zusammen; wir scherzten und zwar deshalb und weil wir es zu vermeiden, aber es machte sich dennoch öfters wieder unserm Willen; — kürzum, die Hände wollten zusammen! Ich ward immer aufmerk„ samer auf das holde Wesen und ihr liebliches Angesicht, wir sahen freiere und zugleich verständigere Gespräche, mit„ einander mich bald so, dass ich bei mir dachte, :„ Ei, das wäre ein Mädchen für dich"! Nach Beendigung des Spiels kam„ te ich kaum zeitig genug" wegsehen, wer sie sei; es war das Bürgermeisters Löwe Tochter und, seit wenigen Ta„ gen von einem Besuche bei ihrer Tante Franke in Dresden zurückgekehrt, hatte ich daher sie vor jenem Zusammen„ treffen nirgends bemerken können. Seit diesen für mich so ein„ flussreichen Stunden verging fast kein Augenblick, wo ich das liebliche Mädchen nicht gedacht hätte; doch nur an den wenigen Gesellschafts„ Abenden konnte ich sie sehen und sprechen. Den 23. ten October rückte das Bataillon ein und den 24. ten ward Gemeinschaft„ lich zu Ehren ein Ball veranstaltet, wo ich mit dem geliebten Mädchen einige male zu tanzen und mich mit ihr zu unterhal„ ten bemüht war. Denn hätte ich sie mag Sonne gesucht, als

kein

kein ab war mir ein Hindrer zuvorgekommen, und ich in das Haushaltungsgeschäft noch nicht eingeübt; daher begleitete ich sie Müller, — diese würdige und wohlthätige Frau, die Mama, wie sie allgemein in der Stadt und deren Umgegend genannt ward. Ein altes Sprüchwort aber sagt ja, wer eine die Tochter freien will, müsse mit der Mutter halten. Diese Haushaltungsführung hatte inzwischen schon Aufmerksamkeit unter den, auf alle solche Verhältnisse gewöhnlich sehr achtsamen Damen erregt. Ich kam sie und sah, wenn ich vielleicht für meinen Vertrauten wählen und durch sie erfahren könnte, ob ich mich dem holden Kinde wohl nähern dürfe und ob auch die Alten mir günstig gesinnt sein möchten. Der Schwager meiner geliebten Agnes, Apotheker Brückner, ging aber gewöhnlich nicht auf ein näheres Geschäft ein, sobald ich von seiner liebsten Schwägerin zu sprechen begann. Endlich fiel mir der Kaufmann Bernhard ein, bei dem ich früher eine kurze Zeit ein Quartier gewesen war, (und) mich bat ich durch seine Frau wegen jener Angelegenheit (und allerdings behutsam und unter den Siegel tiefster Verschwiegenheit) mich (nähere Erkundigungen einziehen zu lassen.

Den 26. den October war die Hochzeit des Actuar Funk mit der Tochter des General-Accis-Inspector Albani, und da ich mit Hofmannswaldau näher bekannt war, so erlaubte ich mir einen Scherz zu seiner Hochzeit, an dem ich sonst — schon wegen meiner Privatbetrachtungen — nicht im Entferntesten gedacht haben würde. Ich kaufte einen

männlich einen ganz kleinen, zierlichen Damen-Pantoffel fertigen und legte ein gesticktes Filzpantöffel bei, dessen Auflösung „Pantoffel" war. Es hatte bei der ganzen Gesellschaft, wobei auch die Aeltern meiner Schüler Gäste gegen gewesen waren, große Heiterkeit erregt und ich war meiner dabei bestens gedacht worden. Dem Gastmahle folgte Abends Ball und — ich überfallt dazu eingeladen — tanzte wie seit langen Jahren, und fast seit der seligen Universitätszeit in Döbeln, nicht gesessen war und sogar in Schönen, wie früher nie — nach Herzenslust mit der Erlebten, die ich nun bald merkte, daß sie meine Base sei. Die Offiziere waren sehr erstaunt, mich tanzen und so heiter zu sehen; sie erfuhren bald, daß mich wohl Verlobtheit dazu bewogen, und scharfsichtigen ward auch bald der Gegenstand derselben klar. Es verdroß sich, daß ich bis zum letzten, dem Grosvatertanz, aushielt und die Herzensbegleitete nach Hause begleitete. Die Letztern sollen damals bei sich gemeint: „Für den gewandten Tänzer gehört er freilich nicht, doch dint ist ja auch eine Nebenbuhlerin." In Beiderlei Hinsicht hatten sie allerdings sehr recht, und ein vielgeübter Tänzer und Tourmacher ist dem Zweifel selten, als ein wenigen geübter, ein guter und treuer Ehemann.

Den folgenden Tag war es natürlich Pflicht mich bei der Familie Löwe zu verkündigen, wie der Ball erkommen sei, und als ich mich anzog, drückte ich der lieblichen Tochter ein Billet in die Hand, mit der in der Note befind-

li-

Liebes Liebeserklärung*). Ich dachte, frisch gewagt ist halb gewonnen, und nichts zu verschieben ist überhaupt meine Lebensregel. – Da ich übrigens auch durch Madame Bernhard erfuhr, daß die gute Mamma bei einer mütterlichen Frage gemeint habe, daß sie nichts dagegen haben

*) Eine Liebeserklärung – ohne Unterschrift und auch nicht zum Kritisieren durch Dichter bestimmt:

Zwei Herzen sind mir jetzt erschienen,
Die deutlich freundlich, hell und klar;
Darf ich mich aber auch erkühnen,
Zu schauen in das Herzenjahr?

Zuerst nicht ihr lieben holden Herzen,
Wenn ich zu sterbe auch auch soll!
O, möchtet ihr, wie ich, so gerne,
Wir bleiben freundlich stets und – voll!

Das Leben war mir kalt und öde,
Eh' ich die beiden Herzen fand;
Schon blickt von fern das Hochzeit Rhede,
Schon grünt der Hoffnung schöne Land.

Seitdem sich jenen Herzen zeigten,
Regierlich schlingen sie und;
Ging wir nie unglücklichen auf;
O, möchten sie mir immer deutlich,
Auf meinen Liebesbündesgrund Lebend bringt zur Lust

haben würde, wenn ich mich um der Tochter Liebe bewerben wollte, so nahm ich die nächsten in der Gesellschaft tage möglichste Gelegenheit, in der Nähe der Letzteren zu verweilen und mich mit ihr zu unterhalten. Nicht allein ihr lieblichst Antlitz und das mir besonders freundliche Heitere und muntere Wesen, sondern auch ihr verständiges Benehmen und harmloser, aufrichtiger und edler Character zog mich immer mehr zu ihr hin. Der Bataillons-Chirurg D.K. dessen Character ich schon in Leipzig nicht viel Gutes zutraute, machte nicht nur meinen Geliebten ebenfalls die Cour, um mich dadurch zu kränken, sondern trat auch die nächsten Tage als ein Verführer, als leibhaftig böser Feind, zu mir, um mir von der Partie abzurathen, als nicht für mich passend, nicht gebildet, nicht reich genug u. s. w. Ich versicherte, daß sie für mich genügende Bildung besitze und ich an einen Mitgift noch nicht im Mindesten gedacht habe, weil für mich dies das letzte sei. Ich vermied übrigens jetzt zu dringliche Gespräche, denn eine gutgemeinte Absicht war es nicht, die lag überhaupt nie in seinem Character, sondern böser Wille und Schadenfreude, wenn es ihm geglückt wäre, mich dem geliebten Wesen zu entfremden, oder vielleicht auch Spekulation auf das Mädchen selbst, das ihm aber bald durchschaut hatte. Zu meiner und aller Offiziere großen Freude, ging er bald darauf vom Bataillon ab, um die russischen Dienste sein Glück zu versuchen, um das wir ihn so wenig beneideten, als die Russen um den

Ge-

Jnnern, durch ihn.

Am 29. October war Markt in Nossen, wo meine Geliebte in der Vaterstadt mit zu sehen hatte; denn sie müssten in der Regel die Märkte mit besuchen. Ich entschloß mich des Vormittags noch schnell, in Begleitung des Kaufmann Barnard dahin zu fahren und suchte an der Stadt möglichst lange zu verweilen, auch mit verkaufen zu helfen. Die geliebte Agnes wußte allerdings, was ihr bedeuten sollte und daß es nicht ein zufälliges Zusammentreffen sei. Es ein näheres Gespräch war dabei freilich nicht zu denken; doch die Anwesenheit und Freundlichkeit der Geliebten machte mich schon glücklich.

Ich bin stets sehr vollblütig gewesen, so daß zuweilen Aderlaß oder Dieröffnen nötig ward; da nun mein Blut grad zu dieser Zeit besonders zu wallen schien, so hielt ich es für rathsam einige Tage darauf (: den 31. October :) Ader zu lassen; darüber habe ich später viel Herz leiden müssen. Es war die Liebe, die mich seit dem Erblicken meiner Geliebten so erfaßt hatte; — es war nur noch ein so gekamtes Gefühl, denn der Eindruck eines andern Mädchens, etwa 12. Jahr vorher (: ein Lied III., geschildert :) war im Verhältniß zu jenem nur ein flüchtiger Rausch, und in Erinnerung war nur von einem freundschaftlichen Verhältniß, nicht von eigentlicher Liebe, die Rede gewesen, wie sich Lied III. genügend ergeben haben wird. Durch jene Leidenschaft ächter, alles aufopfernder Liebe war mein Gemüth allerdings sehr aufgeregt worden, wie mich

übers

überraschte jede leidenschaftliche Stimmung stets lebhaft ergriff. Deshalb hatte ich auch die Wirthschafts-Geschäfte seit dem zu Aller Verwunderung sehr vernachlässigt. Nach dreyviertel Tag entschloß ich mich, um auf der gänzlichen Ungewißheit zu gelangen, zu einem Besuch an den Bürgermeister Löwe, indem ich meiner Neigung zu seiner Tochter ihre offene schilderte, und um Erlaubniß bat, ihr zuweilen besuchen zu dürfen. Was ich aber nach der Absendung desselben für Pein langest ausstand und die Ungewißheit, wie er aufgenommen, nun werden würde, vermag ich kaum zu schildern und die Nacht würde natürlich schlaflos zugebracht. Den nächsten Tag bestellte mich der Vater der Geliebten zum Nachmittage auf einen öffentlichen Ort s. die Vorgeschichte, wo er mit mir zu sprechen wünschte. Zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, erwartete ich schmerzlichst die bestimmte Zeit und war längst schon anwesend, als er sich einfand. Er fragte mich nach meinen Lebens- und Vermögens-Verhältnissen — welche letztere freilich nicht glänzend waren, denn nur der Cautions und des Gehaltes konnte ich dabei gedenken. Er schien durch meine offenen und vertraulichen Erklärungen sehr beruhigt und meinte, seine Tochter würde bei der Verheirathung einige Tausend mit erhalten; das Jawort von derselben zu erlangen wäre freilich völlig meine Sache. Er erlaubte mir übrigens ihn nach Erlenau besuchen zu können und selbst nach denselben Abend; wie glücklich machte mich dies! Die erhaltene Erlaubniß benutzend, begab ich mich diesen Abend, freilich mit Un-

ruhe

wüsste im Herzen zeitig sein; doch meine Geliebte war ab-
wesend, und das Gespräch mit den Aeltern war sehr gleich-
gültiger Art. Jene hatte durch ihren Vater von meinem Wün-
schen und Bestreben gehört, und wusste, dass die Aeltern dem nur
deren nicht entgegen sein würden, sie war daher zu mei-
nen treuen Freundinnen (Schibuxen und Nibelen) geeilt, um ihnen das Bevorste-
nde zu vertrauen und diese hatten nicht abgewartet. End-
lich – nach einer Ewigkeit für mich – kehrte sie zurück und
bald darnach zögerte ich nicht lange, mir das Lebens- oder
Todes-Urtheil zu erbitten. Einmal war gewiss, dass, wenn ich
eine abschlägliche Antwort erhielt, mein fester Vorsatz war,
eine andere Heirath in irgend eine andern Stellung einzutre-
ten, und wäre es eine noch so geringe gewesen, denn
dann hätte ich nicht in Döbeln bleiben und die Geliebte täg-
lich, und vielleicht sogar in den Armen eines Andern, se-
hen können. Doch der Himmel beschützte mich davor, denn
meine herzliche Bitte, mir ihr Herz und ihre Hand zu schen-
ken, wurde heiss und freundlich **bejaht** und ich schwebte
im Wonne! In meinem flüchtigen Tagebuchs-Notizen ist
darüber angemerkt: „Um 6. Uhr glücklichster, seligster Abend,
„die Geliebte auf ewig mein! Ein neues Leben ging mir auf;
„Gott sei gedankt für diese Gnade! So unerwartet und
„schnell; unser Schicksal göttliche Fürsorge!“

Die Aeltern ertheilten mir ebenfalls ihre Einwilli-
gung und Mutter und Tochter weinten während der
Freude zugleich über die künftige Trennung von einan-

Ihr

der, wie die nicht selten so gewöhnlich ist. Die Brüder wün-
schen Freiheit; der ältere noch in der Lehre in der Vater-
stadt, der jüngere aber von seinem Landsmann (Pastor Karl
in Pfaffenstadt) zurückgekehrt, wo er einige Zeit in Pension
gewesen war, und nun auch die Lehre antreten; ebenso wil-
le die an den Agathaer Brüder verheirathete Schwester,
nebst ihrem, Herbei, und so fanden sich noch jene treuherzigen
(die Gottesweisheit Schildbürger)
meiner geliebten Braut, mit denen sie vorher darüber ge-
sprochen hatte, herzlich Glück wünschend für unseren Bund
ein. Papa und Mamma lieben es an Wein und andren Ge-
nüssen nicht fehlen, doch ist mehr am wenigsten Theil daran;
der Anblick der soldnen Geliebten war mir der einzige, sät-
tigende Genuß. Es ward verabredet, die Sache noch geheim zu
halten und sie erst in einigen Wochen zu veröffentlichen;
besonders ward dem Pfarrer Brückner, diesem heiteren und
jovialen Gemüthe, das nicht gern etwas verschweigen kön-
te, strengst Stillschweigen anbefohlen, als er, wie gewöh-
lich, des Abends sich auf den Ratskeller begab. Nach kaum einer
Viertelstunde trat er windesschnell bei uns ein und rief: „Es
ist Frauk!" Er meinte nämlich das Geheimniß, welches er
dem einen und dem andren Freunde freudig anvertraut
hatte; da nun diese es auch wiederum andren vertraut hat-
ten, so war es auch bald an andren öffentlichen Orten, ob-
wohl immer nur im strengsten Vertrauen, verbreitet
worden, und die ganze Stadt hatte die Jedem sehr
überraschende Neuigkeit noch denselben Abend, die andren
wenigstens den nächsten Morgen erfahren. Brückner er-

Fam

kam von den Ankern und von seiner Frau allerdings
neuste Verwunderung Anfall, allein er nahm sich solche, nach sei-
ner Art, wenig zu Herzen und lachte herzlich darüber, dass
er uns so zum Besten gehabt habe. Was wollte man auch
mit dem drolligen, ganz schwerzunder, ——dabei gutmüthi-
gen Manne anfangen? wir lachten am Ende selbst alle da-
rüber und mir besonders war es vielmehr sehr angenehm;
ich konnte dabei nur gewinnen, wenn ich nicht mehr zu
schweigen brauchte und Jagegen mich an der Seite meiner
innigst Geliebten aller Welt zeigen konnte. Es ward nun
beschlossen, unsere Verlobung den nächsten Tag selbst bekannt
zu machen. Die Neuigkeit war allgemein überraschend,
dass, als ich noch spät in dem fröhlichen Familienzirkel
anwesend war, mich mehrere Bekannte herausbaten hin-
ter, um zu erfahren, ob Brückner, wie es seine Art
war, nicht vielleicht einen Scherz ausgeführt habe, wo-
rauf ihnen aber versichert ward, dass jener dieses mal
der Wahrheit treu geblieben sei. Ebenso ward, als ich be-
reits in meine Quartier zurückgekehrt war, und also
ziemlich spät, noch nach mir von der Gasse herauf gerufen
sein. Es war der Adjutant von Germar nebst einigen an-
dern Offizieren, welche jene Nachricht ebenfalls bereits ver-
nommen hatten. „Wir wollten dir nur noch gratuliren"
— rief Germar, dieser mir stets mit Wohlwollen zugethane
Freund, — „und dir sagen, dass wir dich für den gescheu-
„testen Streich in deinem Leben halten!" — Dies war es
aber

aber auch und ganz Döbeln billigte meine Wahl. Sie ward zur Tagesmerkwürdigkeit in der Stadt und der ganzen Umgegend, wo die Löwesche Familie und deren so bedeutende Eisenwaaren- und Materialhandlung allbekannt und geschätzt war.

Meine Geliebten hatten es zwar früher nicht an Freiern gefehlt, allein deren Ernennen war ohne Erfolg geblieben und selbst von dem Kaufmann Eschwabe, der einige Zeit sich sehr ernstlich um sie bewarb, hatte sie sich damals längst zurückgezogen; darüber war sie bald 24. Jahre geworden, der rechte Freier — aber bis dahin nicht gekommen. Eschwager Brückner scherzte oft darüber und meinte, daß sie sich jetzt freilich vor dem Haar gefürchtet habe, — der nämlich damals noch 24. Groschen galt. Es hatte aber auch nicht mehr Zeit, lange zu warten, und am ersten Tage nach meiner Ankunft in Döbeln sogar schon den 35. ihren Geburtstag gefeiert. So nie zehn Jahre aufeinander aber geht noch bei Geliebten an, und je älter sie werden, desto näher rücken die beiderseitigen Jahrenbalter zusammen.

Damals aber ärgerten sich manche junge Männer, daß sie nie so bescheidne, mündrene Mädchen, das edelsten Charakters und besten Rufs sich erfreuend, und die Tochter so gearteter und wohlhabender Aeltern, sich mehr hätten einfinden, sich nicht zeitiger um sie bewerben, und nicht rascher gehandelt hatten. Erst jetzt, da die Perle von mir gefunden ward, sind es so Manchen, wie Schuppen von den Augen. Doch, wer das Glück hat, findet die

Braut

Braut seine, und ich war, nach Militair-Gebrauch, schnell und mütig zum nächsten Ziele vorwärts geschritten; der erste bezaubernde Anblick der Geliebten, und die Verlobung erfolgten binnen noch nicht vollen drei Tagen.

Den folgenden Tag meldete ich, wie es sich gebührte, dem erst den Tag vorher in der Garnison angekommenen Bataillons-Commandant, Major von Egidy – mit dem ich (noch) Lautenant war, – nicht in gütigen Vernehmen stand – meiner Verlobung. Er wünschte mir Glück und sagte, unsere Differenz möge nun beseitigt, und Alles vergessen sein, was mir unter den neuen Verhältnissen auch sehr verdrüßlich war; seit dieser Stunde haben wir auch wiederum mit einander in Friede und Freundschaft gelebt. Ebenso theilte ich die Neuigkeit – doch diese war es nicht einmal mehr! – auf der Parade dem Officier-Corps mit, welches mich darauf bei meiner Braut die Aufwartung machte, und ebenso ward ihr von unseren Waldhornisten. Corps ein Ständchen gebracht, welches Alles, da es von Liebe und Achtung gegen mich zeugte, auch meiner lieben Braut, wie denn Alles, eine sehr erfreuliche Ueberraschung war. Die sämtlichen Feldwebel, Secretairs, Fourirs und der Kammer-Unteroffizier des Bataillons wurden des Vormittags auf dem Wirthschafts-Bureau mit Wein und Imbiß traktirt. Das Wirthschafts-Personal hatte auch schon von den frühesten Morgenstunden an die Verlobungs-Anzei-

gen

gen mit schönen Zügen vollendet, welche von der Wirth-
schaft. Ordonanz und minnem Dürfen bei Gott und
der Welt Zeugnis trugen würden. Eben, als ich bei jener Ka-
rade war, um mein Glück zu verkünden, fiel mir ein,
daß der von Herr der Herrlichen Musik unserer Wald-
genossen zuhörenden Herren von Civil, ein fremder
junger Mann, sehr elegant schwarz gekleidet, doch mit
etwas bleichem, abgelebten Gesichte auf; bald darauf
vernahm ich, daß er den vorherigen Abend auf die Braut-
schau von Dresden angekommen und bei dem General-
Accis-Inspector Albani abgestiegen sei. Dieser hatte ihn
sobald rufen lassen, um mein geliebtes Agnes mit ihm
zu verkuppeln. Es war ein Kaufmann dieses, der später einen
Handlung von einer Witwen übernehmen sollte. Er kam
aber zu spät, und ob müßte allerdings sehr unangenehm
sein, erst anzukommen, wenn die Verlobung ob zu
bestehenden Mädchen bereits so allgemeinen Stadt-
gespräch ist, ein damals, und dazu unverrichteter
Sache, auch wohl noch dazu bespöttelt, wiederum nach Hau-
se gesendet zu werden. Mir gut war es aber, auch nicht
einen Tag mit meiner Erinnerung gezögert zu haben;
denn ein Feind mit einer bedrütenden Handlung in
Ruhestand war doch vielleicht ein gefährlicher Nebenbuhler,
oder wenigstens verdürfte mir diesen, wenn auch er-
folglosen Erinnerung noch manche angst- und sorgenvol-
le Stunden. Seit jener Zeit schienen Albanis stets etwas

ein-

unfreundlich gegen mich und meine Verwandten gestimmt, so müßte freilich für sie ein unangenehmer Vorfall gewesen sein; ebenso mißglückte ihnen ein zweiter ähnlicher Versuch, nämlich der Onkel Hermann mit einer ganz ungelauten Dame zu verloben, wie später zu erwähnen sein wird.

Den Nachmittag desselben Tages überbrachte ich meiner geliebten Braut das Werthvollste, was ich besaß, als einen kleinen Brautschatz, nämlich eine von meiner seligen Mutter mir hinterlassene goldene Kette, die ihr viel Freude machte, so wie auch ohne Verzug eine Verlobungsbring von mir besorgt ward. Später folgten natürlich noch die eigentlichen Brautgeschenke, Ringe, Ohrgehänge und dergl. von meinem Freund Krüger in Leipzig zur Rückwahl bezogen; ebenso ein Shawl ꝛc. Es gab viel Scherz, daß meine Geliebte eben diesen Nachmittag mit dem Kaffeegeschirr die etwas steile Treppe in das Besuchszimmer heraufstolperte und Einiges herabfiel, doch, soviel ich mich erinnere, ohne zu zerbrechen. Sie hatte bestürzt, dadurch als unvorsichtig zu erscheinen, allein es war nur das aufgeregte Wesen und die Raschheit Schuld, den Kaffee bald darauf zu bereiten, und ich küßte sie durch einige Küsse bald darüber zu beruhigen.

Man mögen die bisherige Aufführlichkeit mit Nachsicht beurtheilen; gilt es ja doch der wichtigsten Lebensperiode meines Lebens und für die folgende Zeit wird es genügen

wird.

windrauen nie kurzweil Abschaun desto zulässiger.

Auf die Verlobung folgte nun nie glücklich verlebte Vierteljahr bis zur Verehelichung, die auf die Mitte des Januar 1822. festgesetzt ward, da der gütige Mamma Vorschlag, sie bis zu Ostern zu verschieben, nicht durchging und der Vater selbst sagte: „Lasst doch die jungen Leute bald zusammen, sonst wird doch nicht Ruhe und Ordnung im Hause." Freilich war ich den ganzen Tag über oft bei der Familie, speiste auch selbst noch, wie früher, mit dem Offizier „Tisch in seinem Gasthofe", sondern, zumal in den letzten Monaten vor der Hochzeit, fast täglich Mittags und Abends bei jener; ebenso fand ich mich schon des Morgens früh und zu andern Zeiten nie, um mich mit der Geliebten wenigstens ein Viertelstündchen traulich zu unterhalten; zumal erfolgte es des Abends, wo wir selten öffentliche Orte noch vor mir besucht wurden, und gewöhnlich nur dann, wenn etwa meine Braut mit nöthigen Arbeiten zu sehr beschäftigt war. An manchen Abenden waren wir auch bei Verwandten und Freunden zum Besuche. Täglich nach Tische, oder auch des Nachmittags, gingen wir zuweilen ins Freie, spazierten, wo die reizende Umgegend, sowie die dazu günstige damalige Herbstwitterung unsere Vergnügen erhöhte.*) Sonntags früh aber pflegten wir gewöhnlich mit einander die Kirche zu besuchen.**)

Es war eine Götterlaune, zumal da auch meine liebe Braut immer

---

*) Noch besitze ich drei Briefe zu dieser Brautzeit, drei einblättrige Klattblätter, mit der Aufschrift: Vor Tische zu lesen Tage geschrieben", (ausgenommen am vorletzten Tage vor der feierlichen Verlobung als wir gern zusammen mit Einander in Gedanken zu manchen schönen Umgegend Spaziergängen gingen. Es war ein glückseliges Einander die Vorzeichen! (siehe folgende Seite)

**) Ich ist meine Braut früh meine liebe Braut mit in die Kirche) bei ⚓

immer mehr Vertrauen und Liebe zu mir faßte und mir glückliche Tage zusagte; ich aber hatte, außer ihrem oben schon gerühmten Reizen, mich nach und nach auch noch ihrer häuslichen emsigen Fleißes, wie ihrer Geschicklichkeit und raschen und verständigen Besorgung der Geschäfte, aber auch ihrer wohlthätigen und gottesfürchtigen, auf Gott fest vertrauenden Sinnes zu erfreuen, sowie noch anderer tugendhaften Eigenschaften, die sich nach unserer Verbindung mehr und mehr entfalteten. — Wegen der Kleidung, auf welche ich früher oft zu wenig sah, wurde von ihr da ich bald in nähere Aufsicht genommen und mir deshalb manche Abänderung in der Garderobe angerathen. Seitdem ist für mein Aeußeres Garderobiner und überhaupt Hof- und Haus-Marschall verblieben.*)

Auch bei den guten Schwiegereltern — Papa und Mamma gewöhnlich genannt — stieg ich mehr und mehr in der Gunst und Liebe; scherzten nicht selten mit mir, mehr noch Geschwister- als Eltern, als die Letzteren, da sie, überhaupt ernster

---

†) Kirsch begleiten konnte, sandte ich ihr folgende Zeilen zu:

„Gedenke mein, wenn in das Tempelthal fallen,
Das gläubend Worte feierlich verschallen,
Wenn Lieb' und Treuen, Hoffnung und Vertrauen,
Das Herz erhebt — nur auf den Herrn zu bauen;
Und wenn man dann den Segen sprichst,
Vergiß', Geliebte, meiner nicht!"

*) Meine geliebte Agnes war damals oft mit Perlenstickerei beschäftigt und ab gewährte mir hohe Freude z. B. nach Tische bei ihrer geschickten Arbeiten zu zu sehen; einen von natürlichen oder künstlichen Fischen, Muscheln gestickten Brieftaschel damaliger Mode, für eine Freundin zum Geschenk, erfreute sich besonders das Entfallen aller, die ihr zu Gesicht kamen. In späteren Zeiten fielen freilich die kleinen Kinder von solchen fortgesetzten Leistungen ab.

ran Dinat und mit seinem Bürgermeister „Amts und seinem umfassenden Handel vielfach beschäftigt war*). Die Mamma mit ihrem stets heiteren Humor, ihrer Bildung, Lebensweisheit und Gastfreundlichkeit, vermochte jede Gesellschaft trefflich zu unterhalten, so dass man gern in ihrer Nähe verweilte; neben der Besorgung ihres vielseitigen Haushalts hatte sie nicht selten auch während der Märkte im Laden mit zu verkaufen. Sie war eine edle, wohlthätige und liebenswerthe Frau und wusste bald zur Beruhigung beider Familien etwanige Missverständnisse in der Familie aufzuklären, denen ja zuweilen allwärts und selbst zwischen den besten Menschen gibt; mit ihrem feinen Auge — das andere hatte sie schon in ihrer Jugend verloren — wusste sie, sowie mit ihrem klaren Verstande geistig, auch körperlich oft weiter und schärfer zu schauen, als andere mit zweien**).

Einen herrlichen Tag verlebte ich einst: am 13. ten Novem-

ber

*) Viel Witz hatte sie z. B. mit mir deshalb, dass ich ihrem Hündchen einst ein Lorgnon gemacht hatte. Ich ging nämlich von Weitau bei dem Löwenschen Hause vorüber, erblickte am Fenster, wo die Mamma gewöhnlich sass, etwas Weisses, das ich für dieselbe in ihrem weissen Häubchen hielt; aus grossem Respect für die künftige Frau Schwiegermutter machte ich nie einfach Lorgnon. Ich hatte aber nur ihr weisses Hündchen am Fenster gesehen. Noch später sagte sie oft zu mir scherzend: „Wissen Sie noch, Hochverehrter! wie Sie als Bräutigam, mein Hündchen mit einem feinen Lorgnon grüßten?

*) Einstmals hatte der Papa abendlich seinen Witz mit mir. Als ich nämlich einst Tagst bei den Aeltern Mittags mitspeisete, fing meine geliebte Braut wegen einer kleinen Ranzion Grätzen zu schelten an; diese setzte mich so in Harck, dass ich sogleich zu ihr eilte und nach einem Arzt oder Chirurgus fragen wollte. Da lachte der Papa recht aus Herzensgründen, wie es bei seiner Laune stets seine Art war, und rief: „Die fürchten wohl schon, Ihr soldne Agnetchen sie namentlich öfters meine Geliebte: zu verlieren? dafür sein Sie ganz ruhig; die behalten sie. Du, mein Gott! ist das eine Sorge und Angst um ein Mädchen willen, es gibt ja deren genug. Nun, im Ehestande werden Sie schon ruhiger und geduldiger werden müssen, da gibt es oft so Etwas, da hätte man viel zu thun, wenn man stets so ängstlich gravitätisch wollte! Als meine Braut von der Grätze und zwar baldigst darüber befreit war, gaben seitdem meine und des Papas so verschiedenartige Ansichten Stoff zu Scherz und Lachen. Auch später wurde dieser Grätzen-Angst noch scherzend gedacht. Ja freilich, bei des Papas ruhiger und bedächtigem Sinne fand ein solches Sorgen und Bangen, wie bei mir, nicht statt. Die Mittagstafel war bei den Schwiegereltern immer sehr zahlreich besetzt, da die Handlung, Verwandte und Bekannte, — wenigstens abwechselnd, indem einige stets im Hause waren — ebenfalls dazu Theil nahmen; so mussten fremde Hunde hinzugenommen werden, sie zur Essenszeit einzufangen, und meist selbst noch Kinder von Bekannten. Die Mamma hatte also, obschon von der geliebten Jugend nicht verwöhnt, damit viel Sorge und Mühe, doch genügende Mittel dazu und ihre Freudin Schwester verheirathete sie als so vielfache Geschäfte in die Familie und in Kauffahrer.

ber ich als ich mit meiner geliebten Braut zu Fuß nach Rossbrein wanderte, um den Ducal Dr. Löwe in Rossbrein einen Besuch abzustatten, und wo ebenso die freundliche Aufnahme bei diesem, als das schöne heitere Wetter und die so romantische Gegend um Mülden, Wald auf dem Hin- und Herwege, uns schon Genuß gewährten. Dieser Genuß befestigte mich um so mehr, als mir in meinem ganzen Leben noch nicht das Glück zu Theil geworden war, mit einer so innig geliebten Person so Hand in Hand bei traulichstem Gespräche in der schönen Natur zu verweilen; der Sinn war dabei begünstigt und offenbar.

Bei den Honoratioren der Stadt hatten wir als Brautleute ebenfalls Besuche abzustatten, welche freilich eine lästige Sache war; noch unangenehmer aber war für mich die Abwesenheit meiner guten Agnes während des mehrtägigen Marktes in Mügeln, wo sie der Sache nicht entbehren konnte, und von wo, den letzten Markt sie abzuholen, mir viel Vergnügen gewährte.

So wohl von meinem Vater langte auf die ihm mitgetheilte Nachricht von meiner Wahl eine freundvolle Antwort an, als von Leipziger und andern Freunden die Versicherung ihres herzlichen Antheils an dem glücklichen Ereignisse. Außer dem Stockschen Hochzeitsgedichte hatte ich damals noch ein gleiches an einen treuen Freund, den Türmer Krebs in Leipzig, abzusenden und ich kann daher mit einer Menge Hochzeits-Angelegenheiten in Verbindung, wie ich meinem ganz

ganz

zur Leben bis dahin noch nicht der Fall gewesen war.

Nun gab es zwischen den Frauen wegen der Ausstat-
tung viel zu verhandeln und zu besorgen und die Frau-
en meiner Geliebten, zumal die beiden zeitig verhei-
ratheten Geschwister, Madame Herfurth und
ihre Schwestern und and. m. nahmen sich fleissig der Arbeit
mit an; aber so ward mir Logis bei dem schon erwähnten
Kaufmann Bernhardt gemiethet, und obwohl mir der Herr
Entsetzer nicht recht gefiel, auch einmahl in der Nacht
vor dannen ging, so gab es dennoch keinen andern Aus-
weg. *)

Zum Einkauf von Mobilien reiste meine Geliebte
und deren Mutter vom 21.–25. November nach Dresden,
wohin ich dieselben begleitete und mit ihnen mein Lo-
os.

---

*) Da die bei der Ausstattung Hülfe leistenden Freundin-
nen meiner geliebten Braut sandte ich einst folgende Zei-
len: nebst einer Tute Confect:

Dank gebührt den schönen Händen,
Fleissig half und geschickt;
Doch möcht' ich noch etwas spenden,
Hab den Mund dafür erquickt.

Und gern bät' ich Ihre Küsschen,
Zürnte nicht die holde Braut;
Daher gibt's nur – Zuckermündchen,
Wer recht freundlich auf mich schaut.

verwandte, die Tante Tamm und ihre Tochter Emilie, die geschwisterlichen Fräulein Schneider und Heller, Kringbratz Heinzens u. s. w. kamen heute, sowie auch ältere Freunde von mir (Brinsolds, Stark ꝛc.) mit beglückt würden. Bei dem Frühstücke erlebten wir das nun Mal einen sonderbaren Vorfall. Meine Braut hatte die Nacht vorher geträumt, dass ich meine Hochzeitnadel verlo-ren hab. Das Abends, in dem traurigen Stück „die Wai-se von Haus" fiel derselben plötzlich jener Traum ein; sie bat mich, ja auf die Nadel Acht zu haben, doch es war zu spät, sie war schon weg. Da uns jenes Stück beyden sehr aufgeregt und traurig gestimmt hatte, so würden wir uns so mehr davon betroffen und der Vorfall erschien uns fast als ein übles Omen. Doch, als nach dem Schlusse des Schauspiels die Nebenleute aufstehen hatten und unter den Sitzen umherwalk genau nachgesucht ward, fand sich die Nadel zu unserer grossen Freude wiederum vor. Es war übrigens kein kostbarer Gegenstand und ihr Verlust wäre an sich etwas Unbedeutendes gewesen, allein das sonderbare Zusammentreffen des Traums mit der Wirklichkeit konnte uns wohl zu Erschütterungen verleiten. — Noch waren wir zu jener Zeit an einer Kirmess in Zünschwitz bei Rochsburg, so wie später in Hilbis bei dem Gutsbesitzer Au-de der Theil, (den 6. und 7. December) wo es an vielfachen Ge-nüssen und heiterer Unterhaltung nicht fehlte und ich die Tan-te meiner lieben Braut, die Kaufmann Franke von

Groß-

Großmuthen kommen konnte, welche und später so un„
endlich viel Liebe und Theilnahme ~~erwies~~. Sehr angenehm
kam mir dagegen in jener fröhlichen Zeit ein übrigens
sehr schwerer Auftrag, nämlich als Mitglied einer Mi„
litair„Commission, wozu sich auch der Rüstow „Inspector
Obrist von Hoch und andere Offiziere einfanden, nach Wald„
heim und Colditz abzugehen, wo zum Schlusse des Jahres 1821.
die dortigen halb„Invaliden„Compagnien aufgelöst wur„
den. Nach Uebernahme der nach Dresden abzusendenden
Effecten, wurden die Mannschaften durch eine angemes„
sene Anrede völlig aus dem Militairdienste entlassen, und
ihnen eine, in einem beliebigen Orte zu verzehrende Pen„
sion zu ihrem Unterhalte angewiesen; gemeinschaftliches
Speisen und fröhliche Abendgesellschaften beschlossen diese
militairischen Feierlichkeiten in beiden Orten. Zugleich war mit
den Räthen beider Städte wegen der Brodversorgung der
an die Stelle jener Invaliden„Compagnien tretenden Com„
mando der beiden Infanterien von mir zu unterhandeln,
und das Nöthige einzuleiten. So erfreulich zu jeder andern
Zeit mir diese Commandirung gewesen sein würde, so störte
sie mich jetzt eben in meiner glücklichen Bräutigamszeit
und als meine geliebte Braut sonnte sich innig, als ich bald
wiederum auf wochenhalten zurückkehrte.

Zur Erlangung des Licenzscheins zur Trauung war es
nöthig, einige Vermögens zu documentiren und obwohl
bei den nicht combattanten Offizieren nicht gerad

6000. rth

6000. Thaler — zu gewinnen wurden müßten, wie bei den combattanten, so bedürfte es dennoch der Angabe eines genügenden Nebenumstandes und dafür den Besitz eines fast eben so hohen Vermögens, zu dessen Gewährung sich mein geliebter Schwiegervater mittelst gerichtlichen Protocolls als Bürgen und künftiges Erbtheil seiner Tochter erbot. Als der Trauschein erlangt war, den der Bataillons-Commandant und seine freundliche Tochter, die Gattin und bald verstorbene Frau Lieutenant von Berlepsch, meiner Braut selbst überbrachte, ward das Aufgebot in Döbeln und in Löbau noch vor Ende des Decembers bestellt und die Hochzeit auf den 15. Januar festgesetzt*).

Heiter und lustig verging die Weihnachtszeit mit ihren

---

*) Der Trauschein lautete: Se. Königl. Majestät von Sachsen haben dem im zweiten Schützen-Bataillon stehenden Regiments-Quartiermeister, Karl Benjamin Freudiger, die zu schließende Verbindung mit Jgfrau Amalia Agnes Löwe, Tochter des Bürgermeisters Karl David Löwe zu Döbeln, unterthänigst erbetenen Erlaubniß, gegen die in den Landesgesetzen gegründeten Hindernisse entgegenstehet, in Gnaden ertheilt. Auf Allerhöchsten Königl. Befehl ist demnach dem Regimentsquartiermeister Freudiger gegenwärtige Licenzschein zu seiner Legitimation unter Vordrückung des Königl. Königl. Insiegels ausgefertigt worden. Dresden, am 27. den November 1821. Se. Königl. Majestät von Sachsen, Staats-Secretariat der Militair-Commando-Angelegenheiten.

(L. S.)

von Zeschau
Karl von Carlberg.

von gegenseitigen Freunden, schon Lauenstein und Dallan und das neue Jahr 1822. ward mit den herrlichsten Hoffnungen angetreten, die auch meine geliebte Gattin durch ihre unwandelbare Liebe und Treue verwirklicht hat *)

Einige Tage vor der Hochzeit kamen nach und nach die Gäste zu ringsherum Gäste an; mein Vater und Onkel Kraus von Löbau, die beiden Tanten meiner Frau, Franken und Zamm, und der Letztern Tochter, Emilie, der Onkel Dr. Löwe von Rosewein und einige Andere. Endlich erschien der schmerzlich erwartete Tag der ehelichen Verbindung, der 15. Januar; das Waldhornisten „Lorgt draußen meiner geliebten Braut ein Morgenständchen und der Vormittag ging meist mit Anziehen vorüber; dann um 11. Uhr war die Trauung, wozu ich mit meiner liebenswürdigen Braut – in einfachem weißen Atlaskleide, mit Blumengürlande verziert – im Halb offenen Wagen in die von Zuschauern ganz gefüllte Kirche fuhr, – denn alle Welt wollte Löwe's Hochzeit im Brautstaate sehen **)

Bei der Zurückfahrt begann es zu schneien; man grüßte

zuletzt

*) Für Weihnachten erhielt unter andern mein lustiger Herr Schwager Brückner eine Anzahl Katzenrubriken von mir zum Geschenk, da auch er oft Scherz mit mir machte, und er konnte sie später noch sehr gut brauchen.

**) Ich ging in einer neuen, vorschriftmäßig dunkelblauen, roth garnirten Uniform mit den drei in Silber gestickten Litzen; ferner in langen engen, weißen Tuchbeinkleidern, in die Stiefel gesteckt, und letztern mit Sporen versehen; der Offizierhut mit grünem Federbusch und Degen mit neuem Offiziers-Portepee. Mit

an

40.

Meinem lieben Sohne

Herrn

Carl Benjamin Preußker

am

Tage seiner ehelichen Verbindung

mit

Demoiselle

Amalia Agnes Löwe

am 15. Januar 1822,

gewidmet

von

Joh. Carl Benjamin Preußker.

Heil Euch! an dem heut'gen Tage
Euch! die meine Seele liebt,
daß in Eurer neuen Lage
Euch kein Kummer je betrübt!

Gottes Segen mit dem Bunde,
welchen Ihr geschloßen heut,
so, daß Ihr zu jeder Stunde
Euch des heut'gen Bundes freut!

Und daß Eure Tage schwinden
in der reinsten Harmonie!
Schwerlich möchtet Ihr wohl finden
Seelen Frieden, ohne sie.

Lebet glücklich! und gedenket
Eures treuen Vaters auch,
der Euch heut zwar nicht beschenket
nach der Alten Sitt' und Brauch;

Aber Euch im Herzen segnet,
und für Euch zur Vorsicht fleht,
daß sie, wenn Euch Schmerz begegnet
Hülfreich Euch zur Seite steht!

Daß sie Eure Tage mehre
Eurem Streben geb' Gedeihn!
Dann werd' ich mich, wenn ich's höre
über meine Kinder freun!

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

zeichen und viel Vermögen, allein dies hat sich nicht verwirklicht, vielmehr gab es gar oft mit Geldnoth zu kämpfen; es hat vielleicht dagegen dem Reichthum an schönen Gliedern und den Kindern gegolten, welches mit Geldreichthum so selten verbunden ist.

Für den Mittagtisch waren nur die Anverwandten und nächsten Bekannten zugegen. An Toasten und Festzeichen dichten sie dabei nicht, welche letzteren in der Note an-

---

an Freunde, Adjutant von Gneisenau und Lieutenant von Roscoe, sattes mich, da ich nie eine enge Brust liebte — aus guter Meinung, daß ich recht adrett gehen sollte, sehr straff angezogen und zusammengeschnürt, und dies hätte am Ende eine große Unannehmlichkeit herbeiführen können. In den Kirchenstand angekommen, verschwand während des Liedes vor der Trauung die am Rücken befindliche Schnalle des Leibkleidergürtels und ich geriethe in größte Verlegenheit, was zu thun sei; doch die enge Uniform hielt zum Glück Alles noch zusammen, so daß es auch beim Knieen vor dem Altar noch im Gehäuse blieb. So geriethe ich also in einem so wichtigen Momente — im Angesichte zahlreicher Hunderter und wieder hundert von Tausenden Zuschauern, denn auch Landleute und die ganze Garnison war mit dabei! — noch in eine so fatale Lage; ich dankte Gott, daß es nicht zu bemerken war und ~~Niemand~~ ließ die Trauung verfolgte. Unser Bräutigam, lieblich flüsternd die längst verblichenen Julie Brückner, und ihre freundliche Gespielin, Emilie Bernhard, jetzige Kaufmann Arndt, hatten vor und in der Kirche Blumen gestreut. Der Herr Pfarrer vermählte voll Ernst den geliebten Gatten mit der Braut, gebot, daß sie zum Bräutigam, die Verliebte Liebkosung: Wie Gott mich schuf, so will ich sein — durch Freuden oder Leiden."

ausgemerkt sind *). Mein guter Schwiegervater, wie ebenso
edler, und streng rechtlicher, als verständiger, aber auch zugleich
wie sehr lebensklugen Mann, suchte bei diesem Feste, wie man
sie sagen pflegt, zwei Fliegen mit einem Schlage zu treffen;
er hatte nämlich als Bürgermeister es längst für seine Schuldig-
keit gehalten, dem Offizier-Corps ein Traktament zu geben; dies
würde nun mit unserem Vogelschießen verbunden, welches
sich überaus glänzend gestalten, da außer dem gesammten Offi-
zier-Corps auch die sämmtlichen Ratsherren mit ihren Famili-
en und überhaupt fast alle Honoratioren der Stadt, sowie ge-
schätzte Freunde der Umgegend mit zugegen waren. Dieses
Fest würde noch Jahre lang rühmlichst und dankend gedacht.
Es dauerte aber auch bis fast zum frühesten Morgen, und für
etwaigen Exzessen war dabei eben so zahlreich gesorgt, als
der

*) Verfolgten z. B. unseren gedrückten Vogelschuß, gedichten (und zwar von meinem Vater, in Landform, von meinem Leipziger Freunden Krebs und Leich; ferner handschriftlich vom Herrn Kämmerer, von dem Wirthschafts-Commissions-Personale, von der kleinen Hertha Bernhard, vom Poli-zei-Actuar Fischer in Leipzig: bei dem ich logirt hatte:) vom Amtmann Kahn in Löbau, sowie einem dortigen kleinen Mädchen, Agnes Hoch, mit der ich zuweilen geschwatzt hatte, vom Bataillons-Chirurg Dr. Bischof u. v. m. Viel Witz brachten mir bei der Tafel aufkommende Späßchen mit einer großen Puppe, völlig in der Regiments-Quartiermeister-Uniform gekleidet, nebst einer auf diesen Raum deutenden Parade; es war eine Erwiderung von Ratsschreiber Flade auf die diesem zugesandten Damen-Pantöffelchen, später haben unsere Kinder noch lange damit gespielt.

der Weinkeller des Schwingerwaters nun grosse Lücken, dafür aber auch viele Lobesrufe erhielt. Auch die Mannschaft auf der Wache ward reichlich mit Wein und andern Genüssen versorgt, und so Andere, mit denen ich in nähere Berührung stand. Unbegreiflich hatte er auch meinen jungen Leuten zu Liebeserklärungen und späteren Verlobungen und Hochzeiten Gelegenheit gegeben, so z. B. dem Lieutenant von Berlepsch und der Tochter des Bataillons-Commandeurs von Hirzy, und Anderen mehr.

Am Tage darnach folgten nach dortiger Sitte die Hochzeitsgeschenke in unserer eigenen Wohnung und zwar so unerwartet ——— reichlich, dass kaum unseren grossen Tische zu deren Aufstellung zu langten. Bei dem Schwingervaters war des Mittags noch ein kleiner Nachschmaus, doch die Abendgesellschaft dauerte nicht lange, da alle die Nacht vor der Hochzeit fast durchwacht hatten. Den nächsten Tag reiste mein guter Vater und so auch die andern Verwandten nach und nach windwärts ab; wir jungen Eheleute aber genossen den übrigen Theil der Woche noch bei den Alteren, bis den nächsten Montag unsere eigene Wirthschaft begann, wobei meine gute Frau mich mit meinem Lieblingsgerichte, Rindfleisch mit Reis, erfreute. Nachdem in den nächsten Tagen noch das so lästige Visitenmachen abgethan war, richteten sich unser Familien-Leben, sowie das in dieser Zeit sehr vernachlässigte Geschäftsleben, windwärts nach und nach ein, wie ich beides in dem nächsten S. zu schildern so-

so.

fr.

Auf dieses Auffinden nimmt so treuen und gelinden Fleiß, ebenso wie auf die später erlangte Fertigkeit „Darstellung", wird zu Ende dieses Buches das so wahrhafte Sprüchwort zu beziehen sein, welches demselben als Motto vorgesetzt ward, nämlich: „Was lange währt, wird gut!"

Wie so ganz wunderbar, so deutsam, reizt der § Laudon, über Laudon Sie ist Ausgestaltungen schildern soll, wenn ich noch diesen gelungenen Biographien so manch Fortzusetzen

Dieser §. wird [bereits] auch zwey Jahr früher, als die vorstehende und die folgenden §§. (so auch zum Landrechte meines ausführlichen Gutachtens) abgefasst; dieß wird nicht auszuführen, wenn nämlich Wirthe [3/02] solche in den nachfolgenden Worten, wo sie [dazu] den Vorschuß der Taxe, nicht vorhanden haben, [sie] aber zum Abänderung dieses §. nicht Grund anlegen wollen.

K. Fm.

Einige Briefe von der geliebten Gattin, während meiner Hierherigen Abwesenheit in den jahr. 1814 Cantonirungen.

Mein liebes gutes Kind

Die mehr Liebes Erklärung Lieb Seit 20.

Wenn Du Dir Mühe, wie ich Dich kennt, ich glaube wünschen wünschen Du Dir Dich angenehm beschäftigt, Dann Du Du wieder zu mir Du selbst gewiß auch Ruhe haben, wenn Du vielleicht glaubst, daß Du auf den Heimabend Dir die Stelle Küss. zu holen, so irrst Du Dich sehr, den mein Mund ist noch viel schöner, so daß es gar nicht möglich ist mir 1 Kuß zu geben, glaube ich ganz bestimmt daß es gar nicht möglich ist, daß ich mehr 14 Tage wieder ganz heile bin, so wirst Du Dich schon so lange gedulden müssen.

Nun Kind ist mit dem Liebsten bis über die Ohren Dein Herz mein gutes Kind habe ich nun meine Seit zu

Auch ich, mein geliebter Karl, bezeuge glückwünschend und voll Freude
wieder einmal, wie ich dir selbst so oft versichert habe, daß auf ich mein
den gestrigen Tag voll Freude wieder erwarte, daß die Hoffnung
dich mein guter Karl, bald wiedersehen, glücklich wieder sprechen
werde ich den Brief an mein Lieblingskind, und sehe da die Zeilen
gegen 6 Uhr noch spätig zu zweit, denn ich bin die Marie gewesen,
welche dich gesehen hat, und sehr mit da gegessen, Mit Mannigfalt
zeit da wieder Arbeit haben, da ist wieder mannigfaltig aufgegangen, von
nun die liebe Hoff noch bald sehr, daß der gute Karl wieder gesund wird.
Die Wochen habe ich die Ehre, aber die Fischhalle Länder noch nicht
gehen, so bald sich gelegenheit findet, sehe ich sie abholen. Ein großes
muß jeder sich selbst Zeit da dich zu den Herr Herr ist nicht recht zu sehen, aber
wohl Kunst. Lebe wohl [illegible]

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Farben, und künftig Dienstag sollen die Lampen aber
alle mal 3 Stunden lang geputzt werden.
Auch künftig Mittwochs bringt die Hanke Semmeln
die Eier sind schon bestellt, Fürs mir je nun noch
sind sie schon und gut, und wenn sie Lämmern
kann, sind sie bestens, ich bin nicht lüstern darüber,
die Lampen den ganzen Tag ist alles mit, und
ein Pfund Lichter reicht, in meinen Leuchtern
Also ganz bestimmt darf ich Dich mein gutes Kind um
Vergebung nicht warten, aber dann darf gewiß der
Lehr macht einen guten Hengst Kind, und J— Ch
und Küsse bald an die Deine Deine.

Dich

Isabella

den 4 Oktober
1822.

mein Liebster
Wünsch' Dir
Dein Ehe

Leonhardsdorf den 4ten Sept. früh.

1823

Einiz Briefe während der allja[hr]
lichen Kirchenvisitation
von der Meinen lieb guten Eyamb.
geliebten Gattin

Zum glücklich angekommen, bin ich doch
die Nacht durch das Gewitter sehr wenig
Ruhe, sondern beständig Un-
annehmlichkeiten durch Flöhe und Wanzen
[illegible] gehabt, [illegible]
[illegible] Ordnung
gegen über der Kirche [illegible]
[illegible] Wohnzimmer in Dem-
selben Hause.

Die Lilla Allee ist [illegible]
Thierdeig;
Wir [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
will, [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

Dem Regiments-Commando

Preusker

Gefälligkeit

Döbeln

1.4.7.A.

Mein guter lieber Karl

endlich erhältst du heute mein Versprechen
von dir, hast gewünscht ich soll es mal
heute geschehen wird; warte, warte, du
böser Mensch, du musst mündlich Klage
führen wenn du zu mir kömmst.

Lass du armer Karl mir so schlechte
Quartier hast, kannst mich sehr
gut dir dass ja nicht. mache dass du
ein andres erhältst, gewiss hast du
auch ein sehr schlechtes Bett, schreib
mir dass ja gleich Morgen ab ist du
das Zimmer, Fenster hell.

Mit unsern guten Kleinen Brymb geht
es wieder etwas besser, sie Danksagt

Staub

hat sich gegeben, daß der Herr will ihm
einen nicht nicht schneiden, aber
gestern wahr sie sehr krank, da fing
sie so heftig an zu weinen, daß mir
ganz Angst ward, und ich gleich nach
den D. und die Mar: Hilde, ich mich
nicht recht Bescheid geben, was mit
sie auf sich nicht zu machen, ich denke daß
das Fieber und wieder geben wird, sie hat
heute einen sehr bösen Husten und das
klein gut Kindchen, sie sieht dich immer an
der ganzen Stube.

Durch Ihr und Mütterchen ab gestern Abend
sehr, da hab ich auch alle Ihnen gedacht,
das Ihr gewiß mein Ihr ab gewünscht
auch nun und wünsche ich Euch ganz
gut.

In dem Majoran hatt. muß auch viel
leiden müssen, daß nun gut ihn ja nun
und sie hat alle Farben beiden abgeschanden

Mein Herzchen!

Ich will Dir die Zeitung noch zu
senden, damit sie nicht zu lang
in meinen zarten Händen
den schönen Inserat entbehrlich.
Auch mein Kommen ist darum
zu lassen, von Dir[illegible] Lieb, mein
schönes Dresden, das so[illegible] schöne
Herzchen schreibt

Die Aussöhnen bieten Stoff
zum Lachen und wieder wohl
auch zu ernsten Betrachtungen
und darüber überschlage ich mich.
Deshalbe ich, meine soldne Freundin
Laban! sie gleich drauf Morgens
abzureisen, als ist der Datum
wegen Gleich. Nun habe noch
mein Herz und grüsse die Klein
Klein Agneschen und die ihr mein
en, und grüsse auch mal Justchen
lebt. Antworte mir auch bald
in Frieden, und lass' darüber Dr
grüssung schwimmen, wie sie mir
Dutzen sey gesagt.

Dein

d. 24/4

Treuen

Karl

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Wenn Sie es möglich sind so kommen Sie
auf den Donnerstag oder Freitag zu
uns, schreiben mir es aber muß ab Sie
kommt, denn kann ich die mit Vergnügen
wenn es schön Wetter ist die Gegend
umfahren.

Es ist schon 8 Uhr abends und ich
muß schließen, Wilhelm muß schon
zu Bett gehen.

Da habe Sie den mein ganz Herz voll
mark und Lust. bald zu sehen

Da Eduard kommt die
Mama, wegen dieß schon
bedauert.

Vergnügen
mich

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

§67.

Das Berufsgeschäft.

67

Bis zu meinem Rücktritte aus dem Militairleben im
Mai 1824. gingen die Geschäfte des Adjutantenamts, Commis-
sion ihren gewohnten, geordneten und schon geübten
Gang fort; nur daß statt des Adjutantenamts,
Chefs nunmehr und ich als übri-
ger in den Listen geführt wurde, welches Alles aber
auf die Geschäfte keinen hauptsächlichen Einfluß hatte,
denn wie, wenn wir vor, denn Besorgung und Ver-
theilung unablässig. Aus dem vorigen Briefe wird sich er-
sehen haben, wie ich in unserem, wie die Ge-
schäfte, Verwaltung, Besonders einzelnen Rücksichten
in Stellung des Regimentsquartiermeisters — einem,
mit unter doppelten, oft nicht übereinstimmenden
Gesetzen Oberen, nämlich des Regiments, oder Ge-
schwaders, Commandanten und des von dem General-
Commando abhängigen Amtsgeschäfts, welches stehend;
wodurch alle Geschäfte zu leiten, zu besorgen und
mit,

mittelst Caution zu restituiren verpflichtet — in ihrer Regierungsunfähigkeit und taub zu lösenden Schwierigkeit gefahrdet hatte. Schriftlichen und mündlichen Rücksprachen mit mündigen diese Abhandlungen günstig aufgenommen, auch zu deren Genehmigung Hoffnung gemacht und ist kaum daran mit der Abberufung hingegangen, dass sie auf den Entschluss zur Rückgabe jener zweitausendtägigen Kassen mit beigetragen habe.

Noch musste ich Manchen noch benennen, dass die Nachricht von dem Abgang der Regierungsräthe, Finanzräthe, welche mich während meiner Gefängniss, Haft zuging, mir nicht nur gleichgültig, sondern sicherlich angenehm war, da ich Ordnung dafür sehr hoffnung gab, eine Civilanstellung zu erlangen; dieser, falls man auf meine Person keine Rücksicht, obschon die Gefängnisse in den Listen des Personals über dem Etat gesetzt wurde, zumal da sich Inventarium und Geschäft völlig gleich blieben. Laut einer Prüfung des Jahres 1822. eingegangenen, Ordnungen sollte statt der künftig in Abgang kommenden Regierungsräthe, vom Militair dienst befreite Auditeure zu den Gefängnissen angestellt, welche die Leitung und Verwaltung der Wirthschaftsgeschäfte zu besorgen

und

und deshalb auf Caution zu stellen hatten, wogegen zu unserer Leistung und das Letztere Unterstützung die Wirthschafts-Inventarien eine Zulage von 100 Thlr. — — zu erhalten, so dass die Geschäfte der Abgang sich gleichsam unter diese beiden vertheilte.

Bei unserm Bataillon, wo Ende des Jahres 1821. der bisherige Wirthschafts-Chef, Premier-Major von Linsingen, wegen Differenzen mit dem commandirenden Bataillons-Commandeur seinen Abschied, selbst wenn und in Pension trat, der Lieutenant von Grumbkow dagegen dessen Stelle einstweilen versah, trat zum Einrichtung Ostern Ende April 1822 ein, zu welcher Zeit der Lieutenant von Grumbkow, der als Wirthschafts-Chef angestellt und ihm die Casse und Vorräthe mit übergeben ward, die ihm übergebenen Inventarien immer auf das genauste in Ordnung völlig zu erhalten hatte. Das wir von dem allgemein geschätzten Major von Linsingen, diesem würdigen Manne, bei seinem Abgange entheilte Zeugniss war, und ist mir noch so erinnerlich, dass ich nicht unterlasse, es in der Note folgen zu lassen *). Auch wünschten damals Euch

*) „Bei meinem Abgange aus dem Königl. Sächsischen Kriegsdienste und bei der Uebergabe der Wirthschafts-Commission, dessen Präsidium seit 2. Jahren mir übertragen worden war, finde ich mich

durch eine besondere Commission, Commissionen der Commissäre, Verhältnisse der Mannschaften anordnet, dann Hauptm, der Major von Cranachstein, ebenfalls dabei blos seinen Namen zu unterschreiben hatte, indem von mir und meinen treuen und geschickten, damit fleissig eingeübten Commissionsgehilfen, dem Secretair Hauptm und Fourier Schmidt das Mehrige der Mannschaftsgeschäfte besorgt wurde.

Im Monat October 1822. gab es gute Zeit, da sich das Bataillon in Dresden befand und der freundliche und

[illegible] anordnete, dem ganzen Regimente, Feuerwerksmeister Hauptm
„das ehrenvollste Zeugniss über seine Geschäftsführung während
„dieses Zeitraumes zu ertheilen. Derselbe verwaltete während
„dessen alle Zweige dieses verwickelten Geschäfts mit Umsicht,
„besonnener Einsichtlichkeit und strenger Redlichkeit, und
„stellte diesen Trieb allen seinen Mitgenossen mit, wodurch sie
„zu einem bedeutenden Grad von Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit
„gelangen würden."

„Ich fühle mich gedrungen, dem ganzen Regimentsgeneralstabe,
„insonderheit Hauptm für die mir geleistete Unterstützung
„stets bewiesene Gefälligkeit meinen besondern Dank zu
„bezeugen, und ihm die vorzügliche Hochachtung an den Tag zu
„legen, welche er mir durch die Vorzüge seines Charakters, durch
„seine vielseitige hohe Bildung und durch seinen thätigen Eifer eingeflö
„set. — Döbeln, am 1. Jan. 1822. — (L.S.) — Carl von Einsiedel — Major.

Im Jahre 1831. bemerkte der gegenwärtige Major von Einsiedel
in seinem Leben: Allen, mit die geschäfft und anordnungen haben
mich vorzüglich Jahre in Verwunderung setzen, das mir ist nöt
[illegible] erfahrung mich, mit welcher Thätigkeit und Umsicht der
Herr Amtsgeschäfte betrieben haben, trotz der Königs Lasten und
von Zeit zu Zeit anrückenden Visitationen [illegible] ist mich
[illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]

Hannover Major von Lindsingen ein mildes Scepter führte;
den 21. October rückte das Bataillon in Döbeln ein, wo,
wurde die Geschäfte wiederum begannen. Mit dem im vo,
rigen Jahre aber nicht günstig gesinnten Bataillons, Com
mandant, Major von Lyncker, mit welchem ich vorher nicht
gut stand, wurde jedoch, als er mein Verhalten kennen,
bald einstand, gleichsam Friede geschlossen. Als ich ihm nun,
bei meiner Abmeldung pflichtschuldig anzeigte, meinte er,
wie die Sache stünde, dass wir nun alles Früheren vergessen
wollten, und ich mit grösstem Dank annahm. Es hat sich
auch — und allerdings auch Rücksicht auf meinen Schwieger
vater und meine gute Frau, die er alle hoch schätzte —
bis zu meinem völligen Abgange mein Verhältniss seines
festigen Charakters sehr gewissigt und wahrscheinlich be,
wenden. Kleine Differenzen kommen freilich mehr vor,
wie denn wandern, auch müsste ich, wenn Felder auf der bei
ihm befindlichen Wirthschaft, Casse abgehalt wünden, stets
in Uniform erscheinen. Es wird Mühe er sich selbst geben
mochte, in den neuen Garnison seinen Charakter zu zäh,
men, so konnte er doch nicht völlig ohne Brüsquerie
haben. So liess er einst seinen Adjutant gegen den erst kurz
vorher zum Bataillon versetzten Hauptmann von Schmidt,
den sich fortlich nicht gefallen liess, auf folgende Art ab.

Mit unserem Chef war ein Offizier, Montierung,

Kasse

kasse angelegt worden, indem von jedem Offizier ei-
nige Thaler monatlich zu Anschaffung von Montirungs-
stücken inne behalten würden, um das Corps und so be-
stand im Ganzen erhalten zu können. Für die, welche
nicht gute Wirthe waren, war diese Casse sehr zweckdien-
lich, weil ihnen der allmonatliche Abzug nicht so fühlbar ward,
als die Anschaffung des Nöthigen im Ganzen. Diesen Ab-
zug wollte sich jedoch Schmidtz nicht gefallen lassen, in-
dem er erklärte, daß er für seine Montirungsstücke schon bal-
sonst sorgen würde, auch das Commando mit diesen Abzügen nich
anmaßen, selbst nachdem der Bataillons-Commandant ihm
die Annahme befohlen hatte. Der Letztere hielt ihn darauf
arretiren und nöthigenfalls Exekution auf das Gehalt,
Commando erhielt Schmidtz auf einen einmonatlichen
Arrest. Alle Offiziere waren gegen den Meinung, daß Schmidtz
Recht habe, da es nur einen vom Offizier-Corps freiwillig ge-
bildeten Casse galte, allein die Exekution erfolgte ohne
Zweifel wegen Widersetzlichkeit gegen den Commandeur
des Corps, da jener das Commando immer verbürgig
machen und dann sich über den Abzug beschweren konnte.
Schmidtz war aber ebenfalls ein starker Kopf und übrigens ein
tapferer, fürchtloser und zugleich tüchtiger Offizier.*) Der

*) Das Bajonnet, Fechten ist die besondere für die leichte Infanterie ge-

man das Commandantenamt Franzosen aber nicht für
recht hielt, so gab sich durch den Verfall, jene Cassa nützte,
haben, dass gewöhnlich jeden Offizier seine einquartirten Sie,
länger zurück zu halten: Ich kann dabei am Besten mich,
weil ich bei Führung der Cassa mehr Arbeit und Mühe, so,
wie öfters Vergnügen, nicht aber einen Dank dafür er-
halte

---

eigentl Künst, sich einzeln mit dem Bajonettgewehr kühn gegen
Feinde und zumal gegen mehrere Cavalleristen zugleich zu wen-
digen und braucht nicht auf Uebung im Hofe, sondern Gewandt-
heit und sonstigen Benützung der Gelenke des Leibes, mittelst Ge-
schwindigkeit und geübter Körperkraft. Der Lehrmeister von
Schmidt (†) (starb 1838) war der Erste, welcher in dieser Kunst höchst
geschickt, dieselbe ausbildete und ein System derselben auf-
stellte, auf 1824. eine Anleitung darüber im Druck
gab, die jedoch, — da er mehr mit der Waffe, als mit
der Feder umzugehen war —, vom Premier-Lieutenant von
Hering stylistisch bearbeitet wurde. Diese Kunst wird dem
Ihn zuerst bei der kais. Armee und später auch in andren
Armeen eingeführt. — Schmidt und einige von ihm
besonders eingeübte Offiziere und Unteroffiziere be-
wiesen bei den (Musterungen) gewöhnlich ausgestellt,
was Proben eine in Leibesübungen setzende Fertigkeit
in dieser Kunst und zugleich, wenn schon Vortheil,
besonders für von Feinden attaquirte einzelne Sol,
daten und kleinere Haufen. —

sehr hatte. Die Sache war aber damit noch nicht völlig abgethan, denn es würde noch später zum Vorfall unter den Offizieren wegen dieser Schmitzschen Roheit bei dem Feigen, Feigheit' angekommen; doch wie, war es mir nicht mehr der Rapport denken. Schmitz ward, wahrscheinlich um die beiden harten Köpfe nicht mehr zu bringen, bald darauf wiederum zum III. Schützen, Bataillon versetzt.

Mit dem neuen Wirthschaftsh, Haß, dessen sehr fremden gebildete Eigenthümlichkeit sich mit dem sehr gemildert hatte und der ein sehr gutmüthiger Mann war kann ich im Ganzen gut sein. Erst wollte er sich genau sofort in die Geschäfte einarbeiten und mir Einblick abnehmen, das mach und nach gab sich der Eifer und es blieb beim Alten. Es hatte mir, da ich das Ganze übernommen fortwährend zu vorsehen hatte, Unbehaglichkeiten, alle von ihm mitunterschrieben Schreiben von dem Rechtsgeschäft durchzusehen, wobei es allerdings gar viele Mängel in Styl und Sache zu verbessern gab. Und erst in den letzten Monaten vor meinem Abgange hatte ich ihm die Briefe, das vor ihm Unterschrieben ohne Correctur abzusenden, weil die Mängel dann nicht mehr zu meinen Rechtsfeile ausfallen konnten.

Die Aufschaffung der Montirungsstücke und anderen Gegenstände, die Accorde mit den Händlern wegen der Lieferung

Haß

Instruction

Festsetzung und Anschaffung gingen in gewohnter Art fort, nur trat insofern eine Abänderung ein, daß die Com, pagnien damals, wie sonst stets in Friedenszeiten, ihre eigenen Montirungskammern aufhoben und daher die Montirungs-Commission keine Vorräthe von den brauchbaren Montirungsstücken mehr zu besorgen hat, ꝛc.

Die neu mit aufgenommenen Abschnitte, Instruction in 10 Tabellen, und Beschreibung, wie diese sich die sämmtlichen Geschäfte dieser Branche zu besorgen haben, ist eine wenigere Mühe nöthig gewesen, selbige zusammen zu tragen; das Verfahren der mit angegangenen Festsetzungen folgte nun bis 1822, wo von dem verdienten und geschäftskundigen General, Intendant, Obrist von Lindemann, eine gedruckte, Vollständige Festsetzung über die Montirungs- und baaren Ablösungen im Friedensstande" den sämmtlichen Montirungs, Commissionen zur Nachachtung zugesandt wurde. Meine eigene Exemplare dieser Vorzug mit mehreren Papieren durchschossen, auf welchen dann sowohl die nach diesen Tabellen angegangenen neuen Festsetzungen, als auch sonstige Statt und sonstige einzelne Nachrichten und Festsetzungen, wie sie vorgefallen wurden, auch sonstige, dieser dazu gehörige und dazu gehörig waren. Einige in den Beilagen zu diesen Abgangsscheinen aufgenommenen Blätter davon wurden so genau, wie möglich. Durch alle diese nicht abgeschlossen, aber zum

*) Laut dieser mangelt beim einführenden Instruktionsbuche der Bataillons-Commandeur, der Montirungs-Lieut. und der Montirungs-Offizier, dieser der 3. Theil der nämlichen bei dem ersten Bataillons-Montirungs-Lieut. und statt Adjutanten Offiziers der Kommandirte Quartiermeister, so lange ein solcher noch angestellt war.

bessaren Rabanfiest und Eindringung in die Geschäfte dieß,
liessen

oder Anstrengung
Rückarbeitungen der Instructionen,

hatte ich mir einen genauen Kenntniß davon abzuverlangen,
in wenn Dienste ich mich wohl mit jedem Collegen messen könne,
da und die mich beschäftigte, die Arbeiten stets schnell und gut
Zufriedenheit der Obern zu leisten. Die, mir gewöhnlichen
Schreiberein, mir bei der Musterung im Jahre, von dem jetzo ge-
nannten General, Intendanten oder dem Muster Inspector,
Brandt, (später General) von Sorta, finden dasse mich in den
Jahren 1822 – 1824. stets zu meinen Gunsten aus, dass aber
dieses stets der Fall war und die Rechnungen richtig und richtig
eingereicht waren konnten, verdanke ich zugleich der
treuen Unterstützung Seiten der jetzo genannten Adjut.
schaft, Schreiber, Hauf und Schmidt, deren Redlichkeit, Gefäll-
ligkeit und emsiges Fleiß, sowie Gefälligkeit, verlasse ich
mich dass durch einen freundlichen Umgang dankbar zu erken-
nen bemüht war, sich fortdauernd bemühete, so lange ich mit
ihnen im Dienstverhältniß stand und welche beide mir wo
bis jetzt ihre Liebe und Achtung erhalten haben.

Statt, wie ich gehofft hatte, im Range zu steigen,
erfolgte damals das Regimentsteil und gewissermaßen die
Degradation. Die Regiments, Quartiermeister Stellen
nämlich sonst die in Silber gestickte Litzen am Kragen

dagegen vom Anfang des Jahres 1823. verordnet, daß wir nun
so viel als möglich Rücksicht, als auf das Einstehen zu nehmen,
indem wir, den Leutnant gleich avancieren oder einlassen mit
diesen vorliegen sollten. Da nun die Subleutnants, welche zu
einer und derselben Zeit mit mir im November 1813. als Subalt,
ernes eintraten, noch nicht zum Premier-Leutnant gestiegen
waren, mußte nun eine Lücke bringen, so war auf mich abge-
sehen, falls nun eine solche entstand und so mußte ich zwei derselben ab,
warten lassen und ich spazierte dann später dann mit einem
solchen fahren. Wie war es insofern gleich, als in Döbeln Garni-
son wurde, war und war es ich, ich mochte eine oder drei Lie-
gen bringen, zudem war ja doch sehr Hoffnung vorhanden, bald
von der nie immer mehr ununterbrochenen Militair, Anstal-
lung abberufen zu kommen. Nun war damals zugleich die mili-
tairische Organisation festgesetzt, so daß vor uns, den Regiments,
Quartiermeistern, sowie von den Bataillons und den Regiments,
Einungen, wie sonstigen andern mit Offizier Rang bekleideten
Herren, Examen von den Feldwachen nun Front gemacht und
das Gewehr angezogen ward, zum Schultern desselben kam es
also nicht.

Vom 14. September bis 21. October 1822. ward das jährliche Ca-
nonnement bezogen und zwar diesmal in der Nähe von Leipzig,
wo die Wirthschafts, Commission, welche Hauptmann Thomas,
ius, ich und der Wirthschafts, Secretair Graf (der spätere Schriftsteller unter

und

war und wiederum mit Ausnahme gewonnen und Revidirten
und Quartier kam. Wir gewöhnlich erfolgte die Revision der
Cassen, und Rechnungsbuch, zu welchem Behufe wir uns mit
demselben mehrtägig zu begeben hatten, in gewohnter Art, mit
günstigen Bemerkungen verbunden; darauf die Manöver und
die Musterung, wobei ich jedoch nicht war, ein freies gemischtes
Corps zu Infanterie und Kavallerie bestehend, sondern als überzählig
mässig, zur linken Hand, als Letzter, bei diesem Mittelstabe,
meiner Stellung hatte. Dass ich fast allsonnabendlich nach Döbeln
Urlaub nahm und so Anfangs der gesellschaftlichen Verhältnisse
im folgenden 3. vermehrt wurden.

Im Jahre 1823. war die Cantonirung vom 3. September
bis 21. October in und um Lommatzsch, in welcher letzteren Stadt
auch der General, und Brigade, Stab sein Quartier erhielt;
einen Monat vorher hatte ich einigemal mit den Bürgern in
Lommatzsch einen Termin zur Verdingung der Provianzpflege
für die sämmtlichen am Cantonnement theilnehmenden Corps
zu halten; sie waren aber abgeneigt als die Gemeinde
speculatio, indem sie vorher die Proportion nicht zu gut /
den gewöhnlichen, den Commando angenommen hatte, lie-
fern wollten, wogegen sich ein Döbelscher Bäcker erbot, der, ob-
schon das Brod auf 4. Stunden weit zu transportiren war, sich bei
dieser bedrängenden Lieferung dennoch gut stand.

Sowie schon bei dem Cantonnements in dem Jahre
1821.

1821. und 1822, so wollte mich diesmal der Bataillons-Commandant, allen Vorschriften entgegen, der Mittagsfeste, Tänzen der Commission entziehen und bei jenen Comparsen Dienste leisten lassen, allein dieß drittemal befahl Marschall nicht, mein früher Rang, und jener mußte mich General-Commando, Order zurückcommandirt wurden. Wenn die hohe Herrschaft aber so diesmal als Marschall verkannte, mir konnte man es übrigens völlig gleichgültig scheinen als Rang gelten lassen?

Den 5. October traten die Prinzen und den 11. zum Empfange wieder der König in Lemmerzheim, welchen Letzteren in der Expectative abwarteten und dann zu Thore die ziemlich schwache Lemmerzheimer Empfangsgarde aufzog. Auf das damals hier in Bonn zu kommen Vergnügungsfesten war in allen seinen Graden, wenn nur der König und seine beiden Brüder, Anton und Max, wie den beiden jüngeren Prinzen, Friedrich und Johann, dargestellt, nowere existirte. Letzterer war noch im Knaben-Alter, weshalb der größte Gegensatz zu den beschäftigten militairischen Künsten der flinken Schützen war. Wie war es Tage, den das Lebendigste, nach Ankündigung dieser Feierlichkeit, war, noch auf der König abreisete, noch denselben Tag als Bräutigam der nun Sonntag darauf folgte, noch zu meiner geliebten Frau zurückeilen zu können und hier den hohen General-Stab und die ganze Cantonirung mit ihrer Cavallerie und Artillerie sich auf

Lüpe

Lüst (und Erlinbnu) zu zeigen. Ich wünschte den Montag offenbar noch zeitig genug zurückkehren und einen großen Rapport bei den beiden jüngeren Prinzen und einen Ball mit beimohnen, zudem hatte ich das Militairalbum fast und die frivolen und unsittlichen Liedgesänge, besonders die mit zum Manöver genommenen Bagagen, Offiziere, analatzten mich oft, oder daß man ab sich machen lassen dürfte, um nicht bespöttelt zu werden. Ich hatte zu Gott, als das Contonnement zu Ende war, zumal da ich gleich Hoffnung hatte, daß ab das letzte für mich sein würde.

Für den militairischen Takten jener Zeit gehörte das, bei dreimaliger (commerzirung) Ab zum General avancirten Obrist Prailagen, als Beige, die, angestaltete glänzende Abschiedsfest zu Ostsatz, am 28. Septbr. 1823, wovon die meisten Offiziere umsonst, wie den beiden andern in Wurzen und Ostsatz stehenden Bataillonen Rustfeil nahmen, und so dünkt, da ab einmal so gesetzten Vorgesetzte galt, der mich stets seine Freundschaft mannt gehalten hatte. Dieser edle Mann war einer seltenen Ehre würdig; er war in ganz seinen Verhältnissen und seine sämmtliche Umgebung während 5 Jahren vom Major bis zum General, Major und Brigadier zum Regimentar gestiegen; sein Kriegsfolger war Obrist von Rostitz, der spätere Lieb, Intendant und spätere Kriegsminister.

Da unser Bataillons, Commandant durch den Abschied seine Gemüthlichkeit und andere Menschenliebe etwas niedergedrückt war, und sich in dessen Folge weniger despotisch gegen die Offiziere und

und Unteroffiziere brauchen, so wurde im Jahre 1827. sein Geburts-
tag zum zweitenmale festlich begangen. Er fühlte sich dadurch so
geehrt, daß er sich in größter Freundlichkeit und Liebenswürdig-
keit zeigte, welche wiederum eine um so fröhlichere Stimmung
der Gesellschaft zur Folge hatte, wie solche überhaupt bei militai-
rischen Festen selten vorkommt. *) Lyrisch äußerte, daß dieß
Fest ein lichter Moment in den letzten schlechten und für ihn so
traurigen Jahren war; dieß aber hatte er sich zum Theil sein
selbst Schuld zu haben. Er war übrigens ein großer, stattlicher
Mann von nicht unangenehmen Gesichtszügen, mit männlichem Ernst
seinen festigen, scharfen Charakter mischte jedoch gemüthlichkeit,
Witz und konnte sehr artig und liebenswürdig sein und war ab
auch in Civil, Civilen und gegen Damen ein militairischer Gesellschafter

*) So wurden z. B. von einem Lieutenant (von L. . .) solche ergötzliche
mimische, plastische Vorstellungen gegeben (Cantemire, der Pfeifer
Junge von Meißen rc.), einen der Feldwebel zeigte allerliebste Kunst-
stücke, dann auch die jüngern Unteroffiziere und die Waldschnepfen war-
en mit dazu gezogen; deßhalb ward auch musicirt und gesungen und
der jüngere Waldschnepf besonders, verfehlte nicht, nebst mehreren andern,
scherzhafte dramatische Gesänge vorzutragen, womit er schon früher
auf Märschen und in Cantonnements die Offiziere oft unterhalten hatte,
so z. B. das bekannte drolligs dialogische Händchen, Liebes Mädchen, hör
mich an, wobei er denn gewöhnlich als Kunstmädchen mit Hohn und
Lachen endigte. Ein andrer Waldschnepf sang zur Guitarre, wozu
er einen Kasperger benützte und solche Scherze machte.—

dagegen
schaftenschaaren zu gern allein und war so ernstfarbnisch, dass sich
entgegnet wurden dürfte, wollte man ihn nicht in üble Laune
versetzen. Als er bei dem I. Bataillon als zweiten Major stand
und so viel das erste Jahr bei dem Infanterie-Regiment, war er, ein schon
einmal erwähnt, stets freundlich und guten Laune und ward de
bald auch sehr geschätzt und geliebt; nur erst später zeigte er sich im
nur ängstlichen, despotischen und übersorgt in den schon ge-
schilderten Art. Es waren diese Erscheinungen seines Charakters
der Ehe und Mitte eines Bataillons, Commandanten sehr ge-
schadet haben, bewirkte sich aber selbst dadurch einige unange-
nehme Jahre, wiederholt (das) — die gegen die sämmtlichen Of-
fiziers, Commandanten übergeordneten Inspektionen
des commandirenden Generals bei der Musterung im Jahre
Contonnement 1820. Eine so gehässige hatte: „Obgleich als ge-
— „mit dazu beigetragen und es geglaubt hat, dass nun nicht
so bewährte und freundschaftliche Strenge nöthig sei, während die
Mehrheit jener Inspektionen fast nicht nur auf übler Laune
des Commandirenden beruhte. — Tadelnswerth und ungünstige
Urtheile Beispiele bewirkt, dass man auch bei einem freundlichen,
sinnigen Charakter mit gutem Erfolge an der Spitze eines
Regiments stehen können.*) Somit möchte sich jener Mißton
im Bataillon aufklären, der auch in dieser Hinsicht eine
einflussreiche Rolle spielte.

für

*) Noch in seinen späteren Jahren hatte er als Chef und Regiments Com-
mandant ein Duell mit Lieutenant von Siebert in Südlichen, wobei
sein Sohn als Secundant zugegen war und Siebert verwundet wurde.

Ein andrer militärischer Abschied erfolgte 1825, als der Major von Ehrenstein als Commandant der Pionn. Compag. ein nach Graudenz und Major, Marschall von Bieberstein dagegen in seine Stelle, als zweiter Major, zum Bataillon versetzt ward. Oberst Grawert brachte Entsetzen dabei ein schreckhaftes Lebehoch, indem er zugleich die Besitzung verbot, sich je zu setzen, nicht wieder unter sein Commando zu kommen.

Mit den Offizieren des Bataillons stand ich auf sehr freundschaftlichem Fuße bis auf e. M., der mich einige Zeit lang auf Pfeifen zu verunreinigen, sehr unsittlichen Grundes aufforderte. Die meisten bedürften keines Vorlasses, ein solches mochte Ihr, Feuerwerker, zumal in früherer Zeit, gegen sehr freunde gewöhnlich einigen üblen Aufsatz aber war es bekannt, dass ich ein Bongre und nicht bougre kannte und sie gewöhnten sich daran, es gab mithin keine Ursache zur Mystifikation, zumal da ich mich übrigens gefällig und Ihnen gemäß benahm und das, selbst mich einige treue Freunde unter ihnen erworben hatte, (Grawert, Lindnau, Jahn pp.). Das Offizier Corps wünschte es mir auf Druck, dass ich einen Lehrjungen für sie verschreiben und bis zu mei, einen Abgange vom Bataillon festhielte.*) Ebenso verwünschen mir

Die

*) Die Offiziere während jenen Jahren der Garnisonirung in Pillau waren, außer dem genannten Major von Egidy, von Ehrenstein, von Marschall und von Lüsingen, der Adjutant, Lt. Schaffstädt, Hauptmann von Groszmann, Adjutant von Grawert, Bataillons-Führer Kalisch, später Regiments-Führer Schreiber,

die Unteroffiziere des Unteroffizierkorps, wie der Compagnieschule die Liebe und Aufopferungsfähigkeit.*)

Wie ich seit unserem Herzog mich persönlich über einen Rentbeamten, Halle benutzte, und es endlich gelang, in einen solchen als Adjunkt eintreten zu können, wonach der Hauptmann von Trotz die Wirtschaftsgeschäfte völlig übernommen, soll in letzten Hefte dieses Buches näher geschildert werden. Die Exerzierübungen über mich sind in der Kota mitgetheilt**). In Folge dieser

---

der Hauptleute von Flotz, von Frankenstein, v. Lindt, später v. Salmuth und von Hüttlen, die Premier-Lieutenants: Carlowitz, Damian, v. Hessen, v. Hattdorf, v. Rockhausen, v. Götz, die Lieb, Lieutenants v. Oesterreich, v. Lindenau, von Minkwitz, v. Hüttner, v. Krugsdorf, Löwe, Schubert, v. Hake I., v. Hake II., Hennig v. Hartmann, v. Rostitz.

*) Davon sei hier gedacht des Stabstrompeters Bauer, der schon wegen, als Wirthschafts-, Personal, und späteren Wirthschafts-, Futtermeister- Haus- und Hofmeisters, Unteroffizier, Sergeant Klemann. Denn der genannten und gestorbenen, aber aus schlechten Personen, Waldhornist Schmidt, der von der Schulmeister gewesen war, im Befreiungskriege mitging, später Feldwebel wurde, dann in Döbeln, Hohenstein und anderen Orten sich als Coiffeur niederließ, durch seine Neigung trunksüchtig, seinen gesicherten Lohn und Privatsachen so sich wurden, als für einen Lohnstaat von 700 Mann - - erlangt hatte - der Korporal Wolf, der 30 Jahre lang, gleichsam als Bataillonsschneider, die Fertigung an den Montirungen besorgte. Der ebenfalls lang gedient Trompeter Hermann der Feldwebel Romanus, Reitsch, Lemnitz, Reitsch; der genannte Sergeant (später Feldwebel) Baumbach, jetzt Polizei-Lieutenant in Leipzig u. s. w.

**) Sein Zeugniß lautete: — Bei dem Abgange des bisherigen Regiments

Anstellung kommt es dann 16. April 1824. um den längst so schick-
lich gewünschten Abschied nachsuchen, der auch vom König um,
den 26. April mittelst selbst unterschriebenen Patentes
und

Quartiermeister Karl Benjamin Fruböse, aus dem zweiten Schut,
zen-Bataillon, nachdem solches mit dem Garnison-Lieut. Schut,
Lieutenant von der Infanterie als adjunctirten Rechnungsbeamten
nach Großhausen versetzt worden, sich in die Nothwendigkeit, sol,
chen Zeugniß abzustellen: Er hat in der Zeit seiner mehr,
jährigen Leitung als rechter arbeitender Officiant der Wirthschafts,
Commission dem Cassengeschäft sowohl als den übrigen Obliegen,
heiten mit einer seltenen Ordnung vorgestanden, sich dabei
der größten Pünktlichkeit, Redlichkeit, Uneigennützigkeit
und Treue befliessen, und diesen schönen Trieb zugleich
in seinen Untergebenen zu bringen gewußt, daß wir in
ihnen brauchbare und zuverlässige Männer erblicken."

„Da von meinem im April 1822 stattfindenden Ein,
tritt als Wirthschafts, Chef im Bataillon, besagter Herr Lieutenant
Fruböse noch bis mit April 1824. dem Cassengeschäft vorge,
standen und die schriftlichen Arbeiten und Eingaben nach
den Vorschriften leistete und ich besonders während dieser zwei
vollen Jahren seiner regen Liebe, unermüdeten Thätigkeit und
Beständen, wie die übernommenste Arbeit aufzuschieben, so be,
wandten Umgangsart gehabt habe, und ich selbst ihm so wenig,
als Anleitung vonnöthen, worüber ich seinen sowohl den Gang der
Geschäfte, als die Vorschriften in jeden einzelnen Verfassungs,
Art kennen lernte, so kann ich nicht umhin, ihm hiermit
meinen

und unter Beilegung des Charakters eines Lieutenants der Infanterie und der Cocarde die Armee, Uniform tragen zu dürfen, genehmigt worden und zwar, wie es wörtlich heißt, „in „Anerkennung seiner in die Elbe Jahre im Land- und Feld- „treuen und redlich geleisteten Dienste." *)

---

meinen sorglichsten Dank an den Tag zu legen, und die vollkommenste Zufriedenheit, die wir für ihn beseelt, in der Absicht zu bezeugen, daß in ihm der Sohn Gerd, als ein Militair stets die vorzüglichste Zuneigung seiner Vorgesetzten und Cameraden genoß, er mit vollem Rechte bei seiner nächsten Anstellung im Civil auf das Beste empfohlen werden. — Döbeln, d. 16. Mai 1824. — Der Hauptmann und Adjutant, Ritter im 2ten Königl. Infanterie-Regiment, Bataillon, Adjutant von Trossenbach."

*) Königliches Abschieds-Patent. — Nachdem Se. Königl. Majestät von Sachsen dem vormaligen Infanterie-Regiments-Quartiermeister Carl Benjamin Herrmann in Anerkennung seiner in die Elbe Jahre, im Land- und Feld-, treu und redlich geleisteten Dienste, den Charakter eines Second-Lieutenants der Infanterie in Gnaden ertheilt haben, dergestalt, daß er auch solchem Charakter nach seinem, sowohl bei der Armee, als bei Hofe, angemessen, gesetzmäßig und besonders anständig, auch dem damit ihm zukommenden Rang und die gebührende Gehaltsbezeigung zu genießen haben soll; als ist zu Urkund dessen ihm gegenwärtiges Patent, mittelst unterm Insiegel ausgefertigt

Am 3. Mai geschah die vorläufige Uebergabe der Casse, in der sich 5216 Thlr — Gr. befanden, das Cassen- und das Militair-Journal, welches am 24. Mai noch eine gerichtliche, mittelst neuen Handschreiben Blatt aufgenommenen Protokolls nach, folgte. In Betreff der Revision der von mir abgelegten Rechnungen, wurde ich auf meine Bitte um deren baldige Prüfung, bis auf das Jahr 1826. vertröstet, wie sich aus der abschriftlich mitgetheilten, sich sehr günstig aussprechenden Verordnung der Königl. Regierung ergiebt.*) Ich konnte sie erst

---

*) „daß die Calculatur zugestanden wird, die neuen Uniformen in der vorgeschriebenen Maasse zu tragen, unter Sr. Königl. Ma-jestät Höchsteigenhändiger Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insiegel ausgefertigt worden. So geschehen und gegeben zu Potsdam, am sechs und zwanzigsten April, im Jahr Eintausend Achthundert Vier und zwanzig. — Friedrich August — (L. S.) — von Zastrow — August Schaffal. — Vorstehendes für den Regiments, Quartiermeister Franke, alb Sub, Lieutenant der Infanterie."

*) Auch Herr, unterm 8.ten Juli und 30. September d. J. den Königl. Königl. Regierungs, Revisions, Commission eingereichten Vorstellungen, ist bei der Revisions, Expedition die nöthige Vorkehrung getroffen worden, daß die, von Ihnen, als normaligen Regiments, Quartiermeister, abgelegten Rechnungen, soweit sie nicht bereits geschehen, ungesäumt durchgegangen werden. Auch wird, bei der besondern

Ord.

erst in den Jahren 1826. bis 1828. erlangen, worauf eine völlige Libration, wie sie in der officiellen Sprache heißt, und diese Befreiung, mich von aller Bevormundung als Regierungs-Präsidium, so wie meinen Rechtsgang, während ich freilich bereits auf die mir über Rechnungsbeamten mit gleicher Bevormundung ertheilten war, die ich nun aber, nach 30. Jahren, wie abermals

fällt

Leitung und Genauigkeit, womit Sie das Ihnen übertragene specielle Rechnungsbureau geführt haben, den nöthigen Abschluß desselben gewiß in den nächsten Tagen nach kommenden Jahres erfolgen können."

"Da nun Sie jedoch noch ferner zur Zurückkunft in die Beamtenstelle gelangen: so ist die Königl. Kreis-, Verwaltungs-, Rechnungs-Expedition bereit, gegen Uebernehmung Ihres von Ihr bestellten Caution das Nöthige wegen Communication mit der Königl. Finanz-Collegio einzuleiten.

Dresden, den 22. Octobr 1825. — Königlich Sächsische Kreis-, Verwaltungs-Commission. — Zschinsky. — Johann Traugott Lebrecht Hünsch. — Dem Herrn Lieutenant und adjungirten Rechnungsbeamten Forbiger."

falls gern abgenommen hätte.*) Also müßte es mir

heißen,

---

*)

Über den erhaltenen Abschluß, sowohl in Betreff des Rechnungs, als auch des 3. Landwehr, Regiments, bei denen ich war und war angestellt gewesen war, — als auch des 2. Leib Füßiger Bataillons, ergibt sich, daß dasselbe schon alle mir zur Garnisonirung nöthige Monita (oder Einmahnungen dagegen), daher für völlig richtig befunden worden war.

In der Anordnung, womit ich die Abschlüsse erhalte, heißt es zum Schluß:

„Da durch diese Abschlüsse und Resolutionen das sämmtliche Rechnungsgeschäft des 2ten leichten Infanterie, Bataillons des völligen Abschluß erlangt hat, die von Ihnen als Regiments, Quartiermeister normals bestellte Caution von 1000 Rth — abzu, lich jetzt als zu Deckung möglicher Contraventionen gegen Ihre dienstigen sowohl, als jetzigen Function bestimmt, bei der Finanz, Rath, Casse in den Büchern eingetragen ist, so hat die Rechnungs, Revisions Commission das Hochlöbliche Finanz, Collegium von dem zu, folgen Abschlüsse Ihres völligen Rechnungsgeschäfts, mit Anzeige, daß solches in vorzüglicher Ordnung befunden worden, in Kenntniß gesetzt und dabei erklärt, daß Sie keine weitere Contraventionen gegen das Militair, Etat haben, Ihre vorgemeldete Caution von 1000 Rth — demnach dem übergebenen Collegio lediglich überlassen bleibe. — Dresden, am 7. Septbr. 1828. — Der General, Intendant, Chef, Lieutenant von Zezschwitz. — Kammerherr. — Der Amts, Hauptmann zu Hoyerswerda, Herr Lieutenant Frei, herr, Adjutant.“

fortan, nicht nur wegen dieser so unfreundlich lautenden Krankheit, Libration, als auch wegen der Fatalaüberist, die Commun Uniform tragen zu dürfen, auch nun so schnell als möglich aus dem Militair, dienst abtreten zu können.

Daß ich aber, ungeachtet so mancher Schwierigkeit dabei mir es bei meinem Eintritt in das Militair 11. Jahr nicht zu thun genagt hatte, dennoch so günstig gelang, habe ich einer weisen Vorsehung zu danken, die mich trotz zurückgelegten Weges so trefflich leitete und mir die nöthige Kraft dazu verlieh.

Adjutanten und der zu den Schreibematerialien bei dem Adjutanten-Tractamente bestimmten drei Thaler.

§. 32.

Wer davon befreiet.

Von den Vacanz- und Augmentations-Abzügen sind ganz befreiet: die Offiziers der Infanterie-Garde-Division, die Regiments- und Bataillons-Chirurgen, die Offiziers, die auf dem mobilen Etat stehen.

Ein Offizier, der in Kriegsgefangenschaft geräth, tritt dadurch aus dem mobilen Etat.

Die Regiments-Auditeurs leiden nur einen Monat Augmentations-Abzug.

Allen vorgenannten Eximirten werden bei fernern Aufrückungen die frühern Tractaments-Genüsse, von denen sie, vermöge Exemtion, keinen Abzug erlitten, so zu Gute gerechnet, als ob sie ihn erlitten hätten.

§. 33.

Sporteln.

Die neu angestellten und avancirten Offiziers und ihnen gleich zu achtenden Personen haben für das Patent ꝛc. die bestimmten Sporteln und Stempelgelder zu entrichten. Sie werden vom Kriegszahlamte sogleich von den Regiments-Gebührnissen mit dem ganzen Betrage innebehalten. Der Wirthschaftschef hat solche von den Offiziers sofort dergestalt einzuziehen, daß durch diese Abzüge der dritte Theil des Tractaments, selbst mit Einschluß des etwa auf den betreffenden Monat fallenden Personsteuer-Abzugs, nicht überstiegen werde. Die Sporteln und Stempelgelder für Abschiede, Abschieds- und Character-Patente haben die Offiziere vor der Verabschiedung zu entrichten, oder der Wirthschafts-Chef hat sie von ihrem Tractamente innezubehalten.

§. 34.

Personsteuer.

Von dem Tractamente der personsteuerpflichtigen Individuen wird die Personsteuer für den Termin Lätare im März, für den Termin Bartholomäi im August jedesmal, von dem Character, den der Offizier ꝛc. am Tage des Termins geführt hat, entrichtet.

§. 35.

Besonders angeordnete Abzüge.

Der Wirthschaftschef ist verbunden, den Offiziers diejenigen Tractamentsabzüge zu machen, welche von der General-Intendantur angeordnet worden. Diese Abzüge sind, Einwendens ohngeachtet, in Vollziehung zu bringen, die etwanigen Einwände aber anzuzeigen. Die Regiments- und Brigade-Gerichte haben die Anträge auf Tractaments-Abzüge nicht an die Wirthschaftschefs, sondern an die Kriegs-Verwaltungs-Kammer zu richten.

§. 36. ad bb.

Tägliches Gebührniß der Unteroffiziers und Gemeinen.

Die Löhnung ist das Geldgebührniß sämmtlicher Personen, die nicht zum Offiziers-Etat gehören. Sie wird als ein tägliches Gebührniß betrachtet und gebührt jedem Unteroffizier und Gemeinen, sobald er sich im Dienste befindet. In dieser Rücksicht sind alle Soldaten als dienstthuend zu betrachten, wenn sie nicht beurlaubt oder in Arrest sind.

§. 37.

Täglicher Satz.

Der tägliche Löhnungssatz bestimmt sich nach dem dreißigsten Theil des monatlichen Betrags, der Monat mag mehr oder weniger, als dreißig Tage haben, und soll dieser Satz bei allen Ausgaben auf einzelne Tage beibehalten wer-

Ein Cadet d. Militair-Academie erhält 6 ℛ. monatlich } Ord. 18. J.
Ein Fähnrich — — — — — 6 ℛ 12 — } v. 25. Aug
Ein Portepée-Fähnrich — — — — 8 — 7 ½ — } 1823 Nr. 3592.

Rest jeder Recrüten wird angesetzt
3 ℛ 8 ½ 11. 1477/2880. ad

1. 8. Landzeug
3 — „ Löffel : 2 ℛ
— 4 1½ Unt. Zeug. — 2 ℛ 8 ½
— 16. 4 237/576. Leinz. Gd. — 8. 2 237/1152
— 4. 5 17/30 Rest d. Montirungs 2. 2. 47/60.
Zus.

Regiment
d. 7. 1823.

10. 6.

einzelnen

Die Löhnungen sind stets nach den in einem Monate von 30 Tagen eintreffenden Sonntagen (ohne Unterschied ob der Monat 2, 3 oder 5 von oder mit den 27 bis mit letzten des Monats Tage in sich fasst) zu berechnen, mithin bei 28 monatl. Löhnungen zu bezahlen.

Ord.. 4 Dec. 1817. No 6531.

1 M. 7 Xr.	auf 1 Tag	4 M. 10 Xr.	auf 3 Tage
3. 2.	— 2	6 — 3	— 4

Alle Bruchstheilchen unter ½ Xr. sollen weggelassen, die über ½ Xr. aber für voll gerechnet werden, z. B. 13/24 Xr. sollen für einen vollen Xr. gerechnet werden.

· Recruten-Uebernahme

Die aufgehobenen Standen bekommen bis zur Vertheilung an die Truppen täglich 3 Xr. von dieser zur wirkl. Verpflegung vorhandenen Offizieren für die Vertheilung d. Vorspann-Pferde.

Nach der Vertheilung an die zur Uebernahme dieser Offiziers-Vorspann bestimmten Offiziere für die Löhnung d. Vorspann-Pferde (in natura oder in Geld) von ihrer betreffenden Truppenabtheilung bis zur Vertheilung dieser bei Bezahlung der ersten Löhnung zu machen Vorschuß zu setzen, daß kein Doppelzahlungsfall entstehe, (s. Verfügung jenem 3 Xr. Ordn. v. 22 Febr. 1822. No 978.

3. Natural-Verpflegung.

§. 60.

Gegenstand derselben.

Die Natural-Verpflegung hat die Anschaffung und Ausgabe

a) der Brodportionen,

b) der Fouragerationen

zum Gegenstand.

§. 61.

a) Brod-Gebührniß.

aa.) Dessen nähere Bestimmung.

Die Brodportion ist ein tägliches Gebührniß jedes im Dienste befindlichen Mannes, Unteroffiziers und Gemeinen.

Die Portionen bestehen in $1\frac{1}{2}$ Pfund Brod, werden für jede Truppe durch den Verpflegungs-Etat bestimmt, und können, ohne besondere Genehmigung, keinem Uiberzähligen, mit Ausnahme der überzähligen Arcestanten, gegeben werden.

§. 62.

Wem die Brodportion gebührt.

Das Portionsgebührniß ist in der Regel unzertrennlich von dem Löhnungsgebührniß.

§. 63.

In besondern Fällen.

Nur in nachstehenden Fällen hat der zur Löhnung berechtigte Mann keine Ansprüche auf Portionen

1.) für die Tage, auf welche er als Beurlaubter Wegegeld bekommt,

2.) der Unteroffizier im ersten Monate des Urlaubs, §. 40.

3.) der Verabschiedete für den halben Monat, auf welchen er, nach §. 42., die Löhnung auf den Weg erhalten;

4.) der wegen übler Aufführung Entlassene, für die fünf Tage, auf welche er Wegegeld erhält.

§. 64.

In Natur oder in Gelde.

Die Brod-Portionen werden, in der Regel, in Natur ausgegeben, in folgenden Fällen aber nach einem, von der Kriegs-Verwaltungs-Kammer bestimmten Satze, in Gelde vergütet, nemlich:

1.) sämmtlichen, im Hospitale befindlichen Kranken, — deren Betrag wird an die Hospital-Administration gegeben, und zur Beköstigung angewendet;

2.) an die auf Urlaub erkrankten Soldaten,

3.) für die Arrestanten auf dem Transport; — das Brodgeld ist unter den ihnen täglich zu gebenden — 2 Gr. — mit begriffen;

4.) für die Commandirten, vom vierten Tage ihrer Abwesenheit an, wenn selbige nicht mit dem Natural-Empfange an eine andere Administration gewiesen werden können, oder die Portion, auf den Antrag des Regiments-, Bataillons- oder Escadrons-Commandanten, bei den ausschreibenden Behörden, vermöge der Marschroute, im Quartier empfangen.

bb.) Erlangung und Ausgabe des Brodgebührnisses.

§. 65.

Antrag zur Anweisung.

Um die zur Brodverpflegung nöthigen Naturalien und Gelder zu erhalten, reicht der Wirthschaftschef eine besondere Bedarfsanzeige ein, und führt diese in der monatlichen Geldanzeige §. 50. mit auf. Sie wird in den ersten 3 Tagen des vorher. Monats nach dem Muster mitgetheilt. Abschl. No III vom 12ten Juny 1822

Die Verpflegung in Waldh. d. Cöditz betr: s. fol. ... 29 ff.

Bruchstück der durchgehenden Verordnung mit Nachträgen versehen neuer (gedruckter)

Wirthschafts-Instruction

Zu jedem 150 ℔ Korn müssen durch die Vermahlung erlangt werden 132 ℔ Mehl, nämlich
18 ℔ Abgang, statt dessen, als:
8 ℔ für die Mahlkunden =
4 ℔ — Staub und Füllstein, ganzer Abgang
6 ℔ an ordinairer Kleie. (so verkauft wird) = 1½ Metze.
als.

132 ℔ Mehl geben 176 ℔ Brod

Zu einer Tonne müssen 3 ℔ Mehl jedesmal 4 ℔ Brod gebacken

(siehe 372.)

F Wenn die Tonne über 4 ℔ gilt, so wird die Mahlkunde bezahlt, da der Betrag in der Rechnung mit aufgeht.
Verord. v. 28ten Januar 1822. N. 576.

C Die Kleie wird verkauft, da der Betrag dafür in der Losung.

-gelder-Rechnung vereinnahmt. -66. III. zu Jahresstand

Die Verpflegung soll möglichst durch Einlagerung mittelst Auflage bewirkt werden, sobald die Feststellung für die Lieferanten bindend sind, sobald d. K. L. aber die Genehmigung der Kriegsverwaltungs-Behörde vorher, selten wird. Mit Ausnahme der Hauptdepot Garnison die desfallsigen mit Gutachten begleiteten Anzeigen sind sogleich an die Intendanten einzureichen (gemäß Döbeln Soldat in Waldheim

35. b.

Bei der Lieferung Contracten ist zu beobachten
1/ dass sie für Aufnahme der Magazin in London wofelgt, und die
M. Lei Sendung an selbige einzusenden
2/ die Zahlung wofelgt mit M. St. M. Conv. und die vom Hof zu fixiren,
wenn Gold Agio der Lieferanten
3/ die Anzeigen Lieferungen zu zahlen der Lieferant d monden vom Magaz.
gen einzureichen.
4/ d. M. Conv. ist sich für entstandenen Fall eine kurz- Aufkündigung
zu von 2 Jahren 4 Wochen vorzubehalten.
5/ Zum Aufsatzen wegen der zu accordirenden Lieferpreis
sind folgende Verhältnisse:

			kostet die Port. à 1/2
bei einem Marktpreis von	2	Z für 1 Pf. Thaler	6 Z
	2	4	6½ Z
	2	8	7 Z
	2	12	7½ Z
	2	16	8 Z. | 3. 4. 9½
	3		9 Z | 3. 8. 10

Die Lieferungen der Lieferanten sind zeitig genug anzuzeigen, damit sie durch die Aufschläge entstehenden Kosten zur Restitution. Ord. Indend. 11 Jan. 1821.

bar findet, läßt er sogleich durch gutes ersetzen, oder sorgt für die Befriedigung der Mannschaft entweder in Gelde, nach der Brodtaxe, oder durch erkauftes Brod, für Rechnung des Bäckers.

Bei abweichenden Ansichten des Commandos und des Wirthschaftschefs wird eine, von dem Wirthschaftschef und Commandanten besiegelte, Probe des Brodes an den Generalintendanten eingesendet, und wenn der Commandant darauf bestehet, daß das Brod nicht ausgegeben werden soll, die Mannschaft auf vorbemerkte Art befriediget. Sollte die Kriegs-Verwaltungs-Kammer das Brod für gut erkennen, so hat der Commandant den etwanigen Mehraufwand zu tragen.

§. 74.

Ausgabe an die Abtheilungen in Natura.

Das Brod wird von dem Wirthschaftschef an den Unterstab und die Compagnieen, gegen Interims-Quittungen des Adjutanten und der Compagnie-Commandanten, so weit möglich, an den Löhnungstagen ausgegeben.

Die Interims-Quittungen werden am Schlusse jedes Monats, gegen quittirte Portionsauswürfe, welche eine vollständige Uibersicht des Etats jeder Compagnie geben, wie solcher den Monat hindurch gewesen, ausgewechselt, und es erfolgt die Ausgleichung wegen des im Laufe des Monats zu viel oder zu wenig entnommenen Brodes.

§. 75.

In Gelde.

Zu Bestreitung der Ausgabe der Portionen in Gelde giebt der Wirthschaftschef dem Compagnie-Commandanten Vorschüsse, welche durch die Portions-Gebührniß-Auswürfe nachgewiesen, und mit dem Schluß des Monats ausgeglichen werden.

§. 76.

Was der Wirthschaftschef dabei zu beobachten.

Der Wirthschaftschef haftet daher für die richtige Abgabe der, als gebührend nachgewiesenen Portionen, an die Compagnieen und den Untersiab, und ist als Königlicher Administrator verbunden, die Richtigkeit der Portionsauswürfe zu prüfen, hat, nach Befinden, deren Berichtigung und resp. Nachgabe oder Rückgabe der zu wenig oder zu viel verausgabten Portionen zu verfügen.

§. 77.

Wofür der Adjutant und die Compagnie-Commandanten zu haften haben.

Der Adjutant und die Compagnie-Commandanten haften für die richtige Versorgung der Individuen der ihnen untergebenen Abtheilungen, mit den gebührenden Portionen; und zwar bei den Anwesenden durch richtige Ausgabe des Brodes, bei den Abwesenden, insofern nicht deren Verpflegung, nach §. 64. 4., in den Marsch- oder Cantonnirungs-Quartieren empfangen wird,

1.) durch Mitgabe der Portion an den abgehenden Commandirten, auf die ersten drei Tage;

2.) durch Anweisung derselben an eine Administrations-Behörde;

Die Wirthschaftschefs sind verbunden, gegen Abgabe schriftlicher Anweisung der Wirthschaftschefs oder Compagnie-Commandanten anderer Truppen, den Commandirten die verlangten Portionen zu verabreichen, und sie zu verrechnen.

3.) durch Bezahlung der Portionen nach dem bestimmten Satze.

4.) die nöthigen Scheunen und Böden zur Aufbewahrung des Hafers und des Rauchfutters.

Sämmtliche vorgenannte Räume, zu deren Erlangung, nach Befinden, die Ortsobrigkeit behülflich seyn muß, werden von dem Wirthschaftschef der Bestimmung entsprechend gewählt, und die mit dem Vermiether verabredeten Bedingungen zur Genehmigung der Kriegs-Verwaltungs-Kammer angezeigt.

§. 96.

b.) Magazingeräth.

Die Magazingeräthe, welche die Wirthschaftschefs zu Behandlung und Vertheilung der ihnen zur Verpflegung des Regiments anvertrauten Korn- und Fourage-Vorräthe bedürfen, werden für jede Militair-Abtheilung von der Kriegs-Verwaltungs-Kammer bestimmt. Dem Wirthschaftschef liegt ob: auf ihre Schonung im Gebrauche zu halten, und ihre Nachschaffung und Unterhaltung zu besorgen und ohne Anfrage zu verrechnen, — bei eintretendem mehrern Bedarf aber, unter Anführung der Umstände, bei der General-Intendantur anzufragen.

§. 97.

c.) Porto und Emballage.

Das Porto für sämmtliche aus Königl. Cassen erhaltene Gelder für beide Cassen-Verwaltungen, so wie für die Ordres an beurlaubte Unteroffiziers und Gemeine, ist von dem Wirthschaftschef zu bezahlen. Gleichergestalt hat derselbe sämmtliches Porto und Briefträgerlohn für Dienstschreiben an und von dem Commandanten, und an und von dem Wirthschaftschef selbst, mit Ausschluß des Portos für die Gerichtskosten, zu bezahlen und zu berechnen.

Die Emballage der für das Regiment aus dem Kriegs-Zahl-Amte abgesendeten Gelder, wird von dem Agenten bezahlt, und dem Wirthschaftschef zugerechnet.

Die Gelder werden ans der Königl. Casse franco abgesendet, daher auf die Emballage Aufwand d. d. Cass nicht weiter zu gewarten, sondern lediglich Landschaften bestritten. Ord. v. 22 März 1823 N. 1353.

§ 98.

d.) Beerdigungskosten und Beichtgeld.

Die Beerdigungskosten verstorbener Unteroffiziers und Mannschaften werden für Königliche Rechnung bestritten; — der Aufwand passirt bis zu drei Thalern und wird dazu weder von dem Nachlasse des Verstorbenen, noch von seinen Hinterlassenen etwas beigetragen, wogegen jeder von denselben veranlaßte mehrere Aufwand aus deren eigenen Mitteln zu decken bleibt.

Das Beichtgeld ist von den Wirthschaftschefs bei Communionen ganzer Militair-Abtheilungen mit 1 gl. — auf den Mann, und bei Ertheilung des Abendmahls an einzelne Mannschaften, nach dem Regulativ über die Jura stolae vom Jahre 1785 zu bezahlen.

§. 99.

Wie vorbemerkte Ausgaben nachzuweisen.

Der Betrag dieser Wirthschaftsausgaben von a — d wird von dem Wirthschaftschef vierteljährig liquidirt und die Liquidation von der Rechnungs-Expedition der Kriegs-Verwaltungs-Kammer examinirt.

Die Magazingeräthe werden durch eine, ebenfalls bei vorgedachter Rechnungs-Expedition zu examinirende Vorrathsrechnung, welche mit der über die Hospitalgeräthe vereinigt ist, jährlich nachgewiesen.

§. 100.

e) Hospital-Unterhaltung.

Wer Ansprüche auf unentgeldliche Heilung hat.

Jeder in der Armee dienende erkrankte Unteroffizier oder Gemeine, er sey präsent oder beurlaubt, hat Anspruch auf unentgeldliche Heilung. — Einen gleichen Vortheil genießt

Ad

Der Feldscher wird der nöthige Wein so wie die Hostien
auf Antrag d. Feldgerichts Sign. v. 12. Cent. verkauft
Tagesbefehl - 28 März 1816. Convention. Gen. v. Gatlenz.

Das Briefgeld wird v. Off. selbst bezahlt, dann a/s.s Quittiren
b/s. Büchsen. Organist Lauber.

§ 100.

Auch die übrigen Mannschaften der Artillerie, Train Sabaltern
sind nöthigenfalls in die Hospitäler aufzunehmen;

ebenso nöthigenfalls die von der Division Garnison in den Lazarethen
erkrankenden Weiber und Kinder, wenn sie daselbst nicht gehörig
unterwaltet werden, oder ansteckenden Krankheiten selben
Abhilfe nöthig, worauf d. Chef. Intend. und Adjutg. die Observa-
tionen wird, ob und wie viele für dieser zu bezahlen haben. Stat.
Provis. P. II. v. 11 Juli 1822. N. 3809.

47. b.

Obersten bezahlen 12 Gr. Holzbeitrag täglich, wenn sich dieselben
Oberstlieut. 8 Mgr. 8 Gr. Lieut. 5 Lieut. ein Holzdeputat befinden.

dd. 10/.

Der Beitrag der Mannsch ist 1 Gr 4 Pf täglich, auch ist denen Unteroff.
gebührenden zu seiner Verpflegung ein Holzdeputat anzurechnen.
Cl. Erläut. No II. v. 11 July. N. 3809.

Die Kranken müssen mit Zeugnissen der Aerzte versehen sein,
wenn sie nicht gehoben werden, auch bekannt. Ignorirt,
Dresden d. 25 Apr. 1817.

Uniform. Beinkleider
weiß. Bauern grau.
weiß. Westenknöpfen
1 Hemde 4 Gr
Tuchwesten - 4 Gr
Handschuh — 3.
Mütze — 2.
woll. Matrosenhosen 4
paar sind 6
leinene Paar. 6.
Tuchmantel 1/4 3 Gr.
Oberrock — 1. 3.
Pelz — 4
Tornister Armut 3.
wollene Decke — 1. 3.
leinene Unterlage 4
wollene — — — 8
— Leibbinde — 4.
Halstuch — 1 —
— Stiefeln — 3.
Paar Zeugschuhe 2.
Unterhosen — 3.
Cl. Ord. v. 20. Aug
4039.

Ueber die Reinigung der Wäsche sind nach den Umständen
Tractaten abzuschließen, wobei für jedes Stück über-
haupt eine angemessene Preis oder Holz, Licht & Mundbedarf
nebst Tagelohn für Waschen, Trocknen & überhaupt
eine gewisse Taxe der Wäsche wechselseitig angenommen
werden, die zwar als Grundlage
wöchentlicher Wechsel der Hemden & Handtücher
einzuschalten, bei der Leibwäsche
wiederholtes Strafen & Bürsten
Mangel der vorhandenen Leibwäsche nach Instruction
werden. Cl. Erläuterung No II. v. 11 July. 1822. N. 3809.
Der Localrath ist zur Beaufsichtigung
Das Reinigen der Wäsche ist bei größeren Quartieren
im Tagelohn zu verdingen. Cl. Erläut. No II. wie oben.
Verg. § 106. —
mit jeden Kranken
Es sind 4½ Gr tägl. Vergütung für d. Waschen überhaupt
als Fixum festgesetzt, Cl. v. 20 Aug. 1822.

Officiers-Tractamente

monatlich (excl. Quartiergeld.) pro Januar 1822

Cavallerie			Ingenieurs.		Fuß-Artill:			Garde Div.			Linien- & leichte Infant.			
	Th.	Sgr.		Th.	Sgr.		Th.	Sgr.		Th.	Sgr.	
Obrist.	208	4.	Maj.	125	Obrist	208	8.	Major	108	8	Obrist	208	2	der Etat wird
Major.	125	3	Capit.	100	Major	108	8.	Cap. I. Cl.	91.	16	Major.	100	-	nicht leistet.
(Obr. Lt. 150)			Prem. Lt.	40	Adjut	35	-	— 2. Cl.	50	-	Adjut.	33	-	Infanterie
Adjudant	33	2	Sous Lt.	30.	Feuerw.			Fähnr.	24	-	Chirurg.	60		108. 8.
Chirurg.	40	-			Feuerw.						Feuerw.	41	16	
Feuerw.	41	8			Chirurg.	50	-	Chirurg.	17	-	2 Feuerw.	66	16	
2 Feuerw.	66⅔	-	reitende		2 Feuerw.	66.	16.				Lab.	17.	30	
			Artillerie		Wachtm.	108	8				— 2. Cl.	15	-	
Stallmeist. I. Cl.	100.	2		Th.	Sgr.						Wachtm.			
— II. Cl.	60.	2	Major	120.	Cap. I. Cl.	91	16				b. d. Landw.	100	-	
Fähnr. Linie	25	2	adj.	33	— 2. Cl.	50	-				b. d. Luft.			
Sous Lt.	20	2	Capit. I. Cl.	100	Fähnr.	24	-				Inf.	83	8.	
Stallmeist. Chef.	125	3.	— 2. Cl.	50.	Sous Lt.	20.	-							
			Fähnr.	25							Capit. I. Cl.	83	8	
			Sous Lt.	20.							— 2. Cl.	41	16	
					Train Bat.						Fähnrich	22	-	
					Major	100					Sous Lt.	15	-	
					Lieut.	24	-							
					Feuerw.	33.	-							

Zulagen der Letztere

Majors nach Abgang d. Obr. Lieut.

Zulagen der 3 Lieut. pro Cavall. 1 — à 25 Th.

Artill. 5 — à 25 Th.

Infant.

Löhnungs-Sätze.

monatlich.

Cavallerie			Fuß-Artill.			Linien-Inf.			leichte Inf.			Garde Div.			
Kürassier	Thlr.	11.	8	Thlr.	13	8	Thlr.	11.	8.	Thlr.	9	20	Thlr.	11	8	Ein Lohnungsmonat
Husar	11	8	Jg.	11	8	Jg.	11	8.	Jg.	11.	8.	Jg.	13	8	
Pandour	5.	8.				Fahnenjunker	4	12.							
Trabant	5	20.	Ob. Corporal	7	—	Lad.-Corporal	3	12	Trabant	6	12.	Train.			Ein Monat
			Lad.-Corporal	6											
Reiter	6	20.				Feldscherer	5	—	Feldscher	5.	12	Trompeter	7.		Thlr. 10
						1 Klasse	5	—				Corporal	5.	8	Thlr. 8
						2 Klasse	3	—	12 Silber Gr.			Corporal	5	—	
						Zahlung						Reiter	4	—	
Trompeter	4	12	Trompeter	4	12	Trompeter	4	12	Trompeter	4	12	Trompeter	4	—	Thlr. 4
Büchsenmeister	6					Büchsenmeister	6	12	Büchsenmeister	5	12	Cavallerie	2	12	Corporal 6 Thlr.
Schmied	5											Reiter	4		
												Garde Div.			
Wachtmeister	8.	4	Feldwebel	10	—	Feldwebel	7.	12	Feldwebel	7.	12	Feldw.	8	12	Thlr. 5.
Unteroffizier	5	8	Oberkanonier	9		Bombardier	4	12	Bombardier	4	10	Bombardier	5	12	Thlr. 3.
Corporal	5	8.	Feuerwerker	7	12	Corporal	5.	4.	Corporal	5	4.	Corporal	5	16.	Thlr. 2.
			Corporal	7	20.										
Corporal	4.	20	Corporal	6	12	Corporal	3	12	Corporal	3	12	Corporal	4	12.	Thlr. 2
Trompeter	4	20	Trompeter	6	8.	Gefreiter	2	12	Jäger-Gefreiter	3		Gefreiter	3	—	Corporal 6.
			Feuerwerker	2	3/5				Musk.-Gefreiter	2	12.				
Kanonier	4		Kanonier	2	8/5	Kanonier	2	12	Kanonier	2	12	Cavallerie	2	12	Cavallerie 2.
Gefreiter	3	12	Ober-Lazarethgehülfe	3	3/5	Cavallerie	2		Jäger	2		Ob. Lazarethgehülfe			Thlr. 4.
			Unter-Lazarethgehülfe	2	8/5				Jäger	2	12	Gefreiter	2	12	Thlr. 3.
Gemeiner	2.	12				Gemeiner	2	—	Schütze	2	—	Gemeiner	2	12	

Gouvernements Gehalte und Porten

	Thlr.	Ngr.
Gouverneur v. Dresd.	300	—
Platzmajor	83	8
2 Garde à Cheval à	16.	16
Platzadj.	50	—
Platz Lieut.	30	—
Platz Lieut.	33	—
Platz Lieut.	25	—
Platz Lieut.	20	—
Garde à Cheval	8	—
Platzmajor Gehalt	15	16.
Platzmajor Zulage		
Lazarethgehülfen monatl.		
Lazarethgehülfen	485	—
Platz-Adjut. in Leipzig	12	20.
Commandirender General	166	16
Adj. Lieut.	51	8
Platz Adjut.	22	22
Festungs Aud.	15	—

Die Direction Chevaux jährl. 6000 Thlr.
Brigade Chevaux — 3500 —

Voranschlag Etatsmäßig 1822.

	Thlr	Gr	d	Mannsch.	Pferde	
Garde Artillerie Regt	51,666	11	—	904	618	
I. Leichte Artill. Regt	43,585	21	—	726	495	
II. " — — "	43,705	26	—	726	495	
Jägercommando Corps	14,715	13	4	142		
Mobil. Artill. Brigade	12,675	7	2	160	120	
Fuß Artill. Park	62,087	19	—	876	—	
Artillerie Train, Bataillon	6,709	18	—	210	89	
Infanterie Garde Division	12,039	8	—	236	—	
Leib Infanterie Regt	63,568	1	7	1737		
(mit 10 Monat in Dresden Garnison, sonst etc.)						
Linien Infanterie Regt. I. Abtheilung	51,144	12	6	1737		
Marien	56,090	5	4	1737		
(2 Monat in Dresden) Friedrich	51,126	12	—	1737		
I. Reserve Bataillon	23,694	11	10	700		
II. — —	22,818	8	1	700		
III. — —	22,818	8	1	700		
Gouvernements Commando				1629		
Festungsbaukunst	24,083	20	7			
Garnison, Division	6,841	13	6			
Garnison Hauptmann	Thlr 270					
Landwehr Artill. Acad.						
General Stab						

Nb

im Commando Stab

ooo 2/3 Last Landbrod

offen

Trainwachen "

Lazarethwachen "

Arrestanten "

Munition "

Pferde " Aufsehen

d Aufwartende

offen

Commando

Brod " Mundk

Quartier "

Hospital " Apoth

wofür die Franzosen

Abrechnung über

zählige Verpflegung

Lösungen ec

§. 68.

Häusliche und gesellige Verhältnisse.

Damals gab es für mich persönlich ein ernstes, praktisches Leben, ein ganz anderes, als heute! Statt daß ich jetzt mich restlos dem Leben hingeben, meinem eigenen Wesen und meiner Arbeit folgen darf, mich selbst beschäftigt war und allen Freunden zum ersten Ratgeber fand, stiller ich damals stets mit vielen Fragen, an einen festen Punkt mich festhalten und später immer neue liebe Bindungen sich an mich fügen. Wollten mich Pflichten bedrängen, so konnte ich sie in der geliebten Arbeit ertränken; denn vor ihr hatten sie mir Geheimnisse und Wünsche nicht kühn zu bekennen. Vor allen ernsteren Verhandlungen fürchtete ich mich zu setzen und schon die Absicht, daß ich solche nicht der Geliebten hätte mitteilen können, stieß mich davon ab. Durch ihre Liebe und ihr Verstehen wünschte ich meine oft übermüdeten Sinne und meinen Willen gegen Andere enger mir zugehörige Menschen zu mildern und ungünstige Male stets für mich

von Verbannung zurück und drang in mich, die im Re-
mütl entworfenen und dann gewöhnlich sehr unvollkommen
Skizze nicht abzusenden und ich dachte ihn dir später sehr
da dann Absendung überzweifelt nur unsere Verdächt-
sachbeigefügt hätte. Ich konnte ich unterdrücken, was das
Herz brangte und ich fürchte mich dann beruhigten, ein d
mir sit so lange fernen — seitdem das treue Mütterch
mich nicht mehr täglich zu besuchen und zu beruhigen
vermochte — mir nicht so wohl wollen war. Rolf d
Sorgen, die auf dir und nicht ausbleiben, suchten
mir durch gegenseitige Innigkeit zu verjagen,
und gar oft mußte sie durch Heiterkeit und mehr d
mehr ungezwungene Lebensbetrachtung und geistigere
Verständigkeit, meinen Blicken und Entschlüssen zu mehr
vollständigen und zu verbessern, so daß ich mir stand
Wichtiges unternommen, oder nicht vor ihr geprüft und
gebilligt wordem wäre, insofern es irgend in ihre Kr
ihren Lebensansichten und Probierstücken gehörte, und
und sie sich in Einfalt meines Herzens, und literarisch
sehen Lebensansichten von solcher Einwirkung sein. Wer
wird dessen erwarten, wie glücklich ich mich durch d
endlich errungenen Besitz einer innig geliebten, ob
auch mir die freundlichste und treueste Gegenliebe sehr
treuen Gattin fühlen müßte, wie sich letzteres auch v

noch vorsichtigen Briefen abspricht und die für mich 30 Jahre lang bis zu ihrem baldigen Lustflämmchen sind, väterlich bemerkte *).

---

*) Es mögen sich einige Briefe meines geliebten Bräutigams auf jener Zeit an mich in die Cantonnirungen, Orte, nicht durch Ordonnanzen mitgesandt, zur besseren Erinnerung für mich und die Kinder abschriftlich folgen, da sich darin ihre treue Liebe zu mir und den Letzteren ausspricht. — So z. B. Leine, Mein gütes Kind! — Gewiß noch ehe Du es glaubst, eile ich Dir, meine gute Seele! einige Zeilen zu schicken, denn noch ist es nicht 7. Uhr früh. Gewiß mein Dich Dir Dich sorgen, wenn Du mich jetzt schon am Schreibepulte erblicktest! — Ach, meine gütes Kind, wie lang mir die Zeit ohne Dich wird! Schon einige Male ergriff mich die Versuchung. Die so sehr, daß ich — was sollte ich anders thun — mir meinen Koffer und mir die Hoffnung, Dich über 8. Tage wieder zu sehen, anschnallen mich wieder ꝛc. — Ich danke Dir herzlich für Dein liebes Briefchen, das kleine Blum, den sprach erst freundlich mich an; doch, gütes Kind! glaube gewiß, wie bedienen keine solche Freiheiten, gar nicht, um an niemand zu denken. Dein Ernst wird Dich gewiß niemals, niemals ereignen; denn um zu sehr fürchte ich es, da Du mir bei mir bist, wie sehr ich Dich liebe. So habe mir erst wohl, mein innig geliebtes Kind! ich muß nun schließen, der Soldat will fort. Dein Dich

Brief von der Mongrenoffen wand von mir ab

Sam,

---

wenig liebende Agnes (den 15. September 1822.)!—

Die klein Agnes wollte fast nicht an der Mutter Brust trinken, und viel Koth gab. Darum schrieb sie an als ich Tage vorher sie besucht hatte: „Mein gütes Karl. Kasst sehr sehr ich dich bedauert, als ich zu ungern aufs und ich wohl bemerken konnte, dass du, mein gütes Herz noch nicht dort sein möchtest. Da du dich trocken angezogen hast, weshalb ich wohl nie wenig in Sorgen war, ob du es thun möchtest, bin ich beruhigt. Noch immer kann ich die kleine bessere Versicht geben von unsere klein Agnes; trotz allen Mühe ist es mir nicht gelungen, sie wieder an die Brust zu bringen; nun gebe ich fast alle Hoffnung auf, dass sie es wieder thun wird. Drey, geliebtes Karl, das wieder gewiss noch schwere Stunden für uns werden, da wirst du mich wohl recht trösten müssen. Die gütes Mamma lässt dich grüssen; sie ist bei mir. Lebe wohl, geliebtes Karl. Deine dich wenig besorgte Agnes.

Als sie nun zwey Tage von Sonntag auf kleine Brust von mir enthalten hatte, denn ein schreiben auf meist alle 3.—4. Tage, während denn ich willkürlich auf von der Cantonirung auf, den Sonnabend auf Sonntag bei ihr zum Besuch war: „Mein liebes gütes Karl! Endlich enthält ich doch heute ein Briefchen von dir, fast zerrissen

Sonntag, nach einem kleinen Spaziergange mit Lina
von

---

zusammen, ich sitze bei Dir und schreibe. Warte, warte, du böser Mensch; du müßt mir klein Schläge kriegen, wenn du zu mir kommst. — Hast du, mein Karl! nun so schlechte Quartier gehabt, daß du mich so; gibt Dir ja nichts Mühe, daß du mir wieder nachhältst; gewiß hast Du auch nun schlechte Betten, schreibe mir doch ja gleich wegen, ob ich dir das Deinige schicken soll. Mit einem gute, kleinen Engel geht es nicht anders, daß das Essen will ich immer noch nicht schicken ꝛc. — Das kleine gute Kindchen sieht dich immer in der ganzen Stube. Wenn es möglich ist, so komme doch auf den Sonnabend oder Sonntag zu uns; schreibe mir es aber noch; denn komme ich mit Gretchen Augustchen, wenn es schön bleibt, mit Kinderchen entgegen. So leb wohl, mein liebes, gutes Herz! mache wohl und komme bald zu Deinen Engeln zurück! (den 11. September 1823.)

Mein liebes Karl! Ihren sorgen Brief habe ich also eben, haben — wo sage seine Meinung (wegen der Brennessen der Halle) darüber geschrieben. Da du glaubst, daß uns noch so viel übrig bleibt, so hoffe ich, daß wir mit Gottes Hilfe auskommen werden; ich lege mein Glück in deine Hände nieder; du bist ja ein so guter Mann, du wirst gewiß für uns und unsere Kinderchen sorgen. Du bist ja immer so fleißig und arbeitest so gern, da wirst es gewiß auch in jedem neuen Haushalte gut ge-

sorgen

von 8 oder 9. Uhr an bis zum 12. Uhr im Wirthshause

---

sein. Eile daher meinen guten Brief mit P. und werde alles richtig. — Du sagst mir nichts darüber, was Louisa sagt zu kommen, ich denke Dir freylich; einen Brief von meinem Ergehen zu bleiben, wäre mir nicht möglich, ob ich das Marschiren aber nicht, ich werde gewiß auch nicht abweichend stehen, oder dieses gesagt zu haben. Wird künftige Woche gut Wetter, so kommst Du auf Moritzburg (wo wir zusammenkommen) — so habe ich genug gesagt! Mit Ergiebigen gast es gut, das Kleinen Einsagen Gebäude, sag nicht wie immer nächst, könntest Du doch sein. — Heute waren ich Dein Bild von der Mord, und ich aber etwas schämen hast, da kriegte ich doch wirklich erste Sehnsucht nach Dir, da gab ich dem Bilde einen ersten braven Kuß und dachte freylich Deiner. — So aber mache Ergiebigen auf.

Einige Tage vor Emilies Geburt (Ostern Dezember 1823 nach Dresden), Mein guter Karl. Dein Briefchen von Ostern, Lieber hat mich freylich gefreut und ich denke Dir, geliebter Karl! freylich dafür. — Ach, ob ist wie mal recht ruhig und ängstlich offen Dich, und wie froh bin ich, daß sich der zweite Tag bald wieder zu Ende neigt, so habe ich doch Hoffnung Dich bald wieder zu sehen und Dich dann an mein mit Sehnsucht erfülltes Herz zu drücken. Wie freue ich mich, daß Du so schönes Wetter zu Deiner Reise

Geschäfts-Commissions-Bücher der Geschäftsleitung

---

sorgt; doch allein darfst Du sie ab nicht etwa zuschreiben, mein, ich habe Wärme und da fällt auch ein Theil auf mich. Die Mamma lässt sich die Hosen anmessen, so auch die Madame Schreiberin, welche die sorgen lässt, dass Du ja ganz meine Gesundheit ganz nützig sein möchtest. Nun leb wohl mein Liebes gutes Herzens Karl und komm gesund und glücklich zu Deine Agnes zurück."

(Januar 1824) nach Dresden.) "Mein gutes Karl! Noch sind wir alle gesund und wohl und mein herzlichster Wunsch ist, dass Du es auch sein mögtest. — Agnes hat sich immer gräulich und gesorgt; doch ist sie eigentlich böse auf Dich, dass Du sie fast nicht mitgenommen. Heute ist sie auch mit sieben gegangen; ich hatte sie angeputzt; sie sahen sich sehr über die Mädchen. Emilchen lässt ihr Klimmchen noch im, war lustig schon. Heut habe ich grosses Waschfest und wenigen sind getrocknet, ich warde sehen, ob das Wäsche, schon wie wieder rein sein sind. — Lebe wohl mein gutes Herzensherz! komm glücklich zu uns zurück. Sobald wirst Emilchen auf. Deine Agnes."

So finden sich noch ähnliche Briefe vor und darunter auch ein Blättchen mit: „Lieber, lieber Karl, ich bin Dir herzlich gut; Deine Agnes. den 26. Januar." Die vorstehenden Briefe, sowie noch andere und auch einige von mir, sollen den Beilagen zu diesen Biographien beigefügt werden.

sig abzulegen; denn sonst mich die geliebte Tat,
sie mit seinen sügsamen, aber kräftigen Mittagsschlaf
das gewaltig gegen die sonstigen oft so festhaften Gest,
sofbegnisse absträf, auch diese ward, zumal in der ru-
sten Zeit, von ihr ein Spaziergang unternommen,
oder nach während des Nachmittags, wo meine Gegen-
wart in der Wirtschaft, Commission selten nötig
war. Das war eine glückliche Zeit, wenn wir so ih-
re reizenden Neigungen Döblin spazierwandel-
ten, bald hier, bald da an einer Spanglasen rübenschat-
ten und auf das romantische Thal mit dem sich schlängeln-
den Mühlenstrom hinabblicken konnten. Sie ihren
schönen Augen erblickte meine Gattin bei diesen Spa-
ziergängen öfters zufrieden, als ein günstiges Zei-
chen zu betrachten, wenn blättrige Pflanzen, so wie
sie auf denen Feld fand, als wie das erste Mal von
ihrer Verlobung im Freien spazieren gingen,
wie schon ein wenig S. zusammen. Sie war übri-
gens keine Freundin von Blumen und so fand sie
nicht allmählich in der schönen Natur zusammen
tragen. Die schlz. Schmetterlinge Puppen bewun-
derte meine geliebte Frau oft mögen diesen ganzen
schaftlichen Vergnügungen, da sie nicht nur durch
kleine Reisen davon abgehalten war, sondern ihr

Mann

Manne auf solche einfache Spaziergänge wenig Lust
und mache Partien mit lustigen Genossen unternehmen.

Die öftern gemeinschaftlichen Spaziergänge,
sen, später mit den Kindern, haben mir Gelegenheit bei,
behalten und mir manchen schönen ängstlichen fröhlichen
Stunden. So waren mir auf in Großpausein vielleicht
drei einzige Spaziergänge, die mit niemanden und drei Kin,
dern so oft Spazieren ging, obwohl zahlreiche andere
abwechslungsvolle Zeit dazu gefunden haben würden; ab gab
uns nicht nur Gelegenheit, Manches gemeinsame zu
besprechen und zu überdenken, als sich in den an,
eigen gemeinschaftlich zugebrachten Stunden zu
Hause, oder doch meine von den mitunternehmenden Kin,
dern und Dienstleuten davon gesondert, aufbleiben
lässt, sondern diente uns und den Kindern zur Er,
kundigung und gewöhnte zugleich diese zeitig an ein,
ta Einschlafen, welches ihnen später gar sehr zu Gute
kam. Und dann waren die glücklichsten Spaziergänge,
für, wenn wir alle, oder doch die meisten Kinder um
uns hatten!

Alltäglich erhielten wir von den Pflegern Besuch,
gewöhnlich, der Mann, wenn sie in der ganzen Stadt
gebraucht ward, einen, wenn auch kürzen Besuch, aber,
so wie einen, an ihn mit seiner Liebe jüngsten Tochter
täg,

täglich wenigstens einmal in die warme altenliche Woh-
nung oder zu der gegenüberwohnenden Schwester zu
te, um zu sehen, was sie machten oder um sich mit
seiner wirtschaftlichen Rath zu holen. Wenn es drin-
gend nötig war, z. B. bei Doppelmärkten, stand sie
auf den Armen ganz einige Kinder im Geschäft bis,
da sie in dasselbe bereits soweit sich eingeübt, auch eine
ihr Mädchen mit besorgen sollte. Nicht minder ging sie
öfters in den altenlichen Hause ein und aus, selbst
jedoch bei Krankheit, da die Besorgerin mit ihren gesun-
den Kindern immer viel beschäftigt, der Besorgte
aber selten zu Hause war. Die Eltern wünschten zu
in den ersten Monaten nach unserer Hausmietung
in der Regel bei den Eltern zugebracht, von wo ich
nach dem Geschäft des Vaters, oder öfters Gelüste,
günstigenfalls, meinen Tisch gemächlich abholte. Ebenso
kamen wir Sonntags zusammen bei einem zum Mit-
tagstisch und dann ward nicht ein gemeinschaftlicher
Spaziergang an einen öffentlichen Ort, oder in Kaf-
und Garten, unternommen. Später, als kleine Kin-
dchen bei uns einzogen, ward allerdings öfters
zu Hause geblieben, wo sich dann zusammen die trau-
ten Familienkreise meinen guten Tisch einfreuden,
so z. B. die unvermittelte Nachbarschaft, später

für,

Pastor Lindner in Hoppelbrandhof, und dann Schwester, die Kaufmann Mayer, sowie das dritte Geschwisterpaar, Herr Fabricius, die längst entschlafen sind und wo, von die jüngsten noch einige Jahre an der Gürtlers Eltern glücklich verheirathet war.

Meine Jugend war überhaupt gottabsonderlich, also sonderlich und so ward durch das öftere gewinnen, häufliche Einsegnungen, durch Geschenke und zuvor, bei entfolgtes Abendessen einige geringeren Lieder das Abend auf mein religiöses Sinn gehoben, sowie ein kurtes einen solchen zur möglichst sorgfältigen Erziehung der Kinder mit wieder in das Familie zu pflegen pflegten — wie dies sich weitläufig angaben wird. Der Pastor Solst, ein trefflicher Prediger und Seelenkündiger, hatte unser völliges Vertrauen, und auf mich wieder so mehr Schmerz verpflanzt war — wonach Pastor Eckhardt ihm folgte — verehrten wir und noch einige treffliche, namentlich Geistes von ihm.

Die Mama war stets heiteren Sinnes und so gab es zuweilen von ihr und meiner Frau manchmal gutmüthige Scherze mit mir; allein ich pflege mich dann gewöhnlich auf zu rangiren; so z. B. am 1ten April 1822. Um 11. Uhr, und mit Gedrängt erst so spät, um

über meiner liebe Frau rasch die Verlegenheit zu setzen
lies ich sie mit der Bedeutung fragen, dass so eben ein
gebetener Freund, der Spaziergänger von Kriesenberg, mich
zu besuchen gekommen sei und ich nicht wusste, ob
ich ihn zum Mittagstische einzuladen; ich wollte
ihn bis dahin die Wahl und ihrer Entscheidung zeigen.
Da war mir die meiner Frau gütige Rath schnell.
Unser Mittagstisch war nicht für Gäste bereitet, da
sie war mild die Waren in Rechnung genommen
die ebenso rasch in grossen Lieferungen und Ballen an
unsere Stadt kommen und Platz für einen solchen ge-
setzten Gast zu Hause zu bringen. Rasch 12. Uhr und
lies, als ich die Treppe heraufstieg und, gleichsam mich
mit ihrer Freunde unterhaltend und complimenti-
rend, die Stube öffnete und ich allein servieren
die gab es nur Speise und beiden Frauen missfiel es,
ich sollte schon dafür ein andres Mal büssen und
es gab rasch dafür zur Strafe für mich solche Ess-
liche Speise.

Da meine geliebte Gattin gern meine Eltern
und andere Verwandte in Löbau zu besuchen und
meine Vaterstadt kennen zu lernen wünschte, so
ward mit der Mama eine vierzehntägige Reise da-
hin und zugleich mit in die nächstliche Gegend verabredet,
die

die wir auf den 25. Mai 1822. antraten. Zu drei Uhr, starken in die letzten so romantischen Gegend fanden sich noch unsre Gefährten, der Dekal Hammer, die Schön, grün Brüder und Schwager Moritz kamen endlich noch Dorbrin nach, wo sich noch die Cousin Emilie Mül, ler mit abrufalls anschloss.

Wir besuchten den 25. Mai zuerst die Kapell, klin, gen in Herrnhut über Kreuz und marschirten den an, dern Tag nach den Mittenberge, dem Küsstall und Forbischestone, und dann nach Herrnhut zurück. So an, genehm die Reise an sich war, so hatte sie doch einen Schattenseite, namentlich durch die Schuld des Dek, kals Hammer, der, verstimmt und auf seinen Onkel, wunde eingebildet, absolut noch nicht in diesen Gegend gekommen, obschon noch nicht in diesen Gegend gekommen, obschon noch alles dringend und besser sich, sein wollte, als ich, der ich sie bereits besucht hatte.

Ich war nun auf nicht genommen, mich gern commode, dem zu lassen und einmal nun meinen gütigen Lau, zu Liebe ward aufgegeben, da ich, ungerechnet alles pünktlichen Gehorsam im Militairdienste, in ge, sellschaftlicher Hinsicht dagegen die Tanzlust liebte und nicht gern Freuden abgeneigt war. Dazu kommt, wenn ich auf ein gern in Gesellschaft mit Freuden Reisen oder sonst etwas Wichtigen, wobei ich nicht

ge,

gewiß war, auf beste Abbrozzügung, wenn uns nicht
allein die Leitung übrwachsen, daß wenigstens gleich,
berechtigt dabei mit bestimmen zu können. Indem be-
wußt sich der Vertrag nun übrigens nicht entschaft, son-
dern fest bewährig; vor seinem spätren äußerstes Ja
dass wird entrathen die Rede sein. Es war mir dar-
auf gewünscht, daß sich den 25. Mai des Morgens die
Hochzeitsgäste versammelten, die übrigen auf Wagen zu-
rückfahren, sich aber unbest Frau und Schwiegermütter
von über Albrechtsdorf, Danzig und Pückissen auf Lö-
bau erwarten. Hier fanden wir bei dem Vater und üb-
rigen Verwandten, zunächst Karl, Braut und Brau-
zugliche Freundinnen, von welchen sämmtlich alles Mög-
liche aufgewandt ward, um den beiden Tagen den Reiz
entfalt zu verschaffen. Auch wurden meine
Braut noch einige Hochzeitsgeschenke nachträglich darge-
bracht, sowie sie von meinem Vater noch einige Ring
des sel. Mutter geschenkt erhielt, selbst sowie sich über
die schönste, würdigen und freundliche junge Frau,
welches zugleich mein Glück erhöhte. Welch glücklichen
Tage würde es für meinen seligen Mutter darauf ge-
geben haben, wenn sie den Segen noch hätte so
schönlichst gewünschten Schwiegertochter selbst hätte.
Ebenso wurde sich die Schwiegermütter wegen über

ständigen und brauchbaren Anhang mit Liebe und Rei-
tung, so dass auch diese sich dort sehr gefiel.

Die letzten Tage war mit an dem Pfingst-
festen Theil genommen und zugleich der geliebten
Gattin Geburtstag gefeiert, den 31. Mai aber nie Ab-
schied nach Innsbruck und Zillertal unternommen und
den Sibin besucht. Den nächsten Tag vergötzten wir uns
an dem herrlichen Panorama von Zillertal, vom Hoch-
wildstein über, und fuhren sodann nach Klosters Ma-
rienthal, wo der wir, sowie auch unseren Söhnchen
und Verehrer Verwandten besuchten. Kloster, Ja,
certain Jülich (später katholischer Kirchenrath in Bad,
den) und gastfreundlich aufnahmen und das Kloster nicht
dessen Reize zeigte, in welcher eben die Nonne Apol,
lonia, als Kirchenjüngfrau, beschäftigt war, sogar
uns nach Feiertags einem Marienbilde festliche
Kleider anzuziehen. Noch denselben Tag kehrten wir
nach Löbau zurück, wo den folgenden ein Spaziergang
arrangirt und von den Besitzern so eingerichtet
ward, dass wieder, sogar ihres Lieblings, ein freund-
lichen und seltenen Besuches von allen Gästen,
den hochgeschätzte Agnes als Königin galt. Diesen ge-
fiel es dort sehr, so auch das liebliche und freundliche,
natürliche Leben und sie wünschten sich nie gliches zum

eigenen Besitz; ging dieser Wunsch auch nicht in Erfüllung, so fühlte sie sich dennoch später in dem glücklichen, lieben und stillen Familienkreise sehr friedlich und glücklich und waren es nur einige andere Stellen gewesen, so hätte sie die Wahrheit dieser angenehmen Meinung, die sie auch den Sommer erfüllt, bis sie einen endlichen Ruhepunkt erhalten.

Nach zurückgelegten Examen, und so auch mit dem Doktorhute bei dem Grade meiner geliebten Mutter, reisten wir nach Döbeln zurück, wo wir die Frühlingsmonate, aber freilich mit sehr gemischten Empfindungen, denn die Reise hatte uns über 50 Thaler gekostet.

Allmählig wurde der Contoncurrent, während dem ich über 5 Monate, nämlich vom 11. September bis 21. October in Wurzen bei Leibnig in einem Pensionshause im Examen lag und welche lange Zeit, unterdessen meiner lieben Frau nicht eben angenehm war. Doch wurde ich jeden Sonnabend Nachmittags, einigemal sogar auch Mittwochs, die drei Stündchen nach Döbeln, wohin der Major von Leibig bei dem stets sehr reconvalescirenden Befinden, Heilung nicht selten auf die Gewogenheit des Manövers und Zimmerspatzen ausspielte, die bei schönem

gar

zum Waschen abwechselnd Sonnabends zeitig Feierabend machen um den Sonntag zu Hause zuzubringen.
Dies fiel mir jedoch nicht davon ab, mir vor zu nehmen, darauf auf diesem Wege jedesmal bei Tage über die Gesetzen übrig zu setzen, wo es oft an sie, um bald zu solangenden Saison zum Kartoffelbrennen fehlte, ich es aber selbst bei dem nicht mindeigen Waschstande doch nicht wagen wollte, allein überzeugt, setzen, da ich schon viele Zeit vor Waschgehen, von allen Respekt hatte. Gewöhnlich kam meine gute, liebe Gattin mit den kleinen Kinder Julie Pauline ein grosses Stück Weg mir entgegen, wo es dann eine grosse Freude gab, wenn sie, mich überraschend, mit einem Freudengruß das romantischen Weges plötzlich hervortraten.

Die zu Hause zugebrachten Sonntage gingen schnell vorüber, und an einen meinen ich mich noch besonders, wo ich meine Frau ein schönes Kleid zum Kirchen vorzeichnete, das auch gut gelang und wo, mit die kleine Sandra, damal für einen großen klei, es noch Rubstaunte anziehen wollte.

In Mondscheine, wo nun der Mond das Postcillon lag, gab es für mich einen schönen und langen, ersehnten Rückenstoff, die Mitschüler besorgten es, zu

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

gen Erzählung das fast fürgab Ehre für mich und ich kam, wünschte in das Wirthshaus Bürgerau, spätzu essen; labte ich doch fast halb in Döbeln. Hauptsächlich von Professoren erwartete mich einigermaßen, mit auch die Jagd zu gehen, doch ob sonst bei mir Einklang. Zwar hatte ich schon zuweilen an Schriftsteller, den Theil genommen und so z. B. in Löbau mehrere zierlichen Tellen als Gönnern salutirt, auch übte ich mich darauf in Mundübungen einige Zeit lang im Schnitzen und Zeichnen; allein wenn ich abends mit Jemen auf den Kirchturm ging, ward mir die Zeit zum Rückwärtsmal zu lang und, nicht scharf in die Sonne, in Hund, verblickte ich auch nicht zeitig genug die vorbeifliegenden Hasen, die mich übrigens dauerten; denn manchmal hatte ich diese friedlichen Thiere todten und viel lieber hätte ich verhältnißmäßig auf einen bösen, anabaptistischen Menschen schießen mögen, der mir auf Mord, Brand oder Räuberei und Plünderung ausging. Mein Jagdkamerad ich also nicht mit selbst salutirten Jagden übereinstimmen, ein ich ab rest verwundert hatte.

Den 10. October lenkte freundlich ein Gott von Döbeln mit der natürlichen Nachricht an, daß den 9ten ein halb 11. Uhr Vormittag ein kleines Mädchen beerdigt werden sei, worauf ich sogleich nach Döbeln

nächst

rüstbaren und Mütter und Kindern noch entwachsen; sonst, dies sollte ab ein kleiner Junge sein, allein wir danken, dem Gott für das Geschenk. Leider mußte ich den nächsten Tag frühzeitig in das Cantonnement zurückkehren, um die nöthigen Vorbereitungen zu der bevorstehenden Musterung zu treffen, und ebenso fand den 12ten und ein sehr kurzer Gottesdienst in Döbeln statt, indem den 13ten in Leisnig die sonst §. 67 vorgeschriebene Abbetung der Armatur, und Equipirungsstücke an die Compagnien und den 14ten die Musterung statt fand. Nach Verrichtung dieser letzteren ward schleunigst wieder nach Döbeln gezogen, wo am 5. Abends die Taufe des kleinen Carsten Egmont statt fand, die mir nicht vergessen soll, denn und wobei der Confirmand Böhme vor der Taufe, sonnend die Worte sprach, welche in das Taufbuch über die glückliche Geburt des Kindes sinnig aufgesetzt sind, als: *)

*) Bei der Taufe meines kleinen Egmont (den 14. October 1822.)

Durch Gottes Macht umsteht die Gefahren
Seit Leben, — das die Seele bricht;
Durch Gottes Hand werden die Strafen
Zum Zeugnis der Menschlichkeit;
Der Geister Taufe soll Prüfung werden,
Zu unserm Heil dies alles sein.

O, daß

Einer alten Sitte schriftlicher Familien gemäß, erlaube ich
die Namen und Festtage sämmtlicher Kinder auf ein
leeres Blatt am Schlusse der Taufbibel einzutragen,
und dieser Sitte folgte auch ich, indem ich ein neues
Testament in Duodez und Manuskript, Druck dazu mög-
te, sowohl Nachricht
als Lebensschrift mitgetheilt
wird *). Zur Taufe fanden sich sämmtliche Verwandte,
worunter

O, daß es auf sein Leben Dir bereite,
Voll Glaub und Hoffnung, — Kindeseinn!
Dich wage Gottesfurcht auf Erden leiten,
die strengste Tugend sei Dein Gefild;
Du Freud' und Leid und trüben Zeiten
Sei gut und fromm, — der Mutter Ebenbild!
Ein reines Herz dürft' ganz in's Leben
Sei Dein, — wie allen Führen — Lose;
Vervollkommnung Dein Streben und Dein Bestreben
Recht Tugend, und Religion!

Solche kleine flüchtige Gedichtchen wurden damals öfters auf
Feste z. B. bei Geburtstagen, Todesfällen oder ähnlichen
Tagebüchern in unseren oder befreundeten Familien; und
für solche bestimmt, mochten sie auch poetischen Werth
auch keinen Anspruch; es sind daher mehrere in die Beilagen
zu dieser Biographie aufgenommen.

*) Ao. Domini 1822. — den 9. October 10½ Uhr des Vorm.
beschenkte der gütige Himmel uns im kleinen Töpfergasse, und

wurde und unsere treue Freundinnen meine Frau hier war; man betrachtete dies Fest als meinen ältesten Geburtstag und beschenkte mich mit Mineralien, und andern Sammlungen und sodann wird gesungen und gespielt, mein Mann soll Regent sollte nicht erst zurückkommen sein, endlich nicht an den Mittagstisch kommen.

Den

---

sah den 14. October bei der Taufe den Namen Juliane Friederike Agnes erhielt; — und 1. Jahr nachdem ist meine geliebte Frau zum erstenmale (am 14. October 1821) sah und liebte und 9. Mo, nate nach der ehelichen Verbindung durch den priesterlichen Segen, den 15. Januar 1822. die Eltern waren 1., die Schwe, germutter Friederike Löwe geborne Hamann. 2./ deren Schwester, die Tante Wilhelmine Franke geb. H. 3./ für mich, mein Vater, Johann Karl Benjamin Preusker, stand der Onkel Gottlob Hamann. Gott gebe sein Gedeihen! — Soweit jenes Leben. —

Den ersten Kummer erhielt für mich mein herz. Mutter, den zweiten mir die Mutter meiner Gattin, den dritten mir der letztere selbst. — Als Schwe erhielt den 16. jährigen Schwager Eduard durch seine Zerstreutheit und Davonnehmen seine längst von ihm erhaltes Schildkröten Schild, aus meiner kleinen Sammlung zum Geschenk. Schon damals schien er abermals zu solcher Curiositäten Neigung zu erhalten und hat es späterhin zu einer ansehnlichen Sammlung gebracht, wogegen der ältere Schwager, Moritz, sich mit

Läuterte

Den 15. October war mir Traum zeitig auf Rendsburg aufzubrechen, da die folgenden Tage Sacramente, Krebsgabe, Manuduction, Abendspeisung der abgedienten Mannschaften und dergl. statt fanden, bis ich endlich den 20.ten immer vorläufig nach Döbeln zurückkehren konnte, wo das Regiment den nächsten Tag eintraf.

Da unser kleiner Hagen sich lange nicht an ein gehöriges Trinken gewöhnen wollte, so mussten die guten Mütter manche Nacht, die ohnehin wenig Schlaf hatten, bis zu Hellwig viel Noth hatte, bis es sich auf und nieder gab, sowie es sich bei späteren gleichen Fällen auf und nieder abwechselnd wiederholen hielt; so dass es mitten in einen Tanz bedürfte. Klein Hagen, dessen sich lich und, mit manchen Rückfällen, wo sie ihren Wollen zuweilen durch ein ziemlich lautes Stimmen zu verkennen gab, wurde sie uns bald ein Freund.*)

Sammeln und Ausstopfen von Vögeln beschäftigte und in späteren Zeit auch die Vögel, und Insecten-Sammlung des Entals Hamann veranlassen zu einer sehr billigen Tausch, um verstand, dass sie nicht für einen Spottpreis in fremde Hände übergehen zu sehen.

*) So wollte sie z. B. erst 1. Jahr alt schon tanzen und lief mit 1½ Jahren sehr gut, 1¼ Jahr alt wurde sie schon Tänz- und

Vor Weihnachten 1822. fertigte ich für die Kin-
der das Schwarze Bäumchen zum sechsten Weihnachtsfeste,
geschenkt, nämlich ein Haus mit Garten und Springbrun-
nen, einige Bäume, drei kleine Lampen und Bücher. Alle
Bäumchen die so mannigfaltige Exemplare und immerfort
Spekulation anstellt hatten und von Döbeln nach Dre-
sden zogen, diesen Garten aber nicht gut mitnehmen
konnten, so nahmen sie ihn zurückgeschenkt, wodurch
er gegen 20. Jahre lang an allen Weihnachtsfesten benützt
ward *)

---

und wollte immer ganz (Mü), Sik" sein, auch schon 1. Klavier
zu Boltzalen haben; und die Liebe zu solchen Gebäuden hat sich auch
später erhalten. So war sie z. B. ein in Großhausen mit einer,
den andern kleinen Geschwistern bei allen Bäumen der Stadt
und Vorstadt Erkundigungen, und ein erstes schönes Domino,
und Haarabzupfen, und ein wenig sich mit den Bäumen zu,
schaffen, der durch Instinktartig beglückt ward. Mit 13/4 Jah-
ren hatte sie schon Blumen lieb und das ganze Gärtner-, jetzt
sie später das Studium erhielten (Bäume, ein überhaupt junges
Mädchen, auch nicht ganz mit starken Liebhabereien getrieben,
so daß im Wirthschaftsfächern sich allseitig sehr geschickt
erwiesen, und selbst einige Zeit ein Malen Schneidet gleichsah.
*) Nach der geliebten Gattin Entschlummern, wodurch der
häusliche Verein in der Familie nicht mehr sein konnte
erfolgte, kaum jemals 30. jährige Bräutigam, welcher später
schon

Während des Winters 1822/23. war eine so hohe Kälte, daß wie die eine Seite bildende Wasserstube verlassen und ein davon befindliches kleines Rad, eben beziehen müßten. Den 24. Januar stieg die Kälte, da bis auf 27. Grad, auf den darauffolgenden Tage sogar bis 30. Grad, und in dessen Folge trat allgemeiner Wassermangel ein.*)

---

sehr mancher Reparatur, zumal wenn das Springbaumwerk reformirt und gleichfalls neu aufgerichtet hatte, wie die Familie des Dr. Hallmann, welcher es wiederum in einer neuartigen Gestalt zum festlichen Gebrauche darstellte.

Ein ärmliches Festgerüst, wie großer Kranz von Tannen, weiß und grün, mit farbigen Lichtern besetzt und in der Mitte der Kübeldecke aufgehängen, ward im späteren Jahre abermals von mir gefertigt und dadurch zugleich bewiesen, daß die früheren Geschicklichkeit in Tannenabwinden noch vorhanden war; auch diesen Kranz hatte Meisenheimer 1850 zum letztenmale seinen Dienste gethan.

*) Die hohe Kälte und der Wassermangel war damals in ganz Deutschland allgemein und kostete große Noth, bei; in Altenburg ward das Maltern bei 5 Thlr. — — das Scheffel bei 10 Thlr. — — Noth erhoben. Selbst von 40–50 Meilen hatten zur Mahlzeit die Müller mit Gewalt in Besitz genommen, um nur einigen Getreide gemahlen zu erhalten.

Der bei meinem Bataillon stehende Sold-Lieutenant von Schönberg hatte mir Talent zur Malerei und da
ihm aufs Portrait sehr gelungen, war (damals so fremd,
lich) gegen eine billige Entschädigung mich, sowie meine
gute Farbe mit Augenbesen auf den Schoos, in Öl zu
malen, wobei ich (jedoch) also meine Farbe getroffen war,
obschon bei dieser immer eine Aehnlichkeit Statt fand,
und welche Portrait später der Familie (Herrn und mehr)
schön. In späteren Jahren lieferte er sehr gelungene
Pferdestücke, zumal von preußischen Militairs, zur
Verbindung Freundschaft, Verbindung.

Nach dem Ablauf des Sommers 1823. wurde sich
die Cantonirung wieder eine andere halbmonat,
liche Sammlung von dem städtischen Synode; der Stab
kam nach Lommatzsch, wohin, wie schon erwähnt, ich vor
der nächstmals zur Rekrutirung wegen der Grenzlinie,
wegen zu reisen hatte. Das Cantonnement dauerte
vom 3. September bis 21. October und ich erhielt erst ein
höchst erbärmliches Quartier, wozu die Weibsleute selbst
nicht das ordinairste Lust zu grünen wollten,
diese letzteren schlugen sich übrigens tagtäglich, den
einen Tag sogar einmal zu prügeln, so daß die Leute
auf der Gasse zusammenliefen. Nach diesem Scandal
erhielt ich endlich mit vieler Mühe ein anderes Quar-
tier

sind, war es so einrichtet war, damit die Leute nicht glauben möchten, ich sei mit dabei betheiligt. Die mit commandirten Officiere, so z. B. der abwesende mit seiner Stellung also einzelnen Bedienten Pferde, der Regiments-Schreiber pp. mußten damals also zurückgesetzt, indem sonst ungenügende Anzahl der Brigade, Adjutant die besten Pferde in den kleinen Städten für die nächsten 3.—4. Tage zur Musterung commandiren konnten Adjutanten und andere Officiere in Anspruch genommen hatte, statt daß sie, die eine fast 7. Meilen dahinbleiben müßten, mußte auf die besseren einen größeren Anspruch hatten.

Die den einzelnen Geschäften und dem gemeinschaftlichen Leben während des Cantonnements waren, falls damals, wie schon vorige Jahre, nicht die militairischen Beschäftigungen zu deuten und den die Spazierungen waren in diesen Einfach einfacher, wenn, nämlich zu dem etwa 1½ Stunden von Lommatzsch entfernten bequemen Pferdeschen Ostrau, das schon in einem Blicken in die Vorzeit beschriebenen Feldschen See, welches seit dem 30. Jahrhundert, wo ihn der Chronist Dietmar, als im schönen Burgwarde stehend, erwähnt, zu einem kleinen idyllischen Sumpf ver-

ge-

gratuliert ist. Die ausgesetzte freie Zeit wurde in Hasell, Gesellschaft von Offizieren zugebracht; Dass aber der großherzogliche und städtische Ton ungemein mit an, ausgedehnten Militairischen Truppenzusammenziehungen wieder ungemein beschäftigt, — dennoch passte zu solchen Festgenüssen und Sitten niemand nicht Zwang gethan werden!

Die abendfüllende Aufführung des Schauspiels Truppe war so gesellschaftlich und konnte daher aber auch nicht viel zur naturellichen Erheiterung beitragen; die Damen, spielen wunderlich gezwungen zu Lustspielen und bei dem Trauerspiel ging nicht das Grausen weiter, als Riccaut de la Marlinière sollte, anstatt der Direktor ja, doch durch den Rückruf nicht das laute „Pfui!" zu, setzen brauchte. Man wie das ganze Militairie, Ensemble, nicht schon längst ungemein, so wurde diese Comödie, wirkung die Regierungsunfähigkeit noch mehr vergrößert, und ob man sich gut, dass ich sie für sich die letzte ansehen konnte, das ist hier zu ersehen hatte.

Die liebsten Tage für mich waren die Sonntage, da ich gewöhnlich schon den Sonnabend Nachmittag Uhr, lieb empfing und die H. Kinderchen mit großen Freuden mich Pöbeln eilte, den nächsten Montag freiherzig abzuholen mit vielen Bitten mich Sonntags zurück, brachte. In der Woche durfte ich und meine geliebte Gast,

Sie

die zuerst über die Datum zweifelhaft bei dem Standesamt, so z. B. in Moskau, wo sie einen Agent gar auf das capitan Weg zu Fuß entgegen und wo ab Tage große Kälte gab, besonders beglückwünscht war die Zeit, spazierte sie in den schönen Schloß Garten zu Schlat, wir, an einem sonnigen Tage, so daß ich in einem Tagebuche notirte, wie sonnig Kälte; solche aber konnte sie zahlreiche Spaziergänge in Lorenzschloß genügend entschädigen, wo es ist bei Rückfahrung das Carolinenmuseum einen Tag zeitigen in den Sonnenschein zurückkehren durfte, und ab und schon schon Spuren für mich, nicht wie einen Tag vom Militärleben befreit und bei meinen Familie eingeladen zu sein. Es erstaunt sich, wie auch schon abend bemerkt, daß während der Carolinenmuseumzeit förderlich zu Beinschaft zwischen mir und meinen Gatt in statt fand, und wenige der zahlreichen nicht von früher verlassen Spuren sind als Spuren ihren treuen Liebe zu mir bereits oben schriftlich mitgetheilt. Neue Zeile

Zu Anfang Dezember und ich wegen der Lebensgefahr der Kaiserin, Erzherzogin in Gefangenschaft geriethe, eine Reise nach Dresden zu unternehmen und als ich den 5ten Dezember von Berlin zurück von Koffer bis Döbeln zu Fuß im größten Sturm und Kälte zurückkehrend, in

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

unsern Kirchbuch, fand ich in meinem geliebten Gatten
Raum ein zweites Kindchen, das mir der gütige Gott drey,
selben Tag Fruh 1. Uhr schon beschert hatte; — sonderlich mein,
darüber ein kleines Mädchen! Ich hatte ja doch dem Himmel
zu danken, Mutter und Kind gesund wiederbekommen und
das letztere war mir so selbsten und wirklichen Kind,
ihm — als unser Sonntag, der mir schon so manches Sonder-
bares — doch als seine Sünde gewesen waren, dem Mitt,
wirk Raum zu geben. Es wurde mir nicht geholfen
haben und ich hatte [Kätzer] mir gleiche Ungelegenheiten zu be-
reiten und das sich einmal erst zeigende Missvergnügen
zu beseitigen, da mir und mir noch eine Täuferey
verfolgten. Doch alle sind haben mir viele Sonder be-
wirkt und es ist mir sehr die Frage, ob mir gleiche an
Kindern abermahls erlebt hätten. Die Taufe konnte mögen
des Schwangerwerdens abermehrt erst den 11. Januar
statt finden.*)

Durch

*)

In dem schon erwähnten Buch, Bibel ist folgendes angemerkt: „den
5. December 1823. früh 1. Uhr schenkte mir der gütige Gott ein
Töchterchen, getauft den 11. December und
seinem grossvaterlichen Besitze empfohlen. Es wurde Caroline
Friederike Emilie genannt. Die Pathen waren 1.) der Schwager
Gottlob Moritz Loose; 2.) die Tante Johanne Christiane Jacob
geb.

Dürch das Ableben der Familien gab es mür mürh manche Leiden in unserem häuslichen Kreise, manche üble Erfahrung glücklicher Erziehung der Kinder, aber mürh manche Lust, zu ringen das selbe klein Geschöpfe zürmilden befallen, den Mannigfaltigen vorzüglich mürh meiner Gattin, bis mürh das zürnft gewöhnlich schwierigste Alter in, einer dürchaus gesunden Gesundheit; sie war nicht angestrengt erzogen und die seltenen ungestörten Erholungen des Geschäft und der Wirthschaft, selbst im rüdimentigen Märchen, selten, sowie auch die Erbildung ihres klainen Mannes,

des

gebz. Lehmann in Dresden, machen die verwittwete Frau Rath, Schreiber Christiane Friederike Lenkert gebz. Kabel statt gefunden hat). 3.) die Schwägerin Caroline Wilhelmine Lüdecke gebz. Löwe."

Die allen Kinder haben mir möglichst mür Mannigfaltigkeit zu Gebote gestellt, theils üm fremden Personen nicht befremdlich zu fallen, theils üm kostspieligen Gesellschaften zu entgehen, die Letzteren vielleicht analogen Konnten. — Das ist der Name Familien, nämlich Caroline, ward von der üben (Der Stallmeister Lehmann) Tochter, dieser schon mehrmals durch den gedachten Lehrerblümlich besüchten Freündin meiner Gattin — erbeten, der dritte von einer Schwester meiner Gattin, der als äußerlichen und sehr gebildeten Jüngfrau gütig mitgetheilt, allgemein geliebten Familie, deren edler Geist und Charakter, wie mir erwünschten, auf unsere Familien übergehen möge.

der, so rief auf seinen Körper einen günstigen Einfluß
gehabt, so daß sie auf 25. Jahre von allen weiteren Krank-
heiten verschont blieb und wie ——— 1848 ist sie ein unsäg-
liches Leidensleben verlebt, welches seinen thätigen Lebens-
sinn für und alle wichtigen Ziele setzte. Sie mir fand
sich dagegen zu wenig Kräftigkeit an, wobei ja doch
ärztliche Hilfe bald günstig wirkte, wie zugleich aber auf
meinen geliebten Gatten verständig Rücksicht nehmen
stand zu müssen bei Maßregeln, die zu be-
festigenden nächste und wodurch weit zweitigen das Wohl,
befinden wiederum wirkt, als es sonst — und wie z.
B. in Leipzig, oder eine freundliche bewährte Lage mit
einer ungezogenen Einbildung aufgeben — so,
folgt sein würde. *)

Ich bei,

*) Gegen zu häufige Schleimabsonderung wegen wende ich
pneumatischen Kalkbogenbad und darauf, wenn Medizin, auf das
wenigstens genügende Tragen eines Baumwollenen Hemdes um den
Hals und gegen Augenübel Belladonna, Einreiben verordnet und zwar
von dem consultirten und allgemein bei Augenkrankheiten
geschätzten Kreisarzt Dr. Jäger in Waldheim, da unser ebenfalls
als geschickter Arzt geschätzter Onkel Dr. Löwe in Rochlitz fast ein zu
hohes angestrengtes war und seine Krankenpraxis ihn fast täglich in die
Rochlitzer Gegend führte. Wir hatten wünschen einen Döbelschen Arzt,
Dr. Siegert, oder den Regimentsarzt, Herrn Dr. Schreiber, angenommen,
jemand wenn es Augenkrankheiten u. dergl. schleunige Hilfe betraf.

Uebrigens hatten schon damals in der Familie mancherlei Krankheitsfälle sich ereignet. Bei Schwager Heinkens starb der einzige Sohn ein kleines siebenjähriges Mädchen (1823, Louisen), bei welchem Verluste ich die Eltern durch ein kleines Gedichtchen zu trösten suchte, für ja, ein Kind war schon bald darauf ein neugeborenes Töchterchen, Marie, vom Himmel bescheert, bei dem ich als Vier, Gevatter für sofort Gesichten in Danzig zu stehen hatte. Ebenso fanden sich manche Gefälle ein, z. B. mein Vater im December 1823, welcher doch gern die beiden Enkelinnen zu sehen wünschte; so reiste ich und Tante Lieschen in Abwesenheit jüngerer Söhne, Fritz, Lieb, den, obgleich konfirmirt, dennoch als Testamentsmensch sehr geschickt und gesetzt war.*)

---

*) So erhielt Schwager Heinkens ersten Besuch von seinem ältesten Bruder, dem Rittergutsbesitzer Hermann (später Amtshauptmann in Strehla) und dem jüngsten (später Forstier in Briesen a/Brahe), die Schwager alten aber von Fürstlich Müllrose von Schwiegers, bei welchen Letzteren sich öfters auch die Schwestern der Mutter, die Kaufmann Forcke von Frankfurt und Madame Timm aus Danzig mit ihren Töchtern nebst Ehegatten, Emilie Müllrose, nebst den Töchtern Schneider und Hellwig einfanden, von welchen Letzteren besonders Louisen sich als Jungfrau, treue Freundin von uns lebenslang bewährte, meines

Mit einem Vermögen von 16 000 Thalern,
lichkeit, nämlich dem Hause der Pfarrgemeinde Kauf,
einem Garten in Löbau; er hatte seine ein weit-
gen Weberbeschäftigung betrieben; nämlich mit Lei-
gung zur Katungsgesichte eine Sammlung von Vögeln,
Insecten und dergl. angelegt, die ihm überzeugend zu-
stand und Forschung einen günstigen Einfluß auf ihn
geübt hatte; daß zu meiner Zeit Letzteres sich bereits
Neigung mit Kindern und Neigung seinen be-
mächtigt, und was dazu diente er sich in sein Geschäft ein,
denn er über verwandelnden Verhältnisse, wie allge-
meine Weltverfassung, nicht genossen war. Dennoch
kann nämlich der Wollhandel in Besorgung, indem Wolle
in Preußen eingeführt, versteht und nach England abge-

---

setzt

meiner Gattin in dem ehemaligen Wohnhause in Großhain
bis sorgsam beistand und endlich ein Jahr nach diesem, abermals in
Löbau Zeuge abgereisen war. Zum Ganzen geschehen kann
an mich, und zwar von Lübenau, nämlich den 19. Juni 1823. bei
dem Tuchmacher Heinz in Rosenau, der dessen Tochter eine aus Lagow
gebürtige Verwandte von meiner Mutter Seite war, welche später
wiederum nach jenem Ort zog, mehr und mehr verarmt, mich
öfters mit einer kleinen Unterstützung in Anspruch nahm.
Ferner bei meinem Vetter Jäger in Löbau, derjenige verwandt, mit meiner
Cousine Julie Koretzke verheirathet war und zwar am 11. März 1823 als Sohn des
Kleinen Karl. Friedel erfolgte übrigens dieß Stallmeisters.

setzt ward, wobei, wenn man die Scandalbeconjecturen
gemein kannte, (allzudürftig) sehr Summen zu gewinnen waren.
Auch Jemand wandte sich diesem Geschäft zu und sprach
mehreinigen Jahren von verschiedenen zerstreuten Sa-
chen. Allein das Glückstreffen wandte sich und bald
hatte er nicht (mindestens) das Gewonnene, sondern auch Er,
Frau und das von seinem eigenen sauren Vermögen
darüber eingebüßt.

Während dieser Scandal noch einträglich war, soll,
so die Erbauische Familie den ungegrenzten — unendlichen Lö-
wenschen — einschossen spielen. Jene in der Stadt sehr wohl,
verdienende B—sche Familie war zwar äußerlich sehr
freundlich und scheinbar gegen meinen Schwager,
ältern und uns Kinder, allein innerlich feindselig
gesinnt und suchte uns feindlich zu schaden, sowie ich
gnug oben Exkommunikation geschehen konnte. Je,
wenn war längst von seinen Zorn geschieden und be,
sah seinen Kinder, so daß mitsein meinen Schwägern,
sie und dann beide Schwestern, oder deren Kinder,
über zu beerben hatten, wofern er nicht wiederum
heirathete. Diese mütterlich an uns gekommene
reiche Erbschaft, an die jedoch bei Lebzeiten unsrer
Eltern Gesinnung unsern Familien nicht im Min-
desten nachtheilig wurde, gönnte uns jene Familie nicht,

und

und dass man nun ist das Möglichste gethan, um ihn
zu einer ernsten Reflexion zu bringen, schmerzlich und
unvermeidlich wie sie war, konnten sie hoffen, dass er
in ihrer Stelle gehen würde und da sich kein passender
Grund dazu in der Nähe finden wollte, suchte man
einen solchen von Rübenach für ihn zu erfinden. So,
wie zur Familie, als ich mich um unsern geliebten
Knaben bemühte und man mutmaßen konnte, dass
ich um sie anhalten würde, plötzlich seine Freundlichkeit,
vermied von Dreyden kommen hörte, um mir die Ge-
liebte vorzustellen, der oben, wie schon erwähnt,
zu spät und gerade bei Verabredung der Verlobung,
kontrahierenden, so entschied sich doch wieder nun zu ihr
von Zweifeln bemühenden Zusammenkunft mit der Frau
v. St. war nun Rat Comödie! Einen langen Kerl mehr,
hier nun sehr schöne, gebildete und elegant gekleidete
Dame, etwa dreißig Jahre alt, mit schönen schwarzen,
lockten und feurigen Augen und schwarzen Haar, anliegenden
schwarzen Sammetkleid und mit Schmuck ausgestattet,
zu seiner Familie zum Thee und mehr und mehr zu,
setzen wir durch fremde Leute, dass Hermann oft zu
derselben einzuladen wurde und sich über die schöne Dame
freuen. Niemand wusste, was sie war, jedenfalls war sie
nun für seine Jugendfreundin der A. verloren; sie zu,

sehen

Jahren war einer Apothekergehilfen und hatte drei Töchter
zu Hause (Namens) Tänzerinnen durch ihre Kokketterie mit beiden
Mütze begrüßen. Obwohl Seitens unserer Familie nicht
dagegen gesprochen und ob keinenfalls genehmigt
ward, um nicht etwa den Jahren zu voreilen, als jenen,
zu dem der Arzt nicht einen stattlichen Lebensart, so ward
dennoch von jener freundschaftlichen Familie A in der
Stadt angebracht, wie wären dagegen; man hatte auch
den Titel (vorgenannt), um ihn dadurch gegen seinen
weiblichen Verwandten desto mehr aufzubringen. Doch
bald anderten sich ihre äußere Zustände sehr zum
Leidtragen Gunsten über Hartkunst und seinen Haushalt,
mißte den Dame; Jammern hatte sich jedoch bereits mit
ihr verlobt und verwaltete deshalb ein glänzendes
Gastmahl, wozu, wählt der Familie das Heiratsstiftes,
auch die übrige und zahlreiche Freunde eingeladen
wurden. Da ein Abschlagen der Einladung dieselben
wie nicht denken und so fanden auch wir uns ein und
dachten: „Es ist jenen Leute, wo man sehen, wie es dabei
gehen wird." — Kurz und was wurde es jedoch immer
bekannter, daß sie die Geliebte eines Kassaltisten
Kammerrath (S.) und diesen davon gegangen
war. Fast kamen wenigen Abmahnungsbriefe, dann schrieb
der Kammerrath an sie, daß sie zu ihm zurückkehren
und

und absuse an Jemanden, dass er sie entbehren lebhaft
wünsche, indem sie seine Geliebte, wenn nicht noch mehr
ungetrübte Treue sei, die in die Verbindung von seinem
geistabtrünnigen Treue von Herzen nicht gewilligt wurde,
ja er kann selbst noch Fehler, dass ohne Erfolg. Jemand,
als der geschickte Ruf des Trauungsinnern allbekannt war,
glaubte ich und zwar mit Billigung des Verfassungsvaters,
den Verkehr mit seinem Pfleglich als Trauungsvater — denn die
waren an den Prüfungen, nur aber nicht dem Geiste nach-
zuforschen zu suchen, dass er sich doch in vor solchem Fall,
gewissen Fortsetzungen, die Missbilligung der geneigten
Act und Neigung folgen müsste und dass es schon noch
andern abenteuerlichen Trauen sein haben würde,
enthalten an sich zu verwirklichen gedrückt. Dadurch aber
hatte ich seinen Zorn erregt und seinen Vertrauen war
so unzüglich, dass ich sie zurückspendete. Endlich noch,
in dem Verkehr doch die Personen befallen und abreise Lieber,
Pünkt und Spitz ihn beschwichtigen konnen, dass nun solche
galanten und kokette Damen beim andern Liebhaber sie,
in seinen Rücken verlorben, nicht, da sie wenig mehr,
bis gewöhnt schien, ihn zuviel kosten würden, so dass
er zuweilen vom Zurücktritt sprach; allein das sie,
und Gesellschaften darüber Worten lang, indem er
den neuen Lag sie abschließen, den andern mit ihr besuchen
wollte

wollte und bald auf die A—sche Familie geeinigte, daß sie ihm auf solche Art entgegen wollte, bald auf die Löwesche Familie, daß sie, der Lebensart wegen, ihm seine Tochter nicht gönnen. So unterdessen ging es fort, bis zu sieben Tage wiederum von dem Obengenannten geschehen hieß, denn dies müßte zur damaligen Zeit so, folgen, da zu Dienst desselben sich sämtliche hatte und, loben lassen. Seinen Kurfürsten ging dabei so weit, daß das etwas, zugleich mit zum Laster gehabte Gehorsam nicht mehr alle Gehenkte zurückgeben müßte, sondern es ihm auf einige nötig gebrauchte Thaler Reisegeld erlassen gute. Obgleich es nun unvermeidlich war, daß die Verbindung erlangt haben mußte, daß unsere Familie mehr gegen seine beabsichtigte Verbindung gestanden und an seinem unvergleichen Privatsprojekt völlig unschuldig war, wie es wirklich so war mit ihm gut gemeint hatten, so war es dennoch Gelegenheit sich ungefähren auf sich, und fand sich auf nicht zu Familienfesten ein, wozu es jedesmal eingeladen ward, denn sie hatten keinen Hass auf ihn, sondern bedauerten ihn wirklich seiner Schwachheit wegen. Dies war auf die Weise, daß es sich durch List und Verwirrung von der A—schen Familie, ungeachtet das ihm gespielten Streiche wiederum entkommen hieß. Das sonderbarste Gerücht war

war aber, daß er meinem Schwager Leuckart, der ab mit
uns, als wir übrigen, mit ihm gestritten und mit Hülfe das Feld
stets sehr freundlich gesinnt hatte, deßhalb keineswegs be-
günstigte, sondern ihm sogar die Verbindung aufkündigte,
indem Jemand nicht zu ihm gesagt hatte, er sei uns
weniger nütze, als der Apostat Leuckart, und daß
seine Kinder sollten ihn nicht mehr Vater nennen; ich
aber kann fast nie mit ihm zusammen, bis mir und
mir sich wiederum das alte Verhältniß wieder herstellte. Als nämlich das Wollgeschäft, welches er nicht mit
der nöthigen vorsichtigen Speculation betrieben hatte,
mehr seinen Verlust zu Ende ging und sein Haus der arg
gehofften Gewinn [illegible] schmerzlich sehr gestiegerten
Forderungen mehr und mehr gedemüthigt worden war, so
wünschte er sich seiner Familie wiederum mehr und mehr,
obschon mir mehr geschwisterliche Liebe und Zuneigung
bei seinem schwankenden Charakter sich nie wiederum
recht einfinden wollte.

Es sei dies Alles vorläufig, nicht um Ihnen lästig zu
sein, Ihnen Vater Böses nachzusagen, sondern nur zu
zeigen, wie ab zuweilen in kleinen Städten Klatsch
und wie die Familien in solchen nicht selten in Mitleid-
schaft gezogen sind, aber auch zugleich wie solche böse Absichten
wie bei jenen A. . . schen Familien sich nicht selbst bestrafen,

denn

dann ab wenn sein sie kein Recht, als die gelernte Dame
wiederum abzog. *) Nun ein Todtfall von dem manne und
nach einem Vermögen, also sonderbaren Inhalt war
übrigens nicht zweifelhaft zu denken und obschon seine ge-
sammte Familie in dem Testamente zum Universal-
Erbnehmen eingesetzt worden war, so wünschte wie da-
durch nun zum Testamente gesetzt. Es hatte natürlich wenig
schmeichelhaft seine Intentionen gewesen — ein übersprud-
gemäßelich alle seine Besitzthümer — zu sich angestellt

---

*). Es gibt zwar ein bekanntes lateinisches Sprichwort: De mortuis nil nisi bene; (d.s. von Verstorbenen nur Gutes zu reden) und dies sein Anwendung ist auch bei gewöhnlichen Todtgesprächen sehr wohl schicklich, auf wahrheitgetreuen historische Schilderungen dagegen ist es nicht anwendbar, denn es könnte dann übersprud kein Geschichte geben, weil in derselben auch das Todtenbuch des frühern Verstorbenen ohne alle Verschleierung zu Sprache kommen müßte, um, den Zweck aller Geschichten gemäß, zu bil- den und zu belehren, von bösen Beispielen zu warnen, und zur Nacheiferung guten Vorbildern zu ermuthigen. Es wird daher unzweifelhaft anzuerkennen, wenn es ebenso sein der schwierigen Seiten selbst auch wahre Anerkennung gefunden, ein bewährt oder der, das gewonnene Vertrauen, Verehrung und all- dem nachkommen. Die Vorbilder sind über alle Geschichte darstellungen erhaben; sind diese ungetrübt, so würden sie über dieselbe, als wahrheitliche Schmuck der Vergangenheit unsterblich überstrahlen, sind sie aber getrübt, so wür- den sie es um billigen und unbefangen, daß spätere Entdeckungen sie selbst zu- nehmen würden

gen, so daß selbst die neu vorgeschriebene sofort Legate für die Bauernkasse und dergleichen Anstalten in Löbau nicht völlig besorgt würden und wir dann die Kosten für Herstellung der Vollmachten zur Testamentsab, Registrirung noch nicht die Taxe zu bezahlen müßten — Da nun das, was sonst noch jenem (1851) abgefallen verblieb, an Dr. Löwe in Rosenau nun anderen, meinen Onkel, der uns nicht nur ~~—~~ mit freundlicher Liebe aufgenommen, sondern wir ihn besuchten und sich stets wohlwollend zu, gen uns bewiesen, sondern auch nun sehr viele Lebensfestivalitäten, von den auch jedes unserer Kinder, sowie auch wir ein Viertel und Sechzigstel des Ganzen, demnach jedes gegen tausend Thaler erhielt. Onkel war, wie von völlig entgegengesetztem Charakter. *)

---

*) Eine sehr entfernte Verwandte, eine alte Jungfrau, Namens Naumann in Löbau, bei welcher Johanna Dietrich einige seine Jahre sehr gut stand, vermachte dessen Kindern einige Hundert Thaler, während die übrigen, obwohl aber so nahe stehend, leer ausgingen, da ich nicht gleiche lästige Unterhaltungsgabe besaß. Sie setzte über, daß in ihrem Testament noch ein sehr schönes Legat auf, nämlich daß in der Neujahrsnacht von 12–1 Uhr mit allen Glocken geläutet werden solle, anlaß der Nähe und Nachbarschaft, die dadurch im Schlafe gestört werden, nicht aber dankend erwachen möchten.

Die ökonomischen Verhältnisse meines Vaters waren zwar schon vor Beginn meiner Erinnerung, allein soviel ich selbst oft Veranlassung hatte, so war ich dennoch an eine sorgfältige, selbst die Bedürfnisse zu Rathe haltende Sparsamkeit nicht gewöhnt worden und mir also gleich in Zwickau war in einer großen Residenzstadt häufig genug, wo ein Jeder unmittelbar mit dem Bedürfniß des Lebens verknüpft war, bei jedem Kleinen Einkaufe, und Dieses war also jedoch mehr und mehr häufig, bei dem Abwägen der Familie mein innerer schöner Sparsamkeit einzuflößen, damit möglichst wenig zugesetzt werde; denn zugesetzt mußte während einiger Zeit beider werden, wollten wir in Großmutters, unsern Verhältnissen gemäß, mit Ausstellung und besserer Familie anständig und mit Ehren bestehen, wie sich dies später noch ergeben wird. *)

---

*) Bedürften wir das im Jahre 1822., wo von dem Schwiegervater noch besonders väterliche Unterstützung erfolgte, beinahe auf 600. Thlr. indem nicht nur unser damaliges Gehalt nur 500. Thlr. und die 40. Thlr. Zinsen unsers Capitals, sondern auch noch absonderl. von dem vom Schwiegervater für das zur Mitgift bestimmte Capital von 2000. Rthl. zu erhaltenden Zinsen nur 100 Thlr. [illegible] aufgingen, im Jahre 1823. bedürften wir beinahe auf 700 Rthl., im Jahre 1824. auf 800 Rthl.

Mit den Dienstleuten hatten wir zuerst, den ersten Knecht, wie einige pflügen wie, wöchentl
verdienen z. B. wie Dienstmädchen wegen bisherigen Lo,
bes

in welchem specielles bei der neuen Einrichtung nöthig war,
wurden Ausgaben nöthig würden. Nach den Jahren verschie,
wie Nahrungsstoffen der Ausgaben bedürfen wir in runden
Summen 1.) Wirthschaftsgeld, zu Kochung, Salzsäure, Wäsche ꝛc.
wöchentlich auf 4. th bis 6 th. und zwar 1822. und 23.) jedes
Jahr 200 th. 1824. 300 th.; 2.) Laub, und andere Gartenpflanzen
allen Art, 1822., 10 th., 1823. und 24. à 40 th.; Kleider und
Schuhwerk, Wäsche ꝛc. 1822. 70 th., 1823. 80 th., 1824. 100 th;
4.) Heitzung und Salzsäure, 1822 und 23. à 60 th. 1824. 50 th;
5.) Logirmiethe jährlich 50 th. bis Johanni 1824. seine Wohnung im
Rentamte verlangt wird; 6.) Dienstlohn, und Wäschenlohn, 1822
30 th., 1823. und 24. à 40 th. 7.) Arzt und Medicin, Barbier ꝛc.
1822. 8 th. 1823. 15 th. 1824. 30 th.; 8.) Zeitungen, Schreiben,
Zeitungen, Bücher, Porto 1822 und 23. à 25 th. 1824. 50 th;
9.) Gesellschaften, Spenden, Schauspiele, Lotterie ꝛc. 1822.
30 th. 1823. 50 th. und 1824. 70 th.; 10.) Taschengeld
für mich zu Tabak, Konto, Spenden öffentlichen Orte und ähn,
lichen kleinen Ausgaben wöchentlich 1. Thlr., mithin 1822
und 23.) à 50 th. — —, 1824. 60 Thlr.; 11.) Extraordinaria
Ausgaben, Reisen, Taufen ꝛc. 1822. 55 Thlr, 1823. 75 th.
1824. nur 10 th., da sich die bedeutenden Reise, und Um,
zugskosten und dergl. Ausgaben wegen der Rentamtsstelle
bei

bald nachher wurden müßte; dafür wurd ich von dem erst künftigen zum Bataillon ernannten Lieutenant von M—tz. das mir gegen Quittung verlangte Vorschußgeld baaren auf mein Zimmer, ausgezahlt, weil jener sich als Diener, seine Pflichten, die Mangel seines Dienstes ein Jahr sich zuschulden kommen müßte, daß die mir von allen andern Offizieren gezahlten Liebe und Achtung dieser Auszahlung bloß die Veranlassung gegeben und es wurd auf bald wiederum ersetzt. *)

---

bei einer besondern Rücksicht Summen ausgesetzt befinden. Das Maximum 1823. und 1824. im Ganzen vergab sich hauptsächlich durch den Zuwachs der Familien, ein Punkt den wir Ihnen gnädigen Rücksicht im Hauptbuche im zweiten Halbjahr 1824.

*) Die Einquartierung waren Wilhelmine Kastenau von Döbeln, im Jahre 1822.; Johanne Christiane Seyfert von Leisnig, vom 1. — 25. Januar 1823, nach dieser Johanne Sophie Simonitsch von Mügeln vom Februar 1825. bis Januar 1824. Mag diese Angabe (aber Manchem auch für überflüssig gehalten werden, so rechtfertigt sie dennoch vorhanden, da die gehaltenen specialen Gesindebücher bereits vernichtet worden und man doch vielleicht auch irgend einen Anspruch einmal machen könnte, einen oder den andern andern Namen zu wissen.

Die

In Hinsicht der Geselligkeit ist zuerst der Offiziere und Honoratioren gebildeten geschlossenen Gesellschaft zu gedenken, wo man sich zuweilen im Winterhalbjahr, an zum Tagen der Woche einfand, und den Sonntag auf Damen mit Theil nahmen, doch geschah dies von uns nicht alle Gesellschaftstage, da die Unterhaltung nicht anziehend genug war, und anders ist noch unsere Tanz Redoutspiel, etc.

Den zu mir commandirten Offizier, Cameraden lieb ich nur sehr zum Kleiderausziehen und übernachten wenn denn zu mir kommen, wenn es etwas für ihn zu besorgen gab; denn dessen statte Rücksichtslosigkeit bei der Röhrin müßte zu unangenehmen geschäft machen, Ihnen kamen solche Cameraden lange zu wenigen Geschäften nicht halten auf Abenge, weshalb ich auf den von Leipzig mitgebrachten Tabakmann verlies, und einen andern, Kamrad Michel rufen ließ, der aber auf nicht genügend einstellig. —

Mit den Officiersburschen ist es übergeringe eine üble Sache; bei den ordonnanzmäßigen Officieren ist der stete Umgang derselben mit den weiblichen Dienstboten eine Quelle, Streit; bei den unordonnanzmäßigen sind sie zu wenig beschäftigt und da sie oft unmittelbar gebrauche, so können sie nicht gut andauernde Arbeit annehmen, ein andern Soldaten in Dienstfreien Zeit, Geld kommen durch diesen Müssiggang auf andere Wege ab.

[illegible].*) Sie mit unserer Gesellschaft vereinigende zu [illegible], das wohlfeilere Einzugsstandes spielte jenen nicht [illegible] eigene Stories, indem sie denn sehr geeigneten Local freundlich aufnahmen, wovon die Anzeige, in einem wenigen günstigen, sehr an Erleuchtung litt.

Sie mit angenehmer Erwartung entgegen, [illegible] das Theater und da ab in Böhlen ein Saal in einem Zimmer, Portion ausgenommen festes Local gab so fanden sich meist aus ländlichen Gesellschaften ein; für mich war es besonders ein Lieblingsvergnügen, einmal [illegible] Stücke gab. Liest hatte es ein vollständiges Repertoir gegeben. Sie in Böhlen zum Beispiel angenommen, [illegible] sechszehnmal Capitain, Sarah war auf dem Theater, gegen fast 11. Abonnement in Gedanken über das gespielte Stück zufällig auf dem Piquetier sind gelernten Lieder wurde gegangen, wo sie von Vorübungsstunden gehalten und gegriffen sind; natürlich müßte sie nun, als in der großen

---

*) Sie Anonymität war dabei, daß ein ausgebildeter, feiner Cecil, Officiant alle gesellschaftlichen zu diesem Zusammenkünften, und dem freilich fast die ganze Stadt, wenigstens die Freundschaften, daß sich fürchterlich viel an — dem schon Brief II, geschildert an Cecil, gemäß, sie sämmtlich unter das Pferd hatte, weshalb seine Anzeige sie klug zu drücken konnte und sich dies übrigens nicht annehmen ließ; zum Besten für die Stadt rannt die Autorität hinter ihr her und zugleich nahm auf die artistische Cecil, Einrichtung ihr Recht.

grossen Stadt ihre gezeugen, und den ersten Abzug zu ihrer Wohnung fragen und sich wider ihren Wunsch bis dahin begleiten lassen. Die Sache wurde Tages da, rauf zum Tagesgespräch, wovon die gute Damen schnell abzukommen für gut fand.

Der berühmte Schütz, Freund, Arzt, wie wir sie, pflegen Vorstellungen ist bereits in Feuerbesprung, Göt, litz und Leipzig gesehen hatte, besuchte demnach mit ihr, einen dritten oder vierten Mann, den Dr. Schütz, bei einem Künstler auf Döbeln, als ihren Geburtsort, und ihr Vater, der Schauspieler Schütze, sich im Jahr 1770. aufhielt. Auf diesen Besuch gaben beide ein Instrumentalisches und Vocalisches Unterhaltung. In dem im Dank nehmen, einen Namensbuch der Künstlerin befindet sich ihr, ein Inscription ein Gedicht auf die Stadt Döbeln.

In Hinsicht geselliger Freude und Festivität, den Fürsten wie uns möglichst zurückzuziehen, und ebenso wie wir nicht grosse Sprache, noch wenige Forst, wissen anzustellten, so entschlossen wir uns auf gros, en solchen Theil zu nehmen, insofern als ingrad zu war, nichts war. Die Sache war für uns zu kostspielig und ist meistes nicht dem Hauptmann von L... folgen, dessen Casse oft stark besucht war, dessen Tisch aber solche Gastfreiheit als einen Ehrenpunkt auch sind, bürgerlichen

Standes

Standes, sich dadurch desto eher zu einer ehrlichen und vorzüglichen glaubte. Jener ging unfehlbar vor oder auf jene schlechte Gasterei oder Schenke bei Saturnalien in der Stadt saufen bergen, und diese statt zum Stadtgastgebot ein. Damals kam auf die Mode auch jünge Knaben und Mädchen nebst männlichen statt jüngen Offizieren zu Schmaus und Gallen einzuladen, welches aber, da dadurch jüngen Weibern nicht zugemuthet zu Liebkosung Anmuthung gegeben wird, wo eben nicht schicklich und sittlich zu sein scheint. Mann Frau davon abzuhalten, würde mich in der Ruh der Lieblichkeit gebracht haben, dass ich es zu, zumal da ich von ihrer treuen Liebe genügend überzeugt war. Auch sie benützte gern möglichst jede Anmuthung und besonders die nötige Pflege der kleinen Kinder, um solche Liebkosungen abzulehnen. *) Habe ich Jüngst

*) Wer das Treiben der Welt näher kennen lernt und besonders beobachten kann, wie so manche Frau durch aufgeregtes Eitelkeit und List jünger Leute, zumal gewandter Officiere, auf und nach ihrem Gatten aufmerksam und auf Abwege gelockt wird, der wird auch in seiner Ehe bei gesetzt vorsichtigem Umgang von verführerischen Versuchen nicht frei bleiben. Ein solcher Treulosigkeit von Eifersüchtelei wollte auch mich oft beschleichen, allein ich schämte

sonst schaden wie auch, wie schon gesagt, muss auch
unser von allen solchen kostspieligen Lustbarkeiten zurück,
zurückhalten und lieber den Armen ihr Geld auf Zinsen wollen.*)

Einige

---

schwand bald auch wie sah unsere ganze Frau wie irgend die
mindeste Neigung dazu gegeben, wiederum auf vorsichtige Art
selbst jede unpassende Abwechslung statt vermeiden, die einen
falschen Schein auf sie hätte werfen können. So hatte sie nicht,
als unser häuslicher Zustand, sie allein entzweifend, einen
Kuss von ihr verlangt hatte, diesen mit Lust und Munde die
Thür gewiesen, so dass er von seinem Entschluss, jede Trennung immer
bekämpfen zu können, sehr zurückgekommen war; Es ging bald so,
auf Schulden selber Kraft freundlich fort und blieb Frau und Kind
im Haus; man wollte ihn später als Schuldner bei einer fremden,
feindlichen Lage getroffen haben, vor dem sah er sich wie mit den
Kindern lassen. Ich erwähne dies als ein Musterbild, damit jede junge
Frau und Jungfrau sich mit gleichem Ernst und Munde waffnen, und vor
binden mit bedachtsamer Vorsicht, sich nicht in gefährliche Lagen begeben,
wenn sie solche zufällig geraten, mit Geistesgegenwart und mit sicher
Gegenwehr sich von Beleidigungen sichern mögen, immerdar Tugend und
Religiosität wird als ein guter Grund jeder schützend zur Seite stehen.

*) Bei Gastmählern war es gewöhnlich in manchen Orten das Küssen
der Anwesenden, oder auch alter anwesenden Frauen, sehr gewöhnlich,
sich, endlich war es ebenfalls als ein Beistoss gegen gute Sitten anzusehen.

So,

Einigemale nahmen wir auch an Lustbarkeiten größeren Anteil, z. B. auf Altzella bei Kesselsdorf, wo die Überreste alten Klosters, Ruinen und Gräber besichtigt wurden, als ich einige besonders merkwürdige Grabsteine in meinem „Blicken in die Vorzeit" abbildete.

Wobei,

Sonst ist es für unschicklich Leute meiner Stadt, die Damen Rudorfs zu besuchen, so konnte ich es doch nicht gänzlich mit anderen, denen meine Frau jener Mode gemäß, von der geringen Gesellschaft und darunter von manchem Gaste getrübt wurde, dass sie diese ebenfalls nicht klug Weise möglichst zu vermeiden, auch ist diese Stadt später enge und unbequem gebauet. Meine Bekannte, welche sich über Schulden beklagten, wie aber andere Personen, wird niemand von Menschen für eine altväterische halten wollen, allein sie trägt wohl dazu bei, sich getreu zu bleiben und lieb zu behalten und schützt zugleich vor Ausgaben, die unsicheren Subjekte.

Da meine gute Frau sonst nichts, dass ich das häufige Sagen junger Damen missbilligte, und es für unschicklich hielt, wenn sie gleichsam als meine Freud in die weiten gingen und von jungen Herren unbegleitet würden, wodurch so Manche nach und nach auf üble Pfade gelockt ward, so verlangte sie, und zwar damit es nicht auffällig sei, nach und nach dass wir es als jungfrau so gern

Abwechslung würden auch zuweilen die gesellige Vergnügungsorte der Umgegend besucht.*) Auf öffentl. abgingen wir mit Verwandten in den Garten des Schwa, zur Erholung oder machten Partien in die romantische Umgegend nach Meißlitz, Pennendorf ꝛc. Konnte mich

für

zum gemeinsamen Vergnügen mit Liebe zu mir; zudem gaben sie die sich mehrenden Kinder so viel Unterhaltung und Beschäftigung, daß sie einige Jahre nach unserer Verheirathung und zumal im Großhausein, nicht mehr an Ausgehen dachte. Die strenge Lutherin, seit neuerdings zugleich ihrer festen Religiosität, in dem auch beides stets mit einander verbunden sein wird, dafür war sie auch ein Muster der, Liebe und Treue, ein mütterliche Sorgfalt und Aufopferung.

*) So z. B. die Gesellschaften und Concerte auf dem Schießhäuse, der Loge, bei Gebhardt (später Schmidt) auf dem Brühlischen Garten, im Klein, und Großhäuschen, bis 2 Mal. Einigemale ward an schönen Nachmittagen die Romantische, eine romantische Meile mit einzelnen Häusergruppen, zum Vergnügungsort gewählt, wo man sich Familienweise niederließ, Lebensmittel mitbrachte, Kinder aber zum Verkauf vorfanden war, ob etwa gesungen, musicirt und getanzt, auch Gesellschaftsspiele unternommen. Umgekehrt ist mir Unterhaltung gewöhnlich so ward ab das nächste Jahr damit nicht fortgesetzt, da — wie ab so zu gehen pflegt — dem Einen dies, dem Andern jenes nicht nach Wunsche gewesen war und freilich wo einem solchen einzelnen gelegenen Orte nicht für alle beliebige Gesellschaft gesorgt sein konnte.

die geliebte Gattin nicht begleiten, so schloß sich mich
zuweilen dem Schwiegervater oder Schwager auf ihren
Begegnungen, oder anderen Offizieren an, oder suchte
mich (meistens Morgens) ungestörten mit befreundeten Gelehr-
ten oder anderen gebildeten Civil-Personen zu unter-
halten, so z. B. dem Generalstab-Director Wagenschieb, Stadt-
physikus Klick, Kaufmann Schlosserin ꝛc. Doch zog es
mich bald wiederum nach dem schönen Freyen zu-
rück. — Das größte Vergnügen gewährte es mir
aber, wenn wir uns auf Spazierungängen, und dann
öfters von den schon erwähnten treuen Schüler, und
Jugendfreundinnen meiner Frau (Madame Professor
und beider Töchterchen Pfeiffer) begleitet, an den schönen
Ufern vergnügten und zugleich uns der mitgenommenen
zu Kindchen und ihren allmählichen geistigen und
körperlichen Entwicklung erfreuen konnten; dies
waren die glücklichsten Stunden jener Zeit. —
Hiermit sei das Bild unseres damaligen schönen
und gastlichen Lebens beschlossen.

§. 69.

Wissenschaftliche Beschäftigungen in jenem Zeitabschnitte.

Der vorlängnde Havagrass wird sehr kurz schneidn in jnnrr Gensist in dre damalignn Hnreidr rannig gnfasst ab sisinn dnb selbst nirn ängst zinnckmässign, zü rnainrm Wasserfolgtn Asicky fälschnitüng zü sain

In Leizzig satte ins dnb Gütnr zü vinl gnfarr, nidr rnaswissan, fisaflisnr Lildüng und Lnlassung gnstrbt nndrnar von Hass Dazü fast übrrfüllt, nb rnüssrn dasr wass nün nirn andrrn Ehrn sn, nirn sain Zrit dre Müss, nintrstnn, dre nisst nidr dab Rn grsignrtn rnittlst dre zünrnilan rrngnnrnmrnrr Erinnrrng dann dnn Gnschäftsrib dnstolinsr nirzügängr, sondrrn nb bay Dürfn aüs nirnr Zrit dre Rüss und Erholüng nüf dir rrrsrrigrn Anstrngüngrn, dre sgätrrsin mit rnidrr Kraft und Lüss sich rnirdnrndrn dre Nüdinn singnbrn zü könnrn. Wann in Leizzig sig fast nbgsslinsslich dir Rrrstaurdnbkräftr bravzügt und dagrgrn strngt rnardrn und dagrgrn dab Gnrnüth fast ganz rüdnarstat und rüdnfrindignt gnblinbrn, so gnlangtn dinsnb nün rnnss Dürch

dab

das Aufblühen eines gesunden Körpers und das ruhige und gesellige Leben in Döbeln zum verschönernden Range, bis, nach dem Tode seines Vaters als Kantor in Großenhain, seine dortigen bedürftigen, wissenschaftlichen Neigungen, sein das gemüthliche Leben in häuslicher Ruhe, gleichmäßige Thätigkeit fanden. Die schönste seiner glücklichen Zeit sowohl, als die, welche seiner zwanzigjährigen Ehe, bei dem Aufblühen des Lyceums eintretenden wenigen günstigen Jahre, der Vorzug und Ruf, ja sogar selbst der Neidlosigkeit eintrugen und auf ihn vertragen werden müssten.

Seine Freunde, die in Leipzig und die in Döbeln, zählen unbedingt, hatten sich also gewissen wegen gegenseitig zu ergänzen und dadurch gemeinschaftlich zu seinem Bildungswege einflussreich beizutragen.

Während des neuen Jahres in Döbeln ward, da nach angenommener Umgestaltung endlosen Thätigkeit zu Ostern vergangen gab, hatten an Lectüren gedacht, so ward zu Ostern, weil die Ostergrundsätze wieder Bücher, in jeder Woche mehrere, lab, und zwar meist abgemachte Romane aus der Leihbibliothek, davon abwechselnd Gebrauch gemacht. Ihre Bildung und lebhafter Geist forderten, neben der fleißigen Leitung und Rücksicht auf die bedürftende Handhabung, zahlreiche Lectüre und diese gehörte mit zu dem Lebensbedürfnisse, wenn der Ostergrundsätze hatten Zeit hatte, auf seine Bücher zu greifen, viel

wirkungsreiche Thätigkeit dem umfangreichen Han-
delsgeschäft mit Schnitt- und Materialwaaren, Glas, Porzellan
und zahlreichen andern Gegenständen meistens. Dieses
Geschäft war so bedeutend, daß, nächst den beiden Messen, selbe
nie von unseren Commis, gewiß 3, auf 8 Tage dahin
thätig waren, so daß zwei zu gleicher Zeit fallende, sogenannte
Vorzahlwochen abwechselnd besucht werden konnten und das Ge-
schäft immer aufzugleich zu Hause im Laden fortbetrieben
ward, wovon während solcher Märkte dann die gute Mama
mit Theil nahm.

Die geschilderte Reise in die sächsische Schweiz gab Gelegen-
heit zu manchen schönen Genüssen der schönen Natur und Kunst
und der ebenfalls besuchten Städte wurden neue Reihen
wissen Erinnerungen an die schon früher beobachteten Verzeit
der Heimathlichen Provinz. Von Löbau aus wurde unsere
Mineralien-Sammlung, gewiß Lücken und Rudimente mit
mehr früheren Besitzes, auf Döbeln gesandt, wo selbe zwar
dort einige Zeit aufgelegt, jedoch da ab an einem genü-
genden Schranken zur Aufstellung fehlte, auf erfolgter Ver-
fügung an Freunde und Verwandte, worüber einige
Sachen, und erst in Großenhain konnte 1825. eine gewis-
sen Aufstellung und näheren Benutzung derselben erfol-
gen.

Da der Onkel Januar eine bedeutende Sammlung ab-

gen

gastgastw Kinnfüßler und Vögel, sowie einen gleichen von Schmetterlingen und anderen Insekten besaß, so sollte ich mich, zumal in meinen noch minderjährigen Jahren, allein wenigen seiner Freundlichkeit und seinem gründlichen Wissen, das auch den meisten Naturforschern allein dabei eigen, nur die mehr achtungswerthe Ursache finden, mit der Mittheilung seiner Sammlung mich gefällig bei Seinesgleichen mit angenehmen. Ebenso wurde meinem Gefälligkeit, natürlich, dankbarlichen Leuten für ihre mühevolle zu lassen, nicht belastet, nicht weniger gab mir Raum unfreundlichkeiten dabei, so daß ich bald alle weiteren Einsorgung entbehrlich.

Demnächst fasste ich meiner Neigung gemäß, nicht nur selbst beobachtend und Entdeckungsreisen zu machen, sondern zu gleichen Zwecken Freunde zu lassen, und mit denen ich Ausflüge zu machen pflegte, mit den Mitteln, die ich übergenug hatte, zu unterstützen, ob ich überzeugt die Eigenheit, Sachen anderer zu gründen und zu leiten, selbst wenn ob mich wenig interessierenden Sachen gilt. Wenn aber auch der Liebhaber Verhältnisse mich dazu mit angezogen und besonders mit den Mitteln und Wegen dabei näher bekannt gemacht hat, so ist jemand Neuem darauf in dem gleichen angenommen Trieben zur Mittheilung von Nützlichen und Belehrenden neuen Kenntnissen gegründet, da mir der eigene Besitz solcher Kenntnisse nie ein genügen will und unbefriedigt mich nicht

[illegible] zu Tageschriften allerwärts anbietet. Diese wie bekannte und selbst bis jetzt unbelohnte Neigung veranlaßte mich auf damals (Anfang 1823.) in Döbeln einen Lesezirkel anzuordnen und bei dessen Leitung mitzuwirken, wozu mich einige Officianten, Gelehrte und Kaufleute Theil nahmen. Meine andern und das damals sehr unterhaltende Morgenblatt und die Abendzeitung mitgehalten und verschiedene ihrer Vorzüglichkeit wie Ihr in den letztern so manche interessante Erzählung von den damals beliebten Novellisten, Hesekiel und Van der Velde, mit sehr Interesse vor mir und manche Thräne, worüber gelacht, sowie auch die Fortsetzung immer sehr sehnlichst erwartet ward. *)

Aber irgend

*) Viel Interesse erregte damals ein Mord in Zelle, wobei ein angesehener Kaufmann, Namens Falck in Zelle, beschuldigt ward, mit Hülfe seines Bürgers, Hammerschmidt, den Handlungsunterricht Löwe, auf scheußliche Art um das Leben gebracht zu haben; ob wirklich, war in den Blättern für und gegen die, die auf jenen Lesezirkel verschieden urtheilten. Das Geschworenengericht sprach auf den allgemeinen dortigen Volksstimme das Schuldig über sie aus, darauf ward vom König von Hannover begnadigt, als der Hofrath Hoffbauer in Braunschweig in einem sonderbegangenen Kriminalgerichte sie für unschuldig erklärte. Das ist Kein klares Licht über den Fall erlangt worden und bei Falck's Leichenbegängniß seines Vertheidigers

Fall

Bibliothek wiederum auf ihr jetziges Local und zwar theils von
den ehemaligen Lichtenthalischen, hinzugekommenen mit unter den Lü-
cherschen theils von Leipzig und durch eine Freibibliothek zu-
meist Lieferungswerke, Zeitschriftenbände und andere Duplet-
ten und mit Ausscheidung der Schriften zu Ende des Jahres
dasselbe auf bei weitem nur Antheil daraus, in Form eines
„Verzeichnisses der gelesensten Bücher“ niedergelegt, die sie seit 1821.
nach einem andern Plane angelegt hatte, als die früheren Ka-
talogisirungen.*) Diese letzteren waren nämlich chronologisch

---

theil seine Bücher und Manuscripte nicht gerade zu seinem Ver-
gnügen gesammelt haben.

*) Denn die Jahre 1821.–1824. umfassenden 5. Verzeichnisse bestan-
den 1.) literarische medicinische, philosophische und naturgeschichtliche
Schriften (12. Nummern); 2.) ~~philosophische~~ theologische und kirch-
geschichtliche Schriften (deren 25. abgedruckt worden); 3.) historische
geographische politische Schriften (19. Nummern); 4.) Karten und
gemischte wissenschaftliche Schriften (18. Nummern); 5.) Romane, Schau-
spiele, Gedichte (28. Nummern), wozu die mehr flüchtig durch-
blickten Geschichtsammlungen, Romane & gemüthlicher Art, die
sich durch Güte meiner Lesewelt empfohlen, zu den Schriften, die mich damals ganz vorzüglich anzogen, ge-
hörten die Göthe'schen Werke, und zwar die spätern theils
von Wahrheit und Dichtung, theils Kleinschmidt, die Gesta Ro-
manorum,

und Jahresmiss, ohne Veränderung der ursprünglichen Wissenschaft

---

Naturwissenschaft und Vorgeschichte, über Künste und Alter-
thümer. Kurländischen Bibliothek, Bibliothekbeschreibungen der
Provinz von Ehrt, der Zittauischen Sammlungen, und endlich
letztens mich besonders das in der selben befindliche sogenannte
in Dresden Bildsäulen enthaltende das im 1803. abgeschnitten und
25. Jahre 18 Jahr in meinem ehemaligen Altenburgischen beschrieb.
Bäss und Lexika über Künste und Wissenschaften, Musikalische
in (Lithographischen) Sammlungen und Nachrichten, 1816. mit dem
ihre ursprünglichen Absichten und merkwürdigen Leben der Bibliothekar
von Leonhardi; von Hindel's Lexicon der Deutschen Schrift-
steller etc. Der Bezug auf Lebensgeschichte, die Davon so
verschiedenen Biographien von Winzel, Bürg, Ludwig Jahrbuch
Wurm und Abraham Wunsch (das Histor. und Die Mineralogen),
Der Histor. Chronicon, Lexicon (Synod.) Vor Landes Hauptsächlichen
(Quell geschichtlichen Lebensbeschreibungen) Notizen die so einstimmen
den Reisen von Nimrod, Tinbar, Ristar, Hallewin &c. und von
alterthümlichen Schriften z. B. Fünfzehntlang allen (über dem mythischen
Altenburgischen) Lessing's Kollectaneen und Daselbst Jacob von Schwi-
chers Leben, Leben, Lust der Deutschen im Mittelalter (ein inter-
essanter Zeitgemälde, aus dem ich später Nachricht in meiner
Schrift in die Vorzeit mittheilen). Es galt aber diesmahl nur
historischen Werken z. B. Staub Waldergrafschaft, Lexikon Lüne-
burg

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

tun, dagegen die damaligen unmittelbaren Nachkommen der Verstorbenen Schadloshaltungen gestatten, allein nicht diese Einrichtung genügte mir nicht, sondern ich gedenke andere, noch dem einzelnen Bedürfnisse angemessene.*)

Entwurf

[illegible] Weimarische Kirchenlagen, Häuserbrand-Kassen, Gemeinde-Kirchen-Casse, Allgemeine Bestimmungen über Beiträge, Kriegs-Noth- und Kommunalgesetze, Gesetze über Feuerlöschanstalten, Hagelschadenvergütung, Gesetze über Wasserbeschädigungen, mit Abbildungen, einschließlich der Landwirthschaft, Vogel's Statistik, Hennevert's Grundsätze und Reinhard's Handbuch der Landwirthschaft, ferner landwirthschaftliche Tabellen, die Lectüre versprechen sich gar nicht Hermbstädt's Taschenbibliothek, sondern eine gediegene Schrift, über die mittelalterlichen ökonomischen Verhältnisse handeln, eine Statistik Böhmens, Mährens, Schlesiens, Ungarns, Siebenbürgens und Polens, die Schriften, welche Baumgarten excerpirt hat.

*) Es wünschenswerth würde seyn, die Einrichtung zu treffen, daß Extracte oder Recensionen, die alle übrigen Bücher angemerkte Notizen beisammen zu besitzen, so eingerichtet, daß hinzukommende Extracte in Hinsicht berücksichtigter einzelner Gegenstände sogleich in den zusammengehörigen Artikeln nachgefunden, dasselbe würde später die Inhaltsangabe und gedrängte Charakterschilderung von Schriften

Letztaufstat man die geringe Anzahl seiner gelesenen Schriften, so ergibt sich, dass die in Leipzig genützte Lesezeit sich wiederum auf vier mehr angenommenen, geringeren und zugleich durch mehrere Krankheitsfälle beschränkt hatte. Doch waren immer meistens Art Jean Paul'sche Lectüren, wissenschaftliche Gegenstände fast alle Wissenschaften und Fächer dem Namen nach gekannt, diesen Kenntnissen genähert, und lebhafte mir von Jugend auf schon seine Neigung, und in so fern mir das Glück hatte, von einigen Lehrern zu einer gründlichen Wissens- und Wirkens anzuleiten.

Das Verzeichnis meiner Sammlung von Handschriften berühmter Personen, deren wertvollen ist damals meist Zufall von grünen

Fey

in die für jeden einzelnen Wissenschaft angelegten besonderen Hefte einzutragen, zumal aber längeren, wichtige Vollmond-Erscheinungen, den Fallenstamm und Entwässerungen sorgfältig beigefügt und mich auf einen Zeitraum abgeschrieben. Alles dieses war Übung und Mut, Wissenschaftsabteilungsweise systematisch geordnet, so dass alle sämmtlichen über einen Gegenstand gesammelten Notizen sich in einem Bande Hefte oder Fabrikat beisammen befanden und bei einer Nachlese, zumal aber bei oft schriftstellerischen Benutzung derselben einen zur Hand genommen und mit Leichtigkeit übersehen werden konnten, wie denn schon mehrere Erweiterung Gründe und Beschreibungen erhalten hat.

Pazinen mit Angabe des Standes der Bearbeitung des Gedichtes
Todtenfeyer, das letztere beifügte, wonach mir meine Sammlungen
sowie alle meine Beiträge dazu erlangt werden, so z.B.
von Hofrath Hand in Jena, Professor Reichenbach und Hofrath
Holzin Leipzig Gedichte in Chur &c. Uibrigens standen mich
Verbindungen fest und oder mit einigen früher angeknüpften
Verbindungen z.B. Langermann von Reichenbach, D. Heinisch in
Lämmy &c. sowie mit befreundeten Leipziger Buchhandlungen
wegen literarischer Novitäten, worauf zu meinem persönlichen
Besuch.

Es ergab sich zwar der Neigung zu den naturhistorischen Wissenschaften
schon beim Gymnasium Besuch, theils durch die regelmäßigen Lectionen des
Naturgeschichte Unterrichts, theils durch die damals noch seltenen Besuche
des Hofrath Naumann und Professor Kunisch in Altenburg.
Mit großer Vorliebe hatte ich auf diese Besuche jedesmal
allein für mich neue botanische Excursionen, schon früher
Botanisirbüchsen Forschung in der Tasche, und selbst schon
begonnenen Herbarium mit dem Vorsatz bald abbrach. Es
war damals für mich noch nicht die rechte Zeit, dafür zu wir-
ken, wir hatten in Jena Mehr gute Gedichte für das
gegen zu nennen andere, dem folgenden Tage, welche Vorlesungen noch
zu wenig benutzt worden waren.

Die beiderseitigen in der neulichen Note bemerkten gelegent-
lichen Unbedeutsamkeit darüber in welchen Vorgängen
von

von Gelde, Waitzen, Korn, Hühnern &c. seinen Forst- & Wald-
Korn- & Lehn-Gefällen haften und andern nur bestimmten Abgaben über-
haupt, Lehngerichten, Jagdgerechtigkeit mit allen Zubehörungen
Vorrechten und Gerechtigkeiten, Lehnsherrlichen Rechten; ab-
wesenden ab in Hinsicht dürftiger und bedürftiger Angehöriger.
In diesen Folgen abgehandelt ist, und Erläuterung seiner darüber bey
behandelnden Abschriften und mit Benutzung seiner gesammelten Notizen
nach Franklin, Hellmann, Heinrich Ruprecht Anderen, folgendes

Abdrucksfolgen für das practische Leben, und zwar 1.) über
Lehnsgewissheit; 2.) Gerichtsbarkeit und Gerichtsbarkeit, mit
freigelassenem Platze zum Nachtragen, die etwa noch aber aber die
Akten noch fehlen mögen oder nicht bekannt werden mögen, endlich
mit angefügt, dass sonst eigentlich zum Lehnsgeschäft gehören kön-
nen, so dass mithin der Kenner die angezeigten Abschnitte auf seine
Fälle passend anwendet werden*) Dessen nach so zu genau gefügt,
dass

*) Diese in den Jahren 1822 und 1823 angelegten Abdrucksfol-
gen sind wie die früheren in Quart, sondern zu bequemerer Handhabung
in Octav, und abkürzungsweise in stärkerem oder schwächeren
Lettern - enthalten also:

I. Lehnsgefällesorten, und zwar A, Regeln der Lehnsgewissheit.
Diese wiederum genau systematisch getheilt a) übersichtlich, b) in den
Formen, als 1) in Ansehung auf und selbst (Abhandlg.), dann auf Gesetz,
Verjährung, Thätigkeit, Vermögen, Unvermögen und so auf sonstiges
andern

Das Sammeln solcher Kugeln ist leicht und zwar mir zu
mal leicht und angenehm, da es nicht Jahr zu zwölftheilig um
ein Gnistes gelt; allein das Numeriren derselben im prakti
schen Leben fällt mir zu sehr und die so nützlichen Fach
haben familienhaft Namen und Monate lang im Repositorium
gelegen, ohne irgend einer Person sie wieder einmal
vorgefallen, statt dass sie durch und durch angenagelt, ja selbst ab
dig genannt werden sollten, um sie im praktischen Leben nützlich
alltäglich anzuschauen. Es wird familiär in diesen Hinsicht bi
zuzählig Andern nicht besser gehen.

Der Wirthschafts, Forstmeister, Schmidt, welche meine Lehrlinge auch
für seine Bildung thätig, hatten sich dabey, ihre mitgetheilten Kennt
lung von Lebensbegriffen die aufgefundenen abgezogen und sich

---

[8] andern einzelne Rückstichen, 2) auf den Umgang mit Andern
mit Vorgesetzten, Untergebenen, Freunden, Feinden, Fremden
gen Personen &c — B. Anstichen über Gegenstände des Lebens wie
a) übersetzt, b) in Einzelnen z. B. Glück, Wahrheit, Kunst, Tugend,
Ehre, Liebe, Freundschaft, Rath, Wissenschaft &c
II) dialektischen Kugeln und Kreuzen, ebenfalls nach den vor
stehenden Gegenständen geordnet,
III) Handhabungs, Kugeln und Kreuzen.

Diese beiden letzteren Abtheilungen bleiben so lange stehen, wie
wendbar sie mir über eine Handhabe Fabrikat erscheint,

stätten, da nun Juli 1823. ein Wochenblatt in Döbeln gegrün-
det wurde und darin fast jeder Platz zu gemeinnützigen Mitthei-
lungen fand, welche Regeln dann und wann in demselben mit
abgedruckt. Nun kann es nicht fehlen, daß diese Mittheil-
lungen nicht wenigstens hier und da Beachtung finden und jenen
Theil der einzigen Fragen: Ob sich bis (im Juni 1824) in
demselben Blatte, und allenfalls anonym, Einiges zu Gunsten
des Feldbaues einrücken, über welches in einem vorherigen Stück
auf diese innerste Weise abgehandelt worden war.

Kurz vor dem Abgange von Döbeln lag es mir doch gleich-
sam zum Bisse des Militairlebens,

ein Privat-Aktenstück über meine Militair-Anstellung sammt
was mir hiesige Gönner in Leipzig gaben und alle mir in
diesen sämmtlich betreffenden Anordnungen Gnädigsten Vorgesetz-
ten und dergleichen ähnliche Schriften mit sich, damit sich daraus
mein Militairleben — wie in gegenwärtiger Zeit auch einem gleichen
sinnigen Fremden die Kaufbraute, sage ich — klar vorgeben könne;
ebenso würden auch die Schriften über das wissenschaftliche und
übrige Leben gesondert, wie in der Note angegeben *) damit

stehen

*) Einige Zeit vor meinem Abgange von Döbeln — einmal
zum Aufräumen und Ordnen angehalten — würde auch
das schon in Leipzig angelegte Verzeichniß der militairi-
schen Literatur, nebst anderen Excerpten über das

schlossen sich meinen damaligen militärischen Privatarbeiten, welche genügende Kenntnisse voraussetzen, das Studium der Artillerie- und Befestigungswissenschaften an, und legte mir besonders nach Lingnau's Tode die Redaktion der Zeitschrift für Artillerie- und Genie-Wesen, und nahm die Verbindung mit den Verlegern, Buchhändler Gerhard in Leipzig und Hofbuchdrucker Hofmann in Berlin, auf. Diese Zeitschrift, welche jetzt (30. Jahrgang) noch besteht, ist meine Lieblingsarbeit geblieben.

Das Militairwesen, sowie über das Befestigungs- und Belagerungswesen — als die drei mir besonders nahe liegenden Fächer in meiner systematischen Ordnung gehalten, und nach den Titeln der Bücher, Broschüren, Artikel etc. alphabetisch, Notizen etc. katalogisirt, sowie die Tagebücher und sonstigen Erinnerungsblätter, Druckschriften und Abbildungen in Leipzig nicht minder sorgfältig und übrige Arbeiten durchgesehen, das Unbrauchbare ausgemerzt, das für künftige Zeiten noch Interessante aber geordnet, zum Theil neu eingeschrieben und (gätan) in Faszikeln, Bände als Tagebuchs-Beilagen gebunden, welche jedoch jetzt, nach unserem Plan und mancherlei Veränderung als „Beilagen zu dieser Biographie" in bestimmter Ordnung und Form eingestellt worden sind.

gleichbl.

Wenn aber das häusliche und gesellige Leben, wenn schon in seinen äußeren Formen, einen häuslichen wissenschaftlichen Beschäftigungen und Genüssen einen Lieblingsplatz zu sichern, so mangelt es doch zuweilen an einem geeigneten und ungestörten Arbeitsplatze dazu, da wir gewöhnlich eine Wohnstube, oder eine größere Küche zum Waschen benutzen und sich in dieser nicht selten die Kinder bemerkbar machen, wenn Besorgungen zu dem Geschäft erhalten Bücher und Papiere oder schriftlichen Arbeiten beschäftigt war und dabei muß man Zeit zu Zeit mit Hülfe von der heißen gesammelten wissenschaftlichen Völker, damit sie wieder in Erinnerung zu bringen und dann, bei manchem nicht günstigen Ge-
dächtnisse so leicht mitunter Mangelhaftes vorzu-
bringen.

"Nun, da hast Du es doch!" – sagte mein geliebter
Ehemann zu mir, wenn die Kinder oder
die Dienerin und Wäsche, mich zum Aufstehen im
Laufen und Herumziehen nöthigten – "Es ist die schon
"recht, da hast Du nun einen großen Strauß und lä-
"rmenden Kinderscharen, die Dich stören, wir ruhig schön
"hast Du Dir Deinen Aufenthalt nicht in Deinem Wirk-
"lich"

„ stübchen über Küchen und Kammelungen sitzen
Schaben kürzlich für zwo Braten für solche gottlose Kinder
Dankt Gott, daß wir ein solch' Glück beschert hab

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Die wissenschaftliche Ausbildung
während des Cursus umfaßte die
Döbeln war:
sichere, fleißige, jedoch sehr schüchterne
seiner Lehrer besonders
Leistungen
mündlichen Anzeigen
so wie gelegentliche Vorträge in die 10
seinem Studium übrigen Wissenschaften
bestand:
in Anlegung 3 neuer Studienhefte
1/ über die praktische Lebenskunst oder
Lebensphilosophie;
2/ Diätetische Regeln;
3/ Hauswirthschafts-Rathschläge
& Mittel.
(ist mir ja noch auch Gärtner)

Sein
Einige Anklänge seiner poetischen Erholungen,
(Gedichte. Lieder, Klopstock Lilli 2)
Abgang vom Militair & Versetzung
als adjungirter Rentbeamter
nach Großenhain.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

4. Leib Bibliothek der
Anzeigenden gehörend
Leipzig seit Ostern 1821
bis 1824

4/ mathematisch-physicalisch-
ökonomisch-technologischen Inhalts

Schmid Naturgeschichte für Kinder. 1822 Lpz.
(die neue Ausgabe ist die alt noch
gut gemacht Systematisch dürftig jeden an
sprechen, obgleich das Ganze nicht gemacht spricht
ist.)

Reichard kleine Chemikus d. Aufg. selbst studiert
1823. 16 Gr

sehr mittelmäßig Die Experimente sind; durch mißverstandene
Angriffen z. B. mit Kalben es müssen
erst jede Lösung beschrieben, dann die Erklärung
der Erscheinung. (Kurz gut d. Selbststud.)

Schmid Feld- und Gartenbuch, 3te Aufl 1819. 1 Thlr 8 Gr
ohne logische Ordnung für mit alten Wust an
einander mit ungewöhnlich praktisch.
sehr ästhetisch gemacht. (kurze Anleitungen mit Vorsicht
auch genügen, wird es Anfängern ganz unpas
send.

Physikus d. Naturforschenden Gesellschaft zu
Leipzig. 1ter Bd. mit 7 Kupfr. 1822 4 Gr

enthält 14 Aufsätze, theils ander
1/ Darstellung d. Statuten d. Gesellschaft 2/ Mitglieder
Verzeichniss, 3/ Protocolle d. Jahresversammlungen
4/ über die Benutzung d. Sprudels d. Soolbr
5/ Beiträge d. Gesellschaft z. Salzsiedung v. Cornette.
6. vor der Entdeckung d. Jenaer Soolquelle
enthaltende Nachrichten über Kreuznach. (Krankheit
8/ Mahnung. Leob. Lpz. 1821. 8. 6 Bl. 12/ Clarobe
12/ Auszüge aus den Protocollen d. Salzsiedungs
vom 16 Juni 1818 bis mit Dec. 1821.

5 Bände, Die Mineralwasserkunde übers. besonders die
geognostische Verhältnisse. Lehrbuch der Pharmakognosie
Folgerungen. Lehrbuch der Pharmakognosie
Berl. – 1 Bd. 4. 1/2 Jahr. Stuttg. und Tüb. 1822.
Schels Pflanzenmorphologie. Botanik. Farbenlehre. Botanik
Botanik. Botanik. Botanik. Botanik. Botanik
Botanik. Botanik. Botanik. Botanik. Botanik
Botanik. Botanik. Botanik. Botanik

Göthe z Naturwiss. d Morpholog. II^r Bd. 1^s H. 1823

Abh z. Morphologie, insbes. Anleitg über Gegenst Morphologie, über Krankhaftes (Afterbildg, d Mißbildungen, über wichtig Abbildungsmittel naturhistor. Gegenstände – (camera lucida, d c. clara, Zeichnen mit Netzfäden, Netzrahmen, Dünnschneiden, Abformen. –

Lobt Werke Bestimmt d Natur.

IV. Abth. Gothard Heinr. Ehrenberg, Naturkundige, zur Geschichte d. Infusionsthierchen. – Geschichtliches. Einleitung, Umfang, Literatur, Hülfsmittel, Methode d Untersuchung, Abbildungen, Erklärung d Abbildungen. – Allgemeine Verhältnisse d Infusionsthierchen. – Besondere Verhältnisse d Infusionsthierchen. – Systematische Übersicht d Infusionsthierchen. – Register. – Erklärung d Kupfertafeln. – Verbesserungen. – Nachträge. – Kupfertafeln, kolorirt, schwarz, und Text d Abhandlung. – Physikalisches Museum. – Abbildungen, hierher gehörig, 1. 2.

27 Dec. 1823.

V. Samuel Brookes C. f. L. S. Anleitung zu dem Studium der Conchyliologie. A. d. Engl. übersetzt, mit 9 Kupfern colorirt, d 3 schwarz. Kupfertafeln erläutert. Hervorgehoben durch eine Tafel über d. Classification, mit der Flug-Muschel verglichen von D. F. Joach. Ehrenb. Prof. a. d. Phil. und. Acad. z Berlin. Leipz. Ernst Fleischer 1823. 16 Bg. Text 8. Titel Kupf. gr 4. (Sehr schön ausgemalte Kupfer)

Hormost vor Lenné. (als für Lenenger passt
Wachsthum Lumen Entfaltung zum Grunde gelegt
ist aber auch Lamarck. Dessen bemühen
sich, die einzelnen Theile der Einzelwesen
Pflanzen — wie aber die Lebensthätigkeit als
ein lebendiges Ganz. zu erfassen — nachdem
den innern äußern Bau der Muskeln Schnen
(der Thiere erforscht) so soll diese Lehre gestalten
d. heißt auf wissenschaftlich über die Lebenserscheinungen
dasselben. I — XXXI.
Lehre sagt nicht anders, was sie meint
Die Zoologie so ein mancher andern Freund
der Naturforschung seit das Schicksal gehabt, der Biologie
ist längere Zeit durch diese die Schale all
den Kern knacken wurde. Die Individuen der
Zoologie vergötzen sich an den mannigfaltigen
Formen den Muskel- Schnenapparaten,
den schwellenden glänzenden Farbenpracht
Färbung, bemuntern nach Willkür, verklären
für kostbar und grausen nach Gefallen d andern
sie sonst an seinen artistischen Kunststücken Anstoß
so will ich gar nicht daran, euch an sie
sehr zu stoßen, durch ihre Bemühungen
Menschheit in vielen Fächern." Ganz dasselbe
sich je in der Entomologie und Botanik oft gethan
begeben und kindische Lust am Einzelnen
unermüdlichen Naturgegenstände gemacht

Bild die Erscheinung in Raum & Zeit zu stellen.
Durch den ausdrücklichen Bezug der Psalmen unsers
Forschungen für abgeschlossen halten, würde
doch nicht zu kurz gegriffen sein Ziel sogar er-
Das höhere Ziel wahrer Naturforschung ist
Erkenntnis der höheren Einheit alles Werdens
und sonstigen Bezug Anerkennung
der Gesetze nach welchen die wunderbare
Mannigfaltigkeit der Natur sich gestaltet. Nach dieser Absicht verstand der
Psalmist als die unmittelbare Mannigfal-
tigkeit aus gesetzmäßiger Entwicklung der
Begriff Einheit, oder mehr allgemeiner Begriff
Einheit, als der in seinen einzelnen Gebilden
verfallenen menschliche Leib, und einmal
unsern was, wie gewisse Theile aus einzel-
nen entstehen, sich ordnen, darnach
richten entsprechen, wie dann durch ein
gemeinsame Gesetzmäßigkeit der Theile sich die einen
bestimmt, und stützen und darnach, die,
denn die Natur zum Einzelnen zum
wird, mit mannigfaltig Reiz, angeregt
gefördert!" — Der Verfasser der
Psalmen hat die ganzen Psalmen als die

abgleich dabei auf der Spitze verwiesen

Hauptsache betrachtet. Dass Cerus der Schöpfer, sein nächster, d. i. Bruder Curiert Ostara, Personifizierung d. Goldfuchs d. Abendröte schuf.

Auf den Gilleleie Kupferplatten sind 134 Muscheln abgebildet (doch vermutlich ist selbst viel fast. Linden, und einem Paradies, Namen nicht Gattung in der Art abweichende Gattungen. Es gibt daher in Europa auch 4 andere Arten und drey Fischer gezählet.

Voranstellung der Systeme Linné, Lamarck. Erklärung der 8 d. Schalthiere nötige

Der Verfasser gibt nach die Beschreibung der Schale, dann die Arten, besonders nach Lamarck. (Nach einer Anm. ist d. Beschreibung sehr allgemein, d. h. die Arten sind zu klein d. die allgemeine Beschreibung der Arten d. Schnecken d. Muscheln - noch für Liebhaber d. Conchyliologie zu — trocken. Für diese Leute die deutschen Benennungen der Muscheln - (d. h. Einteilung) d. Arten, gnügt doch nicht) Jeder Aufenthaltsort, die sonstigen Anmerkungen d. Beobachtungen, die nicht alle sehr wichtig sind, der Verfasser meinen Ansichts hinreichend vermischt wurden - ist auch d. Fehler ohne Zusätze abzuschaffen

wiss. von Cäsius) u. mitübergeschickt. Ich schätze
mit der Lesch der übrigen Schriften über d. 23 März
Formationslehre d. die Systeme von Lenz, Germar u. Fischer
vorauf, aber weil, wie schon erwähnt — die specielle
Klag aber allen Arten fehlt, so muss auf obige Quelle
nun schließend die Gattungen Lenzen Lenzen kann.
d. 23 März

J. L. G. Mineralogie Lehrbuch d. Mineralogie
mit Beziehung auf Archäologie u. Geognosie
für Vorlesungen u. Privat Unterricht
Zte Auflage umgearbeitet Ausklang. Frey
burg. v. C. F. Germar. 4 Thlr. Sächs. Preuß.
Halle Formen der Halland'schen Buchh. 8. 1824.
Ring unter den Titel

Lehrbuch d. gesamten Mineralogie
von Fr. Germar &c. —
angekündigt Lehrbuch der Anatomie v. Carus

Ich finde in diesem Buche das Gold dasjenige
zu einem größeren aufschließenden Werke
zu verwenden. — Ich kann die Kenntnisse
dann die einfachen u. zusammengesetzten Gebirgs-
arten nicht nur angefangen Petrefacten,
sondern die Angabe d.

die Arten welche wenig genau aufgeführt
beschrieben und abgebildet sind — nicht in eine Form
bringen, somit zu ordnen unmöglich ist und. Nur die Gattungen
bestimmen u. manche der Arten beiläufig verwebt.

braun. Schaal rundl. u. wie vorige
der reinen Natron d. Gattungen führen
Proben
Carnaol. Roth braun und rauh. In vul
Klüften oder Schalenstücke. Muschlichen glänz
zender Fettglanz, zu ritzen mit Neigung zu split
tern. Durchscheinend. Schmutzig Blut
besonders zu Ringelsteinen. Vorzüglich
in Chorbrun und Sibirien. Der rauhgra
nulirte geht nicht selbst Onyx, der
gelbbraun mit rothen Wolken
Sardonyx.

Agathstein ist auch nur eigen
Kurz-Geognosie, od. nur Fabrik
Ton. —

V.

Spielarten des Quarzes

Glasquarz (glasiger Sandstein) ist ein
Glasquarz, der fast immer Glimmer enthält
in Quarz theils dünne Lagen, die wieder
aus Körnern zusammen gesetzt sind, od. zum
Theil Eingemengt sind. Bricht an Dachziegeln
Blitzsteine. Fällt mit Schwefelsäure
Blätzel in Sand zu zerstehen, oder Kalk auf
geschmolzenen od. halbverglasten Flüssen
1824 7 Dez.

Deutschland. geognostisch geologisch dargestellt und Charten d. Durchschnitte zur Erläuterung der Gebirgsformationen von Deutschland. Mainz 1821.

Vorstellung d. allgem. geogn. Verhältnisse von Deutschland, — durch Charten und Durchschnitte erläutert. Dazu gehört

Vorstellung — enthält die fortsetzung davon, und zwar von pag 175 — 193 / Lage N 20. und die Schilderung des Sächs. Gebirges im allgemein, und zwar:

1/ d. sächs. Lösm. Erzgeb.
2/ d. sächs. Schiefergeb
3/ d. sächs. plutonische Granitengeb
4/ das Sächs. Gebirge umgebend Ebene mit den Lausitz, d. sächs. Schweiz, den Basalt Gebilde, welche darinnen durchbrechen. —

Das sächs. Meissnische Gebirg, wird durch die alte Waldenburg, Penig; Lunzenau, Rochlitz Geithain Döbeln, Nossen Meissen Wilsdruff Dippoldiswalde begränzt, dieß vom Thal der Wilden durchschnitten, wo man das Innere gut beobachten kann. Das Innere besteht Graustein — ist ein unvollkommener Grünstein. Basalt Glimmerschiefer wechselt, über dessen Lagerung, wie die Feldspathe ist, in welcher oft vor

Schrift zu gesetzt Kreuzer mit einander abwechselt.
Die Grundmasse besteht viel Eyenit, Granat, auch Feldspath, in kleinkörnigen Massen eingemengt, darin kommt viel Quarz manchmal auch Glimmer und Hornstein öfters vor. In diesem Gestein weisst sich Glimmer als mehrere Schichtung wird, auf Granitlands an mehreren Orten, als auch Hornblende schiefer etc. Wird das Gestein körniger, so verschwindet es und in Feldspath Granit. Granit, wird feinschuppig Glimmer, oder entsteht oft ein Übergang: Hornblende zottige Asbestgestein und Granit &c. | Karte 2 Theile am Tyrol, | NB die Beschreibung 2 Karten von Tyrol in verschied. Heften.

5 Bl. Kupferstich Karte über Tyrol 2 verschiedene Karte v. Bayern.

11 Bl. 4° über Heiße 2 warme Quellen; als Brunnschein, 2 über unsere Gesteller südl. Gr. den. Geognostische Karte von 2 Franken 2 Nordtenberg nebst Umg.

2 C. 4 ab 2 Steinsalz über unsch. Süd Gegend Karte v. Hannover, 2 d. Königr. Preuß, Westphalen Niederrheinlande &c.

3/. Fortsetz ab. 2 Steinsalz 2 beschreib Land Valenar.
Karte v. Großherz. 2 Herzogth Nass. Landesbm

III. 1ᶜ/ Fortsetz. üb Steinsalz. D. Ursprung
d. gemeinen Salzes in Deutschland.
Hat von Königsaalen
Es ist also kein Lehrbuch, sondern ein Handbuch
besonders zum Nachschlagen, wozu die Inhalts-
der verschied Länder gleichfalls vorangestellten
specielle Erklärung, ausser der ein 1½ D Register
enthaltenen Inhalts übersicht, die auch einen
Gebrauch kann. 7—

Zaubers Bibliothek oder neu Zauberei,
Gespenster d Mondsucht, Zauberer, Hexen
u Hexenprocesse, Träume, Geisterkunst.
u Geisterbeschwörungen. Zur Beförderung ei-
ner richtigen, von Aberglauben u Unglaube freien
Urtheilskraft diese Gegenstände von Georg
Conrad Horst, Grossherz Hess. Hofrath u Prof
zu Giessen. Fünfte mit Abbildungen. Mainz
1821. gr 8.

Eine weitläuftige Abhandlung, über das bestehen der
Hexen zu Verbrennen zwischen sich D. Horst
vorgenommen (Hexen) d. Gespenster-
Träume. Alten Zauberschriften mit Beschwörungs
Formeln, neuen Kunst zu machen mit d. nöthigen
Gebräuche ein Liest zu gehören um Schatz zu finden

Acten wegen Ehrenerklärung Dr. Kramer
Aurich betr. 17.

Inhalt: über die wegen Ehrenkränkung
Prozesse des Advocaten Dr. Kramer
Emden gegen den Buchdr. Hobrecht. Hesler
1875. 4 Bl.

Inhalt: ein Tabellarisch Uebersicht,
Gesuch pro rubro contra, den Gerichtsmann
1/2 Bogen, 2/ Formulare dazu Abschrift
3/ Gesetze und davon die Paragraphen b.
Bogen 4 Höfe Mäßigkeit, 5/ Gerichtsko-
stenordnung 6/ Vorbemerkungen.
Zeigt sich für gütlich Offenbarung
nicht für Offenbarungen.

Inscription und Inhalt des Inhalts
nächsten Anzeigen mit Siegel
nachmerkt und Inhalt Kanzl. Rabin
zu Sigaut de la Fond, Inhalt
geben zu J. D. Mansfeld. Ludwigsbu
1875. 1 Bl.
Der Besitzer ist Stadtsyndicus in Münsterberg
in Württemberg.

Enthält meine Sammlung
Verschiedenes, was zu allen Theilen der Physik
gehört kann und dient, um natürl
Dingen beschäftigen will. Sie zerfällt,
wie sie zwar
von
33 mechanische Fach
25 hydrostatische d hydraulische
17 pneumatische und akustische,
126 optische
63 elektrische
13 magnetische
11 astronomische d geometrische
15 mathematische
40 im magischen Fache.

Einige in Absicht genommene Bücher
enthalten die Sammlung nähere bezeichnen
die Sammlung jedes Stück dieser wirkl Cabinett
wie sein 300 Stück bei meinem Leben werden
kann will sich kürzeste wegen der einzelen
Zerkleinerung nach seinem Rode.

Lebensbeschreibung Abraham Gottlob Werners von D. Samuel Gottlob Schreiber. Nebst 2 Absandl über Werners Verdienste um Orykognosie die Gegend um Freiberg Samuel Reiß d. Ält.

Dresden 1825.

Es verdient gesehen zu werden, daß die Mineralogie, das Fach, worin Werner als Lehrer und Schriftsteller so Großes leistete, noch zu Anfang des 18ten Jahrhunderts in Deutschland fast ganz vernachlässigt war, und daß selbst noch in Freiberg, wo Werner seine Laufbahn begann, die Mineralogie nur als Hülfswissenschaft der Bergbaukunde betrachtet wurde. Erst nach Leipzig versetzt, und durch Reisen in seinem Fache gebildet, und reifer geworden, nachdem er sich durch die Abfassung über die äußern Kennzeichen der fossilen Körper einen wohlverdienten Namen gemacht hatte — in Freiberg angestellt — als Inspector der Bergakademie — Forderungen als Bergrath.

Die Lithographie ist [illegible] geschriebene
[illegible] [illegible] [illegible].

Es ist keine die ganze Vegetationsart
[illegible] Schrift in Druck gegeben
[illegible] [illegible] [illegible] durch [illegible] Schulen
[illegible] bekannt werden.

Wir wirds Lese- und Lehrbüchern [illegible]
[illegible] auch ohne [illegible] Mitwirken
[illegible] auch [illegible] Mitwirkung zum Ziel
[illegible] Lithographen Anzeigen [illegible],
[illegible] [illegible] so [illegible] wir [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] theilweise [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] ist. Erst die Fortsetzung
[illegible] Handbuch der Mineralogie
[illegible] 1811 [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Schüler
[illegible]: [illegible] fast 30 Jahre in [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[

war zwar bei Gelegenheit 1813 erfolgten Lod-
kann zur Gälfte vollendet, aber nicht beträchtlich
Fortsetzung, da mich meine Vormundschaft mit Ihren
Sohnen der Wissenschaft und von gleich großem Ge-
eifer für Gewissenhaftigkeit in seinem Amte
war, dem Schmalzigen Gelegenheit zu seiner Ver-
vollkommnung zur vollständigen Reife
durch selbstständiges Wirken für die Wissen-
schaft." —

Sein Classificationsblatt ist folgendes aus
seinem Vorzeugniß in Gebenstein 1816. Nr. 44
folg. in Sept. Oct. Nov. Dec. —
Oben ist am Ende: Lokalisation kann
Vorzug — Er. da es ein achtmonatlicher Cur
gedacht — nicht vollständig war.
Der Schreibunterricht Engel ist ein Schüler
von vier Jahren und 10 Monaten. Die Schreibbuch-
stabe Fleiß progress. Rechtschreiben ist der
Fleiß in Ordnung. Instruction für falsche Ab-
schreibungen zu nehmen.
Almosen wurde auf ein Jahr noch glücklich ge-
sprochen. Der Einsammlung erfolgte am 7. Marti
ein schönes Resultat! Einmal wurden schul-
pflichtige gebracht und Lobsan in seinen Schulen

Lebens-Abriß [illegible] Ludwig Zacharias
Klemm's. Beilage z. d. 3te Ausgabe des
Neuen Pitaval. Von d. Verf. d. Ges. Leben
Leben u. Nachlaß. u. Klemm's Bildniß. Leipz.
1803.
(Bei Criminal Rath Hitzig in Berl.)

Einst „alter Hund!" als „mein bester Herr und Gönner,
Lessing zu Leib" mir so sich selbst nannte, ist
er. z. Königsby. 1768. erst 1820 z. Wien.
Nach m. Rückk. nach Dresden, wurde er 1793
Commissair, in Südpreußen, z. Sitz in
Warschau. Er lebt da sehr gern. Alles, in
Umgang mit gebildeten Menschen, mit Klemm
mit d. Verfass. d. obigen W. Sonntags
(Sonntag) lebte er ganz
ging in einen schönen Wald, an d. Ufern der
Weichsel, bei den Calvarienbergen. Abtei Leinberg
und aß selbst. schönen Abends, kam er da
viel Fremden, selbst mit Zelten Biwak,
und, wo damals Klemm grad die Lese
hielt, blieb sie den Fremden Vormittag
vor, Probe pro & contra gehalten wurde.
Simbard bei obigen Verfasser lebte in der
Volksg. Impfwillen Robert d'Heureden bei,
dessen Bild nüben ihren Augenschein enthält

Der Prolog ist der Schlüssel zum Ganzen
kein Held, sondern d. Ordnen wird besungen
Faust M. in einer Predigt selbst sagt der 1te indem
Akt ist Innenstandmarkt
Der neue Markt, wo Thurm und Mauern
Zeigt sich die Kunst der ewigen Lehre
bogen.
Mollay soll kein Held, kein Heiligenleben
sein neu Arrangement d. Ordnung
Der Inquisitor Wilhelm v. Paris, ist ungastlich
Inquisitor – doch kein Ungeheuer, selbst Mi
longs Freund. Aber ehe d. Ordnung offen
mit sein Ideal von Pflicht d Glauben und
als höhere Grundsätze. Es ist Mittag der Ge
walt, in Dunkel, die Rolle des Schicksals spielt
D. der König die Tänzer, wie Marionetten steuert
schlägt. d. die moralische Güte d. Ordnung vorfäl
lig zerschlägt den Traum einer andern zu stif
ten. # Nach Molays Tode vereinigen sich die
Ordnung wollte also die Inquisition, der Tanzkreis
den sahen zur Erzeugung eines d. Meisters
und Verwaltung ergeben.
Nach Ordnung die edelsten übrig gebliebenen Rit
ter Pflicht zur Fortpflanzung nach Schottland
Der Tanzkreis der Ordnung wird nach jenen Auf
den Meisterschaft ideale Selbständigkeit, welche
Landschaft sind es. wenigstens als Merkmal eigen

(ev. Christenmensch)

der seligste Wahrheiten für den christl. (edlen Mensch)
für übersinnliche aber ihr Vollmensch. durch die
unsichtbaren Gegenstände (Religion)
verbreitet den Zweck dieser ihr Vernünftige

Die Braut steigt empor
Erzgenüßt vom Glockenklang und Gartenton
Es wird auch unser Traum der Nacht entschwinden
Und Leiden uns wunderbar gelohnt.

Englische diese Stelle ist mein ganzes
Verbrechen Anklage über d. Absicht der Braut
Mai d. Trauung. mit der Schönen entfalten.
Nachdem (Glockenklang der Religion
Jahrhunderts die Künstler d. Braut gedichten
Glocken neuen Leben wunderbar muß.
Es war nicht Phantasie od Grübler der nur
Gespenst vergangen Vaterlandes wurde, sondern
die besonders Jünglinge jahren fühlte es sich
durch Anregung zur Besserung der Menschheit
sich, er glaubte die Religion wurde mit Sturm
auf etwas feiliges (widerrechtliches) - unternehmen
werden wir Risse zu bewirken, dass er
Heimsuchte wie einen idealisirten Talisman.
Nicht ist die Hauptsache seines Lebens, die er
durch Schriften - dann durch sein Thaten
mit d. Protestant. für sein der Vaterland bekannt
wird

Der alten sein Despotism, ü Lüfter, d. Lenzo
ter der Cäsaren, Attila, Wenden, nun nie
Die Herzen der Altägyptischen sind zu kalt
— Die unsichtbare sogleich die Moral ausgenommen
Diese mußte erst durch die Kunst durch Bil,
der den Unsinnlichen — sinnlich werden
ehe die reine Milch der Moral ihnen
mitgetheilt werden, sagt W. d diese
Kunst wagen müssen an Mysterien d
Selbst der Katholicismus, muß sorgt wegen d
Krankenklassen als ~~wegen der Lehrende~~
Lehren wegen W. —
Ungeachtet es sinnlich, geilzig, unreinlich, faig
ital priesterlich d Krankheit war, so besaß er dennoch
große Talente — Er war der sprechlichen Gaben der Ehrfurcht
gesammelt, d sein Charakter ging auf Ehrgeiz und
Unterjochung Gold zu Rissen. — Es bildet sich
seine Ideen in d. Schoos der Welt aus gegen
Grundsatz Stärke zum Uebertritt ab. —
Seine Geschichte von 1803, bis Niederlegung der
Krone d Welt: Was könnten 10 geschickte, und
begeisterte Jünglinge zu einem Zweck vereinigt
mögen — mit der Welt in wenigen Jahren
machen, wenn sie wenigen Schritt und nicht Ehrf.
wollten? — Er wollte Verbindung einiger tüchtigen
Menschen zur Verwirrung der Menschheit, — durch
Handlungen, die Gütter zu. — Es bestand aus Katho
wurden zu mehr. Er wollte Verbindung der Menschh

Fichtner von Grünau (Claurus) biographi
von der 1. 1. ab bis 1805 worin kommt
ob die Lage derselben sich verschlimmert
hat weiß. in Breslau verlebten Jahr 1803
— Sept. 1804 nach Petersburg, 1. Mai Flucht nach
1805 nach Holland, doch eher zu reussiren.
Da wären ihm der Lacco wieder Contact worin
in seine Dienste, mußte ihn aber, wegen
Gehalts Entbehrung vorgen 1810 verlassen,
kaufte sich in Preußen auf sein Landgut
mit Ungemach verlebt hat.
In dem großen Völkergemälde Nov. 1810, wenn
es nicht wie es sich verhalten sollte, ob wollte
das wenn Französische Handel in Berlin
verfangen, all es durch mündl. Examen Gedrucktes
Verordnung bekannt wird, zu
diesem Behufe es jedem — (was sich wenn
Frohn) angestellt würde, ihn auf die Gefahr
zog folgte, sich die Schwarz sah, es
jedem einzusenden. Lassen angestellt
worden, der sich auf d. 1. Aufgriffs
Verf. wichtigen von 1820 als gef. Hofrath
Hof. Franz. Staatsgefängniß, d. 1824 — als die Zei,
verpflegt wurde, — wurde er dem
General Postamt mit vollem Gehalt übergeben

Orcus Lebensbeschr. Leipzig, Baumgärtner 1795, mit vielen Briefen, namentlich d. Hrn. Prof. Krug: Leipzig

Meine Lebensbeschr. In 6 Nazionen zur Beförderung der Aufklärung, und zur Charakteristik der Aufklärer beschrieben von Orcus. mit dem Motto Ich bin mein, wenn ich bin; Du bist mein dann sein! Göttingen.

Christ. Franz Volkmar Hausen's Lebensbeschreibung. Leipz. printed obscure Schriften. Es befindet sich gegen die Ehre Hausen und dem Briefwechsel, bei allen Mutmaßungen facilimus periculum.

1ste Station. Kindheitsjahre 1770–82.

Von Adolf v. Knigge geboren. Pflege-Großeltern.

2te Station. Schuljahre 1782–88 in Schulpforte (Schilderung und d. dortigen Lehrer.)

3te St. Studienjahre 1788–94. in Göttingen

Burschenleben d. Freiheit Göttingen, was es seinen Lehrer über die Imperfectibilität d. menschlichen Religion danken hat

4te Lehrjahre 1794–1801. Magisterleg. Catholicismus pflegt Wittenberg Doctorat d. Philos. Facultät von ihr ihren Respekt

grossen Kaufstil betrieb, dieselbst nöthige
auf ein mehr. Unterkommen zu sehen.
Mausoleum Klein 11.
6/Station, die preuß. Dienstjahre. 1801–1809.
nach Frankfurt, dann in Königsberg
Ungarnland. fürst. Holzbuch 5
/Station d. fürst. Dienstjahre 1809–***
Erinnerungen, die lebhaft vorzüglich
sich nur seit wenigen Jahren mehr zu
bringen konnte. Es würde Jemand blind,
am Star operirt, (mit dem man an einer Seite
des Auges) den Tischler, Drechsler, Graveur
Holzarbeiter (dass einer geschickt Mühe)
der mit vielen Künstler mit andern Sinn,
den begangen."

Indessen ermuntert die beste Zeit und es kann
viel dem Lauern dessen, dass du von ihm,
wir wer so vieler Dingen in der Welt,
sich: Es kränkt der Ungerechte da!
Es genügt sonach ein kleines Mäuschen.
Schrift stammt von der üblen Gesundheit
ung im Dienst. Du fürst endlich:

Darum warum ich jeder junger Mann, der
nicht Fleiß oder Lust hat zu Regimentsdienst
Soldatenstand sein will, der dumm bleibt.

Ich muß als glaubwürdig Land, sein als ein
Feind oder Krieg, als ich muß als nie
ewiger Wechsel von Solaunni und Ungn
beschwerlich, wer Kleider Geschosse und
schreiben Wesen. Nun ein schwere Zeit
ein Regierung für die Zeit Kanz
für der Gebildeten so etwas Vertrauen
machen.

Von Mainz nach wo er auf dem Ueberg
d. Volk D man wird Prosessor,
bleibt auf Pflanzschule à la Suite bis jetzt
da er wahrscheinlich Abschied erhielt.

Er schreibt dann über mancherlei Gegenstände
und beschäftigt sich zuletzt mit der Geschichte
Kaiser, wofür er aber mir 800 Thaler
Ehe [illegible] er erzählt, wie er
Karten schreibt ec:

Doctor Faust hellenzwang, wo dazu
er Teufel und Geister beschworen wider
Gottes Wort, ihn zu bringen, wenn er
gerufft, oder nicht kommen, wenn er vorlangt
hat. Insgemein die Gespenste der Schwarz
Künstler, Schatzgräber, Wahrsager &c. in 1 Buch
(Die die Einarmente d. Hand, zur Anweisung auf drey
wahrsagen, erklärt). Frankf. & Leipzig, gedruckt 1802
) der 2 1/2 Alphabeten desselben (1823 neugedruckt
Leipzig, Literar. Central „Comtoir.
und unter dem Titel
Remedia Sympathetica d. i. Heyl: Raimbus
der heimlichsten sympathetischen, antipathetischen
und magischen Mittel und Zauberkünste
bei Krankheiten, Heil, Kunst, Schatzgräberey
&c. &c. so wie die sechs Bücher der geheimen
Kunst Salomonis
(Leipzig 1784)
mit 1 Kupf: worauf die 6 Planetarien angegeben
sind (Zauberstab mit den Worten:

Geist	Christus		und mit (anderen unsinnigen Worten d Symbole
	JESUS		z. B. Messias, Jesihua
	Lux	Veritas	oder Ema und Emanuel
	Via	Vita	
	Lux		

Dacht Wort und Fleisch
Gloria in excelsis Deo.
Gott ist Geist

Das Kreuz ist dreimal angebracht.

Hierauf: Taufe Gelübdezwang, Exorcismus, Lo-
sprechung Taufe an: In Namen d. Vaters
und d. Sohnes d. Natur ✠ ✠ Ich N N. d.
durch d. Heil. Geist: ✠ erlöset, bekräftigt
" durch in diesen Augenblick mir und allen
" ✠ nach d. Glauben
✠ nach wie solchen Gebeten Kreuz zu machen
Ohren: Alle zu den Geistern haben Abrenun-
" diesen Verschreibung bewaffnen ganz ist
N. und die ✠ Mitgabe allein sind ✠
" zu beschwören, durch den lebendigen Gott ✠
" alle Feindbare Geister", die jagst du Ver-
" fort wobei mir Gabriel durch Gottes Kraft
" Geist Vorbringen ✠ beschworen wird: ✠
" O Uriel, den Regenten der Finsternis vor Gott
" ✠ - die ✠ Uriel beschwören ich durch das
" Wort der Erlösung, durch d. Abendmahl ✠
" ✠ die wir nehmen nach unseren beschwo-
rene alle unter Anrufung Gottes und biblischen
Schriftworte, wo der Geist dann nicht
der beschworen die Schuld — zu verlassen
" dass du sollst mit allen deinen bei dir
" habenden Geistern verlassen, den auf
" diesem Opfer habenden Gewalt, beschwö-
" re ich in Kraft durch das Blut Christi ✠ ✠

Jesu Namen, Amen, Amen!" Dann heißt es:
Hier wird sich der Messiastractus
[illegible] werden und wird durch die Gem.
Gottes alle Gefahr, welche auf den Menschen
[illegible], auf den Messiastractus gehäuft."
Dann wird wieder gebetet:
O Adonay, O Jehovah, O Zamech O Emanuel: behüte mich an Leib und Seel. Ich
beschwöre in Namen d allerheil Dreieinigkeit
Messiastractus, daß ich soll
Abgesondert werden, alle [illegible] Gemeinde des Herrn
(seinen) Messiastractus wiederzulegen
[illegible] in die ewige Finsterniß hineinzunehmen,
[illegible] wird die Gemeinde Gottes klagen
[illegible] endlich erfolgt auf die Absolution der heili.
[illegible] wechselsweise Geistes: "Ewiger Gott
[illegible] Dank, Lob, Ehre und Preis geschehe. Ich
[illegible] zum Bürgen d Leidens Jesu Christi des
[illegible] Heiland nim [illegible] d so weit werden
[illegible] heiligen Geistes entlassen d gemeinsch:
[illegible] Kirche wieder auf die drei
[illegible] Namen, wie du ihr zugeschworen, dann
[illegible] d gibt den Armen. Uebrigens muß der
[illegible] Priester [illegible] den Ebenen Handlung

" wohl mitgesegnet, denn der Name
" Folgende Namen / und hat in seinem Lauf
" Ehr Ort, wo dich niemand auffhalt anzuhören.
" Usiel samt seinen Fürsten:
Abria 40. Säsar 40. Amansiel
D/s fort bis 40. (in einer Tab
Die Beschreibung ist folgende
" Usiel Paruiel Charmeron Prioßi A
" Prionezor Caron Sothronthi Egidi
" (Die Fortsetzung ist [illegible] Zeilen lang)
" Diese Worte müß. die Grenzen gegen Nord
" Westen, daß ist die Gegend zwischen Ab
" der Mitternacht südöstlich oder land, wo
" der Art wohnen mag, Ihr ihre Lage
" d befahlen d Geistern wohin du willst, n
" verreisest d du kennst die mein Aufen
" Der übrige Theil des Buchs von 40
42. all — ist wieder mit dem Tau pag
niert D vielfältes Exempl. d Vorschrift
Stille genöthigt: Mittel der natürl: Magie
Tessenzialdrei, Essenz, Tinktur &
Stille, d nämlich d kürzerliche Mittel gegen
g. die Kräfte der Metallen Gewalt einzu

zum Beispiel: um den weißen Morgen
mittel seiner Stadt flößlich einen Blitz zu machen
(nämlich Bäulätz), 2/ sich einen Steinen in die
Augen zu stechen (wo einen alten geschossenen
in seinen die Hals seinen Brüsten Bl. M.)
einen und den Mund zu (einen) Augen
sehen anzugreifen, 5/ Nadelbäume zu pflanzen
Kriege zu wagen, 7/ Personen sich Leute die zu zeigen
hinzugesetzen auf die Waffengattung
Ahorn, Kamm, Kastanien, Buchsbaumen,
Birnenzweig, Nägeln, Zimmetbaum, Kirsch-
lagen ꝛc.
Insbesondere den Hörnigen Mittel, die in Hallen,
Bronze vorbesonders mit zubehalten sind.
Auch durch angeschlagenen Früchten zu ersetzen.
wenn man Springwurzel der Nacht aufsucht
am Tage gräbt, dann man zu nunmehrigen
wissen d beschwören lässt; Leipzig,
Teufel wenden Hexen. (eine von Baum gefallen Gas-
se, den Mann sein aufgehen
Nebel: Andere Hinaus gefas-
Auch zu entdecken. Man schlagt die Braut (an Holz
gehen
zusammenwirbt, so ein Augenst wenn die Armen
reißen der Lorbeer Stock, gespannt ist zu messen
ein wenig davon in ein Lorbeerblatt zu wind
einen Wolfszahn dazu zu thun und über den Kopf
den Augen — so sind Hexenmeister, welches bestehen
worden ist, den Drachen nasse Gestalt.

Alle Schätze zu entdecken und zu heben. –
die jedem Kinde den Busen zu schwellen
seine Nerven ad Mark fruchtbar zu machen. (Stam
Crantz, Allermannharnischen vorzüglich mentillum
von jedem 1 Loth, Spießglanz 1. Rabenarienblut
ana jedes 2 Quentch. D. S. Zum Waschen zu unserm
findet alles zusammen in einem Maß gutes alt
Weißer Wein, trinkt Morgens und Abends ein
wenig davon, diät vor Erkältungen etwas wärmen
der Kindelwurz, Labmoos. –
Drei schön Bäum zu machen. (durch ein leinwand
mit Haarsieb d. Grün ey. Kerbelkraut Ehrenpreis
Brunnkraut d. Hasen ey. Veg und Fischkraut d. Mayen
Nach Willkür Bunbaum und Mädesüß zu zugießen
Wenn mit die Gebärmutter d. die Eingeweide
einschlüssen, denn und pulverisiren Kinder,
nicht ab in Wein, d. gibt ab den Frauen zu
trinken, pflegt nach gehabten Monatzeit den
so mit sie, so wird sie schwanger werden
Den ein Mädchen gebären. Wenn du aber
Knaben zeugen willst, so nim statt der Ge
bärmutter den Hirsch, die Testiculn von dessen
Männchen. –
Zu Abtreiben wo ein Kind todt (der Kopf
bemerkt wird, d. Lage festzustellen. –
Radizalistisches Mittel wider den Hexenschuß
und nützlich Kräuter ey.

sich unsichtbar zu machen (ein Haar mit einem
Zauberrausch zu machen)!! [Durch Erdarbeit Kreuzen
Schwarzen Künst!!
Löcher zu graben (wo sich Schwarzkünstler sehen lassen
mit Schaufeln ec.

Blut von Wasserschaden zu stillen. Trage einen
Smaragd oder Hyacinth, Eisen, Feuer, Wasser
oder Donner Macht nicht trauen. Auch Schlag
oder Blitz und Hagel nicht dasein, wo Korallen sind.

Gegen Armen und Zähnen vor Diebe zu
bewahren (mehrmal mit Leichenbalsam zu bestreichen)

Hexen vom Hause abzuhalten. (Herbstzeitlosen Balsam Blutwurzsalz in die Ecken und Schwellen
oder zu Schlagen ec)

Ein Kind durch d. Kopf ec mit einem Bügel,
Arme ec ec
ec ec Haus

Von Pferden sind viele medizinische Kräuter
Wasser gewässert Kunststücken
schreiben Dingen ec entfalten.

Ruhe von Unfällen zu bewahren

vor den Krankheiten die Zeit und
Ruhe für über die Ehre ec

Kinder den Schweißmäßlan (ein ächt
Wachsjagdy wie auf den Hund.)

Mittel einzunehmen auch beständig zu
vermeiden gegen solche Leute zu verwe
Tusch in Wallnuss ein Brechen verursacht, wo
Würmlein und Mäuslein frey zu finden
gnade sie auch D gibt von dem Würmlein dem
Frauenzimmer in einem Trinken speise, etc
ist unbekannt, sie essen die vom Mäuslein den
Mennigrosen die ganze Wurzel, wie sie ist,
beide sie in ein viol blauen Tüchlein
ein D Cap gib ihr beständig bei sich trag
so wird sie nach Stuhl Leib d Zufriedenheit
Stell finden.

Gegen rauh Unreinigkeit. früh vor Sonnen
ganz ein Mundvoll an dem wie Morgen Thau
gebunden ist, herausgezogen, alles durch
ein Tuch — stoße die Blatt wohl, das Saft
zu nutzen, seihe ein wenig davon, so wird sie
— oder lasse drinnen essen durch 8 Tage lang ge
an die Sonne gesetzen.

Ein Loth auf 1 Unze zu thun, der weiß kan
3/4 ℔ sein Pulver nehmen, 1/2 Quentle gebrannt
Salz, ebenso viel Honig, ebenso viel Camph
lasse es gleich kommen d arbeiten. Lasse ein wen
Zum kauen halb zu Knoblauch grosse Pillen zu
oder halb soviel gebrannt Alaun, als der Grösse der
Pillen ausladung beträgt d lasse nie gewöhnlich
Dach zum Zum kauen gewöhnen: Pulver. Da
Pulver aber sich anstellen an Gift, so muß
vorher probiren, wenn es sonst Essig

15. Mars

Lebens-Philosophie.

enthaltend

1/ Ansichten der Lebens-Weisheit;

Die

2/ Tugenden über Gegenstände

der Lebens-Weisheit.

(in drey Theilen

Gehalten.

Johann Adolf

Schlichtkrull

1822 – 24. 25.

Manuscript

Hinrichs: Anzeige der Ursachen, Mittel und Folgen der Menschenkenntniß, Journals von Menschen
3 Bändchen. 2te Aufl. 1788. Dessau.

Christliches Lesebuch, von D. Ludw. Vogel
3te Band, welcher die Sonntagsbibel
enthält. Leipzig 1803.

(Inhalt: 1) Inbegriff d. all. Menschen, 2) Hülfsmittel
bei Missbrauch der Sprache mit Widerwärtigkeiten
3) Hülfsmittel d. d. Vorsehung an Gottes Liebe
4) Verrichtungsmittel der Todesfurcht.)

Anleitung zu neuen Waaren und glückseligen
Leben, für alle, welche Unbehagen und Ungemach zu
scheuen haben. Neustadt. 1802.

Gesetze, Landes,
Gülten, Schätzungs, Brand- und Feuersocietäts
Ord. und Schriften.

Regeln der Lebensklugheit

Abschnitt:

Insbesondere:

A. In Beziehung auf uns selbst

(I) überhaupt } Gegenstände.
(II) in Beziehung auf besondere }

auf Grundsätze,
... Tugend und Charakter
... Heiligkeit in Allgemein
... vorzüglichen Grundsätzen
... Vermögen,
... Vergnügen
... Zeitvertreibungen, und zwar
Vergnügungssucht; Gegenwart;
Entbehrlichkeit.
... Zufriedenheit.

B. Im Umgang mit Andern bald:

I. Unbefangen;

II. Mit besonderer Rücksicht auf

Vorgesetzte, und Untergebene

Freundschaft: Verhältniß

Schwester, Freundin. Personen,

Freund,

Gesammelt durch

Hermann

Horaz: Nil admirari.

Lebensregeln.

A überhaupt.

Die Quelle der Glückseligkeit und Zufriedenheit liegt in uns selbst und wir sind, – auch bei den verschiedenartigsten Umständen – im Stande uns jene unvergleichliche Mittel zur Stärkung des Nervensystems durch eine gute Lebensphilosophie zu verschaffen.

Die wichtigsten dahin abzuzweckenden Lebensregeln sind:

I. Man genieße sich schon von Jugend auf an einer heitern und ruhigen Gemüthsstimmung, weil in diesem Alter die meisten schädlichen und moralischen Anlagen gegründet werden.

II. Man beschränke seine Leidenschaften und suche seine Bedürfnisse soviel wie möglich einzuschränken. Je weniger Bedürfnisse, desto weniger Wünsche und Begierden und folglich desto weniger Leidenschaften und desto mehr Zufriedenheit: Daher bei der ärmern Volksklasse, bei der größten Dürftigkeit oft die meiste Zufriedenheit:

III.

III. Man suche sich über alles in der Welt so viele
ge Begriffe, wie möglich, zu verschaffen und gewö
ne sich das Lesen nicht als Zweck, sondern als Mi
tel zu einer höheren Vollkommenheit anzusehen.
Eine richtige Ansicht des wahren Werthes aller
irdischen Güter und Uebel, verbunden mit einem
festen Vertrauen auf eine höhere Macht, welche
alle unsere Schicksale lenket, wird uns in Gl
vor Uebermuth, im Unglück vor Verzweiflung b
wahren, und die größte Sicherheit gegen alle A
griffe auf unsere Tugendreihe sein.

IV. Man genieße die Freuden des Lebens, welche
sich uns darbieten, mäßig, aber nicht bis zum
Ueberdruße. Daher ist der Wechsel einer zweckmä
igen Thätigkeit und des Vergnügens, des geselligen
Lebens und der Einsamkeit, vorzüglich aber das a
dem Bewußtsein, unsere Pflicht redlich erfüllt z
haben, entspringende Vergnügen eine der
schönsten Würze unserer Lebensfreuden, die
von einem Vergnügen zum andern flatter
der Müßiggänger nicht kennt.

V. Man stärke und befestige seinen Glauben
sein Vertrauen auf die Menschheit, und halte je
den Menschen für gut, so lange bis man durch
unwiderrufliche Beweise vom Gegentheil üb

zeug

Lebens-, Todes-, Bestimmung
des Menschen.

Wenn es auch nicht nöthig vom Menschen abhängt, ob er lange lebt und alt wird, oder ob er früher stirbt: so ist doch derjenige, welcher nicht selbst seinen Tod, seinen Zorn in seinen Geist für die Zeit seines Lebens gesund und Kraftvoll zu erhalten wisse, der Thor. Er

Das Wohl- oder Uebelbefinden des Menschen hängt zwar selbst ab, obgleich die Umstände dieses Verhältnis zu stören vermag. Nur allein der vermag, all das auf den unsichtbaren Wirkungskreis des Gemüths und des Körpers nachtheilig Resultat der Einwirkungen, welche in geistiger Kraft weise solches zu würdigen, Ehre sie vermag, ihre Wege zu zweigen, die nach zu wandeln sah, Stimmen und nicht nur Erfahrungen benutzen zu lassen, nur sie nicht ihr zur würdigen Genuß der Gabe Gottes Erhaltung nach den allgemeinen Naturgesetzen weislich - mit sonnigen Ausnahmen, der Grund der Vorsehungsweise der geistigen Körperbeschaffenheit oder Krankheit in der Lebensweise des Menschen:

Mäßigkeit im Genuß
Körper- und geistige Reinlichkeit
Ordnung und Fleißigkeit
Genügsamkeit und Folgsamkeit in Ab
Selbstbeherrschung und Besonnenheit im Ge
und Leiden
Abscheu der Lasterhaftigkeit und der
Laster in der Natur, in der Welt
und unter den Menschen.
Würdigung und Achtung der Tugenden,
Mitleiden und Gefühl der Armuth
Vervollkommnung und Bildung der Anlage
und Kräfte seines ganzen Wesens
Selbstbeherrschung und Selbstverläug
nung
dieß ungebahnte oder verwahrlo
Weg zur Gesundheit, oder zur
zu den Freuden oder
zu der Pflichten oder Armuth
selbst den Besitzern des Erfolges sein
Da es früh Tages von uns ab wir

odr

Lebensfähigkeit

k. Erziehung.

Sprache

(Zeigen Ausdruck

Mangel an Ausdrucksfähigkeit od. Fülle.

Imitierte Zeigen Geistesarm.

Kindes Glaube.

Forderungen an Natur u. Welt
u. Menschen

Naturschönheits Kultur

Huldigung der eigenen Kindesart,
Art u. Schwächen.

Eigenschaften u. Mittel besseren Ver
ständnis des Körpers u. Geistes
der Kinder des Lebens
d. Menschen. Schließlich ist auch der Mensch
selbst oder seinen Teilen sein auch Ordne
den Gedanken für sich und Kinder zu sorgen

Dresden. 1848. Oct. N. 289. — vor 7–6 Tagen.

bringt ist. Dies ist die Quelle des schönsten Trie-
den, das Wohlwollen, der Menschenliebe, Freund-
schaft und Humanität, und jemehr man alle Men-
schen um sich herum liebt und ihr Wohl zu befördern
sucht, desto glücklicher wird man selbst. Seine Freun-
den sind reiner, sanfter und dauerhafter, als diejeni-
gen, welche wir im Umgange unserer Freunde, An-
gehörigen und anderen guten Menschen durch gegen-
seitige Mittheilung unserer Empfindungen und Ge-
danken geniessen, und diese gehen für uns verloren,
wenn wir keinen Menschen trauen, und in der
beständigen Furcht leben, von ihnen hintergangen zu
werden.

VI. Man handle immer nach festen und geprüften
Grundsätzen gut und rechtschaffen, ohne alle Neben-
rücksichten, ohne kleinliche Furcht und Hoffnung. Die
Frucht davon ist ein immer ruhiges Gewissen, und
eine Festigkeit und Wahrheit des Charakters, die allen
Stürmen Trotz bietet und unseren Seelenfrieden durch
nichts wankend machen kann. Und wenn wir ja bei
einer solchen Treue, und Handlungsweise zuweilen
den Hass und die Verfolgung schlechter Menschen er-
dulden müssen, dann stärkt und beruhigt uns die
Hoffnung eines besseren Lebens, jener mächtigste Stütze der
niedergedrückten Tugend.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Die Lasten der Landwirthschaft

[illegible] obgleich Jeder die Grundsätze in seiner eigenen Brust finden muß, so viel:

[illegible]
[illegible] gaben klare Aufsätze davon,
[illegible] das Resultat darüber
[illegible]
[illegible]
[illegible] dadurch seinen Antheil zur
Ausübung derselben. Krug

[illegible] Buch über Manufakturen muß nicht
[illegible] einmal, sondern mehrmals gelesen
[illegible] denn nicht wenige [illegible] werden,
[illegible] bei gesunden Ansichten, nur sie wie-
[illegible] zu lassen. Auch wenn man etwas findet,
[illegible] gelesen oder gearbeitet hat,
[illegible] man es wieder zur Hand. Meißner

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Studien-Heft. III Lebens philosophisches

Regeln der Lebensweisheit.

B. Insbesondere

A. in Beziehung auf uns selbst

I. Übersicht.

Die praktische Philosophie des Lebens ist fast zum Ideal geworden, und das ist nur von der ganzen Weisheit nur das für den Menschen nur bestehen, was für den Menschen taugt.

Träume.

Lerne Dich selbst kennen – Deine Stärke, Deine Schwäche!
Lerne Dich selbst — beherrschen!
Nicht Kenntniß des Mangel und der Besserungsmittel genügt, – sondern nur
beharrliche Uebung.

Bessere Dich ausdrücklich und selbst und suche immer besser zu werden.

Das dadurch erlangte Gut besteht vorzüglich in Kenntniß des Wahren und in der Fähigkeit, das Gute auszuüben, wodurch Ruhe und Zufriedenheit mit sich selbst erworben wird. Letztere giebt den Begierden die nöthige Richtung. Das Gute und Rechte wird nur um ihrer selbst willen geübt ꝛc. Hier zu bemerken: Anleitung zum frohen Leben 108–11. Die Beobachtung seiner selbst ist mittelst des Führens von Tagebüchern insbesondere möglich um das Fortschreiten zur Besserung leichter und gewisser zu bemerken.

Das Mittel Franklins sich die Tugenden möglich
anzueignen. [sirke in dessen Leben.]
1. Er wählte nur einzelne, die nothwendigsten zuer
und zwar in folgender Ordnung: Mäßigkeit, Nüchte
heit, Ordnung, Entschlossenheit, Sparsamkeit
und Fleiß, Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit, Mäßig
ung, Reinlichkeit, Gemüthsruhe, Keuschheit und De
müth
und suchte sie sich allmählig anzueignen.
2. Er prüfte sich täglich und forschte sich zu diesem Z
hufe ein tabellarisches Buch, mit Datum und Na
jener 13 Tugenden; wenn sich Abends ein Verstoß ge
nen derselben ergab, so wurde dieser aufgezeichne
3. Er nahm binnen einer Woche nur auf eine Tug
besondere Rücksicht, bis er nach 13 Wochen zur ers
wiederum überging, und war nicht wenig erfreu
später noch einen solchen 13wöchentl. Umgang,
Versuch – kein Merkzeichen zu finden.

Franklin.

Das Fundament der Lebensweisheit ist die A
wendung des „Alles hat seine Zeit" – „Einteilung d
Gemüths"

Krug

(Tilgung des von den verlangten
Gesichtspunkten über Menschen und
Umgang von Prinz
Die Regel durch das Leben sei:

Vertrauliche

…ligkeit, und selten nur Vertrauen,
…und Liebe und Freude, von Furcht und Hoffnung frei,
…auf Taten schauen;
…erwarten, und nicht auf Erwartung bauen;
…von allen Menschen menschlich denken
…das Gute, so, wie wir es lehren,
Mit Mut und Kraft den Bösen widerstehen,
Anstatt darüber uns zu grämen
Und zu der Tiefe der Dinge,
Soweit das Ewige Element
Uns Tiefe in seinem Busen gönnt,
Den Geist der Wahrheit auf die Menschen.

Träumen.

Wir pflegen gewöhnlich mehr als wir sollen und
als wirklich ist. Es mißlingt uns etwas, oder
wir können es nicht zu Stande bringen — und
wir glauben, wir sind zu gar nichts nütze.
Oder es gelingt uns etwas und gleich denken
wir, wir können Alles. Es lobt uns jemand, so
bald denken wir, wir können Alles, es sei alles
lobenswürdig an uns. Es tadelt uns jemand,
gleich meinen wir, es sei nichts Gutes an uns.
Wir sind einmal augenblicklich, gleich glauben wir,
wir sind zu lauter Leiden bestimmt und wollen
verzagen, — oder wir sind glücklich: so denken
wir, es könne uns nichts fehlen. Und es heißt also
immer:

immer: das Menschen Herz ist ein trotzig und
zagst Ding.
Meißner
Man bedauert daß man den Menschen die
Rüge, Gang, Sprache ꝛc. kennen können, a
nicht selten mag mancher wünschen, sich durch d
äußere Dinge recht vortheilhaft darzustellen d
kann man nur die Lehre ziehen: Sei gut, d
wird das Äußere sich nach dem Innern ausbil

Man merke sich einzelne kurze Sätze und
Skizzen, sollten sie auch nur ein paar
Worte sein, von seinen Lesten, Schnäpfel
Mängeln, Tugenden, Schwächen, mit
wie Worte, Bemerkungen über sich selbst
sein. Geschieht es, daß man nicht immer d
rechten denken kann, so kommt doch wohl ein
Stunde, wo man einmal mit Vergnügen
zurück blick

[illegible] diese Hülfsmittel ohne Abweichung des
[illegible] Charakteristischen braucht, wo nun dann
[illegible] Division statt. Und wir [illegible] Unbestimmtheit
[illegible] nicht uns Freund, sondern ist auch
[illegible] Feindschaft, und [illegible] selbst
[illegible] zu [illegible].

Meinhem.

Wie wird der Mensch – [illegible] was wir sind?
– Vielleicht der Gemüthsart in ihm, Stoff
[illegible] ihm. Sein Geist wählt wie sich seine
Lebensart selbst, andern Geist muß wir
dem Körper [illegible], wohin wir ihn weisen.
der leitet oder mit Gewalt fortreißt.
Widerum wählt wir diesen oft willkürlich
ohne Endzweck, indem wir nicht auf die Zukunft
sieht, oder indem wir für uns nicht sorgt wir,
kommt, oder mit völliger Klugheit. Durch
ihn Dinge entstehen gelingt, oder wir unvor
hergesehenen Fall alles ändert. Diese alles
muß zu wir bei Beurtheilung unserer oder
fremden Lebensart berücksichtigen. Wenn muß
den mit Menschenkenntniß gesammelten Gewinn in die Zeugung
der Schicksale gegeben und wie dieses muß ungefähr
wir der Schicksale guten Rath erwarten.

Meinhem.

Am Ziel der Menschheit, daß du nicht nur lebst
Warum nicht — und sinnst nicht,
daß du dem großen Werk in seinem
Gang
Zu dir, zu nächsten Amts deines Heimatdorfes,

Sieh nicht darauf, was du bist, — sondern
darauf — wie du bist.

Ob wir, gelassen, geschickt, gerecht zu gleich,
wissen ob, die wir nicht verändern kann; ob wir
über seine Tätigkeiten und seine Eigenheiten
ein verwandeln (ob wir mit dem unwandelbaren
Stand treu verfahren, das ist, wie jedes
rechte Sache, — das dies soll wir mögen wandeln
#ob wir so gut, geschickt es wären
als wir imstande der Umgebung zu wandeln kannten zu.

Sein Anlieg z. Gottesleben

Wozu soll mein am Leben dienen?
Die Welt zu stimmen und — sie nicht zu
verachten.

Göttin

Lab[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Devise: Zu Hause ist Alles! —

Wir wissen nun von Zeit zu Zeit jeden
unsern Menschen Hand kommend zu Hause
so jemanniger sein Feierabend ganz wohl
so macht Füßle so die Füße der Arbeiter
der Wasser der warmen Badewanne. Ab
Feier muß sie sich so wenden, durch
praktischen Grundsatz zum Besten der
der.

Paulina Fürstin zu
in Pückler-Buch

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Gegensatz Hierarchie,
Mannsfleiß Groß
z. T. s. Körperbau

(Oft mit Unrecht gebraucht, b.
selten, wie Hünen 1½ Größe.

Verschiedene Größenverhältnisse

1. Großen einer Gattung, Menschenrassen, Gr.
Völker, Stämme, Individuen, Geschlecht
Personen, Frühgeburten, Zwerge
2. Das Normalmaß, s. d.:

a/ körperliche Größe
des Leibes und seiner Glieder
v. d. Geschlechtsunterschied.

Gelehrte.

b/ geistige Größe, Bedeutsamkeit
d. Geistesthätigkeit, d. Willens,
der Leidenschaften und Affekten
in Beziehung auf die Thätigkeit
der menschlichen Gesellschaft.

3. Das Ganze, s. d.:

Staatsmänner

a/ räumliche Größe, Ausdehnung
durch Flächeninhalt, Lage, Begrenzung
Reisen, Gesetze, Freizügigkeit,
Einigung.

Helden.

b/ zeitliche Dauer.
d. Geschichte, Lebensalter, Jahre
der Geistesentwicklung, Lebensalter
Jahre d. Menschen.

Weise.

Das Leben Johannis ist nicht
mit dem Gewöhnlichen, dem Alltäglichen zu
vergnügen, sondern fordert und pflegt das innere,
heilige Können fordernd zu sein Bestes, und pflegt
das mit Mitteln und Opfern zu bestreiten. Göthe IV. 25.

Ideale.

Diese sind.

Schönheit
Wissenschaft (Wahrheit, Klarheit)
Tugend (oder Tüchtigkeit,
Glückseligkeit (oder Glückseligkeit.)

Allgemeine Ideale zu bilden, zu idealisieren
heißt dem Menschen nützen. Sie erwecken ein
edles Sehnen und Streben durch Thätigkeit
in Kreis der Wirksamkeit sein
zu realisieren.

Ziel dieses Strebens aber die Annäherung zum Unend-
lichen, das heißt in unserer Sprache gegenwärtig
ist, jedoch mit nie zu vermeidig die Schranken
der Möglichkeit und Wirklichkeit aufzuheben
und das Unendliche zu erlangen.
Die Ideale dienen daher nur zum steten Antrieb,
zur Norm einer vernünftigen Richtung, zum Ziele.

So weitstadig der Jehnb nun sich bewirken, so ist das
Idealisiren schädlich

1/ wenn nun sich demselben Charakter so bloß bezogen Ganz zum Idealisiren selbst
stellt findet, und die Einbildungskraft zügel,
los schafft.

Es scheint nun für die Welt unbegreiflich
Träumer und Schwärmer, die nicht die
Welt finden, wie wirklich ist,

2/ insonderheit schädlich ist das Jehnl der Wollsorg
und Vergnügens, wenn nicht das Jehnl
der Vollkommenheit zum Ganzen Ziele gemacht
wird. Dieses mehr menschliche kann dem
Menschen schwer, will sagen, das Glückseligkeitsideal

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Lebensregeln des weisen Königs
Friedrichs des Zweiten.

1/ Verschwende nie auch Morgens, was du
Heute thun kannst.

2/ Lass nie einen Andern arbeiten,
was du selbst thun kannst.

3/ Gieb nie Geld aus, ehe du es wirklich
hier besitzest.

4/ Komme niemals, wenn selbst nicht
Gott Wohlgefallen, wenn du es nicht
bedarfst.

5/ Stolz lässt sich mehr, als Hunger
Durst und Kälte zu ertragen.

6/ Nie gewöhne dich, zu wenig
gegessen zu haben.

7/ Nie ist es lästig, was wir gern
gethan haben.

8/ Den Rest sorgen machten mir
nie wiegenthaten möglich Unfälle.

9/ Gonnis Stellen mit ganzem Herzen.

10/ Im Zorn oder wenig Leidenschaft
übereilt Sache.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

A. II. Einfalt
und Höflichkeit, in Allgemeinen.

Für Arbeit nur verkauft die Gottheit
uns das Glück. Hesiodus

Wo der Aufwand sich vermindert, vermehrt sich auch
das Gedeihen. Horaz.

Wem soll nicht aufkommen gnädig Höflichkeit zu sein
nicht diese Höflichkeit nicht auf, sondern gnädig
der Hoffnung ein schönes Bildnis zu verneinen
soll wenn in epicureischer Behaglichkeit der Tor,
uns nur allein zu pflegen sucht. Thümmel

Die Kunst die Zeit zu benutzen ist die Kunst
schicklich zu sein.

Arbeit und Genuß. – Doch soll beides nicht
Zweck des Menschen sondern blos Mittel
Während der Arbeit müssen Genuß und Ru
und bei dieser, bei der Erholung (Lust) neue Kräfte
gewonnen werden, welche neue Thätigkeit entste
dann unbefangliche Entscheidung der der Genu
vorherrschen soll mit Erholung und Erho
nothwendig ist daß die Lust langweilig und der Ge
unerlaubt macht. –

Der Mensch ist zu seiner Lebensaufgabe als
heit und Genuß bestimmt – zum Zweck ihrer
leistet, – die geschäftige und erholende Tätig
also blos als Mittel dazu. Die Tüchtigkeit ist
reste und vernünftigste Zweck der Menschen,
die Glückseligkeit will die Vernunft nur in d
Maaße und gelegentlich verfolgt, als sich jene
Tüchtigkeit wünschen macht. –

Kurz

Eher bald, was zu thun ist: so rasch die ru
thun, als andern. Besser ein Mal gewa
oder unterschrieben als hundert morgen, wenn al
nur den Sinn der Thätigkeit hat. Mensch
hat die Verläßigkeit benutzt.

Mensch

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

A II. m. besond. Einsicht

Anzeigungen,

(Kürzer Vorzeigung
sche d. J. Dörfer
schen Angaben!

Wenn mich jetzt von keinen Anzeigungen Gründe
sinnreich machen lassen, aber bey dem Freude der flüchtigen
Augenblicke gründlich zu Rücksicht, vorzüglich auf
Besuch. Lust die Ehre diesen selbst, so lasst sich
und - auf den Genuss der Edlen Freiheit, wie
dessen zu geniessen.

Abr. Intention

Erzwingt nicht! Erzwungen Freude gelingen
selten die Folge oft nachtheilige Folgen

Böse Gesellschaften verderben gute Sitten

Stills der Anregungen der Menschen nicht
niemals völlig.

„Arbeiten und Genießen" (vergl: diesen Artikel bei
der Rubrik: Tätigkeit.

Macht die Anregungen, so viel die Nerven
oder wir aus Kosten der Ehre, Ruhe und Ge-
sund suchen deinen selbst — oder Andern

Menschen

Ihre nicht zum Lustigmachen in Gesellschaf-
ten, zum Witzigsein und Spaßmachen gebo-
ren ist, wird Künstlich, wenn sie nach
Gehalt zu scheinen. Ein Spaßmacher muß Original
sein.

— deshalb

Wenn du scherzest, so scherz al wie aus Lust
der Ehre, Ruhe und der Anregung andern
Scherz fort auch Scherz zu sein, wenn al du
andern nicht mehr Satire zu kennt, und
Beleidigung, wenn sie auch gegangen zu
widerlachen, obgleich ihm das Herz blutet zu
dem boshaften Zug der Mundel nicht mehr
drücken kann. Kennt man die Absicht und
Verfall nicht mehr, so ist besser wenig als zu
+ oder will beleidigend sagen. viel zu sprechen. Anst.

Gewöhnlich geschriebenen Katze und Druckschrift
sind nun Art von Charakterschrift das nicht so
unbedeutend als manche glaubt, sondern
haben einen großen Einfluß auf andere Men-
schen, besonders wenn sie wichtig, kurz, deu-
tend und sehr auffallend sind. - Wenn, wo
etwas auf langes Weile oder auf Abschrift
ausgeschrieben, schickt sich gar oft in der Folge Lösch
oder Gehalt, daß man Gott überschätzt. Wenn einen
wichtigen Einfall entlöscht, macht sich ein wahres
Unvermögen, wenn meine großen Gedanken gegen
so abbrechen, stand Sonnen in die freie Luft
drohen muß auf welchen guten Boden er
fallen oder Wurzel fassen wird. Ein dünkt
gilt von Buchstaben. Weissen.

Fortsetzung zu Anfang der V. Bild

fühlen, wenn es sein kann, nie stillen Schmerz
haben.

Jedes Ding hat zwey Seiten; so wie die Beklemmung von
Braudern und Schwestern einerseits sehr angenehm
ist, um sein Brauchbarkeit zu gewinnen, gehört
zu wissen, den Aufsehen zu stehen, so ist sie andern
seits auch wieder dem freien sich zu fügen nothwendig

Gewiß

Schüler nachstehen, dass sie gute Lehrer an der tägl.
Gewerbeschule stellen, die ausserdem Vorträge über
Gegenstände der Naturgesch., der Verbindung der
physik. Anwend. z. Leben und
Handel als Landbauwesen mit den
den Landbau verbinden, und alle diese nicht nur
sondern auch das Maß oder Wenigere von
die und ihre Zusammensetzung, um nicht gleich Bü-
cher zu bekommen.

(Nicht Grund der Grossen, Chemischen, Physikalischen
Laboratorium, Gartenanlagen etc. bringen und
das waren nicht dauernde Vergnügen, sondern
auch der Beschäftigung und dem
Wissenschaftstrieb - die Liebe Einsamkeit der
Landleben. - Jener Freiheit der Wildheit,
verbunden mit Ehrgeiz - die den Natur
sehr verwandte Formen. Dagegen ist auch
das Landleben reich und mancher Leidenschaft
Leichtsinn und Unanständigkeit verbinden
sich in der Wirklichkeit - wissen so einzeln wie
die Grundsätze oder Schilderung, eben fast die formide
der Geselligkeit, die feinen Wohnungen ec. Sie
sie möglichst verwirklicht in mit Bildung der
Geistes verbinden - wird das sorgste Glück ge-
währen.

Vergl: obige Anm.

Vorgeschriebenen Selten nicht so viele d wäre
sol lang sagen. Es ist eine eigne Sache um
die Geschichten. Sonderlich gemahlt, wo
man wenige von den Römischen Sachen
findet, können sie besonders bey einem
ganzen gegen, nun nachdem man Grund
machen. Zu gesättigt sein in neuen
Zeiten die Römischen Gesetzen da fall ist —
vermeiden sie Wenn jeder Buchstab, jeder
Comma, jedes Semikolon den Vorübergehende
wie Kindern vorgenommen, so will es fast
scheinen, man habe nicht Lauter gedankenlose
Leser gemacht.

Nürnberg Th. 3 ½

Gesellschaft. Gesellschaft ist,
Der Zweck kann vollkommen (Erhaltung
d: i: Erfüllung) der höchsten
Vernunft Mann Zwang in einer
Gesellschaft erhalten wie Grundsätze
wie die Grundsätze. Eine kann nur vollkommen
d: Rechte sein.

Damit nun Erhaltung vollkommen
nun Gesellschaft möglich, so muß diese Folgende
massen beschaffen sein.

1). Die Gesetze

Das Geschäft müsst zurückbleiben, die Natur selbständig darüber geht den Frauen manch schlaflose Nacht bereitet, wenn sie auf sonst mühsam Hülfe sondern zunächst Gesellschaften, wobei aber die Mäßigkeit sind nicht zu nah Freund stehen, sondern einen gemeinsamen Entschluß gemäß Rath finden.

2) Die rechte Erholung gewährt einem die Lektüre und das Gespräch über die Lieblingsgegenstände muß sich das Gespräch zum Allgemeinen wenden, in jedem muß das aus seinem Erfahrung mitheilen, was merkwürdig an sich ist, was auf mein Eigenheit der Natur oder das Menschen Freiheit ist, und mit neuen Ideen in Verbindung steht. Die müssen nach Ideen streben. Erholungen wovon das Unterhaltende die Ideen übrigen dürfen nicht Nachdenken, und Nachdenken die Aufmerksamkeit zerstören, — Es müssen Geistesgenüsse Nahrungsmittel dienen, wenn das Bedürfniß nicht gelingen will. Nach üblen Tagen ist wenn Gesellschaftigkeit oder Geselligkeit mit Einzelnen das Allein zu sein bestätigt.

mei

durch gute Gesellschaften bald wiederum
und zu seiner Pflicht gesellschaft herab zu
würdigst zu werden. —

Zu seiner starken Gesellschaft muß stoßen
der Ernst gelingen, welcher dann zur Ehr,
Ordnung und Fröhlichkeit führt. Die Stiftung
des Gemüths aus Ernst ist bei allen, die
sich zur Tugend versammlen in der Engel.
Wer will sich denn in seinem Zustand
zu erhalten, wo man das Leben und
den Widerstreit der Natur will zu Ziel
zur Lust, als eine Anreizung zur aus
nehmen Fröhlichkeit der Kraft betrachte.
Drum: deßhalb verfehlt sich das Gemüth über-
aller Dinge der Nothwendigkeit, dann
unwiderstehlich ganz schmerzliche Erinnerun
gen. Mit einem starken Abscheu
bekommt sie das Leben zur andern
Farbe. Wenn indem man zu scherzen will
muß kommt man den Ernst näher
der nehmlich den Menschen, und macht so wie
mißgebohren die Gesellschaft unleidlich

4/ Jeder Hausgenosse [illegible] Anwendung [illegible]
dagegen der Besitzer seinen Schaden jedoch
dass sie ihn nicht an Kost zur Grundlage
mangelte. Dazu gehört nun gewisse
Geschicklichkeit der Arbeit, Bekannt-
schaft der Personen mit einander, ja
mit persönlich Gesinnung. Die mit
den gegenseitigen Zuträgen und Auf-
trag besitzen, so dass keiner Einzelne
Theile der Grenze — Persönlich
Streitigkeiten, Unwillig Reibung es —
zu beschützen ist, die nur eine solche
Stimmung hervor bringen würde
dass jeder auf seinen Theil mehr und
statt das der Grenze gemeinschaftl. Ge-
nutzte benützen sollte, — grade
das Gegentheil, statt fände. Da kann
aber auch der Wille nach keiner Einzel-
gen Gesellschaften bilden, wenn es
nicht zugleich in Grenze entspricht,
sich besonders nicht alle persönlich

Beschäftigung, dem dies
Leid zum Vergnügen in der Weg
der Pflanz kann bei Beobachtung
strenger Ordnung d. "X" ausgeglichen
Verhältnis nicht gedeihen. –

Daher wendet man 1/ gemischten (das
sich nicht zu Feld darlegen) 2/ geistlichen
Fröhlichs und 4/ Feld-Haushalts Gesell,
schaften die Erholung verschaffen,
wodurch es gelingt – das gewöhnliche
Alltäglichkeit des öffentlichen Lebens
aufgehoben geht.

(Nach Schütz
ein Freistunden-
ten)

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

13 B.

B. II. m. besond. Rücksicht auf Vorgesetzte &
— Umgangsbrief B,

a/ auf Vorgesetzte, Göthen &

Hüte dich deinen Obern den Rang abzulaufen
zu wollen, — allen Unbequemlichkeit ist
umsonst. (Si)

Hüte dich vor den Schlingen der Gemächlichkeit,
sie der Großen — wie du — nicht sie
umlinxen!

Bleib stumm, wenn Gesetzen sich widersetzend wir,
wenn dich gelassenen Mutes, sich nachgebend
sanft und höflich, weise kaltes Blut und Ernst
wahrt des Geistes, Kunst und Sittsamkeit schützt dich
für nichts, wenn etwas über dich beschlossen
ist;

ist sie aber durch gründ Betrachtung kann man
oft viel entdecken.

Blatt Unterzeichnen.

Streng gegen Unterzeichnen, die vorsätzlich
Umfang des Worts zu verfahren, einen
Vorsatz ihnen allmahl einzuschärfen
und Strenge zur Ordnung, Folgsamkeit, Fleiß
und Ehrlichkeit anzuhalten. Contra

Sich gleich den ersten ohnen anfänglich
nicht von geringen Angelegenheiten kränken
zu widersetzen.
Und Ernstlich überall vorzugehen Contra
Dr.

Vorsündige Fahrlässigkeit in Verfahren und
Schlossen gegen die, welche im Dienst
sich vorsätzlich und pflichtlich Verletzen zu
strafen haben. Contra.

Ernstig Strenge Maßregeln zu ihrer Pflicht auf
zumuntern, — ohne Strenge ob oft.

Reise dein Lastthier sowohl als deinen Lei-
nen und Gemüthe, Freudigkeit und Be-
ständigkeit Muthes zu geben, als dann
Ungelter, Mitleidenswürdigkeit zu behalten
Das erste macht dich zu Ausgänge brauch-
bar, das andere Ausfallsgelten sowohl als beym Ein-
tragen, aufpassen, das letztere an
dich anlangend und mancherley. Rüst dich
keine beschwerden, der bequemste, und nicht sonder-
lich sehr viel davon ab. Man muß dasje-
nige wohl überdenken, um abdenn die
Kürzer richtig und wirksamen sich
zu Gemüthe zu bringen

Ohnfehlbar

Statt des Postens die Menschen klüger, sodann
auch wohl, straffer nennen die andern sie müs-
sen wachsamer und die Aufstraigerungen
besorgt haben, — sollte man sich selbst fragen
haben, ob nicht vielleicht selbst versehen. Es ist oft
schwer nach Andern Gedanken zu Gemüthe
von Aufdringen zu handeln, zumahl wenn man
die Personen Umstände des Lasters nicht kennet
wie den Lastenstand.

nach dem:

Lebenspraktische
Studienhefte
zweite Abtheilung

II. Diätetische

Regeln und Recepte.

(Eigentlich Hygieine, oder
Gesundheits-Erhaltungskunde.)

Anzeige: Innere Schriften.
Entbindungskunst. vorzüglich
Innere Arzt in der Noth.
Lehrbuch medizin. Hausthiere
Schmalz's Bildung der Menschen
Lehre
Heilmittel gegen die
Lungen
Schmidt's vollständ. Hausarzt

1822-24.

Maass und Ziel sollen in jeder Beziehung.

Möglichst befördert Gesundheit, in diese ist die Grundlage
der Freiheit und des Wohlseyns.

a/ Gesundheitserhaltungskunst. Hygieine

(Diätetik begreift einen Theil derselben in sich, nämlich die Lehre von der richtigen Lebensart. Makrobiotik Kunst d. Lebens zu verlängern gehört dazu.

b/ Heilkunst. Therapeutik.

ad a/ Hygi.
a/ beim gesunden Körper – regelt sich
für jeden Menschen: – (~~Schmidt~~

Diäta. Lebensart. (Gemüthsart)

ad b/ Ther
b/ (bei Krankheit es ist nur für den Arzt.)

Die Zeichen der Gesundheit ~~bestimmt man nicht sich~~ nach
der Alters, Temperament oder Constitution
so wie nach der wechselnden Richtungen des Körpers
und nach d. wechsl. Lebensthätigkeit mögl. theil.

Einflüsse haben auf die Gesundheit
1/ die sogenannten natürl. Dinge, oder natürl. Krankheitsanlagen
1/ Alters Verschiedenheit
2/ Geschlecht,
3/ Temperament,
4/ Gewohnheit (angewöhnte Lebensweise, Lebensordnung, Bewegungen)
5/ die sogenannten innerlich eigenen, selbst entstehenden

2/ die sogenannten nicht natürl. Dinge
1/ Luft,
2/ Nahrungsmittel
3/ Kleidungsstücke d
an den Dingen, so an äußern
an den Körper gebracht werden.
4/ Bewegung und Ruhe
5/ Wirkung der Seele.
6/ Schlaf und Wachen
7/ Absonderung und Ausleerung

Hauptbedürfnisse d Erhaltung an d Leben sind:
Nahrung. Luft. Schlaf. (Organisch-wechselnde)
zwar die Eingeweide, d Gefäße, das Nervensystem. thätige
(Irritabilität) Sensibilität

Mittel zur Gesundheit und Gnaden.

Kurtz.

Ihr sollen sonderlich vnd offtern welche
zur Nothdurft der Natur dienen[lich]
sind:

1/. Frembde, Eigne Anstalten in Essen, Trank
Kleidung, Wohnung &c. [Insonderheit Diätetische Regeln

2/. Täglich Morgend Waschen des Gesichts mit
Kaltem Wasser;

3/. Täglich frische Luft, (Abwechslung in Zimmer,
Land, in Gartenleben).

4/. Frembde Bewegung Arbeit der Körper, und
Unlust taglich ohne Abwechslung und Fleis-
sigkeit. Bewegung und Ruhe.

5/. Für Essen und für Schlafen.

6/. Angenehm und mäßig gemachte Zeiten
und Gesellschaften absonderlich, stärken die
Lebensgeister, erquicken die Wirksamkeit
der innerlichen Organen und starken die Nerven

ud alle davon abhangenden Verrichtungen-
mittelst der Sinne d. Gesichts, Gehör, Gefüh
Geruchs und Geschmacks.

durch Musik, Malerei und andere bild und Dicht
kunst durch Dichtkunst und durch Schauspielen und
insbesonder Musik.

Daher Erhaltung und Uebung der Sinnen,
insbesondere des Gesichts (A. Beilage)
und des Gehörs.

7. Fühlen Besonnenheit und Geistesgegenwart durch Verfolgung der zweckmäßigsten Lebensregeln. (Siehe Lebensregeln Nr. 7.

a, Fleiß und alle Anstrengungen, wodurch man denselben und mit andern Anstrengungen stets den nützlichsten Gesichtspunkt anzunehmen,

b, Nichts zu fürchten und nichts zu hoffen, sondern mit Gleichmuth und Freudigkeit dem unvermeidlichen Gu entgegenstreben, und die Tugend um ihrer selbst willen zu lieben

c, Alles kurz zu entbehren, das dem Genuß und der Schlaf und die Umstände versagen. Die diesfallsigen rühige, heitere und gleichförmige Empfindung wollen sanften Schlaf

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

b/. Körper-Kultur

Tägliche Lazierungsübungen, mündl. schriftl. Belehrungen
Turnfahrt zu bestimmten Zielpunkten.
wöchentl. Klettern, Ringen, Laufen, Springen
Fechten. Wasserübungen.

Radfahren,
Turnen, Baden

Sitzen, Stehen mit zusammengedrückten Knien,
Stehen, Stehen mit Knien und Füßen bei Körperbeugen

Stete Aufmerksamkeit auf natürliche
gefällige Haltung;
— " — auf aufrechten Gang;
die Brust herausgehoben, Füße ge-
— " — " — auf ein freundliches brückt
natürliches, freies Gesicht.

Fähigkeit d. Lungenzug. Tätigkeit.

Mist langer Pferd, mist zu warm Lutten
fleissiger Wasser mit kühlen Wasser.
Man halten sich mehr kühl als warm.

Hasen, mist zu scharf mit Komad zu mager
wie ein, jedoch
alle 4-6 Wochen abzuschneiden.

Ko wie die Geiss zuweilen einer heftigen
Aufregung, durch unerwarteten Schrecken
bedarf, wie sie mit schädlicher Lethargie zu
weilen, so auch die Böcke, deren
alle 8 bis 14 Tage grössere Portion,
genug, auch bei schlechter Weide
und alle 2-3 Monate noch grössere
Portion, kleine unfruchtbar
zur Brunst zu

Mein, Ekelhaft mit Brod.
Best mässig.

Nach d. Chor noch
einen Liter Brod,
worauf d. Zähne von fleisch
fasern ab

Abmagerung

Das Grundsatz ist Sättigung, was die Natur
gerad verdaut, und östlich wächst und
das, was den Instinct verlangt. (wonach man
sich, muss zu sehr an den Haut
gout gewöhnt — sind.

[Der Instinct zu berücksichtigen, all Natur,
dem Reflexion . . . all dem Ersatz]

Entmischung der Genussmittel.

Verbindung der Lampenrauch (ein rechtes
das Gleichgewicht zu verlangen.

Nicht schwachen Speise auch starken, — (Wein nicht
vor dem Milch
Nicht zu starkgewürzte, gehaltlose Speisen
— zu fettige, zu warme Getränke

Nicht viel fühlt viel —

sondern Mitbrigkeit

Wer nichts vermacht, wird sich
nicht täuschen.

Lang schreiben, schweifen
mit Gegnern, allen etwa entgegen.
Selbsuchen Leuten zürnen zu beginnen,
verräth nie wenig Mißtrauen, mehr
Lust die nächsten Sätze zu be-
stimmen zu widerstreiten
darum

O

Anleitung des Körpers und Geistes

des Geistes
Jede geistige Thätigkeit (wirkt) nebenher vortheil-
haft und wohlthätig auf den Körper und beför-
dert dessen Gesundheit ebenso als die
gymnastische Bewegung und Behandlung
des Körpers. Die Bewegung der Füsten, die
Ab- und Anspannung jeden dem mit gehö-
riger Kraft von Statten, die Conception
hilft mit der Respiration in bestem Einklang
und dennoch liegt mir der wichtigste
Mittel der Gesundheit und Verlängerung
des Lebens. — Mehr antreibend zu grosser
Thätigkeit, noch zur Kräftigkeit und Dauerhaftig-
zum Missbrauch
keit und Langsamkeit. (Druck.
zum (mit Anwendung)

Gleichmässig, geschwind Anbindung der Körper und
Seelenkräfte — ist mir nützlichstes Mittel
die Nerven zu stärken — nächst zur Gesund-
heit des Körpers und Geistes. —

In Betreff der Erkrankungsursachen ist zu berücksichtigen

1/ übertriebene zu lange fortgesetzte Anstrengung der Geistes, insbesondere bei mehr oder weniger bei Kindern, Frauenzimmern und geistig unentwickelten Menschen.

2/ das Studium selbst, wenn es nicht mit Lust betrieben wird; Tätigkeit Abwechslung

3/ desselben darf nicht während der Verdauung oder bei sonstigen körperlich beschäftigenden Thätigkeiten mit gebrauchen Kräften geschehen

insbesondere muß die Einbildungskraft geschont werden.

In Betreff der Ergreifung Abwehr:

Mäßige Leibesübungen sind der geistigen Thätigkeit nützlich und nöthig. - Unmäßig und allzuheftig, besonders bei plötzlichem Übergang, oder Wechsel, bei langer Dauer oder bei ungewöhnlichen Witterungen sind sie schädlich.

a/ Reizmittel sind Genuß, Tabak, Kaffee, Thee, Wein, Bier, Branntwein, Opium und dessen Präparate, Cocabrauch

b/ Beruhigungsmittel:

Kampfer, Schwefeläther, Chloroform, Chloral, Laugenmittel, Bromkalium

Bildung ~~der Grundlage~~ (sowie Erhaltung)
Gesundheit ~~Erhaltung~~ der Gesundheit derselben.

a/ Bildung derselben durch die Beschaffenheit
der Kinder. ~~Erhaltung~~ gesunder Eltern

b/ Erhaltung. Ernährung, Bildung &c

Das gesunden Leben Verhalten der Organe
und ihre Verrichtungen

1/ Lebensverrichtungen
Umlauf d Lebensluft. d. Haut
Respiration
2/ Thierische Verrichtungen
a/ Nerven u Sinnen werkzeuge
(die 5 Sinne)
b/ Muskelbewegung
3/ Vegetat. Verrichtungen
a/ Verdauung und Ernährung
b/ Absonderung und Ausleerung
4/ Geschlechts Verrichtung
c/ Verhalten in Allen
d/ —" bei Erwachsenen und ausstehen
der Krankheiten;
e/ —" der gesetzliche Lebensgesetze.

Nicht Kenntniß der Regeln und gutes
Wollen genügt, sondern nur Ausdauer
und feste Beharrlichkeit in Befolgung
derselben.

Gesund ist das rechte Verhältniß der Ordnung zu einander.

Es ist nicht genügend Vorstellungen über die Erhaltung der äußern oder innern Gesundheit eines Körpers zu machen, wo die einzelnen Theile desselben verschieden, oft nicht sogar feindselig sind, denn nur das harmonische Zusammenwirken der Glieder macht das Bild der vollkommenen Gesundheit aus.

—

Ein vollkommen gesunder Mensch besitzt keine krankhaften und regelwidrigen Dispositionen — wenn auch in der realen Cultur noch nicht ganz mit der Natur gemäßen Menschen, der aber, seinem Ausgange mit der seiner Natur gemäßen Bedürfnisse nur dann und in dem Maaße befriedigt, wie es nöthig ist, d. h. das Gesetz nur die Grenzen, innerhalb deren nicht das Leben vollkommen gesund ist, bezeichnet, sondern auch die Kräfte und Organe selbst in ihrer möglichst ungehemmten Thätigkeit zu erhalten, oder wenigstens Hindernisse wegzuräumen. Unser künstliches Leben wird erst durch unsere künstliche Lebensweise

wohlgemuth.

Lebenspraktische Studienhefte

Dritte Abtheilung

III Haushaltungs-

Recepte und Vorschläge

Bruchstücke über das Lebensweisheits-
Studienheft
beschrieben seit Juli 422

1822–24.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Allgemeines

Haushaltung d. Knaben.

V. Dr. Schmidt vollständ. Handbuch.
Leipz. 1821.

" Die Sorge der Haushaltung besteht darinne,
mit wenig Mitteln das viel nützlichste,
und nicht bloß, sondern das Gute, noch zum Zweck
in Uebereinstimmung zu bringen. "

1. Fange es nicht zu früh an.

Nicht beim Fleiß in einem Stall, oder Schule so einzu-
richten, als andere wünschen
wie es schon nach und nach angefangen haben.
Rücksicht auf unmündigen Lehrer, die Krankheit
seiner Zeit, Kinder etc. Aufgabe bestimmt
sind!

2. Der Mann soll vornehmlich verdienen, die Frau er-
sparen u. Kleinigkeiten zu halten zu halten. Täglich
was Noth, Zehr " d Haushaltung, Kinder

dem oft muß neu geeilt ein Nothstand mit der Noth
Kindheit gänzlich Schicklichkeit wo[illegible] eine Aufgabe
die der Gemeinde bestanden muß.

3/ Nicht zu borgen oder nach Rechnung zu machen
Man nimmt Handgeld muß es dann gültig sein — bezahlt
4/ Kommen in Grenzen. Jedoch muß Vorräthe gemacht
einzuschränken, weil sonst der Vortheil durch jene
5. Strenge Ordnung, selbst sehen d Schuldner, wo
sparsam Ausgaben, Zucht und Fleiß.
6. Von Zeit zu Zeit völlige Gemeinsicence zu
Man bleibt in besten Uebersicht der Sache
7/ Beobachtung der Haushalt Ordnung. Durch
tüchtige Landwirthe klug zu werden!
8/ Versuche zu machen (jedoch sich vor Schaden
Aussaaten d Obstbäumen zu hüten
9/ Gemeinde
a/ Gute Wahl d vorsteher Nachfrage. (u. d. milde
b/ Rechte d Volks zu achten. zu verlangen. zu fordern
c/ Recht gleich Verantwortlichkeit, — Nachsicht, Zurechtweisung
d/ Rath Handlungsfähigkeit mit der Gemeinde zu
e/ Gemeinsinn ordentl. Fleiß, Ordnung überall, oft wo nöthig
f/ Mäßige Vergnügungen zu erlauben, Erlaubnisse
nungen selbst. d zu warnen Zeit bei
sonderer Beobachtung bei langen Dienste
g/ Zufriedenheit zu unterhalten, ohne Verbrechen
oder Demonstrationen. —
10/ Wirthschaftsbücher sind höchst zweckmäßig d Gemeinde
beständig — und den künftigen Haushalt danach einzurichten
F zu wissen hat man aufgezählt und —

Reisen. Man schreibe das Merkwürdigste der
Reise sogleich in ein Tagebuch nieder und bringe
es nachher ins Reinschreiben - es ist das Schwierigste
weiter wird - am[illegible] Reisen. Je länger man
diese aufschiebt, desto mehr wird Lust, das
Gesehene mündlich oder durch Schreiben zu
erzählen. Reisen ohne ein Tagebuch
zu halten ist wie die Gerüste eines Hauses
ohne Tafel (ins Innere) zu zeichnen, wenn sie zu
nehmen und zu verwerfen. Eine solche Reise-
beschreibung nach Jahren wieder gelesen,
wie so angenehm (wenn der Zusammenhang mit fremder
noch wichtiger eigener Erinnerung. Muß zu weiten
Reisen zu lassen und dieselben zu lassen,
um wieder zu kommen - nach jetzigen Mode!
Das Verzeichniß der Reise Kosten sorgfältig
genau möglichst vollständig, gross und einzeln
Detail, Klammern unter einander Rubrik.
Trägt die Reise näher und weiter Monate
Reise unter diese in den Ausgabebuch
zusammen Betrachtet den Monat der Abreise
bis zu dem der Ankunft als ein Ganzes.

In Ansehung der Publicität von Capitalien
gilt Lemgo mit 138 – 42/15 hier vorzüglich
Regeln

Stadtkassen sind diejenigen Gerichtsbarkeiten, welche
für sich und ihre Unterthanen einzelne Personen
Stadtkassen sind gar nicht anzunehmen. Doch
haben wir die Unterthanen Gemeinden, welche
selbst zunächst die Bürgermeister betragen werden
Ueber Aufwand an Pferden, Wagen, Karten, Mar-
ken, von Münzsammlungen, Bücherkäufen
Silber, Spiele, sollten Privat Kassen gesetzt werden.

Angezeigt ist ein Hauptbuch, mit Register.
enthaltend: 1/ Inventarium an Gelde,
2/ Obligationen, Rechnungen 3/ Hauptbücher,
4/ Stadtgab, Lasse, monatliche Einnahme und Ausgaben
5/ Monath Bilanz und Abschluß.
6/ Lemgo, Kassen, 7/ Privat Kasse: mit unseren
Gläubigern und Schuldnern, und ein Blatt von jedem
Debitoren und Creditoren 8/ Noth Register 9/ Obliga-
tionen Verzeichniß; 9/ Briefwechsel, abgeschlossen

Glücklich ist derjenige, welchen die Vorsehung
mit wenig Noth und Unterricht entfernt hat.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Nachrichten von Döbeln

Hrn: M. Constantini Mörbitzens (Archi Diac. zu Döbeln) Chronica Dobelensia, oder Beschreibung d. Stadt Döbeln a. d. Mulde. Leipzig, 1727. 8vo

[gest. im Jr. 1726.]

Döbeln heißt sonst Doblyn, „so auch Wendisch gut Öfen oder Land bedeuten soll," (also soll der Name überhaupt eine alte Beschaffenheit, so vormahls auch d. Hauptstadt soll zu finden gewesen seyn, ohne Benennung der Jahrzahl in Urkunden, die den Titel führet Kurze Nachricht von Erbauung der Stadt Dobeln &c also Dobrulos heißt so viel, als gute Wiese in Albini Landchronik, welcher auf fol. 51. meldet, daß die Endigung auch yn Wendischen Ursprungs sey, da Döbeln in specie anführet. Conf. ibid. fol. 135. (Tit. 1.)

Dobelin, in neuern Urk. a. J. 1360. 1235 1415
Doblin, in einer Urkunde a. J. 1466
Dobelyn 1467
Doebelin 1409

Die Herren Burggrafen von Donyn führen diesen Ort schon zu Kayser Friderici Zeiten, welches An 1150 herum gefunden und auch Incerti Scriptoris Annal. Theat. Hist. Sax. P III fol. 113. selbigen, da er zuvor nur ein bloßes Marktflecken gewesen, und einen Rath wohnen mögen haben. (Tit. 2.)

Als Kayser Friedrich d. Vogten der Markgrafen Meißen mehrfach so begabet, daß einige Herren in seinen Ländern andere die Herren von Donyn davon sich genannt, über Döbeln, die andere aber, sonderlich die Döbelischen unter d. Bischöfe v. Meißen Schutz und Lehen von

Dem

nen Burg" Volk herbeizogen, und dem Ort selbe zu
nehmen. (Vita. 3) Die Jacobskirche ist seitdem verschwunden

Es war ein Eingemäu-
ertes Gefängniß, ein
besond. Thurm, ein
Gärtner,
Mauerberg
Es waren 16 Nonnen
darinn, außerdem die
Aebtissin, Priorin,
die Meßpfaffen und der
Probst.

Von diese Landgrafen haben das Nonnen Kloster von
Staucha nach Döbeln [Verwandlung der] Gerichtsbarkeit (v. A. 31
Chronik ad ann. 1450. [anvertrauter] 1539
Vormundschaft aufgehoben; 1582 wurde d. letzte Nonne [Sobieslaus] begraben
Auch Pflege soll 1292 von den Löbnitzschen Smildonitzky
so wie späterhin verschiedene von d. Hussiten 1429. zerstört
worden seyn. (Seite 8.
Nur bis 1292 haben die Pfarrherren v. Burggraf. v. Donyn
Döbeln besessen, denn als in diesem Jahr die Festen zwischen †
Burgstadtl; gegen Mittag zu ist der Berg in Figur eines
Winkelmaaßes aufgegraben, welches man die Hexen-
schanze nennt. Solche haben die Herren von Staupitz renovi-
ret und einen Revers gegeben, daß diese Winkelmaß,
schädlich, und in Fall der Noth, zu der Burger defension
gebraucht werde. (v. Jahr 1360. Ist Herr Ulmann von
Staupitz und seine Leben bekommen in diesen Stücken
Briefen allen dem, die sie besitzen oder sonst besitzen,
daß wir sie haben gelobet nach Burgfried zu dem
Stuhlgerichten, dem Lande zu frommen und nicht zu
schaden, recht, und redlich denen von Döbeln und wenn,
daß Burg ungenade wird in dem Lande, so sollen
sie

† jenen Löbnitzer
dem v. Donyn als
Besitzer von Döbeln
Landesrichter, daß
die Stadt gestürmt
Josua gefangen
genommen, gebracht, und
solchen strafen soll
Der Burggraf v. Meißen die Döbelnsche Gerichtsbarkeit durch Tausch an sich

Burg wieder unter

Bibliothek. Verbrannt u. d. Russ. Feldpredigen Martin Eorbrunn – Spuntk 1525 seine Bücher Manuscr. betreffend. Seitdem ist wenig hinzugekommen.

Inventarium 1760 Michaelis 3. Manuscripte befinden sich in d. Bibl.

Vom Alten in der Sakristei ist gegenwärtig, da ist in Aufsicht der Kunst wie der Vergoldung sehr Sorge getragen worden. (Monstranz 1480 v. Holz mit 2 verschiedenen Verzierungen und Vergoldungen.)

Kelche dasselbst von verschiedenen Formen angetroffen, davon sind 1 mit den Zeichen S. Christophori, 1 der Schmerzen Mariä, 1 Corporis Christi (letzterer mit Jahrzahl 1485).

Mehrere silberne Kelche vorhanden mit Inschr. (1484 der Kirchmeister.)

Stiftungen und Legate

Hospital St. Georg, vom Franziskaner Pr. Dorsius gestiftet und 3 Brüdern mit Kost und Quartier, Holz und Licht versorgt werden sollen. Einkünfte sind königl. Verordnungen unterworfen.

Vom Heiligen „Geist“ Hospital

Verzeichniß der Brüderschaften der Stadt

Es gab der P. Kaspar Schade verschiedene Brüderschaften, der 2 in Aufsicht der Altäre Mariä Verkündigung, der Erzengel Michael, Allerheiligen, der Kirchväter, der mit mancherley Bildern, so z. B. in Döbeln. Die Brüderschaft d. heil. Frau Maria, der Altäre d. heil. Leichnam Christi, der Altäre Petri Pauli, der Schützenbrüderschaft oder St. Sebastiani & Fabiani, der Brüd. der Calander, von der römischen Calendis, Fratres Calendarios, genannt, der Calend genannt

Anfangs 1 Rthl. 1527 von 24 Sr. Kaufsumme

Terminierhaus, Gerberg Gasse, für die Terminarii, Mönche welche an fremden Orten für ihr Kloster sammeln, den Zins beitreiben und nöthig war, sog. Bisitiren die Augustiner in Waldheim ein Terminierhaus zu Döbeln # Termin d. Brüderschaft Crispini et Crispiani der Schuhmacher, der Leineweber Innung, der Sackenbäcker oder Kornbäcker, der

E

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

Historische Notizen

1150. ist Döbeln durch d. Grafen von Dohna mit Stadtrecht begabet worden, war schon ehe verwüstet

1220 war Döbeln der Gerichtssitz u. d. Leibgedinge d. Markgräfin Jutta, Markg. Theodorichs Wittwe —

1224 durch ihren Vorsteher und Graf Popo von Groitzburg, d. Stadt ad Ostrum verpfändet.

Dieses Stadt muß aber mit der Nachricht, daß

1248 der Bischof Conradus Misnensis Döbeln stiftete d. den

1192 Hr v. Dohna — Donyn — gestorbener mit nahm, wo er die letzte Gerichtsbarkeit nach mit Gerichtsrecht d. H. und Halsrecht

bis 1219 zu Hochstädt [illegible] gleich von d. Landgrafen

1. (Landgräflich Recht) [illegible] Döbeln nicht z. d. Heil. Kr.

1235. stellt Markgraf Heinrich d. Erlauchte auf Meißen Schloß zu Döbeln, 1235. dem Closter Dobrilugk ein Privilegium aus. Es sind Zeugen unter diesem Sauf v fürt.

1221 stellt Jutta nebst d. Vormund d Söhne vor der Advocatum in Döbeln bestellt auch, stellt sie bestellt auf die zu ihrer Ehre, nämlich auf d die beiden Brüder d. Landgrafen Ludwig Sohn, den sie auf Reise nach Leipzig verlohren

Vom Döbelschen Amte. Schon 1221 wird unter markgräfl. Meißn. Advocati od. Vogtei gedacht, der nicht in den Abtey Dörfern Sonnen Recht haben sollte.

Amt ist die Amts, u Raths Jurisdiction verstanden gewesen; ct. befahl Herzog Albrecht. 1491.

Der Amtmann hatte nicht in der Stadt zu gebieten.

1558 wurde dieses Amt von Churfürst August aufgehoben und Heil dem Leibg. Meißn. Besitzer d Neustadt Amts zu gestellt, Heil dem Rath überlassen. Auch Amtsjunkerhaus und Amts Voigts (gab es bis zur Auflö, sung der Aemter hier

Der Rath wird zuerst bei Confirmation der Statuten von Friedrich mit d. gebiss. Marg. 1307 – gedacht, die Rathsleute. Früher Geb. 12 Personen: 3 Burggrafen, 3 Kindtmeister 6 Rathsherrn.

Pastor, –

Archi-Diaconus

Diaconus.

Küsterei. der Custos.

Schulen. Rector, Cantor, Collega III. Coll. IV.

die deutschen – oder Jungfrauen „Schulmeister (und Stuhlschreiber)

Kriege u Feuersbrünste (1292 mit dem Bann belegt) 1296 Kaiserl. Truppen 1306
1429, 30 und 1450. Schlacht [völlig zerstört] 1547. Churf. Friedrich. 1630.
1631. Oberst Pappenheim 1634. den 16. Januar. 1640. Schweden. 1643 den 7.

Brände 1429. 1456. 1475. 1488. 1523. 1550. 1557. 1575. 1596.
1611. 1615. 1618. 1629. 1638. 1645. 1657. 1674. 1676 1693. 1697. 1706. 1708. 1716. 1718. 1725.

Es ist der Geburtsort des berühmten Angelus de Dobelin, Stud. zu Erfurt und Magister in dem Convent zu Erfurt angenommen. Er lebte [illegible] auf dem Concilio zu Costnitz mit seinem Freunde Johann Hus [illegible] (Von Dem Grossen Kirchen-Ornat Bald dem, der Studirende freundlichen Herrn ist 1632 für gebrannt auch die berühmte aus dieser Stiftungs Grund-Schrift. –

Vorstehendes Zeugniß zieht Herr [illegible]

Aber Urkunden wollen
Leuschlitz
Rödelstorff
Oberlang
Hrzg. Alt.
Tantsch.
Waldsgrün.

Zuverlässiger Briefwechsel über die merkwürdige Geschichte
und Hr. Joseph, in der Person des Sächsischen Clemens,
wahl, welcher bisher in Döbeln gewesen ist. 4 Bände
1–46 Brief. 1772 (. hielt sich in Leipzig) 8. 24 Bogen

welch die Geschichte eines ehemaligen Handwerkers in Döbeln fortgesetzt 17jährigen
jüngen Menschen, der nachdem er Glück & Unglück gekostet
als soldat Soldat, er wurde durch Desertion und
durch vermöglichen Umstände in Dresden
großen Aufsehen gelangte, nach 25 Jahren (1771)
auch einige Monate nach Döbeln zu seiner Mutter
Geschwister auf Besuch kam, so dann wieder zu
entfernten Freunden ... Clemens, schrieb sich auch so,
Clemens d war Besitzer mehrer großen
Plantagen in Guyana nicht großer Handel,
bezirke. Er baute [illegible] auf einem
Morgen der zur Eisenerzeugung an diese Lagerstätte
noch an einen Schmied auf Wunsch angelegt ist, welcher
in einer Bruder sich vor d. geschenkten Geld zu kaufen gestattet, wo
er Obigen während seiner Besitzer logirte.

Mühlen (2 d äuß. Gebäud

Obermühle (vor Zeiten Dinner Augustin Meuser gehörig

d Walkmühle für die Tuchmacher.

(2 steinern. Färbehäuser – d

d Waidhaus 1549 od 57. neu baut, um die Waid, und färb blauen darin zu schütten. Nachdem aber diese Art zu färben abgekommen sind es mit der großen Stub d Sorge zu dem # Verfertigung d Tuchmacher Handwerks

Tuchfabrik, hat vormahls ehemals der H von Tauzig gehört, welche an die H von Pfalzburg gekommen u von dieser 1462 dem Rath käuflich überlassen worden

(Fortsetzung de Stadtgut

((Fortsetzung. Jetzt Hellenges. Tauben Haus, wo durch den Mühlen graben der Mühlen müsse fällt, steht das Pulverhaus.))

ist auch oft zu Holzsägen gebraucht worden.

d Rottelhof, oder d Schlachthaus

d 2 Landstuben. 1/ gleich hinter d Stadt mauern am Obermühlgraben

2/ zwischen d Niederthor und Niederbrücke. ((sind jetzt nicht mehr))

Niedermühle war sonst für 2 Leute d gehört z Pfalz Grz. Georg überlässt sie 1501 d Stadt.

Gasthöfe, voller 4 Betten 1570 mit 2. gebillen war. der, Ochs, d Rindergasthof.

Apothekhaus 1702 neu baut d 30 Juni gesetzen)

d Landstuben waren sonst auch Schutzgebäude

1760 hat der Rath die Landbäder in der Niederbad Stube, vom Amts Voyte, Nicol Mirisheim, gegen 9 Rthlr übernommen (Landbäder sind so alle wilde Nutzungen der Landstuben ehemals: Bäder u Ochsen ohne Zulgeld gegeben wurden müssten, zum Theil der Theil der Nutzen falls Ochsen Leder

die Stadt ist Schriftsässig und hat ihren Sitz auf dem Landtage. Braun, Schweinfurtisch. – a 1482, d 26 Januar (neu d alten) Brau, der Bentschmann, wie mein Weib Margel nun auch, das fremde Bier zu nehmen, doch sonst keinen andern Schaden zuzufügen

(3. Juni 1464)

Der Rohrdommel ist
erstlich verkaufft. Ge-
lidt worden auff S.
Johannis des Abts zu
Zwetl 1467, so nimm
spacirett, das kein
Zöllner dershalben
mehr mit vor Klosters
noch von den Kaiser-
lichen Zollnern dazu ge-
nommen werden sollen.

Die Gerichtsbarkeit

Gerichte

1412 zuerkannt von Dietrich v Stainbach,
andere Gerichte 1460 von Johann v Pflaumtz verliehen

Kirchtag Jagd.

Jahrmärkte 3.

Roßmärkte auf Borden 3.

Lang Märkte. (sind einzugung, als dürften keine fremde Fleisch
einzugeben auf sie werden

Prödelmärkte. 3 - zur Zeit der Wein Lese, (wo sich sonst
die nothdürftige Gesinde versammelt um genug zu werden)

Korn Stapel. Haasenmarkt.

Rechte.

Feldbau, Garten, Gras, Viehzucht, Fischerey (Stainbeiß
Brennen, Aufmerkerey, Hütten.)

Wasser. 3 volle Ahrn in gültenen Feld, jede mit 3 Fau-
sten und unten dem mittelsten und höchsten Ahren ein Ohr
Die Häuser sind Blau oder Spitzen, von blaulichter Farbe,
auch fadenen — statt des Kreutzel ein eisenen Ring
(Diese Hardyz müssen stehen mit Augenbogen und darauf
stehenden Kreutzel oder Weltkugel und Kranz, nebst
etlichen Sternen, als Zeichen der jüngsten Gerichts)

Stadtrecht und Willkühren i Stadt;

Markgr. Friedrich v. d. gebissene Waage bestätigen in s. Con-
firmation v. 1307. „daß die Stadt d ihre Vorfahren solche
„Gerechtigkeiten d Rechte von langer Zeit gehabt."

Wasserrechten 2 steinin Röhre in den andern Teich der 1. Gasse
an der Stadtmauer, zum ersten Gang d. Obertheurl, eine
mit 2 Löcher, einer zur
andern gewesen, daß sie zum Leben erhalten hatten.

Die Gerichtsbarkeit ist ganz
Pfleger d Herzl
d. Jahrg. 1504.

§70.

Abgang vom Militair und Ver-
setzung in den Civil-Staatsdienst.

8

war ein Hauptwunsch von Schicksal zu gewähren,
die Translocirung in einen geeigneten Civil-Posten,
d. i. zwar insbesondere in ein Kanton und dasein
sonst der Garnisonirung in Absicht meiner Status
und Standes, das ich wünsch, wie so Vieles im Leben,
ihre Erfüllung nicht finden sollen. Mein Hoffen war
5 Jahrlang Einzig, Colligirende gerichtet, das, wie
erwähnt, damals ungefähr die Stelle eines Einzigen, Wi,
und wusste, welches letzteren erst mit der Constitu-
tion 1832 in das Leben trat. — Zwar ward im Jahre 1822.
Kantonnements-Stelle im Freiburgischen vakant, allein
war so gering, dass mein Hyrat eine Hypothek das,
ich eingegangen hatte, mich bereits angaben, als
was mich dazumal bewogen wollte, um nicht dem
Fach durch entstandene Trennung gleichsam vor-
greifen. Nebstdem war das damalige Klima für mich
mich und so gab es bei diesen Stelle noch manchen an,
dem

70.

[illegible] Anmaßungen, so daß ich sehr benöthigt sein könnte, für nicht zulangt zu haben. Doch hatte ich noch einen langen Gedüldbogen zu bestehen. Im Jahre 1823. wünschte die ausschließenden Rentbeamten, Stallau in Hainau, Tannenstein, Hardtau und Finau zu adeln, doch auf die Diskussion ging ich hier nicht, man zog Collegen vor mir vor und die letztgenannte zu sehr sogar ein Offizier, der wenig von Rechnungswesen verstehen konnte und muß nicht verstand, sowie ein Collega von mir eine einträgliche und bequeme Klosterexpektanz, Stelle zulangte. Diese nun hatte mein Agent statt sofort bei der Versetzung von der Entledigung jener Stellen von mir schon im Voraus vorbereitete Suppliken eingereicht, sondern auch ich unterwarf jedesmal offen Vorzug meinen, aber dennoch empfindliche Reisen und Forderungen. Die mußte mich mürbe machen, so daß ich schon gedachte, mich um eine entledigte Stelle, Einnahme zu melden, und jedoch Sonntag gewarten wären, auch fragte ich mir, ob ich nicht einen Finanz, Collegio wöchentlich vorläufig anbitten könnte, bis ich einen Stelle erlangt habe, wozu mir aber alle Hoffnung benommen ward. Was hatte ich mir gedacht, dass ich durch pünktlichste Geschäftsführung der Suppliken beigefügten, so sehnlich gewünschten Attesta erlangte, an die sich die gütige Lage wöchentlich noch [illegible]

innern wird; dass ich seinem Collegium über Staatswirthschaft und Finanzwesen gehört und diese Doctrinen noch privatim fleissig studirt, sowie dass ich den Recess im Rentamte zu Leipzig fleissig benützt hatte, während Andere, die von allen diesen nichts gethan, an eine Vorbereitung zu einer solchen Stelle wohl nie zu denken haben mochten, mangelnde Sprachgründe und Conversionen — jenen Stellen entgegen?

In dieser Zeit der Aufeinanderfolge und des Wissenswerthen erhielt ich Mitte August 1825. von meinem Leipziger Gönner, dem Rentamtmann Hofrath Lindenau, die Nachricht, dass der Rentbeamte Rombiecky in Grossen, seine neue Stelle einmal antreten cum spe succedendi, ersuchte mich mit der Bedingung, ihm später ins Amt zu folgen, augenblicklich einzutreten. Bei der Reise nach Leipzig zu jenem gütigen Freunde, um Rücksprache zu nehmen, kaufte ich einen Frack, ein Paar neue, weiße Hosen, um als Rentbeamter augenblicklich Collegen sich als solchen sehr glücklich fühlte, endlich ich allmählig mir noch meine Lust erfüllt, mir jetzt sich eine solche Stelle verschaffen zu können. In Grossenhain, wo Detail und Facta genau mich sehr lebhaft und gastfreundlich aufnahmen, fand ich aber leider in dem Rentb, Inspector Rombiecky einen sehr, treu und in seinen sehr Bedingungen festhaltenden Mann;

Mann; müssen wir in Unterhandlungen sehr genau, wer Schwierigkeiten, welches Euch Lügüst mit wie zu ihm reisete, konnte ihn nicht zu mildern Gesinnungen bringen; ja Einige schrieb mir sogar, dass er sich, wenn Noth sey aufgeben wolle.

Da man wieder eine traurige Zeit, die auf unsere gute Saat im Norden warfe; da gab es bald Frost, dass, wie es niemal sind; die Regimente, Quartiermeister wieder auf den Etat rücken sollten, bald, dass man sie wandern müsse, in welchen beiden Fällen dann noch einige Hoffnung zu einer Civil, Anstellung vorhanden gewesen wäre. Während des Commando in Lemwerder hatte der commandirende General sich sehr missfällig darüber geäussert, dass wir Regimente, Quartiermeister Rentbeamten, Stallmeister, während es sehr schwierig Offiziere mit ihren Gehalten nicht glücke, und man genau zugleich dann, dass das Einzige, Vollzogene was [illegible] wenig Zeit lang nun Offiziere anstellen wurde. *) Dies und

*) Der Grund, dass man nicht gern Offiziere in solchen, wie gestalten anstellte, soll übrigens nicht grad, wie man wohl wünschen könnte, die geringere Brauchbarkeit derselben, als vielmehr ihren [illegible] bei der Anmeldung gewesen sein;

und die Leute, denen willkürlich unseren Pässen noch in den innerpreußischen Militair-Verhältnissen, die meinen guten Rath abermals nicht gefielen und die sich schon, bisher vorgenommene, bleiben zu müssen, veranlassten zu neuen Retraitsandlungen und öfteren Correspondenzen zwischen mir und Roubinsky, wonach bei einem Zusatze, wenn künftig auf den Pässen der Name, in Klammern, wie 24. September eine Convention zwischen uns abgeschlossen ward, dem zu Folge ich die sämmtlichen Pässe verfallen, aber ihm zugleich bedeutende Summen (Tausend Thaler) Pässe abgeben sollte. Was war darauf zu thun? Wenn ich nicht, wie schon vorhin, einen Kontrakten, Alle später verlangte, die mir am Ende nicht entgehen konnte, weil der Fiscus meinen jährlichen 500 Rth. — Pachtgeld verspürte, so war es nun die Frage, wann und wo? Allerdings bemerkte ich keine Conjunctur einzuschlagen und konnte es damit automiren lassen, bis mein ganzes Alles zugleich völlig und ohne Abgabe an einen Cession verlangt ward; allein dies konnte noch Jahre lang dauern, und

---

sein, während ein Regiments-Quartiermeister, soll ein Mitglied des Collegiums genannt haben, beschneiden einträten, kämen die sich damals bekannt machenden Offiziere mit Lyoner und Tabak klin, rend ins Zimmer, und glaubten in einer Maskerade zu sein, wo sie die Gesichter ändern.

und ist diese nebst meinem guten Rath bei dem Militair mit immer anhaltendem Fleiß zu bringen, während immer auf jährlichen Zuschuß zu dem nicht zu bestreitenden Aufwande nöthig wird. Es war zugleich die Frage, an welchem Orte die Stadt zu suchen sei, wo ich mich am wohlsten und glücklich befinden haben würde, während die Stadt selbst mannigfache Annehmlichkeiten und Anregung zur Thätigkeit, Lust dazu bieten sein, wie dies auch wirklich der Fall war. Zur Anschaffung meiner Collegen, die sogleich als wirkliche Lehrer angestellt wurden, war die Annahme einer Besoldung, die allerdings[1] sich bescheidend herabstimmen, daß sie würde die auch von dem günstigen Gesichte bestimmt. Schwierig war, das anderweitig sich die Anschaffung auf manchfache Weise hat und was für mich so günstig gestaltet und mich zugleich angezogen und anwerben haben, für Alt und Jung, Kinder, Frauen, und Volksbildung, Volksbibliotheken und dergl. praktisch durch gegründete Anstalten, wie Schriften abfassung, zu wirken, wie sie der Lauf der Zeit dieser Sie, groß sie sich dies gewiß erweisen wird. Immer konnte für

*) Die jetzige Notiz ist möglich wurde durch die

die später zu erbauende Stelle sehr gering gestellt sein, wenn wünde wie ab aber sehr übel genommen haben, wenn ich sie aufstellig, sobald sie irgend die Höhe meines Monatgehalts erreichte oder auch vielleicht mehr einzeln übersteig. Zu einem, dem Zustande gemäßen Aufenthalte in einer so ausgedehnten öffentlichen Stellung und bei sich ausdehnender Familie, würde dann die immer steigenden Zuschuß, und mithin ein vielleicht völliger Zusatz zu der Mitgift meiner Gattin, wenn nicht selbst Schuldenmachen, oder andererseits eine sehr niedrige und die Meinigen drückende Entsagung und schmerzliche Zurückziehung unvermeidlich gewordene sein, die mich das Leben unerbittlich haben würde. In der Hofbauinspektion Stelle aber bot sich mir, neben einigen, durch immer geringen Abgaben an den Staat sich dagegen stets besser gestaltenden Jahren, eine Stelle von ungefähr 1000 Thlr. Gehalt dar.*) Konnte es wohl noch die Frage sein, ob zu

*) So wurde z. B. bald meine die Hauptbaumeister Stelle im Meißner erledigt, die ebenfalls ein bis einigen Collegen und, wie man sagte, sogar mir gegen sehr Ehre an den Abgehenden, erhielt; diese Stelle war weit geringer, als die zu Dresden, der steten Konstantverwaltung dazu gehört, so dagegen war ein Holzhof und der Marktrüst einzelner Klafter damit verbunden, endlich wie mir nicht eben angenehm

gewünscht worden sollte? — Die Zurückstattung von der Unterhandlung mit dem Vorgänger würde, wie dieser ziemlich klar andeutete, wie auch insofern gefährlich haben, als ich dann desto länger hätte warten können, bis mir eine genügende Genugthuung zu Theil ward, da ein einflußreiches Mitglied des hiesigen geworbenen Collegiums sein Verwandter war, welcher den Rücktritt übel aufgenommen haben würde, weil er wohl die Genugthuung der Anstellung eines Verwandten zu Gunsten Konvertiten's und zu dessen späterer Konfessionirung sich hatte angelegen sein lassen. Dabei blieb auch mein Schwiegervater dringend bei, die Unterhandlung fortzusetzen, obschon meinem Senior

---

genehm wäre, und übrigens wurde das Holz einige Theile nur spärlich nicht ganz gebraucht, auch bald darauf der Holzhof ohne Entschädigung das Gemeinde aufgehoben. Dies wäre also ebenfalls kein Geschäft für mich gewesen, und so waren mir die später veränderten Verhältnisse, denen Allen zufolge mir mit meinen geringen Gehalte oder mit übernommener Arbeit und sonstigen Unannehmlichkeiten verbunden, so daß ich Dasjenige was, die zu Sorau verlangt zu haben, und haben werden Verwandtschaftlichkeiten, mir auch viele Mühe zu machen gewesen Mittel wurden.

Lancon oft mindrauen mün Bedingungen einfalen, ün dünf seinen Abgang noch möglichste Kontsicht zu nehmen.*) Endlich fand am 4. Dezember 1825. eine Zusammenkunft von Korbinsky und mir in Dresden statt, wo von ün ein gerichtliches Gesüch einzu-

reichen

*) So z. B. bestand Korbinsky auf dem Rücktritt seines Contracts, den er schon aufhebig, als bei dem Verkauf desselben zu nehmen, den zu hoffen war, oder auf einige Vergütung bei dessen Verkauf zu einer mündlichen Summe, indem er sonst nicht eher was Verbindliches zeichnen würde, als bis der Contract verkauft wäre, sie selbst lieber die ganze Acquisition aufgeben wollte und den gleichen Verlegenheiten wäre. Der Verfügungsentwurf rieth, Ihr, einige dieser einzugehen, um nicht Alles rückgängig zu machen. Dieser bemerkte ich mich, nebst einigen unentbehrlichen Leuten (Maschinen) ihm baldigst einen Käufer zum Contract zu verschaffen, welches auch 1825. gelang und wobei ich sehr, lich zubüßen müßte, obwohl das damals vorgeschlagene Grund, stück sogleich von Korbinsky auf den Käufer gerichtlich über, ging, von welchem es bald mindrauen in genitz und Heit, te Hand gelangte. Es war ein Glück, ün den Lancon ohne Anzug eines Verlustes zieben zu können, wie in der Acquisit dies gewünscht haben würde, ün bald ins Trockne und Freie sein schalten und walten zu können.

meiner Adjunctur, cum spe succedendi, abgefaßt und
ausgefertigt ward.*)

Da ich die Geschäfte bei meinem Eintritte sogleich
völlig übernehmen wollte, so verlangte mein Senior alles,
dieses, daß ich nicht die gesetzliche Caution von 2000. Thalern
bei dem Fiscus, Collegio Exponirens sollte, allein da mir,
wie Militairs, Caution zu 1000 rtl. — — zugnes noch nicht
bekannter Rechnung, Examination, nicht sogleich zu
das Gehalt Fiscus, Collegium übernehmen wollte,
konnte, so willigte er endlich ein, die Sache vorläufig
noch stehen zu lassen, bis er in Erfahrung bringen würde,
wovon derselbe von mir bestallt wurde und zu genau
diese

*) Mit welcher Dankbarkeit damals Ausgestellte in dem vorgesetzten Collegium die neue Bestallung von Staats-
wegen als wahrend Pflicht betrachteten, ergab sich z.B. daraus,
daß, da ein Secretair es sehr übel genommen hatte, daß
mir ihm nicht die Prüfungsarbeit vorgelesen und diese auch durch
einen Boten zu verschaffen gabeln hatte, ich mochte doch mich
mit ihm versöhnen, da er einen andern Regiments, Quartiermeister
in petto habe. Dagegen Rhesa aber war daß die Bestallung und
Wahl des Adjuncten allemahl Sache des Senioris. Bonbinsky war dessen
sehr übergeben darüber und theilte es seinem Herrn Vorgesetzten mit,
ich aber schrieb gerade Secretair, daß ich mich schon abfinden würde,
denn ich würde sonst seine Gnade Jahrelang ausgefunden haben,
da derselbe damals sehr einflußreich zu sein schien.

schon dagewesen 1000 Thaler — noch 1000 Thaler geliefert
werden müssten.

Noch ging aber bei aller Hoffnung Vermögensstand der
Regierungsbezirk und Sorge fort, da bald von Andern die Nach-
richt überbracht ward, dass die Anstellung bei dem Finanz-,
Collegium nicht genehmigt, oder sich auf sonstige Art ge-
stalten würde, bald, dass die Stelle künftig in Hinsicht des
Gehalts sehr vermindert werden würde und so manche
nicht wünschliche Besorgnisse, wie ob dann auch mit
Kombinirt fortgesetzte Differenzen gab, da dasselbe im,
wie vom Preußischen Conseil, die es sich noch zu
Nutze machen wollte. Manches würde abgestellt, man,
hat zugegeben, oder ob nicht zum Theile kommen zu las-
sen. Alles Eingegangene erhielt aber mit der Besorgniss,
natürlich Gleichgültigkeit, so dass ich einzeln stimmigen Künstler,
zur Vervollständigung der Familie benützt sein konnte,
wofern sich später doch vielleicht Aussicht zum Vergnügen,
seit über das eingegangene Verhältniss ergeben hätten.

Die damalige Regierung war für mich und die
Meinigen eine sehr angenehme Periode und sie dau-
erte leider noch über ein Vierteljahr, da jenes Colle-
gium erst eine Schlüsserung meines Memoirs anor-
dnete, welches auf gewissenhaftes bearbeitet
ward, jedoch ohne einen ganz Privat, Abberufungsbrief

offen

offen abzuhalten, die Rückwärtige Stuart anging; war ab
dessen genug, dass wir beide Ämter zu fernerer genügender
Dienstleistung gegen die bisherigen Einkünfte angestellt
sein, wobei es noch so lange den Militair-Gehalt von 500 Rth.
als Mundgeld fortzubeziehen hatte, bis es als wirklicher
Prediger eingesetzt sein würde. Auch wünschte es nicht
einen, noch im März 1824. erfolgten Abzug des Einzugsbe-
waltungskommens mit zu einem Abzuge von 100 Rth. -
von jenem Mundgelde anzustellen, welchen Betrag das
Wirthschafts Secretair Haase, ~~welchen Betrag das Wirth-~~
~~schafts Secretair Haase~~ anzog, das Fehlende einem Abgang.
anderen Dienstgehälter dasselbe zu übernehmen
sein.

Was die Person anbetrifft, auf 6. Jahre bewilligte Ab-
gabe einer jährlich sich wiederholenden Summe zu sein,
eine Mongängige betrifft, so möchte sich überhaupt gegen
die gelegte Erklärung nichts sagen lassen, da die Bejahe,
dass sich zu den Seinen einen Theil der Einkünfte ab-
zugeben habe, übrigens wohl nicht einen Anspruch
nicht grad fest zu nennen, und insofern noch günstig,
als es nicht, wie so oft erfolgt, an den Seinen seinen ganzen
fernen Lebenszeit über solche Zahlungen zu leisten hat,
etc. Und wenn sie auch die andern Jahre unsern Bedürf-
nissen, so vermeidenden sie sich — und aber unfehlbar
wird

war — wir anerkennt ja das Factum und können nach und nach völlig ruhig. Allerdings stand sich der Senior besonders gut, indem er nach seinem völligen Rücktritte aus dem Amte (Ende 1825.) noch eine ansehnliche Pension genoss. *)

Den 15. April ging endlich von dem Hr. seinem Tochtermann, Secretair Grimm eine Notification, beschrieben ein, dass das hohe Gesammt Consistorium beschlossen habe, mich als Adjunct im Pastorate Sonnenberg anzustellen und zwar mit der Hoffnung zur Nachfolge und den 400. Rthl. — Militair, Mundgeld, und dass ich dann zu Folge eines meinem Abschied vom Militair

zugl.,

---

*) Laut der damals gesetzten Einnahmen, und Ausgabe, Summen (waren) blieben mir, nach abgerechneten Expeditions, Reisekosten, in dem ersten Jahre gegen 700 Rthl, in den nächsten auf 800 Rthl., dann 900 Rthl., als die Abgabe an den Senior aufhörte und als ich für die Hofstunde, Verwaltung eine Zulage von 100. Rthl. erhielt, gegen 1000 Rthl. — —. Nachgerade stieg die Einnahme in manchen Jahren auf eine Einigen mögen Thalern Getraide, Preise, die günstigen sind, zu Roggen und Hafer für mich übrig verblieb und zwar mit dem selben Acker, als ich aber auch das verpachten müsste, nach der Ablösung durch Mäusefraß, Sonnung bei der Abrechnung, Diebstahl ꝛc. fehlte; ebenso bezieht ein auf mich übertragener Hof bei, (auch über) liger Antheil von Heuern und Einen einigen Vortheil, welche) dortiges Ertrag, Einnahme jedoch nach der Ablösung der Natural.

zinsen

ausgüsalten habe. Letzteres geschah auch so wenig, wie §56. bereits erwähnt, wie überhaupt die gesammelten Thatsachen darüber entschieden. Demnächst erfolgte den 12. Mai die Vorzeichnung als adjungirter Krankenwärter beim Hauptquartier, Sitzung des gesammten Gerichts, Cob, Lazareth, wozu ich wegen nicht gehörig instruirt war, über mich dabei, und zumal bei Abgabe des Urtheilspruchs, über den üblichen Ceremonial gemäss zu benehmen *).

Es

---

ziehen wie denen völlig entgegen, sowie sich später auch die Gehalt für den Krankenschreiber und den übrigen Expeditionsbeamten und auch erhöhte. Es war also das entgegengesetzte Verhältniss, wie es sonst stattfindet, dass man (in späterer Zeit) bei vermehrten Arbeit einen höheren Gehalt erhält, indem ich, bei doppelt und mehrfacher Arbeit, in den höheren Jahren mich geringer (als früher) stand; doch gab die Kalla auch dann immer noch einen Betrag von bald 1000 Rth. mit Einschluss von ——— einzelnen 80. Rth. Miethzins für das Krankenhaus.

*) Ich wurde natürlich damals zur Vorzeichnung, wobei ich in der weißen Hose, Uniform-Rock, in den grossen Sitzungssaal gerufen, wo der Präsident und sämmtliche Beisitzer Sitzung hatte, sowie die Assistenzärzte und Assessoren um einen langen grünen Tisch sassen. Der Sitzungs-Saaldiener ging vor mir her bis zu dem Platze, wohin ich mich, zur Seite des Präsidenten, zu stellen hatte. Nach Verlesung meiner Dienst-Instruction, sowie der Vorzeichnungs-Formel etc. durfte ich in meiner Nähe ebenfalls den stehenden Gerichts-Diener

Es war aber eine sehr schöne Gesellschaft; denn
ich hatte außer den Vergnügungskosten bei dem Gast-,
dem Tuch-, Collegio und dem Justizrath zu Leipzig —
gegen 50 Thlr. — — weg auf 50 Thlr. — — Douceurs zu gas-
ben *). Dahingegen gab es eine Masse medicinische Rechnungen bei

---

Tuch, Secretair Hagen, hatte ich den Präsidenten und den Rath
den Landschaft abzugeben und zwar erst den Präsident, Herrn
Rath von Gutschmidt, dann den Herrn Rath von Mantzkuffel, darauf
in das Haus rechts herüber, den Herrn Tuch-Rath, nicht aber
den weil dieser sitzender Assistenz-Rath u. Assessor, sodann zurück,
über den Präsidenten herein und in das Haus links, von oben an, den
übrigen minderen Rath, abermals mit Beschluß in dem darauf fol-
genden Assistenz Rath ꝛc. die auf sogleich die Herrschaften zurückzogen,
so daß man wußte, wo aufzuhören war. Hatte man nämlich den Vor-
gang unten herüber gethan, so wende man sich den linken
Seite zu dem jüngsten, untersten Rath zuerst gelangt und dies wie-
der eine innerliche Ausstoß gewesen sein. Nachdem ich wieder
auf meinem Stalle zurückgekehrt war, wand das sich auf die Constitution
wegen meines etwaigen Todes nach der gewöhnlichen Formalität zu,
leistet, worauf ich mich, wiederum abgezogen, sowohl bezahlt. Von dem
jüdischen Herrn Secretair ward sodann über diese Vergleichung
noch eine neue zu unterschreibende Registratur aufgenommen.

*). Es ging soweit, daß man eine Liste machte, wieviel an Vorgän-
gen den Advocaten und Officianten, mit denen man später
in öfters Berührung kam, bei solchen Vergleichungen zu machen
habe,

bei dieser Veränderung, so daß die Zubüsse zu klein

---

sein; so z. B. enthält der an das Amt ausbezahlte Tag-
lohn 30 Kr. einige Kreuzer mehr als das Rech-
nungs, und Postporto 10 Kr. einige mit dem Amts, Ein-
gehen in öffters Provision kommende Registraturen und
Calculaturen pp. 5. — 8. Kr. und selbst die Krämerlöhne und
Canzleibotenlöhne der zweiten Abtheilung zu welchen die Kam-
meralverwaltung gehört, jeden 1—2. Kr. — Die Collegen
verschiedene, sogar noch höhere Summen gekommen zu sein.
Diese Ausgaben waren nicht zu umgehen und wenn sie un-
terlassen hätte, würde sich starken Reclamationen ausgesetzt
haben, seine Eingaben würden möglichst als unwichtig er-
klärt, Monitorien ohne Zahl ihm zugefertigt und Memoriale auf
Memoriale entstehen worden sein; er würde über Aus-
gaben, über welche Arzt, und Medicinalkosten nöthig gehabt haben,
als seine Ausgaben betrügen. Wenn aber vielleicht eine
neu angestellten Praktikanten die Vorgänge zu unterschreiben
angetan, so müßte er den Herren Räthen so manche Stunden,
daß diese ihm statt beschäftigen konnten und sonstwohin
wären sie selbst diesen nicht möglich gewesen, da ihre Amts-
berufe, wegen so vielfachen Reclamationen und andern
Eingaben mit zu vielen Personen in Berührung kommen und
commissarisch auf die Spitze treiben wollte, sich selbst bei
den geschicktesten und fleißigsten Praktikanten immer einige
mit Ihren aufgefundene Mängel finden würden, die nöthig
denn übersehen oder nicht bemerkt werden und sie als blos ein
fach

Gründete Betrieb, obwohl bei allen Lieferungen die möglichste Sparsamkeit beobachtet worden war.*)

Es

---

festlandes stand über dem i. Als ein Zeichen seiner Freigebigkeit schenkte Victoria ihm Goldstück, welches eine neue, gestaltete Guinee (ihm als Douceur davon), auf die Vorderseite ihres Profil und Umschrift, als sie noch Königin, also Regierung, auf der Rückseite, das Königreich; dies ist schon seitdem gelegentlich angewandt worden. Dieser Modalstand wird jedoch bald daraus weg und wegen Unterdrückt und insbesondere durch die Constitution eine ganz andere Frist in die Verwaltung gebracht, so dass solche Verhältnisse nicht mehr möglich sind. Es mag jenes Verhältniss aber für wenigstens historisch gedacht sein, eine Basis muss auf die Ausgabenfrage schließen zu können, weil sie in noch früheren Zeiten stattgefunden haben mögen.

*). Außer obigen beiden ausschließlichen Summen an Verpflegungskosten und Zulagen kommt noch der bedeutende übrige damalige Aufwand dazu, so z. B. 80 Pf. bei der Post, andere Reisen nach Jena, Potsdam, Leipzig pp. in Sachsen, und Hessen wegen der Adjunctur, Polizeigung, auf 60 Pf. für den Unterhalt des Verpflegungsetat und unsere rasche getrennte Wirthschaft, sowie unsere getrennte Reise nach Jena; auf 60 Pf. für die Uniform und für Civilkleider für mich, ein Kleid für meine Frau, eine in drei neuen Moments neu, ständig anstatten zu können auf 90 Pf. für entrüstete Handgeräthe, theils noch in Döbeln, theils von Dombirnbey in Jena, 25 Pf. für das Wissen und andere Einrichtung des ganzen Raumes,

damit

In den Lagern und ganzen Haupt, und Staats, Actions, und selbst der Prozessführung in Feldbau, manns und Ehrs, falls in der ordentlichen Commando, Autoritäten zusolge Verhaltungs, Befehle abzustatten, und zwar ebenso, bei sämmtlichen Finanzwesen für geeignete Anstellung, als bei der Militair, Commando, und Administrationsbehörden für ihre Anzustellung und Avancirung.*)

---

kaufs, Besitzes, wozu der Titel nicht berechtigt, da das Klagziehen das Senior und meinen alleinigen Abbrennen das Ehrs, tes als Privatsache galt; ferner 30 etc. Kompagnien für das, ein nicht Lieutenant genannt zu werden, sondern Feld, Direct als Inst, Inspector wie meine Vorgänger, welches sich jedoch bald (bald) unnütz erwies, da es mir gelang, den Titel als Kontrolleur und Rath zu erlangen und so noch Ehrs, durch, so daß es damals also gefährliches Studium bedürfte, ob man (bedürftig) ein jedoch durch die dadurch erlangte Stellung und langjährige glückliche Lebenszeit nützlich und Ehrs, dessen ist sein gedenke, damit die Kinder erfahren mögen, daß und was in dieser Hinsicht der Prüfung zu setzen war.

*). Bei diesen Prüfungen fand ich allgemein günstige Urtheilen und somit der commandirende General von Leeb wie die Zeit zum Abschiede nahete, und bei ihm einer große Gnade war, und wie von Jenen Glück wünschte, so präsentirte (der General, Lieutenant von Zeschau, Kanzlei Secretair im Militair, Ingenieurcorps und Präsident der

Durch die Rückkunft in Döbeln und die sehr kostspielige Reparatur meines Hauptpferdes veranlasst und zu gleich mündlichen gehorsamsten Abschied, Visiten bei den Offizieren abgestattet und zwar bei diesen in der Form, Uniform, — darunter mit schwarzen Kragen und Aufschlägen, goldenen Epauletten pp —, bei dem Ei,

weil

Königl. Kammerherrn Königstein, dass ich mir während meiner völligen Dienstzeit die Hofdienstzeit meiner Ahnen im Commando, und Administrationsfache zu nutzen hätte; der General, Intendant meinte, es sei während meiner Geschäftsführung bei Revisionen stets Alles so richtig befunden worden, dass es überflüssig sei, es auch so gefunden zu haben, wenn es ungewiss bei Nacht gekommen wäre, und solche günstige Bestätigungen mache, welche sie zu erwähnen nicht als Tadelsucht aufzulegen sein wird, da es mir nur zur historischen Darstellung notwendig erscheint, als Beweis, wie und zumal sie, wo zum letzten Male von meinen Militairs, Aufstellung gesprochen wird. — Nicht minder würden einige andere Herren besucht, die mir ihr Mohl, welches ebenfalls langjährig gedient hatten, so z. B. der General von Lattorf, damals Hauptmann des Regiments, Herzog. Da ich es immer mit dem Regiments- und Bataillonsmal, Einzug, Parade zu thun hatte, so wand auch dem in Dank dem regierenden Regimentschef, Graf von Schmettau ein Glas ab, gestattet, mit welchem ich später besonders in Krakau, und Ulanenübungen in öffentlicher Gesellschaft kam.

mit aber (in schwarzer Kleidung) meist in Erwartung meiner Gattin und zwar bei Gott und allen Welt, wie man zu sagen pflegt, da unsere Familie mit bekannt, daß man und es um daran lag, daß unsere neue Freundschaft geknüpft werden möchte; bei diesen Absichten war mir das Glück sehr günstig und ein schönes weites Feld zu Arbeiten.

Der alte würdige Wirtschaftsrath, Herr Hauptmann Gronowsky, gab mir bei dem Abschiede noch den guten Rath, in meinem künftigen Verhältniß ja zufrieden zu sein, wie es bei dem Militair nicht immer der Fall gewesen wäre. Um glücklich zu leben, bedürfe es keiner großen Einnahmen und glänzenden Aussichten und es müßten Menschen mit Wenigem leben, die nie bestimmt Schicksal vorhersehen. — Es war ein kluger Rath, den ich mit Dank annahm und den mir bei mir gar nicht überflüssig war. Als ich mit meiner geliebten Gattin nach Hause zurückgekehrt war, besorgte sie, daß Gronowsky bei Entfernung jenes guten Rathes mit einem Auge auf sie gesehen habe, was sie aber nicht zugeben wollte. Es bezog sich unselig meine Verheirathung auf ihre Verschwendung, daß wir uns in Gesellschaften wegen der geringen Einkünfte in dem so-

stan Fersonen würden sehr einschränken müssen, in, dem, wir wir vom Tuchal Tracks verfügen, daselbst viel gesellige Zusammenkünfte stattfinden, die man nicht immer entgehen kann. In dieser Hinsicht hatten wir beschlossen und mit den Eltern beraten und beschlossen, in der ersten Zeit uns möglichst zurückgezogen zu halten und nur die Gesellschaften zu besuchen, wo dann, wenn Stunde genügt notwendig Theil genommen werden müsste, übrigens uns aber selbst nicht ein Tracks eine Spielpartie zu machen, bei denen die so nötige Unterhaltung wenigen übrig bleibt, als wohl aber, falls gewünscht konnte.

Den 14.ten Juni reisten wir von Bonneb allein nach Jacksonville, um die Gesellschaft zu übernehmen und nach Robinsky's Abgange uns darüber das Logis nun zu, richten zu lassen. Wir fuhr zuerst bei schönen Wetter, so lief uns einmal der Schwingpunkt mit seinen Einspännen fahren und verunglückten Weise vor, sodass sich der alte, erfahrene Kutscher und Marktschaffner Schumann bei dem Rückfahren in der Morgenstadt, indem er die Landstraße eingeschlagen hatte. Mancher, dem bei einer solchen Reise noch einmal einen Unfall, lung möchte wohl vor Einmarsch, uns also so gewöhnlich, dass Abenglaube, angenehm machen, dass man

das

der Weg erst später wiederum verlassen und rechts, [illegible] die Großmutter Knaffs zu erreichen gewesen. Nebrigens meinte der Küchenchef, ob wir nicht gut gethan, indem wir bei diesem Incognito nicht das Hospital und die Folgen vermieden hätten, in denen wir uns befanden, nach dem gestrigen Abgange, noch hinzukommen sein würden. Nun war es ja nun Tage das Wetter erst ungewiß, daß ja unsere ins Auge gefaßte künftigen Wohnsitz würfen, desto mehr klärte sich — als ein günstiges Zeichen — der Himmel auf, so daß ich schon den schönsten Wetter erlangte, sowie ich auch von dem sonst sehr vorsichtigen und würdigen, bei der ganzen Stadt aber sehr beliebten Arzte, Inspector Rombiebty dieselbe schon freundlich aufgenommen war.

Zum einstweiligen Logis war mir das vordere Zimmer in der zweiten Etage angewiesen, wo ich mich freilich sehr einsam fühlte und das bereits mitgenommenen Portrait meiner geliebten Frau das größliche Familienleben nicht ersetzen wollte. *)

Wäs.

---

*) Ein Wagen mit Frühgerät kam bereits denselben Tag mit an und der schöne Wetter war, so konnte dasselbe vor dem Hause von der Feuerlage befreit werden, mal.

Während der 14 Tage, welche Robinsky noch da blieb, suchte ich mich vorsichtig von den Geschäften zu unterrichten, und mit den Grundbestimmungen von Wolf — die, so wie während seiner ganzen Unterweisung mir mit Liebe und Achtung zugethan zu sein schienen — mich bekannt zu machen, aber sowie mit dem Essen älteren, gedankenlosen und etwas eingebildeten Fräulein Gertrudens Langeweile, weil ich mit Friedrich in häufiger, mit Letzterem fast in täglicher Berührung kam. Dem Kanitschreiber, welcher bisher die Geschäfte mit besorgt hatte, schien die Veränderung nicht angenehm zu sein und seine Antworten auf meine Fragen waren mir sehr kurz; so daß schließlich nur, daß sein Regiment mehr und mehr zu Ende ging, so daß ich bald zum Stellvertretenden und zwar durch seinen Nachfolger, den braunen Hesse, ernannt wurde. — Schon damals schloß sich Lukas und Jacob Jacobs, daß ich manches gelegentlich bei, und in ihren Häusern zu besitzen.

In der Robinsky'schen Familie fand ich sehr freundliche Aufnahme; seine alte war noch unverheirathet und

später

welche meine Frau sehr gewünscht hatte, damit die Leute nicht sehen möchten, daß wir unsere Gerätschaften nicht zu schonen brauchten.

(Später Oberzoll, Directorium von Hase in Hamburg) und einen Rigista (Später an dessen Freunde, den Oberzoll, Director von Hase in Leipzig verschickt) schickten sie die Wirthschaft. Ich spürte in der Nacht bei Konbinsky's, wo auch der pensionirte Hauptmann Reitzke ein öfterer Tischgenosse war; am andern zeitigen bei Konsky's und so auch bei diesen war Konbinsky's Abreise tagtäglich bis meiner Familie, den 2.ten Juli eintraf. Etwas Verlegenheit war das Vorstellen meiner in der Societät und das vorläufig nöthigste Visitenabstatten in der Stadt, wogegen die übrigen Besuche bis zur Rückkunft meiner Familie aufgeschoben blieben. Es ist stets eine unangenehme Lage, in einem fremden Orte so völlig unbekannt einzutreten; denn ist man nur von Franken gekannt, besonders ist es in Mittelstädten schwierig, wo es nicht eine grosse Anzahl protectiöse Connexionen gibt, wo sie so gern den Grossstädtern nachgesehen werden, während man in kleinern Orten bald die Gekanntschaft des einzigen macht, in grossen Städten (wenn Talenten völlig unbemerkt abnx bleiben kann. Ebenso ist der Eintritt in eine neue Anstellung mit vielen damit in Bezug stehenden andern schwierig, als man alle nach ihren verschiedenen Neigungen und Ansichten kennen lernt. Man muß bei jedem Eintritte in neue Umgebungen sich so zu fügen

sorgen allenfalls rasch einbringen und mit Feldmessern, wenn auch Klaftern Korrespf bestehen, damit Jedes wisse, wie weit es bei dem Pachten gehen kann, also giebt es keine Rüge.

Nachdem bereits die bäuerlichen Inventarien des Rent, rentfusses, Schattsusses und der Pachtschillinge pc. von mir übernommen, die Journale und Extracte darüber, zugegen und die nöthigen Nachrichten zur Uebergabe der Inventarien, Forst, und Torf, Cassenbestände, sowie der Getreide, der, Torf, und andern Inventarienvorräthe, des Archivs pc. von Landbuch an mich vollzogen worden waren, erfolgte in der Rent, Commissionsstube zu Jever die feierliche Einweisung meiner in das mir Rent durch den versammelten Rentherrn von Wolf und den Fürstlichen Amtmann Lengbein, wobei die Vereidigungsformeln der Rentbeamten, die Rentbeamte und andere mir mit ein, zugebenen Dienerschaft zugegen waren, und ihnen aufgegeben, sollen wurde, meinen Befehlen, und Anordnungen nachzugehen, die den gehörigen Respect zu beobachten und ihre Pflichten durch an mich abzugebenden Handschlag zu bekräftigen. Darauf folgte die Beeidigung des Pferdeknechts und der Mägde, gabe der sehr geehrten Herren, Beamten und Inwohner, einwohnten Vitten Landbuch an mich, welches wir nun, mehr die Verwaltung des Rentes allein übernehmen.

22 Juni.

Das

Das Protokoll hatte der Actuar H. zu führen, der, weil er selbst die Rolle gern gespielt hätte, gegen mich sehr mißgünstig gesinnt war und durch dessen übelwollende Gesinnung ich später noch manche Unannehmlichkeiten zu dulden hatte.

Soweit war ich nun aufgeräumter Rentbeamter und das erstrebte Ziel meiner Wünsche erreicht. Bald brachten mir meine Besoldung, Collegien, sowie Provisionen Seiten des Rentamts allein, oder in Verbindung mit dem Obereinnehmer, Rentsecretair, Kassirer, Buchhalter, Landbaumeister oder Wasserbauinspector pp. die außerordentliche Gratifikation, Diäten, Remunerationen pp. zu erlassen waren. Ebenso gab es bald Visitationen zur Einweisung neuer Gutsbesitzer, langen Jagden, zu Abgrenzungen auf den Forstrevieren, Festsetzungen von Gränzen, Grüpplätzen, Regulirungen u. dergl. Mehr in ganz andrer Stellung war ich im Verhältniß zur Kasse, wo die Einnahmen, wie wir sie selbstständig bewirkt, übertragen und ich nun den Herrn Einnehmer, Collegien entgegnahm, während ich fast mit allen andren Beamten, wo ich in geschäftigten Verhältnissen stand.

Den 29. Juni, an welchem unserer Loge mit Einigen angenehm waren, wobei ich Rendanten Lau, Lieutenant Hoff und von ihm noch manche Laudgenossen vertrat

hatte, erfuhr daselbst endlich mit den beiden jüngern Da-
men nach Dresden ab und ist ein wirdanum nach Leip-
zig gekommen, wo er aber keine Freunde besucht und eben nicht ge-
liebt scheint. Ich aber liess, sowie der Wagen abgefahren
war, durch Mariane, Zimmermädchen, ein Tischtuch und Schloss-
zer, das Restaurantschränkchen waschen und sonst in meinen
Stand setzen und nach drei Viertelstunden — da nun
mein selbst Verlust zu besorgen war und, damit es gut gedeihe,
wenigstens zu berücksichtigen war und wenn fruchtbaren
Morgen bis in die Nacht fleissig gearbeitet ward — war
Alles wiederum reparirlich eingerichtet und das Frühstück
aufgestellt, so dass es einen angenehmen Rückerinnerungsakt
haben.*)

Den 1. Juli, Mittags, als mein Alles in schönster
Ordnung war, nahm ich meinen, wenn das Lesen gestattet,
treu begleitenden Gatten und den beiden Kindern bis St.,
wo mich entgegen, wo Klein, Regierungsrath mit seiner Familie
sein sollte und mit der ich mein Vergnügen zu Tische gehen
sollte. Meine gute Frau war freudig überrascht, als sie
im schönsten Urlaubsornamente in die neu eingerichtete

---

*) Viele Damen hatten darüber sich sehr günstig geäussert,
dass ich meiner Frau zu Liebe Alles so schnell und schön in
Ordnung gebracht habe, wie nicht alle Männer es sich möch-
ten so angelegen sein lassen.

und anziente Wohnung nimmt, wo sie sich sehr gefiel und bald so heimisch war, dass sie dieselbe nie wieder verlassen wollte.

Nachdem nun geschildert worden, wie und wo unser gütiger Heiland in diese unsere Heimath kam, mag dieses Buch beschlossen sein, wonach zuletzt ein

<u>neuer, wichtiger Wendepunkt meines Lebens</u>

eintritt.

Eine Erläuterung des Motto's dieses Buches wird wohl nicht bedürfen, da sich bereits aus diesem selbst ergeben wird, wie weit langen, zum Theil in Missmuth und Unzufriedenheit über die Verhältnisse zugebrachten Jahren wir von einem innigen Verkehr unserer Herzen so weit entfernt, da nicht nur meine geliebte Gattin geschwankt, sondern auch abwechselnd fast zwei langjährigen mühsamen Ehejahren eine so schmerzliche gegenseitige Entfremdung mit festem Wohnsitze und sonstigen Unannehmlichkeiten zu Theil ward, wo ich zwei reisefreien Sommerzeit abwechselnd einen Heilungsversuch durch Familienverkehr gemacht, als der wissenschaftlichen Fortbildung obliegen und verschiedene Vorlesungen mich auf 30. Jahre lang verpflichten konnte. Das leidige Verlangen aber fast jeden Abend, wenn das Lesen zu anstrengend beschwerlich, gegen diese Pflicht und Gewissenhaft. Und somit kann

ab

es rüst in Bezug auf die sinn gestaltete Lebensfrei,
oder und dann Lust, Resultat wohl mit Ruhe schreiben;
„ Mach lange warst, gradst gut!

Noch sei mir schließlich erlaubt, einen Vergleich mei,
nen verschiedenen Lebensbyroiden und zwar der Lese, /
Wanderjahre und Meisterjahre, in der Art, wie mein Sinn ge,
wöhnlich zu Bildern pflegt, anzustellen.

Meine Lehrjahre begannen nach der bandigten
Volksschul, Jahren und der Confirmation im Jahre 1801.
mit dem Eintritt in das väterliche Specerei Geschäft und
später in den Büchhandel, bis zum Jahre 1813 wobei das
Lesen des Lyceum und der Rückmarsch in Löbau 1812.
— 1813. nur als zeitweilige Zeitungen gelten
können.

Die Wanderjahre begannen mit Ende des Jahres
1813. wo ich, gleichsam in die andere, meine Land mit
anderen Forderungen und Leistungen einander,
te und, obwohl schon mit dem Namen eines Meisters
benannt, doch noch, als auf einer wanderschaft
schaft begriffen, nirgends festes Quartier hatte,

mir dir bei dem Militair gewöhnlich, daß oft dem näch-
sten Tag wieder mehr neue Rüstung vor-
gelegt und selten wo einkommlich wird.

Selten sich schon in den Lehrjahren mannichfache
Freudige, wie überzeugende Ergebnisse zu einem
der gewiß, so wird wieder auf jenen Wanderschaft
und beide Wege gelten wohl als eine wahrhafte
Schule des Lebens.

Betrachtet man diese bisherige Laufbahn,
so scheint mir schon, meine Leitung nicht klar vor
die Augen zu treten. Ich müßte stets rasch vorwärts
bei beschäftigt, gelernt, beschäftigt und sonst verfahren
worden, denn ich zu einer ruhigen Freude auf und
Ich müßte das gewöhnliche Leben, denn das literarische,
mit seinem Schul, und Universitätsleben und den
Fußwandel mit seinem Schriftstellerei gestrichen,
und lernen; ich müßte das Militairleben kosten,
nicht nur auf friedlichen Märschen und in Garnison,
nein, sondern auch in den Nähe der Festungsfelder des
Jahres 1813. meiner Vaterstadt. Den Krieger,
Stand selbst geboren und erzogen, konnte ich dessen
Werth und Würde genügend beurtheilen, sowie mich
Gesetzt später auch in seinen Reihen eintreten und
mich diese beobachten ließ. Meine Lectüre hatte sich

sehen von der Kindheit an auf die mannichfaltigsten
Gegenstände erstreckt und dadurch zeitig einen so,
encyclopädischen, alles Wissenswerthe umfassenden Hang,
gung angeregt, die mich später muss und muss zur
Reinigung alles für mich nothwendigen Kenntnisse
antreibt. Ebenso war ich zeitig auf der Neugierde,
einsam, den zerstreuten andern Menschen und Länder,
deren Sitten und Gebräuche, Gestalten und Leistun,
gen in Wissenschaft und Kunst kennen zu lernen,
durch welches Alles der Blick sich erweitern und
mannichfache Lebensansichten zu sammeln waren.
Nun ist dadurch in früherer Zeit zur Reflexion,
keit und Wissbegierde, wie zur Arbeitsamkeit und
andern nothwendigen Eigenschaften angeregt wor,
den, so ward ich später, zumal im Militairleben,
zu mehr Bestimmtheit, Besonnenheit und Ernst,
haftigkeit gewöhnet, ohne welche manche Zweifel
nicht gelöst werden können.

In moralischer Hinsicht fühlte mich nun gün,
stiges Gefühl bei dem Rückblicke auf den nächst,
liegen Grund in das Gesammtleben, Gefühl im jung,
ern Herzen. Mir lieget hätte das, die Welt noch zu
wenig kennend, gutmüthige Herz dem allmähligen
Naturgange gefühlt werden können, wenn ich zu
sein,

seinen eigenen Herrn, die — wie es denn damals
gab und noch jetzt gibt — mit ihrem ganzen Häus-
lichkeit und Musikalien haben. In Leipzig be-
fiel mich dagegen der städtische Pöbel in starken,
wenn auch nur wie fast nicht bemerkbaren Rückfällen
und liess es nicht an Warnung fehlen, wenn zwei-
deutige Subjekte sich mir aufdrängen wollten. Einst
hätte wohl das vornehme Musikalien-Verkaufs-Gewölbe mit der
Firma — Breitkopf, wo ich mich in mehr fabrik-
und in fast selbstständigen Verhältnissen befand,
wenn es gleichfalls nur abwechselnd günstige Ein-
gang des Himmels, dass ich wenigen Wochen nach
der Rückkunft in das mir ganz fremden Handwerk
mit einer ausdauernden und gebildeten Energie,
die in meinen Naturanlagen lag, und die zu mir,
wenn Abgänge von dort bei ihr gern gesehenen
Zutritt hatte. Zu ihr konnte ich gehen, wenn ich
nicht wusste, wo ich die freien Stunden in ange-
nehmer Gesellschaft zubringen sollte; während die
dann jungen Leute oft nur solche freundliche Ein-
flüsse oft nur zu leicht zum steten Widerstreben,
Leben und dadurch oft zum Ringen mit un-
sittlichen Leidenschaften angeregt wurden. Ebenso
stand ich zugleich auf meiner einigen Controlle

des mündigen Schülers Lange, in dessen Haus und Familie ich nicht minder Zutritt hatte, so bald ich mir erlaubte, der schon im Knabenalter mir einige, gelungene Arbeiten von Menschlichkeit und Rechtlichkeit, Fleiß und daher durch angewiesene Beschäftigung zu einem sittlichen Leben durch die Schule und Kunst, das innerste Herzensleben meines jungen Freundes bekannt, wenden richtig dadurch die seinen Liebe und Achtung erhalten könnte.

Nach dieser Freude aber blieb ich, glücklicher zum gehörigen Zeit gelitten und einigermaßen zum eigenen Besten gewirkt, — während der Militair, Anstellung und nach dem Abgange von dem gütigen, geschätzten Lehrer, der mich dazu vorzüglich, sehr und einzuweisen gesucht hatte, mir völlig selbst überlassen. In dieser letzten oft sehr schwierigen Stellung kam mir aber die angewandte Bemühung des Wohlwollens und mir zumal während der Militairzeit sehr und sehr angelegentlich sorgenden Lehrer zu gute, sowie mich damals zum Glauben und einzig bis zur Dankbarkeit gestaltigenden Freunden, meinem guten Namen unter den männern Klugen, Lieb mir zu erhalten, mich abermals vor einer unheilvollen Lage glücklich bewahrte, so daß ich nach

zum Jahre

nöthigsten
Lehren der Sternkunde und Raumleichtberechnung,
soweit selbe allgemein, so oft zur Uebersichtlichen Wiederholung erforderlich,
aber auch zugleich das Wissenswerthe und das Neue,
feinabgestuft mit meiner Haltung, endlich, durch
Auffindung einer gelinderen Scala und bald darauf
auch durch Entlassung aus der Lernanstalt mich,
meinen Broterwerb, mein höchst beglückendes Ge-
lingen fand.

Da Viele mir rathen und versichern wollten,
ohne dass ich einen Zeugniss zu haben [illegible] und Re-
gen zu gemärtigen scheine und dennoch fand sich
mancher das Meiste noch unerklärt blieb — ver,
nichtend sind da, dass ich zu meiner Lernbahn
höchst nothwendig erscheine und ich
sonst so Manches nicht zu verlangen und zu leisten
vermöchte, wie sich dies bereits dem aufmerksamen
Leser der vorliegenden Schilderung ohne Zweifel
ebenfalls ergeben haben wird. Alle diese Beur-
theilungen und Probestücken waren aber auch zugleich
zur Schriftstellerei für practische und gemeinnützige Zwecke erforderlich, denn zu dieser Befähigung
bedarf es mannichfacher Erfahrungen; man muss ins
thätige Leben selbst mit scharfblickenden Augen gestanden,
gestanden, das Mitgetheilte und das Angewendete muss
auf sich selbst, soweit schon angewandt sein, dem
ein,

einräume für das practische Thun und Wirken günstigen Einfluß zu äußern. Und das war auch in meinem Falle, und Manchmal schien mein Zank und Hader, abgesehen ich damals nur an eigne Bildung, nicht an Erwartung Anderer dachte, zu der ich erst in späterer Zeit zufällig und mehr und Einzelheit mehr kam. — Ich hatte allerdings in dieser späteren Zeit ebenfalls noch manche Lection zu lernen und Vieles zu verlassen und zu bekämpfen, doch das blieb für mich immer, da ab vorjetzt nun der Lehr- und Wanderjahren galten soll.

In jeder Periode habe ich übrigens, wie schon erwähnt, freudige und traurige Tage erlebt; sollte ich aber sagen, welche die überwiegenden waren, so vermöchte ich es schlechterdings nicht mit Bestimmtheit zu, zugeben, wenn auch die meisten Perioden von manch fröhlicher Zeit bemerken und sich nicht zu sehr, nun günstigen Erfolg gestalteten; man wird aber wohl am Ende vielleicht dem Professor Krug Recht geben können, wenn er meinte, daß sich die Zeiten der guten und bösen Tage überhaupt so ziemlich gleich verhalten möchten.*)

Karl

*) Krug, in seinem Lebensbuche, sagt: „Endlich bemerkte ich

die

Diese Verkündigung der bisher geschilderten Zeit
setzt also einen wichtigen Wendepunkt auf
seinem Lebenswege ein, und die folgende Predigt
würde, wenn sie nicht zu total und grundsätzlich
verfehlt, vielleicht als die Meistersinger begeisterte
werden können, schlagen diese das gewöhnliche und
bestimmte Wendezeit einzutreten. Und wenn
während derselben auf seinem weiteren Lebensgange die
Schule des Lebens fortgesetzt werden müsste, so
entwickelten sie sich von der früheren Predigt an,
wenigstens durch einen festen Wohnsitz, selbstständige
Geschäftsverwaltung und eigenes productives Schaffen

, die Thränen der Freuden, die ich geweint, und der Leiden,
, die ich geduldet: da fand ich zu meinem Erstaunen drei,
, bei: 1.) dass beide Thränen einander so ziemlich gleich waren;
, 2.) dass oft Freuden aus Leiden, und Leiden aus Freuden ge-
, worden waren, 3.) dass beide zu meiner Fortentwickelung und
, Ausbildung gedient hatten." — Hierbei sagt eine Recension.
Hall. Literatur-Zeitung 1825. 165. „ein ähnliches Resultat
, wird den meisten Menschen zu Theil werden, wenn sie
, einen Blick auf ihre vergangenen Tage richten; übrigens
, gewinnt es immer eine angenehmere Verständigung, wenn
, auch fremde Zeitgenossen ebenfalls das eigene Resultat zum
, Vorschein kommt." — Der so einfach scheint, allseitig be-
gründete Schluss gleichsam zu einem Hörbel spricht man Abend sein

Jedenfalls, da Thränen so die Sinne zieren, wie wenig Herren mögen Thränen Glück sprechen können.

sen und Wirken, wie das Allen mit dem Eintritt
in die Konfirmationshandlung nie so günstig ge-
wärtet ward. Es nun aber während dieser Wochen,
ja sonst wirklich manche gearbeitet und gesorgt,
sen ward, ist sonder die Frage, sowie, ob, dem Wi-
derstande gemäß, alles seiner Bestimmung gemä-
ßig benützt (und) nach möglichster Kräften fleißig und
eifrig angewandt und (ob) Tagwerk (abgemacht) zu einigen
Zufriedenheit vorliegt mit der Gesinnung des Zeitge-
wissen gelichtet ward, deren Billigung, wie Gott
sagt, uns schon beruhigen könnte. Die Antwort da-
rauf und das (gewünschte) sonstgesetzt unerfüllte Herzen und
Wirken, nicht allein für uns, sondern auch zu
(Gegnern) (Richtwissen) einem Kreise, einmal (selbstlich) des Sonst-
zung dieser Biographie zu machen sein, insofern
deren einiges Berücksichtigung und angenommen sein
wird.

Endlich ist es aber jedem endlich Sterblichen
wohl zu gönnen, wenn, nach sorgen Mühe mit
möglichsten Kräften, diese später zu schwinden be-
ginnen und es das Bewusstsein mit der Seele Wirken
endlich einmal müde gewandert, sich sehnen
des Ruhe zu verlangen fort. Und dann, wohl
ihm, wenn es also, wie auf die Lehre, und Wandes,

jenen

jahre, auf die zu mit schönen Leistungen bestimmten Meisterjahre mit Freude zurückblicken kann und einen so dabei nicht ungiebt, das schöne, gütige Thun, — denn es Alles wiederholt und erlebt in den Herzen seiner Lehrlinge gesamt wandelt und oft auf wiederbaren Art glücklich zum gesetzten Ziele führt, — mit dankbar innigem Gefühl zu genießen, bis ihm vom Thron nun ab, dem, schönen Wirksamkeit zu noch beglückenden Zwecken angewiesen wird. Diese Ruhe, Freude und Hoffnung über möge jedem Lehrlingen gegönnt und beschieden sein.

Das nächste Fest wird also vom ältesten Leben und Handeln im Großherzogthum zu berichten haben.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Die Rechnungs-Examination betr.
(den Pflicht-Bestand des Ganzen.)

Auf Ihre, unterm 8ten July und 30ten Septembr:
a. c. zur Königl. Kriegs-Verwaltungs-Kammer eingereichte
Vorstellungen, ist bei der Prüfung der gegenwärtig vor-
handenen Bestände, der Bücher, von Ihnen ab-
gehaltenen Regimentsrevisionen, abgelegten Rechnun-
gen, soweit solche bereits geschehen, eingesehen und
geprüfet worden. Auch sind, bey der bekannten
Dringlichkeit, womit Sie ersucht, Ihnen über
einzelne gemachte Anfragen und geschöpfte Zweifel
völlige Abschlüsse derselben gewiß Sie in kommenden Jahre
sobald möglich kommenden Jahres empfangen können.

Dessen Sie jedoch vorläufig zur Einrichtung in
Ihren Amtsacten Nachricht ertheilet, ist die Königl.
Kriegs-Verwaltungs-Kammer sehr gern bereit, wegen
Uebersendung Ihrer wegen bestellten Caution der
Pflichtigen mit Ihr Communication mit dem Königl. Ge-
heimen Kriegs-Collegio einzurichten.

Dresden, den 22sten Octbr. 1825.

Königl: Sächßl: Kriegs. Verwaltungskammer

von Lezkowitz

Dr.

[illegible] Herren Lieutenant und
[illegible] ingirten Amtleuten
[illegible]
Amtshauptmann

ausgefertigt d. 29. October 1825.

Johann Ludwig Albrecht Francke

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Abschrift

Nachdem Se. Königl. Majestät von Sachsen dem vom zweiten Schützen-Bataillon wegen zu ge-suchter Anstellung im Civil-Stat, zu entlassenden Regimentsquartiermeister Carl Benjamin Preusker, in Anerkennung seiner in die Zeit 11 Jahre im Land- und Feld-, stets treu und redlich geleisteten Dienste, den Charakter eines Sous-Lieutenants der Infanterie in Gnaden ertheilt haben, dergestalt, daß er nachstehenden Charakter von Jedermann, sowohl bei Ihr Armée, selbst bei Hofe, anzunehmen, beizuschreiben und beigelegt werden, auch den daher ihm zukommenden Rang und die gebührenden Ehrenbezeigungen zu ge-winnen haben soll; als Ihro Königl. Majestät zu Urkund dessen, ihm gegenwärtiges Patent, mit welchem demselben zu-gleich die Erlaubniß ertheilet worden wird, die Armée-Uniform in der vorgeschriebenen Maaße zu tragen, unter Ihro Königl. Majestät höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insiegel ausgefertiget worden.

So geschehen und gegeben zu Dresden am sechs und zwanzigsten April im Jahre Eintausend Achthundert Vier und Zwanzig.

Friedrich August König.

(L. S.)

Patent

für den Regimentsquartiermeister Preusker als Sous-Lieutenant der Infanterie vom 26. April exc. 1824.

August Scheffel

der Offiziers-Charakter von Infanterie als Sous-Lieutenant, Regiments-Quartiermeister zu verleihen, befindet sich auf dem vorhergehenden Blatte.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

6.

Ueber die Dienstzeit, Abschiedsbewilligung, Anstellung, Pensionirung und Versorgung der Militairpersonen.

Abschied

für

die von der Militair-Commission des IIten leichten Infanterie-Bataillons abgelehnten Loosung, Soldaten-Angehörigen auf die Jahre Quartals 1819.

Da sämmtliche ausgehobenen Loosungspflichtigen Soldaten Angehörigen vermöge ihrer Geburt, oder ihres Wohnsitzes, in hiesigen Kreise ihre Militairpflichtigkeit erfüllen müssen, und da sie in jedem dieser Angehörigen erfolgten Einberufungen auf das Journal Kreuz Hauptmann aufgenommen werden; So haben sämmtliche Angehörige Militairpflichtige Soldaten, welche sich in hiesigen Kreise aufhalten, oder sich während ihrer Militairpflichtigkeit in hiesigen Kreise niederlassen wollen, sich bei dem Militair-Commissarius des Kreises, in dessen Bezirk sie sich aufhalten, oder niederlassen wollen, zu melden, und sich in Ansehung ihrer Militairpflichtigkeit, nach den Vorschriften des Militair-Gesetzes vom 3ten September 1814, und der Instruction vom 9ten Februar 1815, zu achten.

Wer sich diesen Vorschriften zuwider, ohne Erlaubniß, aus dem Kreise entfernt, oder ohne Erlaubniß in hiesigen Kreise aufhält, wird nach den Gesetzen bestraft.

Wer sich in Kriegszeiten, während der Mobilmachung, ohne Erlaubniß

Einigen eben zu machenden unterlassen
werden, dieselben selbst jedesmahl zu ver-
treten schuldig und verbunden sein und
bleiben sollen,

Urkundlich zur Justification
und Legitimation gegenwärtiges
Schein.

Dresden, den 26. August 1826.

L. S. Königl: Preuß: Königl: Sächß: Königl: Preuß: Königl: Sächß:
Ministerium, Commission.

Johann Heinrich Gabriel Jung.

Bei meinem Abgange aus den Königl. Preußischen Kriegsdiensten und bei der Uebergabe der Wirthschafts-Commission, dessen Führung mir seit zwei Jahren mir übertragen worden war, finde ich mich veranlaßt, dem treuen Regiments-Quartiermeister Krautheim das ehrenvollste Zeugniß über seine Geschäftsführung während dieser Zeitperiode zu ertheilen. Derselbe verwaltete ein anstrengendes aber wichtiges Geschäft mit Pünktlichkeit und mustergültiger Redlichkeit, und stellte diesen Dienst allen meinen Obliegenheiten nicht, wodurch er zu einem brauchbaren Gehülfen Ordnung und Genauigkeit ausübte.

Ich fühle mich gedrungen, dem treuen Regiments-Quartiermeister Krautheim für die mir gelieferte Unterstützung und stets bewiesene Gefälligkeit meinen besonderen Dank abzustatten, und ihm die vorzügliche Empfehlung an den Tag zu legen, welche er mir durch die übergebenen Zeugnisse seiner Thätigkeit, durch seine vielseitige Ausbildung und durch seinen thätigen Eifer gegeben hat.

Döbeln, am 1. Januar 1822.

Baron v. Lindenau

Major

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Ehrenvolle Zeugnisse bei dem Abgange vom Militair.

Den allen Regimentern, welche ich bei den Infanterie-Corps des Königlichen Armee-Regiments, seit meinem Eintritte in dasselbe, zugetheilt gewesen, zeichnete sich besonders das bei dem 2ten Bataillon angestellte Füsilier-Regiments-Füsilier-Corps Preisker, durch seine Pflichtliebe, schnelle und richtige Arbeiten ganz vorzüglich aus. Durch seine schnelle Fassungskraft und durch die eigene, mühsame Bearbeitung aller Geschäfte, gab er auch bei den verwickeltsten Rechnungsfällen, auf den Stelle, die richtige und genügende Auskunft.

Mit völliger Ueberzeugung, dass derselbe bei der Anstellung in einem Civilstaate, bei obigen bewährten militairischen Eigenschaften, und dabei den gründlichen Kenntnissen der Staatswissenschaften, welche er sich angeeignet hat, nützlich verwendet werden wird, muss ich mich verbunden erachten, ihm dieses pflichtmässige Zeugniss auszustellen.

Dresden am 20. März 1821.

August Wilhelm von Hake
Oberster und Regiments-Inspecteur.

Der bei Dem 1ten Bataillon Lobositzen angestellte
Regimentsquartiermeister
Carl Benjamin Preusker
hat während seiner achtjährigen Dienstzeit, sowohl
mündliche Lehre und Anleitung in seinen Dienstgeschäften, die voll-
kommenste Zufriedenheit seiner Obern /: und Kommando
und administrative Behörden :/ — und die allgemeine
Achtung des Corps, bei welchem derselbe angestellt war,
sich zu erwerben gewußt. Ich fühle mich daher verpflichtet,
dem Regimentsquartiermeister Preusker hoch. Gouvernt.
Königl. Hochlöbl. Finanz-Collegio zur gnädigsten
Berücksichtigung zu empfehlen.

Dresden, am 26. März 1822

Der commandirende General der Königl.
Polnischen Armee, Generallieutenant
von Lecoq.

Ew. Wohlgeb. werfallen anliegend, das in dem Rayon vom 1. Januar 1821 wohnhaften Zeugnißs Ihres Verschwinden betreffend.

Es mögen sich in Ihrem Hause einige zurückgelassene und gleichfalls dem Gasthofthume verfallene finden, so will es mir Dank scheinen, wenn Sie Anordnung dazu Abrede zur Forderung Ihres Rechts treffen beigetragen zu haben.

Dresden, am 16. Januar 1821.

Der General-Intendant, Obrister

v. Lindenau.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Daß der seit 1mo November 1813 angestellte
Immatrikulirte beim Königl. Sächsischen 2ten Schützen Bataillon Einundzwanzigste Regimentsquartiermeister Carl Benjamin Preusker den mit Ihrer Anstellung verbundenen Rechnungsarbeiten und Geschäften sich zur Zufriedenheit des Königl. Kriegsdirektorii vollkommen unterzogen hat, auch daß Er von selbigen die Rechnungen nicht nur zu den bestimmten Zeit abgelegt und der Vorschuß gemäß abgearbeitet, sondern auch die an seinen Bezirk abgefallenen Lasten, Verstände jederzeit richtig abgeliefert worden, wird hierdurch der Eigenschaften wegen bescheinigt und die wirkl. zu erhaltenden Lasten Immunitäten in sich warnimmt, solches wird auch dessen sämtlichen Ihr Vorgesetzt Obrigkeit hiermit attestirt.

Dresden, am 16 Januar 1821.

Königliche Sächsische Kriegs-Verwaltungskammer.

(L. S. Königl. Sächs. Kriegs-Commissarius)

von Zeschau.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Karl-Preusker-Bücherei
3000691902

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

2

Erinnerungen
aus
meinem Leben
von
K. Preusker.

Abtheil. II.
Chronolog.
Schilderung.
Band 8

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain